

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

LaGr.Gr
678s

DIE SEMITISCHEN
FREM DWÖRTER

IM

GRIECHISCHEN.

VON

DR^R HEINRICH LEWY,
OBERLEHRER AM GYMNASIUM ZU MÜLHAUSEN IM ELSASS.

60673
18/9/03

BERLIN 1895.

R. GAERTNERS VERLAGSBUCHHANDLUNG

HERMANN HEYFELDER.

SW. SCHÖNEBERGERSTRASSE 25.

DEM
ANDENKEN MEINER MUTTER

GEWEIHT.

1. Tiere.

κάμηλος.

Die Nachrichten der Alten über das Kamel findet man bei Lenz, Zool. d. Gr. u. R. 213 ff. Nach Herodot VII, 86 ritten die Araber im Heere des Xerxes auf Kamelen. Plinius (NH. VIII, 18) unterscheidet das arabische mit einem Höcker und das baktrische¹⁾ mit zwei Höckern: doch kamen nach Diodor II, 54 zweihöckerige Kamele auch in Arabien vor. Die alte Gleichung κάμηλος = hebr. גָּמָל *gāmāl* (arab. *ǧaml*) „Kamel“ wird auch von A. Müller, BB. I, 281, als sicher bezeichnet. Ebenso Prellwitz, Etymol. Wörterb. Unklar ist das Verhältnis der Vokale, vgl. Γανγάμηλα, d. i. *καμήλου οἶκος* Strabon XVI, 737: Kretschmer, KZ. XXXI, 287. Das η mag ionisch sein.

Woher die Hesychglosse ἀζάμαλα· τὴν κάμηλον stammt, weiß ich nicht. Der Vorschlag eines ᾶ- wird uns bei Fremdwörtern nicht selten begegnen.

φύραξ.

Hesychios bietet zwischen *φυροῖ* und *φυρτίτης* die Glosse *φύρακες· ἔλαφοί*. M. Schmidt setzt ein Fragezeichen davor. Es wird aber, bis auf die alphabetische Folge, alles in

¹⁾ Aisch. Hik. 284 f.: Ἴνδᾶς τ' ἀκούω νομάδας ἵπποβάμοσιν | εἶναι καμήλοις ἀστραβιζούσας.

Ordnung sein. Aramäisch haben wir von פרה *perah* „fliegen“ das Adjektivum פרהה *perāhā* „fliegend“, im Talmud נבלה גמלה *gamlā perāhā* „ein schnelllaufendes Kamel“.

ἵξαλος.

Aus dem Horn eines Steinbocks ist der Bogen des Troers Pandaros gefertigt, Il. IV, 105 ff.:

αὐτίκ' ἐσίλα τόξον εἴξοον ἵξάλου αἰγὸς
 ἀγρίου, ὃν ῥά ποτ' αὐτὸς ἔπὸ στέροιο τυχήσας
 πέτρης ἐκβαίοντα, δεδεγμένος ἐν προδοκῆσιν,
 βεβλήγει πρὸς στήθος· ὁ δ' ἔπιτιος ἔμπυσε πέτρῃ.
 τοῦ κέρα ἐκ κεφαλῆς ἐκκαιδεκάδωρα πεφύζει·

Hesychios bietet zu ἵξάλου die Erklärung: *πιθητικοῦ, ὀξέος· ἀπὸ τοῦ ἵξαι καὶ τοῦ ἄλλεσθαι. δηλοῖ δὲ καὶ ὀξέως ἀλλομένον.* Prellwitz stellt ἵξαλος zu αἶξ und vergleicht mit dem bei Hippokrates (III S. 112 K.) vorkommenden und von Hesychios durch αἰγὸς δορά. ἢ *πιθητικῆ* erklärten Worte ἵξαλη „Ziegenfell“ das altbaktrische *izaēna* „aus Tierfellen gemacht“. Mit Recht aber billigt Keller, Lat. Volksetym. 194, Gustav Meyers Hinweis auf arabisch *'ijjal* „wilde Ziege, Gemse“ (hebr. אַיָּל *'ajjal*, aram. אַיָּלָא *'ajjalā* „Hirsch“, ursprünglich „Steinbock“), indem er das ξ aus Anlehnung an den Namen der Pflanze ἵξια, sonst *τραγάκανθα* „Bocksdorn“, erklärt. So auch Autenrieth, Wörterb. z. d. Homer. Ged.⁷ 1). Muss-Arnolt, Transact. Amer. Philol. Assoc. XXIII, 94, hätte seine Ableitung von hebr.-phön. אַיָּל *'egel* „Kalb“ (assyrl. *agalū* nach Jensen „schnellfüßig“) nicht als besser hinstellen sollen.

Die Hesychglosse ἵσλαι· κίχλαι. καὶ αἱ αἰγίαι μῆλωται deutete ich in Rücksicht auf die zweite Erklärung = ἵξαλαῖ. Äolisch steht *σίζφος* für *ξίφος*, äolisch wäre auch die Betonung ἵσλαι. Inlautend haben wir ξ in ἵξός „Mistel“, ἵξός „Weichen“ gegenüber *sc* in lat. *viscum*, *viscus*. Dazu stimmt auch die erste Erklärung: denn eine Art *κίχλη* führt

1) Die aramäische Form des Wortes lautet nicht *ijjala*.

den Namen ἰξοβόρος oder ἰξοράγος, weil sie Mistelbeeren frisst (Aristot. Tiergesch. IX, 20; Athen. II S. 65a).

ὄρυσξ.

Im Lande der Straußesser findet sich nach Diodor (III, 28) der (zuerst wohl von Aristoteles, Tiergesch. II, 1 genannte) ὄρυσξ, eine Gazelle mit großen und scharfen Hörnern. Oppian, Kyneg. II, 445 ff., beschreibt das Tier als weiß mit schwarzen Hörnern. Nach Plinius (NH. II, 40) heißt es in Ägypten ὄρυσξ. Es soll auf ägyptischen Denkmälern häufig vorkommen und sein griechischer Name aus dem der Temaschirht-Sprache angehörigen Worte *t-urik* stammen: L. Geiger, Urspr. u. Entw. d. Spr. I, 466 (nach Barth, Reisen V, 686). Neuerdings hat Lagarde (Abh. d. Gött. Ges. d. W. XXXV, 131) mit Recht an die Möglichkeit gedacht, ὄρυσξ aus semit. אַרַח *ʾarāḥ* abzuleiten, das im Arabischen „eilen, rennen, laufen“ bedeutet und womit Friedrich Delitzsch assyr. *turāḥu* „Steinbock“ zusammenstellt. Gustav Meyer, LCB. 1893 S. 50, erklärt unser Wort für semitisch. Dafür möchte ich eine Stelle des Herodot ins Feld führen, der von Libyens Tierwelt berichtet (IV, 192): καὶ ὄρυνες, τῶν τὰ κέρα τοῖσι φοίνιξι οἱ πῖγρες ποιεῖνται — μέγαθος δὲ τὸ θηρίον τοῦτο κατὰ βοῦν ἐστι —. Wir werden ὄρυνες und ὄρυσξ unbedenklich gleichsetzen — βδέλλα, βδέλλιον = אֲדֹלָה *b-dōlah* — und ferner annehmen dürfen, daß die Phöniker, welche die Hörner des Tieres als Griffe für das von ihnen erfundene (Athen. XIV S. 637b) Saiteninstrument verwendeten, auch den Namen (hebr. אַרַח **ʾarēḥ* „Renner“) gegeben haben. Dann ist jenes *t-urik* in der Temaschirht-Sprache entlehnt, ebenso wie *agadir* „fester Platz“ = hebr. und phön. אֲדֵר *gādēr* (Γάδειρα). Das Spitz-eisen führt den Namen ὄρυσξ (Anthol. VI, 297; Hesychios ὄρυσξ: λαοξοῖζόν σεῦθος. ἢ σακρίον εἶδος) jedenfalls von der Ähnlichkeit mit dem Horn des Tieres — nicht umgekehrt —, wobei noch der Anklang an ὀρίσσω in Betracht kommt.

τ α ῦ ρ ο ς.

Schon Pott, EF. II¹, 189, hat gäl. *tarbh*, czech. *tur*, aram. ܛܘܪ *tōr*, lat. *taurus* zusammengestellt. Fr. Müller in Kuhns Beitr. II, 491 bezeichnet das Verhältnis als zweifelhaft. Hommel, Säugetiere 224, läßt τ α ῦ ρ ο ς, *taurus*, die ihm an ursemit. *tauuru* „Stier“ anklingen, doch auf indog. *staura* „Stier“ („der Starke“) zurückgehen (vgl. aber 290). Joh. Schmidt, Urheimat d. Indog. 7 (Abh. d. Berl. Akad. 1890) nimmt für got. *stiur*, skt. *sthūrā-* „stark“ einerseits und τ α ῦ ρ ο ς andererseits zwei ganz unvereinbare Grundformen an; nach ihm könnte höchstens das den Ariern fehlende Wort von einem oder mehreren der ost-europäischen Stämme benachbarten Semiten entlehnt und dann allmählich ferner wohnenden Indogermanen mitgeteilt sein. So möchte ich mir in der That den Vorgang denken.

Der Esel kommt bei Homer nur Il. XI, 558 vor, während wir dem ἰ μ ῖ ο ν ο ς öfter begegnen. Die von Benfey behauptete, dann von Vaniček (Fremdw. 37) und Hehn (Kulturpfl. u. Haust.⁵ 475) angenommene Abstammung des Wortes ὄνος aus hebr. ʾāṭōn „Eselin“ (der männliche Esel heißt חמור *ḥmōr*) hat schon bei A. Müller, BB. I, 294, gerechte Bedenken erregt. Wahrscheinlicher findet O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 385, die Ableitung aus dem Armenischen (und Sumero-Akkadischen): armen. ʿš. Daran denkt auch Gustav Meyer, der IF. I, 319 f. den Esel Griechen und Römern durch thrakisch-illyrische Vermittelung zugekommen sein läßt und ein nördliches *asnas* von noch nicht sicherer Herkunft zu Grunde legt. Prellwitz, Et. W. 225, ist jedenfalls im Unrecht, wenn er die Verwandtschaft von *asinus* und ὄνος leugnet und zu letzterem — allerdings nur zweifelnd — lat. *onus* „Last“ und ἀνία vergleicht.

Das lat. *verēdus* „Pferd“ führt Stowasser (Eine zweite Reihe dunkle Wörter XXIV, XXV) auf das ganz späte βέγαυδος und dieses wie *burdo* „Maultier“ auf hebr. ܒܘܪܕܐ *pered*

„Maultier“ zurück. Aber βέραιδος, βέριδος, βέρεδος ist zweifellos erst aus *verēdus* gebildet¹⁾.

Das got. *ulbandus*, ags. *olfend*, ahd. *olbenta* „Kamel“, ksl. *velibqdū* „Kamel“ sind jedenfalls aus ἐλέφας entlehnt. Dieses Wort kommt für Elfenbein schon bei Homer und Hesiod, für den Elefanten selbst zuerst bei Herodot vor. Als griechisch nimmt es in Anspruch de Saussure (Mém. III, 208), zu ἀλιβ-αρτς und *albus*: dagegen Hommel, Säuget. 442, der sich S. 326 mit guten Gründen gegen Potts Erklärung des Wortes (in Höfers Zeitschr. II, 54) aus אֵלֶפְ הַיְּנֵב *aleph hindi* „indisches Rind“ wendet. Hebräisch haben wir אֵלֶפְ הַיְּנֵב *šenhabbīm* „Elfenbein“, dessen erster Bestandteil offenbar אֵלֶפְ *šēn* „Zahn“ ist, während in der Pluralform *habbīm* ein Fremdwort stecken wird. *šenhabbīm* findet sich unter den ausländischen Erzeugnissen, welche die vereinigte Tarsehisch-Flotte Salomos und Hiram's heimbrachte, neben אֵלֶפְ הַיְּנֵב *qōrīm* „Affen“ (= skt. *kapi*) und אֵלֶפְ הַיְּנֵב *tukkijjīm* „Pfauen“ (= malabarisch *tógai* oder *tóghai*): enthält also doch wohl skt. *ibha* „Elefant“. Aus diesem Worte deutet Hommel ἐλέφας, O. Schrader dagegen (Forsch. z. Handelsgesch. I, 71) aus ägypt. *áb*, *ábu* „Elefant, Elfenbein“, weil über den Elfenbeinhandel der Phöniker an der äthiopischen Küste aus späterer Zeit Skylax berichtet (Geogr. Gr. min. I, 94). Beide finden in ἐλ- den semitischen Artikel, arabisch *al*. — Ich halte ἐλέφας mit de Saussure für griechisch, wie Muss-Arnolt 93. Die Bedeutung „Elfenbein“ wird, wie sie früher bezeugt ist, auch die ursprüngliche sein. In der Odyssee finden wir das Elfenbein als Bild der Weifse genannt (XVIII, 196):

λευκοτέρην δ' ἄρα μιν θῆκε πριστοῦ ἐλέφαντος.

Auch das Gerstenmehl heißt ἄλφιτον wegen seiner Farbe: ἄλφος = *albus*. Zu der Gleichung ἐλέφας: ἄλφος = ἐρέφω: ὄρφνη = ἀλεγεινός: ἄλφος verweise ich noch auf Ἐλεφίρω (II, II, 540; IV, 463) neben Ἐλπύρω (Od. X, 552; XI, 51. 57). Das von Prellwitz mit einem Fragezeichen versehene

1) Über *burdo* vgl. jetzt O. Schrader zu Hehn⁶ 564.

ἀλίβας „Toter“ (zuerst in einem Bruchstück des Sophokles) gehört zusammen mit den Eigennamen *Ἀλίβας*, *Ἀλίβας*, *Ἀλίβι*, über die ich BPhW. 1894 gehandelt habe: weiß, blaß sind die Toten, ist alles, was zum Totenreiche gehört.

Der Fischname *ἐλεφίτις* bei Hippokrates, den Prellwitz nicht zu erklären vermag, ist von *ἐλέφας* nicht zu trennen und wird sich wohl auf die Farbe beziehen: auch im Deutschen spricht man von Weißfischen.

Unter *ζῆβος* versteht Aristoteles (Tiergesch. II, 8) eine geschwänzte Affenart. Diodor (III, 35) beschreibt den *ζῆπος* von Äthiopien, den Strabon XVII S. 812 *ζῆβος* nennt, während XVI S. 775 die Überlieferung zwischen *κεῖπος*, *ζῆπος*, *ζῆβος* schwankt. Renan hat hebr. *קִיָּפּ קֹפּ* „Affe“ verglichen, das selbst wieder auf skt. *kapī* zurückgeht. A. Müller, BB. I, 300, glaubt wegen des *η* mit Recht, daß das griechische Wort nicht aus dem Hebräischen stamme. Ich verweise auf altägypt. *qep̄hi*, wie der im Lande Punt heimische Affe heißt.

λίς.

Pott und Benfey haben die beiden schon Homerischen Bezeichnungen des Löwen, *λέων* und *λίς* (*λίς*), von hebr. *לַיִשׁ* *lajiš* „Löwe“ ableiten wollen; später stellt Benfey *λεF-* zu *λέων* = *לַבִּי* *lābi* „Löwe, Löwin“. A. Müller, BB. I, 290, findet beide Gleichungen unwahrscheinlich. Die Vertretung von *ב* durch *F* und die einfache Weglassung des schließenden *י* von *lābi* wären in der That undenkbar, und Prellwitz, Et. W. 181 (wo *λίς* = **λFίς*), hätte diese Deutung nicht einmal zweifelnd anführen sollen. Weniger stichhaltig ist A. Müllers Einwand, daß bei der Gleichung *λίς* = *lajiš* das schließende *ς* des griechischen Wortes als Nominativendung mit dem wurzelhaften *שׁ* *š* unzulässigerweise in Parallele gestellt oder letzteres gegen alle Analogie ignoriert würde (s. u. *σις*). Hommel, Säuget. 288 ff. (vgl. 440), denkt an einen Zusammenhang der indogermanischen Grundform *liw*, *laiwa* oder *ljava*, woraus *λέων* wie *λίς* geworden sein soll, mit

ursemit. *labi'atu*, *lib'atu* „Löwin“, während hebr. *lajiš* auf ursemit. *lajtu* „der Kräftige, Starke“ zurückgeht.

Man kann auch *λίς* = **λιτ-ς* erklären und dieser Form das aramäische *לַיִת* *lajit* „Löwe“ zu Grunde legen. Der Akkusativ *λίρ* hat dann seinesgleichen an *χάριν*, *ἔριν* u. s. w. — Dagegen wird *λέων* für indogermanisch gelten dürfen (vgl. G. Curtius, Etym.⁵ 366 f.): lat. *leo(n)*, ahd. *lewo(n)*, ksl. *ливъ*, ir. *leo*, *leoman* u. s. w. Das semitische *labi'* erscheint in einem kretischen Ortsnamen, worüber Egli, Nom. geogr.² 531, das Folgende bietet: „Lebena von *לבני* Löwe, Hafen von Gortyn, an der Ostseite Kretas, nach dem nahen Löwenkap (Movers II, 2 S. 260), übersetzt Leon, gr. *Λέων* (Ptol. 3, 17, 4), lat. Libena (Geogr. Rav.) und Ladena (Tab. Peut.). L. war phönikische Kolonie, von der die Überfahrt nach Libyen geschah, und noch zeigen sich starke Spuren phönikischen Einflusses. Phil. v. Ap.: *Λεβηναῖον τὸ ἱερὸν ὠνομάσθαι φασίν, ἐπειδὴ ἀκρωτήριον ἐξ αὐτοῦ κατατείνει λέοντι εἰκασμένον.*“ Ich verweise noch auf den Namen einer Stadt in Palästina, *לְבָנִי* *Lebā'ot* (Löwen), und auf sabäisch *לבא* (mit angefügtem *n*), den Namen eines Turmes. Kiepert, Geogr. 248, stellt *Λεβίγ* zu hebr. *לבנא* *lebēnā* „die weise“.

πάρδαλις.

Der Panther heisst bei Homer *πάρδαλις* oder *πόρδαλις*, wofür Älian auch *πάρδαλος* oder *πάρδος* hat. Aristoteles, Tiergesch. VIII, 28: *παρδάλις δ' ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ἐν δὲ τῇ Ἑρῳπῇ οὐ γίνονται.* Prellwitz bezeichnet das Wort als fremd und vergleicht zweifelnd das altindische *prḍāku-s* „Natter, Tiger, Panther“. Keller, Tiere d. klass. Alt. 387, scheint mir das Richtige zu treffen, wenn er hebräisches *בָּרְדָּ* *bārōd* „scheckig“ zu Grunde legt: die Vertretung von *b b* durch *π* ist gar nicht auffällig. Muss-Arnolt 98 denkt an das assyrische *parādu* „ungestüm sein“. Im Assyrischen heisst das Tier *nimru*, im Hebräischen *נִמְרֹ* *nāmēr*.

ἀβαρταί.

Die Hesychglosse ἀβαρταί· πτηναί. Κίπριοι hat schon Hamaker, Misc. Phoen. 301, von hebr. עֲבָרָה 'ebrā „Flügel“ (vielmehr „Schwungfeder, Schwinge“) abgeleitet, was Gesenius, Monum. Phoen. 384, und neuerdings O. Hoffmann, BB. XV, 82, billigen. Die phönikische Form würde עֲבָרַת 'ebrat lauten, dann stünde ἀβαρταί für *ἀβραταί und man könnte wegen der Bedeutung verweisen auf hebr. קַנָּפַי kănāp „Flügel“, קֹל־קַנָּפַי kol-kănāp „allerlei Geflügel“.

ἀγός.

Die Hesychglosse ἀγός· αἰτός. Κίπριοι hat schon Bochart als עֲגֹר 'agūr „Kranich“ erkannt. Ihm folgt O. Hoffmann, BB. XV, 82 (wo aber unrichtig עֲגֹר 'agōr steht). Vgl. Muss-Arnolt 99. Die Übertragung von Tiernamen in den semitischen Sprachen erörtert Hommel, Säuget. 228. Ich verweise auf hebr. אֲכֻשׁב 'akšūb „Natter“ (eig. „die sich zusammenziehende“), das in der Mischna für „Spinne“ vorkommt; ferner auf das oben erwähnte got. *ulbandus* „Kamel“ aus ἐλέφας.

ἀετός.

Homerisches αἰτός muß aus αἰφετός entstanden sein: das beweist die Glosse bei Hesychios und im Etym. M. αἰβετός· αἰτός. Περγαῖοι. Benfey hielt das Wort für verwandt mit οἰ-ωρός und avi-s, indem er es zunächst dem skt. vi-jatis „Vogel“ verglich. Andere dachten an ἄριμ = *ἄφιμ „wehen“: also „der windschnelle“. Bochart, Hieroz. II, 743, verweist für αἰτός auf hebr. אֲיִת 'ajit „Raubvogel“, und in seine Fußstapfen bin ich früher einmal, ohne es zu wissen, selbst getreten (N. Jahrb. 1892 S. 182): dieser Ableitung widerstrebt aber die Form *αἰφετός. Nichtsdestoweniger dürfen wir, da der kyprische Name des Adlers zweifellos semitisch ist, auch in αἰτός ein solches Lehnwort vermuten. Und da ergibt sich die wohl unbedenkliche Gleichung αἰετός *αἰφετός = hebr. אֲיִיָּא 'ajjā f. für אֲוִיָּא 'awjā,

phönik. פִּינִיס **'awjat*, „Falke“¹⁾ (von seinem Geschrei benannt, Stamm פִּינִס *'āwā*). Also steht **αἰ.Φερός* für **ἀ.Φjετος*. Die Epenthese von *j* über *Φ* hinaus ist allerdings sonst im Griechischen nicht nachweisbar, aber Fremdwörter zeigen ja oft Eigentümlichkeiten.

Hesychios bietet die Glosse ἵβινος· ἀετός. Diese Benennung des Adlers stammt ebenfalls vom Schreien: vgl. die Glossen ἰβύ· τινές τὸ βοᾶν· οἱ δὲ τὸ πολὺ· ἔστι δὲ Ἀνδῶν, und ἰβύει· τῆπει. βοᾷ. Ursprünglich wohl ἵΦινος, ἰΦύ, ἰΦίει: alles schallnachahmend.

ζεῖρις.

Nach dem Vergilischen Ciris und Ovid Metam. VIII, 150 ist *ζεῖρις* f. ein Meervogel, der vom Raube lebt. Prellwitz weiß das Wort nicht zu erklären. Oppian, Hal. I, 129, nennt einen Vogel *ζίρις*, nach dem Etymol. M. εἶδος ἰέρακος. Ich vergleiche das hebräische פִּרְקָא *qōrē* „Rebhuhn, eig. der Schreier“, vom Stamme פִּרְקָא *qārā*²⁾, vgl. das schallnachahmende arabische *qarqara* „schreien“ von der Stimme des Kamels, der Holztaube, des Hahnes.

ἀνόπαια.

Zu Od. I, 320 ἀπέβη γλανζῶπις Ἀθήνη, | ὄρις δ' ὡς ἀνοπαῖα διέπτατο, lehren die Scholien: ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ἀνόπαια προπαροξυτόνως ἀναγινώσκει ὄνομα ὄριδος γέγων²⁾. Was für einen Vogel Aristarch gemeint hat, weiß man nicht: vielleicht einen Adler, mit Rücksicht auf Od. III, 371: ἀπέβη γλανζῶπις Ἀθήνη, | φήγη εἰδομένη, wo eine Adlerart verstanden wird. Aber wie konnte der Alexandriner ἀνόπαια für den Namen eines Vogels halten? Levit. XI, 19 und Deut. XIV, 18 erscheint ein Vogel פִּרְקָא *'ānāpā* (LXX

¹⁾ Andere nehmen פִּינִיס *'ajjā* für „Habicht“.

²⁾ Die älteren Deutungsversuche des Wortes bespricht E. Wörner (Curt. Stud. VI, 347—371), der selbst ποιήματα ergänzt als Akk. des inneren Objekts: „Aufflug“.

χαλαδριός „Strandläufer“) = assyr. *anpatu*, nach Friedrich Delitzsch, Hebrew Language 33, „the bird of the light“¹⁾.

ταώς.

Allgemein wird angenommen (vgl. Hehn⁵ 287), daß ταώς — wofür die Attiker ταῶς sagten: Tryphon bei Athen. IX S. 397e — zunächst auf hebr. תוקיךמ *tukkijjīm* (Plur.) zurückgehe, das seinerseits von malabarisch *togai* oder *toghai* stammt. Da aber das griechische Wort mit dem hebräischen nur den Anfangsbuchstaben gemein hat, so vermag ich an einen Zusammenhang dieser beiden nicht zu glauben. Nach T. K. Cheyne (angeführt bei Muss-Arnolt 100) soll übrigens das hebräische Wort vielmehr „Wohlgerüche“ bedeuten. Zu Lagardes Ableitung von ταῶς für *παῶς (unmöglich!) von armen. *hav ὄρνις, ὄρνιθιον· ἀλέκτωρ* (Baktr. Lexikogr. 65) vergleiche man Hübschmann, Armen. Stud. Nr. 162, und Paul Horn, IF. II, 141. An ein semitisches Fremdwort zu denken veranlaßt mich die Nachricht des Menodotos von Samos (bei Ath. XIV S. 655a): οἱ ταοὶ ἱεροὶ εἰσι τῆς Ἑρας. καὶ μήποτε πρῶτιστοι καὶ ἐγένοντο καὶ ἐτράφησαν ἐν Σάμῳ καὶ ἐντεῦθεν εἰς τοὺς ἔξω τόπους διεδόθησαν, ὡς καὶ οἱ ἀλεκτρονέες ἐν τῇ Περσίδι καὶ αἱ καλούμεναι μελεαγρίδες ἐν τῇ Αἰτωλίᾳ. Auf Samos müssen wir Spuren der Phöniker anerkennen (vgl. Ries, Quae res et vocabula a gentibus Semiticis etc. 46): Phöniker haben gewifs den Pfau aus seiner indischen Heimat dorthin gebracht. Wenn wir nun in Betracht ziehen, wie noch im 5. Jahrhundert das athenische Volk durch die Erscheinung des glänzenden Vogels aufgeregt wurde, und wie sich die Begierde, ihn zu sehen und zu besitzen, durch den hohen Preis und die Schwierigkeit der Zucht und Vermehrung nur steigerte (Hehn⁵ 288 f.): so wird eine neue Ableitung des griechischen Wortes, die lautlich unanfechtbar ist, vielleicht auch sachlich gerechtfertigt erscheinen. ταώς = *ταφώς = hebr. תא'א'א' *ta'āwā* (phönikisch die Femininendung ם ם)

¹⁾ Die Gleichung ἀνόπαια = תוקיךמ finde ich nachträglich schon bei Bochart, Hieroz. III, 99.

„Gelüst; Begehrenswürdiges, Anziehendes“. Der Ausdruck *šippōr ta'āwā* „Vogel des Gelüstones, begehrenswerter Vogel“ (vgl. *ma'ākāl ta'āwā* „Speise des Gelüstones, Leckerbissen“), entspräche dem Levit. XXIII, 40 vorkommenden *ʿeš hādār* „Baum der Pracht“ für den Orangen- und Citronenbaum. Die Armenier haben für den Pfau eine Bezeichnung, die ausdrückt, wie wunderbar er ihnen erschienen ist (Lagarde, Ges. Abh. 227 f.). Die asiatischen Pfauennamen, z. B. כְּרוֹס *taurwās* im Talmud, sind alle dem Griechischen entlehnt (vgl. Pott in Lassens Zeitschr. IV, 28; Lagarde, Ges. Abh. 227). Im Lateinischen *pavo*: **τα.Φώς* = *Palmyra*: תְּדִמְדֹר *Tadmōr* nach Hehn⁵ 224, 488; doch vgl. über *Palmyra* Nöldeke, GGA. 1881 S. 1229 f.

Keller, Volksetym. 195, führt die verschiedenen Deutungen des Wortes *ἀλέκτωρ, ἀλεκτριών* „Hahn“ an und will selbst in *ἀλ-* den semitischen Artikel sehen, in den Konsonanten *κ-τ-ρ* das aus dem Persischen ins Hebräische übergegangene כֶּתֶר *keter* „Krone“. Dagegen verhält sich Muss-Arnolt 100 mit Recht ablehnend, der das Wort als dunkel bezeichnet. Prellwitz bietet mit einem Fragezeichen den Hinweis auf *ἀλέξω*, deutet *ἀλέκτωρ* „Gemahl“ bei Sophokles aus *ἀ* copulativum + *λέχομαι* und bezweifelt die Erklärung von *ἀλέκτωρ* „Hahn“ aus *ἀ* privativum + *λέκτωρ* im Sinne von „Nichtschläfer“. — Wenn der „persische Vogel“ im Avesta *parōdas*, d. i. „Vorausseher“ oder „Wächter“, heißt, wenn sein hebräischer Name שֶׁקוֹל *šekwī* eigentlich „speculator“ bedeutet, so möchte ich es für möglich halten, *ἀλέκτωρ* von *ἀλέγειν* (= *ἀλεγιζειν*) „sich um etwas bekümmern, sorgsam achten“ abzuleiten.

γρῦψ.

Der fabelhafte Greif war den Griechen von alters her bekannt, das Wort *γρῦψ* scheint aber verhältnismäßig spät Eingang gefunden zu haben: es findet sich zuerst in den *Arimaspeia* des Aristeas, einem Epos, das nicht vor der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts entstanden ist (Helbig, Hom. Ep.² 388). Noch Prellwitz stellt *γρῦψ* zu *γρῦπος* „ge-

krümmt“, so daß der Vogel nach dem krummen Schnabel oder den vier Krallen benannt wäre. Die Ableitung von *γρῦψ* aus hebr. כַּרְבִּיב *kerūb* wird zwar von Friedr. Delitzsch (Paradies 151) verworfen, der die indogermanische Wurzel *grabh* „greifen, packen“ zu Grunde legt: ich halte sie aber trotzdem aufrecht. Über die Gewinnung des Goldes im Norden Europas sagt Herodot III, 116: λέγεται δὲ ὑπὲρ τῶν γρουπῶν ἀρπάζειν Ἀρμιασποὺς ἄνδρας μοννοφθαλμοὺς. πείθομαι δὲ οὐδὲ τοῦτο, ὅτι μόννοφθαλμοὶ ἄνδρες γίνονται, φέσιν ἔχοντες τὴν ἄλλην ὁμοίην τοῖσι ἄλλοισι ἀνθρώποισι. Unter diesen Einäugigen verstehe ich — in Verfolg eines Gedankens von Keller, Volksetym. 190 — die Bergleute in den meist von Phönikern ausgebeuteten Goldgruben: diese Leute trugen nach der Überlieferung oft eine Laterne an der Stirn, um damit das Dunkel zu erleuchten. Bei Aischylos, Prom. 803 ff., heisst es:

ὄξυστόμους γὰρ Ζητὸς ἀλλαγγεῖς κίνας
 γρῦπας φύλαξαι, τὸν τε μοννῶπα στρατὸν
 Ἀρμιασπὸν ἵπποβάμον' οὐ γρουσόρρευτον
 οἰκοῖσιν ἀμφὶ νᾶμα Πλοῖτωνος πόρον.

Und ganz entsprechend wird Genes. III, 24 von Gott berichtet: „Er liefs östlich vom Garten Edens die Kerube und die Flamme des zuckenden Schwertes sich lagern, um den Weg zum Baume des Lebens zu bewachen.“ Daß der Greif ein Lieblingsgegenstand wie der archaisch-griechischen, so auch der phönikischen Kunst ist, hat Furtwängler, Broncefunde von Olympia 49, betont. — Auf den Anlaut des griechischen Wortes (*γρῦψ* statt **κρῦψ*) hat allerdings *γρουπός*, ebenso wie *γῦψ* „Geier“, eingewirkt¹⁾.

ὄφις.

Das schon Homerische ὄφις „Schlange“ will Prellwitz zu lat. *anguis*, lit. *angis* und ahd. *unc* „Natter“ stellen, die

¹⁾ Vgl. aber auch G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748.

eine nasalierte Wurzel zeigen. Besser hat G. Curtius, Griech. Etym. 5 464, an \mathcal{V} $\acute{\omicron}\pi$ „sehen“ gedacht, da Hesychios $\pi\rho\acute{\omicron}\omega\varphi\text{-}\omicron\varsigma$: $\pi\rho\acute{\omicron}\sigma\omicron\pi\omicron\varsigma$ bietet und auch $\delta\rho\acute{\alpha}\lambda\omega\upsilon\upsilon$ zu \mathcal{V} $der\varsigma$: $d\eta\varsigma$ „blicken“ gehört. Zu erwägen wird aber doch sein, ob das griechische Wort nicht entlehnt ist aus hebr. אֶפְעָה $'ef'e$, aram. אֶפְעָא $'af'ā$ „Otter“, woran (Fleischer bei) J. Levy, Chald. Wörterb. I, 54, gedacht hat; der Stamm dieses auch im Arabischen vorhandenen Wortes bedeutet „zwischen“.

$\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\iota}\varsigma$.

Nach Aristoteles (Tiergesch. VIII, 29) lebt die $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\iota}\varsigma$, eine giftige Schlange, in Afrika. Nach Nikander (Ther. 157 ff.) hat sie Schuppen. Ich glaube nicht, daß sie diesen ihren Namen verdankt, sondern vermute eine volksetymologische Anlehnung an das griechische Wort für Schild. Ein vorgeschlagenes $\acute{\alpha}$ - finden wir in mehreren semitischen Fremdwörtern, wie auch Muss-Arnolt 107 mir zugiebt. שֶׁפַע šepa^c aber ist im Hebräischen Bezeichnung einer kleinen, spannenlangen, sehr giftigen Schlange, die besonders in Afrika lebt: „Basilisk“.

Der Merkwürdigkeit halber weise ich hin auf Görres, Stud. z. griech. Myth. 202 A. 1: „Auffallend ist, daß das Wort $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\iota}\varsigma$ sowohl Schild als auch Schlange bedeutet. Die Erscheinung erklärt sich, wenn die Schlange als das Sinnbild des Wassers, insbesondere des Wassers des Mutterschoßes, aufgefaßt wird.“

$\sigma\acute{\eta}\psi$.

Noch Prellwitz stellt $\sigma\acute{\eta}\psi$ „giftige Schlange“ (Aristot. Θανμ. άζ. 164 ; Nik. Ther. 147) zu $\sigma\acute{\eta}\pi\omega$ „lasse faulen“. Nach Lucan. Phars. IX, 607 ff. bewirkt der Biss des seps Fäulnis des Fleisches und der Knochen. Hippokrates versteht unter $\sigma\acute{\eta}\psi$ auch ein fauliges Geschwür. Schon Lagarde, Anmerk. VIII, hat hebr. שָׂב šāb „eine Eidechsenart“ verglichen. A. Müller, BB. I, 297, widersprach wegen der Bedeutungsverschiedenheit, wegen der auch Muss-Arnolt 103

die Gleichung für sehr zweifelhaft hält. Allein $\sigma\acute{\iota}\psi$ ist Nik. Ther. 817, ebenso *seps* bei Plinius und anderen, eine Eidechse: $\gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\alpha\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \acute{\epsilon}\nu\ \Sigma\upsilon\tau\acute{\iota}\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \Lambda\iota\beta\acute{\upsilon}\eta\ \kappa\alpha\iota\ \text{Κύπρω}$ (Schol. Nik. Ther. 817). Übrigens bezeichnet das lateinische Wort bei Plinius auch ein Insekt, vielleicht Assel, Kellervurm. Vgl. noch G. Meyer, Etym. Wörterb. d. Alban. Spr. 399.

χαμαιλέων.

Schon Bochart (Hieroz. II, 507) hat den Namen der in Ägypten und Syrien heimischen, einen Buckel gleich dem Kamel tragenden Eidechse *χαμαιλέων* von ܟܳܡܳܐܳܠܳܐܳܠܳܐܳܢܳܐ *gāmāl* „Kamel“ abgeleitet, mit der arabischen Verkleinerungssilbe *-un*. Ihm folgt Keller, Volksetym. 196. Die, abgesehen von $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\chi\eta\eta$, sonst nicht zu belegende Vertretung eines κg durch χ wäre durch Volksetymologie ohne Zweifel erklärt. Dafs in keiner semitischen Sprache das Tier nach dem Kamel benannt erscheint — worauf Muss-Arnolt 102 hinweist — braucht uns nicht mit Mißtrauen zu erfüllen: wir kennen ja bei weitem nicht alle Dialektwörter.

Prellwitz bietet: „ $\beta\acute{\alpha}\tau\rho\alpha\chi\omicron\varsigma$ Frosch, ion. $\beta\acute{\omicron}\tau\rho\alpha\chi\omicron\varsigma$, $\beta\rho\acute{\omicron}\tau\alpha\chi\omicron\varsigma$, $\beta\acute{\alpha}\theta\rho\alpha\chi\omicron\varsigma$ **grdh η -ghos*, daneben *grdh η -ghos*?: ahd. *chrota*, *chreta*, nhd. *Kröte*, ostpreufs. *Kreht* (aus **grdhā*: **gredhā*).“ — Diese Deutung ist jedenfalls annehmbarer als die von Lagarde, Mitteil. II, 356, vorgeschlagene aus einer aramäischen Nebenform zu hebräischem שְׂפַרְדֵּא^c *špardā* „Frosch“.

θύννος.

Der Thunfisch, *θύννος*, begegnet uns zuerst bei Simonides von Amorgos (Fr. 15), dann in einem dem Peisistratos erteilten Orakel bei Herodot I, 62, sowie Aisch. Pers. 424, *θυννίς* bei Hipponax (Fr. 35); vgl. besonders Athen. VII, 63 ff. und jetzt P. Rohde, *Thynnorum captura* etc. (Jahrb. f. kl. Phil. XVIII. Suppl.). Die alte Ableitung vom Stamme *θυ* in *θύω*, *θύνω* bietet noch Prellwitz, der skt. *dhūnana-m* „das Schütteln, Hin- und Herbewegen“ vergleicht. Sie ist wegen der Bedeutung unbefriedigend. Nun haben nach

Rohde 27 zweifellos schon in ältesten Zeiten die Phöniker an den Küsten von Spanien, Gallien, Italien, Sardinien und Sicilien den Thunfischfang betrieben. Scheint doch sogar das sicilische Vorgebirge *Πάχυρος* seinen Namen = בַּהֲוֹן *bahūn* „Warte“ (Kiepert, Geogr. 465; Keller, Volksetym. 200; anders Grasberger, Ortsn. 157) solchen phönikischen Fischern zu verdanken. Der Thunfisch ist der größte eßbare Seefisch, er wird fünf Meter lang und mehrere Centner schwer; nach Plinius (NH. IX, 15) sollen einzelne sogar 15 Talente gewogen und einen 2 $\frac{1}{2}$ Ellen breiten Schwanz gehabt haben. Daraufhin vertrete ich die Ableitung des Namens, welche schon Gesner (Hist. anim IV, 231) und Bochart (Hieroz. ed. Rosenmüller III, 783 f.) aufgestellt haben: *θύνος* = hebr. תַּנְנִין *tannīn* „großes Wassertier, Walfisch, Haifisch“. Muss-Arnolt 102 macht gegen diese Gleichung geltend, daß nach Lagarde (z. B. Ges. Abh. 256) vor der Zeit Alexanders τ *t* nur durch τ , ebenso τ *t* nur durch θ wiedergegeben werde, entsprechend der Stellung dieser Buchstaben im Alphabet, während nach der Zeit Alexanders das Verhältnis sich umkehre. Man darf jedoch, wie ich hier gleich ein für allemal betone, dieses Gesetz ja nicht etwa für ein ausnahmsloses halten. Lagarde hat zu Unrecht erstens auf den Einfluß der Volksetymologie keine Rücksicht genommen. Wenn *δάκτυλος* „Palme“ aus דִּקְלָה *dīqlā* werden konnte (Lagarde, Mitteil. II, 356) unter dem Einfluß von *δάκτυλος* „Finger“ (Keller, Volksetym. 251), so konnten die Griechen auch *θύνος* statt **τύνος* sagen nach Analogie von *θύω*, *θύω*. Lagarde hat zweitens nicht an Platons Zeugnis gedacht (Krat. 406a), daß von den *ξένοι* viele *Ἀθηώ* statt *Ἀητώ* sagten, und ebensowenig an den Wechsel von Tenuis und Aspirata in rein griechischen Wörtern (vgl. Gustav Meyer, Griech. Gr.² 210 f.; Brugmann, Griech. Gr.² 53): so sprach man zu Gortyn auf Kreta *ἀνθρωπον* für *ἄνθρωπον*, *τρατῶν* für *θνατῶν*, *θνητῶν*. Wir wissen ja nur von den allerwenigsten Lehnwörtern, wo sie zuerst übernommen worden sind und ihr griechisches Gepräge erhalten haben.

Bei Homer finden wir einmal (Od. XIII, 106) das Zeitwort *τιθαιβώσσειν*, von den Bienen gebraucht: es muß bedeuten „Honig bereiten“. Weiterhin kommt es dann erst bei Nikander vor, bei Lykophron im Sinne von „nähren“. Renans Erklärung des Wortes aus hebr. *דבש* *debaš* „Honig“ mit Präfix *τι-* ist bereits von A. Müller, BB. I, 298, zurückgewiesen worden. Jüngst hat nun K. F. Johannson (Beitr. z. griech. Sprachk. 75 A. 1) als Basis für *τιθαιβώσσω* ein Adjektivum **τι-θαιβος* angesetzt, indem er von einer Wurzel *dhē(i)-b-* ausgeht, in schwacher Form *dha-i-b-*, *θαιβ-*: dazu gehört nach ihm *θήβη* (= *κιβώτιον*), eig. „Zusammenfügung“ oder „Niederlassung“, dann „Ansiedelung, Nest u. s. w.“, vielleicht auch der Stadtname *Θήβαι*. Aber *θήβη*, *Θήβαι* sind fremd, siehe weiter unten.

κυπρίνος.

Von der Karpfenart *κυπρίνος* spricht Aristoteles, Tiergesch. IV, 11; VI, 14. Dorion bei Athen. VII S. 309b sagt: *λεπιδωτόν, ὃν καλοῦσί τινες κυπρίνον*. Prellwitz führt das Wort überhaupt nicht an. Da *λεπιδωτός* „mit Schuppen bedeckt“ bedeutet, so stellt sich *κυπρίνος* zu dem Stamme *κῆρ* *kāpar* „bedecken“. Von diesem kommt auch *κῆρ* *kēr* „Reif“, und da verweise ich auf Exod. XVI, 14: „Siehe da (lag) auf der Oberfläche der Wüste Feines, Schuppenförmiges, fein wie der Reif auf der Erde.“

σής.

Die Motte soll nach Bochart (Hierozy. III, 514) und Lagarde (Armen. Stud. 153) ihren griechischen Namen *σής* — Genetiv *σεός*, spät *σιτός* — von hebr. *סוס* *sūs* „Motte“ haben. A. Müller, BB. I, 297, hält die Ähnlichkeit für nur äußerlich, und Fröhde, KZ. XXII, 263, bietet die Gleichung *σής*: *tinea* (vgl. *ara-nea*) = *σαργάνη*: *ταργάνη*. Prellwitz verweist zweifelnd auf *ψήν* „reiben, zermalmen“ und *σώχω* „zerreibe“ für *ψώχω*. Ich vermag trotzdem die Ableitung von *σής* (*σεός* =

* *σες-ός*) aus dem Semitischen nicht für widerlegt zu halten. In keinem Falle ist es undenkbar, daß ein Wort für Motte (oder für Spinne, s. u.) aus der einen Sprache in die andere entlehnt sei. Das griechische Wort kommt für uns zuerst bei Pindar und Aristophanes vor, wird aber gewiß schon in viel früherer Zeit in Gebrauch gewesen sein. Wenn, wie z. B. in Küstenstädten Kleinasiens, Griechen mit Semiten zusammenwohnten, warum sollten da nicht durch den beständigen Verkehr auch hin und wieder Bezeichnungen für alltägliche Dinge aus der semitischen Mundart ins Griechische eindringen? Man denke doch an die Glossen von Kypros, oder aus der Gegenwart, wenn ein solcher Hinweis gestattet ist, an das im Elsaß hier und da gesprochene Deutsch mit den eingestreuten französischen Ausdrücken für alles Mögliche¹⁾!

ἀράχνη.

Über *ἀράχνη* „Spinne“ kann ich erst später sprechen, in Verbindung mit einigen andern Wörtern, die dem Abschnitt über Handwerke vorbehalten bleiben müssen.

κάμμορος.

Die Krebsart *κάμμορος* erwähnt Epicharm und Sophron¹⁾ (vgl. Athen. VII S. 306 c). Es finden sich auch die Formen *κάμαρος* und *κάμμαρος*. Prellwitz vergleicht altnord. *humarr*; nhd. *Hummer*, *Ŵkama* „wölben“, mit Bezug auf die Schalen²⁾.

¹⁾ In Nordafrika lebt nach Herodot IV, 172 die kleinflügelige, eßbare Heuschrecke *ἀττέλεβος* (bei Aristoteles steht dafür die Form *ἀττέλαβος*). Nach dem, was oben über Bedeutungswandel bei Tiernamen und über das Lagardesche Lautvertretungsgesetz gesagt wurde, mag es nicht zu gewagt erscheinen, wenn ich *ἀττέλεβος* = hebr. *אֲתַלְלֵפ* *‘āṭallep* „Fledermaus“ setze. Die sitzende Fledermaus hat immerhin Ähnlichkeit mit einer Heuschrecke. Wiedergabe eines *Ξ* durch *β* statt durch *π* oder *φ* ist selten; doch werden wir ihr weiterhin nochmals begegnen.

²⁾ *σκέλλα* „Meerzwiebel“ (Hipponax, Theognis) und *σύνλλαρος*, *σύνλλαρις* „Krabbenart, die in fremden Schalen wohnt“ (Aristoteles), weiß Prellwitz nicht zu erklären. Wir haben die indogermanische *Ŵskel*

Die Verschiedenheit der Formen läßt an fremden Ursprung denken. Hesychios erklärt *καμάρως τὰς ἐρυθρὰς καρίδας*. Daraufhin leite ich das Wort ab von *חמר h̄amar* „erglühen, rot sein“. Denselben semitischen Stamm werden wir weiterhin in der griechischen Benennung einer roten Frucht erkennen.

τευθίς.

Bei Simonides von Amorgos (Fr. 15, aus Athen. III S. 106 e), dann bei Aristophanes und anderen Komikern finden wir als Bezeichnung einer Art Tintenfisch *τευθίς*, daneben auch (so Aristot. Tiergesch. IV, 1) die Form *τεῦθος* oder *τευθός*. Prellwitz bietet unter dem Worte nur ein Fragezeichen. Zu Grunde liegt aramäisches *ܕܝܘܬܐ dejuṭā* „Tinte“. Für Vertretung eines *ṭ* durch *τ* statt *δ* ist bekanntestes Beispiel *לֹטַא = לוֹ jōd*. Hier haben wir vor der Zeit Alexanders, gegen Lagardes Gesetz, *η = θ*.

σέσιλος.

Epicharm bei Athen. II S. 63 c nennt eine Schnecke *σέσιλος*. Hesychios bezeugt *σέσηλοι· κοχλῖαι. Λάκωνες*. Auch *σεσελίτης* kommt vor. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche das im Talmud vorkommende Wort *שִׁילְשָׁל* *šilšāl* „ein sich schlängelnder Wurm“, welches zu *שִׁלְשֵׁל* *šalšelet*, aramäisch *ܫܝܫܠܬܐ šīšeltā* „Kette, Strick“ (Stamm *שָׂרַשַׁר šaršar* „binden, befestigen“) gehört, vgl. *σπεῖρα* „Schiffstau“ und auch „Schneckenlinie, der gewundene Gang der Schlangen“.

κοράλλιον.

Von der Koralle — *κοράλλιον, κοράλιον, κουράλιον, κωράλιον* — sprechen zuerst Theophrast (Steine 6) und

„schälen“, ags. *scyll* „Schale“, nhd. *Schale*. Andererseits heißen hebräisch die Zwiebeln *בַּצְלִים beṣālīm* von *בַּצַּל bāṣal* „gänzlich abschälen“ (die vielen Schalen!), und *שִׁחְלֵת* *šehēlet* für **šehilt* bedeutet „Schale“: alsdann machen die Vokale der griechischen Wörter keine Schwierigkeit.

Dioskorides. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen. Nach Plinius (NH. XXXII, 2) fand man die beliebtesten Sorten bei Massilia, bei den äolischen Inseln unweit von Sicilien und bei Drepanum: also in Gegenden, wo einmal Phöniker safsen. Hesychios erklärt das Wort im Anschluß an Theophrast durch λίθος θαλάσσιος ἐρυθρός, und danach leite ich es ab von hebr. גִּרְאֵל *gōrāl* „Steinchen“ (zum Losen), arab. *garal* „Kies“. Die Entsprechung *z* = *z* statt *γ* fanden wir schon bei *ζάμηλος*.

2. Pflanzen.

δάκτυλος.

Das Wort δάκτυλος „Dattel“, dem wir zuerst bei Aristoteles (Meteor. I, 4, 9; II, 9, 4) begegnen, ist von Lagarde (Mitteil. II, 356) auf דִּיגְלָא *diqlā* f. „Dattelpalme“ zurückgeführt worden¹⁾. Dieses hebräische Wort, das phönikisch דִּיגְלָא *diqlat* lauten würde, kommt nur als Name einer, wahrscheinlich palmenreichen Gegend in Arabien vor: sonst haben wir arabisch *daqal*, dies auch für eine Art schlechter Datteln, hebräisch in der Mischna דִּיגְלָא *deqel*, aramäisch דִּיגְלָא *diqlā*. Diese Ableitung ist ziemlich allgemein zur Geltung gelangt. Keller, Volksetym. 251, stellt den Vorgang so dar, daß die Griechen, welche eine Ähnlichkeit zwischen dem Dattelpalmblatt und den ausgespreizten Fingern der Menschenhand herausfanden, für das ihnen fremdartig klingende *δάκλος mit Einschubung δάκτ(ν)λος setzten. Muss-Arnolt 107 weist jedoch die semitische Etymologie zurück und erklärt den Ursprung des Wortes für unsicher, im Hinblick auf die Hesyhglossen: σοῦκλαι· φοινικοβάλανοι. Φοίνικες, und σουκλοβάλανος· τὸ αὐτό. (In der Handschrift steht Φοίνικες nicht bei der ersten, sondern bei der zweiten Glosse.) Movers hat sich unnützerweise bemüht, der *zōqel = *deqel* ansetzt. Ich lese vielmehr: σοῦκλαι· φοινικοβάλανοι. φοίνικες, d. h. σοῦκλαι heißen (irgendwo) sowohl die Datteln als auch die Dattelpalmen. Wenn man nun unter σοῦκλαι die Bäume verstand, nannte man die Frucht σουκλοβάλανος. Nöldeke, GGA. 1881

¹⁾ Vgl. schon Movers, Phön. II 3, 104.

S. 1227 f., will von den „dactylis, praelonga gracilitate curvatis interim“ bei Plinius (NH. XIII, 4) ausgehen: diese Art sei wirklich nach der fingerähnlichen Gestalt benannt und der Name dann auf alle übrigen Datteln ausgedehnt worden.

σπάδιξ „abgerissener Palmzweig“, nach Hehn⁵ 489 unzweifelhaft ein Lehnwort aus dem Semitischen, wird von Prellwitz mit Recht zu σπάω „ziehe heraus, raufe“ gestellt: vgl. σπαδών „Rifs“, σπάδων „Verschnittener“.

μασχάλη.

μασχάλη γὰρ ἡ τοῦ φοίνικος ῥάβδος, ἢ σχοινίον, lehrt Hesychios unter μασχάλιον· κάνεον φοινίκι(ν)ον. Vorher stehen die Glossen μασχάλεον· κάνεον, πίναξ. μασχάλη· μέρος τι τῆς πρόρας, ὅπου καὶ τὸ τέρθρον, ὃ καλοῦσιν ἀρτέμωνα. ἡ τοῦ τῆς ἐλαίας φύλλον τὸ μέρος. μασχάλην· τὸ τοῖς λευκίνοις σχοινίοις τὰς ἀγκύρας σχάσαντας περὶ τὸν ἀγκυρίτην λίθον περιθεῖναι. Breusing, Nautik der Alten XIII, erklärt dies für unverständlich. μασχάλινον· φοινίκινον πλέγμα. Wir werden μασχάλη „Palmstreifen, Binse“ nicht mit μασχάλη „Höhlung, auch an Pflanzen unter einem jungen Schößling“ (so bei Theophrast, Pflanzengesch. III, 15, 1) zusammenbringen dürfen, das Prellwitz aus **makh-sk̄lā* erklärt und zu lit. *maksznū* „ledernes Futteral“, lett. *maks* „Beutel, Tasche“, lat. *maxilla* „Kinnbacken“ stellt. Vielmehr scheint μασχάλη „Palmstreifen, Binse“ etwas zum Flechten Benutztes zu bezeichnen. Aus den fächerförmigen Blättern der auf Kreta und noch mehr auf Sicilien häufigen Zwergpalme werden Kehrbesen gefertigt, Stricke gedreht und Körbe, Matten u. s. w. geflochten (vgl. Hehn⁵ 221). Da haben wir nun den semitischen Stamm כַּשַׁל *šākal* „flechten“, wovon aramäisch מֶשְׁכֵּלָא *mešikelā* „geflechtes Drahtwerk, Korb, Becken“ abgeleitet ist.

κάπος.

Nach Hesychios ist κάπος auch ὁ τοῦ φοίνικος φλοιός, ἐν ᾧ κέρνυται ὁ καρπός. καὶ ἡ πρώτη ἐκφυσις. Aus dem Griechischen vermag ich das Wort nicht zu deuten; mit

ψυχή, πνεῦμα — wie an erster Stelle erklärt wird — hat es gewifs nichts zu thun. Dagegen haben wir im Hebräischen קַפּ *kap* „Pfanne, Schale, eig. etwas Gekrümmtes“; dieses Wort wird, ebenso wie קִפּוֹת *kippā*, auch für „Palmbzweig“ gebraucht. So kann κάπος ebensowohl die Schale der Palmfrucht als den Sprofs bezeichnen.

κόττανον.

Den Namen der von Athenaios IX S. 385 a (und wohl auch III S. 119 a, wo κόττα überliefert ist) erwähnten kleinen Feigen — vgl. Hesychios κόττανα· εἶδος σύκων μικρῶν — hat man längst von hebr. קָטָן *qātān*, Pl. קִטָּנִים *qetannīm* „klein“ abgeleitet: Bochart, Phal. et Can. 805; Weise, Griech. W. 65, 139; Keller, Volksetym. 65. Dagegen billigt Moldenke (Altägypt. Bäume 100), das Dämichen dem hieroglyphischen *kunθ* das kopt. *kente* „ficus“ gegenüberstellt und hiermit ital. *cotogna* (Quitten, aber auch eine Art kleiner Feigen), griech. κόττανα, lat. *cottana* — nach Plinius, NH. XIII, 5, die kleinen syrischen Feigen — identifiziert. Jedenfalls ist ital. *cotogna* „Quitte“ das lat. *cotonea* = κιδώνιον. Ob das ägyptische Wort aus jenem semitischen entlehnt sein kann, vermag ich nicht zu beurteilen: für Entlehnung spricht, das nach Solms (Verh. Gött. Ges. d. Wiss. XXVIII, 77) schon bei den alten Ägyptern die Feigen Syriens rühmend erwähnt werden, und das nach Moldenke selbst (101) diese Art Feigenbaum nur im ägyptischen Tempelkult Verwendung gefunden hat und niemals der Früchte wegen auf ägyptischem Boden kultiviert worden ist.

Jenes קָטָן *qātān* oder קִטָּנִים *qātōn* erscheint auch in κώθων, dem Namen des zweiten, kleineren Hafens von Karthago: vgl. A. Müller, BB. I, 282. Κώθων hiefs nach Steph. Byz. auch eine Insel bei Kythera, der Stätte alten phönikischen Kultes.

Für σῦνον hat Benfey, Griech. Wurzellex. I, 442, Entlehnung aus dem semitischen Morgenlande vermutet, unter Berufung auf σικάμινος (s. u.): dagegen schon A. Müller 298.

Hehn⁵ 473 dachte, unter Vergleichung von lat. *ficus* an eine Grundform *σΦικον oder (nach Ahrens, wegen boiot. τῦχα = σῦχα) *τΦικον. Jetzt vergleicht Prellwitz nach Lagarde, Armen. Stud. 59, armenisches *thwouz*¹⁾.

συχάμινος.

Von dem hebräischen Namen des Maulbeerfeigenbaums שִׁמָּה *šimā* hat Renan das griechische συκάμινος (Amphis, Theophrast) abgeleitet, unter Zustimmung A. Müllers (BB. I, 282), der auch (298) nach Hehn das -ιν- auf die hebräische Pluralendung -im oder noch lieber auf die phönikische -in zurückführt. Ich verweise auf den aramäischen Plural שִׁמָּמִין *šimāmīn*. Der erste Vokal des griechischen Wortes zeigt Anlehnung an σῦχον (Muss-Arnolt 111). Über die Verwechslung zwischen Maulbeerbaum und Sykomore spricht Hehn⁵ 314 ff. und auch Keller, Volksetym. 193 f.

γίγαρτον.

Aristophanes (Frieden 634), Theophrast u. a. nennen den Kern der Weinbeere γίγαρτον. Prellwitz setzt als Grundform an **gi-gar-to-m* und vergleicht lat. *granum* = got. *kaurn*, nhd. *Korn*, *Kern* (**zrno-m*); lit. *žirnis* „Erbse“; *V zera* „altern, runzlig werden“ wie in γέρον. Aber schon Halévy, *Mélanges* 428, hat auf den Namen der phönikischen Stadt Γίγαρτον hingewiesen (vgl. Strabon XVI S. 755; Plinius, NH. V, 20, 17). Und so denke ich an hebr. גָּרְגָר *gargar* „Beere, Korn“: aramäisch würde eine weibliche Form גִּיגַרְתָּ *gīgartā* lauten (wie שִׁשְׁלֵטָה *šišeltā* = שַׁלְשֵׁלֶת *šalšelet* „Kette“, קִיגַלְתָּ *qīqeltā* für *קִילְגַלְתָּ *qilqaltā* „Unrat“). So auch schon Fleischer bei J. Levy, *Neuhebr. Wörterb.* I, 436, und jetzt Muss-Arnolt 143.

γίγαρτίς. γεργέριμος.

Mit γίγαρτον gehört sicher zusammen die Hesychglosse γίγαρτίς· σταγίς, also „getrocknete Weinbeere, Rosine“. Da hebr. גָּרְגָר *gargar*, wie angeführt, auch „Beere“ be-

¹⁾ Anders O. Schrader zu Hehn⁶ 100 f.

deutet, so liegt auch diesem griechischen Worte das aramäische גַּרְגָּרֵת *gārgartā* zu Grunde. Wenn wir hier den besonderen Gebrauch von der getrockneten Beere sehen und bedenken, daß גַּרְגָּר *gargar* im biblischen Hebräisch gerade die Ölbeere bezeichnet, daß ferner gemeinarabisch unter *gārgār* Oliven auf der höchsten Stufe der Reife verstanden werden (vgl. Fleischer bei J. Levy, Neuhebr. Wörterb. I, 437): so werden wir nicht nur das im Talmud vorkommende גַּרְגָּרֵת *gerōgeret* „getrocknete Feige“ richtig fassen, das J. Levy I, 356 von τὰ γάργαρα „Menge, Haufen“ ableiten will, sondern vor allem das griechische γεργέριμος „reife, von selbst abfallende Olive oder Feige“, welches Prellwitz mit altind. *jarjara-s* „welk“ zusammenbringt unter Vergleichung von γῆρας u. a. Athen. II S. 56c, d: Καλλιμάχος δ' ἐν τῇ Ἐκάλῃ γένη ἐλαῶν καταλέγει (Fr. 50 Schn.):

γεργέριμον πίτυρῖν τε (καὶ ἦν ἀπεθρήματο λευκὴν
εἰν ἀλλὶ νύχασθαι φθινοπωρίδα).

ἔλεγον δὲ τὰς δρυπεπεῖς ἐλάας καὶ ἰσχάδας καὶ γεργερίμους,
ὡς φησι Δίδυμος (S. 75 Schm.). Die Form γεργέριμος scheint aus dem hebräischen Plural גַּרְגָּרִים *gargarim* gebildet.

Lagarde, Mitteil. II, 356, wollte in ἄμπελος „Weinstock“ eine Weiterbildung von hebr. עֲנָבִים *‘enāb* „Weintraube“ sehen. Richtigeres bietet Angermann, Philol. XLIII, 428, und jetzt Johansson, KZ. XXX, 433; danach Prellwitz: aus **anqelo-s* zu ἀγκύλος krumm, ai. *añcati* biegt; ai. *ankurá-s* „Sprofs, junger Schofs“.

An der oben angeführten Stelle wollte Lagarde auch βέτρυς „Traube“ von hebr. בֹּסֶר *bōser* „unreife, saure Trauben“ ableiten. Die Bedeutung stimmt ebensowenig wie die Laute: A. Müller, BB. I, 287. Prellwitz vergleicht altindisch *gutsá* „Büschel, Bündel, Strauß“ und βόστρυχος, für das späte Dichter auch βότρυς gebrauchen.

βαλαύστιον.

Zu dem von Dioskorides für die Blüte des wilden Granatbaums gebrauchten βαλαύστιον setzt Prellwitz ein Fragezeichen.

Schon Löw, Aram. Pflanzennamen 364, hat בָּלַשׁ *bālaš* verglichen, das im Syrischen gerade auch vom Blühen der Granate gebraucht wird, und Nöldeke, LCB. 1881 S. 768, spendet ihm Beifall. Für die Vertretung eines α ξ durch $\sigma\tau$ statt σ verweise ich auf den Stadtnamen *Βόστρα* bei den LXX = בֹּסְרָא *Bošrā* und auf den Namen Ägyptens *Μεστραίμ*, *Μεστραείμ* = מִסְרַיִם *Misrajim*, vor allem aber auf *στύραξ* (s. u.).

In der Odyssee bezeichnet *ῥοιή* (so ionisch für *ῥοιά*) den Granatapfelbaum, im Homerischen Hymnos auf Demeter, bei Herodot u. a. den Granatapfel. Dafs die von Benfey, Griech. Wurzellex. II, 372, und nach ihm von Hehn⁵ 193, 486 vorgetragene Ableitung aus hebr. רִמְמוֹן *rimmōn* „Granatapfel“ nicht zu verteidigen ist, hat A. Müller, BB. I, 296, gezeigt, und Keller, Volksetym. 192, hätte diese unmögliche Ableitung nicht wieder aufnehmen sollen. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Fick, Wörterb. I³ (nicht auch I⁴), stellt das Wort zu skt. Pflanze *sraṇā*, *√ sru* „fliessen“. — Preller, Griech. Myth. I³ 628 A. 2, sagt: „Die Granate ist wegen der Fülle ihrer Samenkörner ein natürliches Symbol der Fruchtbarkeit und der Ehe, daher sie auch das Attribut der Hera war, vgl. Herod. IV, 143 ὄσσοι ἐν τῇ ῥοιῇ κόκκοι und Braun, Griech. Götterl. § 328.“ Danach gehört *ῥοιά* zu *ῥέω*, das auch übertragen „sich in reicher Fülle ergiessen“ bedeutet; davon *ῥυ-ηφενής* „überflüssig reich“, *ῥυ-ηφένεια* „Überfluß“, *ῥύδην* „überflüssig, reichlich, in Menge“. Kyprisch hiefs die Granate *ῥυδία* (nach G. Curtius, Etym.⁵ 657, wäre das *v* Vertreter von *oi*, aus *oi* hätte sich *j* entfaltet, und dieses *j* sich in *δ* verwandelt!). Von *ῥέω* in eigentlicher Bedeutung haben wir, schon bei Homer, *ῥοή* „Fluß“ und bei Hesychios *ῥοία* „Pferdeschwemme“.

ἀμυγδάλη.

ἀμυγδάλιον als Verkleinerungsform von *ἀμυγδάλη* hat zuerst Hippokrates, *ἀμυγδάλιον ἔλαιον* finden wir bei Xenophon. Den Mandelbaum nennt Theophrast *ἀμυγδαλῆ* (wofür Lukian einmal *ἀμύδαλος* sagt), die Frucht heisst bei

ihm *ἀμύγδαλον*, sonst auch *ἀμυγδάλη*. — Nach Koch (Bäume und Sträucher² 192) ist Syrien die ursprüngliche Heimat des Mandelbaums. Prellwitz bietet zu dem Worte nur ein Fragezeichen. Die von Hehn⁵ 496 gelieferte Erklärung aus dem Griechischen — lakonisch *μύκηρος, μούκηρος* „Nufs, Mandel“, zu *μίσσω, μύξα*, also „weiche, schleimige Frucht“ — ist unbefriedigend. Gegen Movers' Deutung (Phön. I, 578) *מגדל* *מגדל* *מגדל* *מגדל* *מגדל* *מגדל* „grofse Mutter, d. h. Kybele“ hat schon Baudissin (Stud. z. semit. Religionsgesch. II, 208 A. 2) das Nötige geltend gemacht. Pausanias VII, 17, 10 f. berichtet als Sage von Pessinus: *Δία ἔπνωμένον ἀφείναι σπέρμα ἐς γῆν, τὴν δὲ ἀνὰ χρόνον ἀνεῖναι δαίμονα διπλᾶ ἔχοντα αἰδοῖα, τὰ μὲν ἀνδρὸς, τὰ δὲ αὐτῶν γυναικός· ὄνομα δὲ Ἄγδιστιν αὐτῶ τίθενται. Θεοὶ δὲ Ἄγδιστιν δῖσαντες τὰ αἰδοῖά οἱ τὰ ἀνδρὸς ἀποκόπτουσι. ὡς δὲ ἀπ' αὐτῶν ἀναφῆσα ἀμυγδαλῆ εἶχεν ὠραῖον τὸν καρπὸν, θυγατέρα τοῦ Σαγγαρίου ποταμοῦ λαβεῖν φασὶ τοῦ καρποῦ· ἐσθμεμένης δὲ ἐς τὸν κόλπον καρπὸς μὲν ἐκείνος ἦν αὐτίκα ἀφανής, αὐτὴ δὲ ἐκλεί. Danach deute ich (wie schon N. Jahrb. 1892 S. 186) *ἀ-μυγδ-άλ-η* = *מגדל מגדל* *meged 'el* oder, wie Gen. XXXVI, 43 ein edomitischer Fürst heisst, *מגדל מגדל* *magdī 'el* „kostbare Gabe des Gottes“. Das Wort *meged* wird besonders von Früchten gebraucht. Der Vorschlag *ἀ-* wird uns noch öfter begegnen. Zustimmung äussert sich Muss-Arnolt.*

μυμαίχυλον.

Die efsbare Frucht des Erdbeerbaums erwähnt Theophrast, ausserdem Athenaios aus Komikern: *μῦμαίχυλον, μεμυμαίχυλον, μεμυμαίχυλος, μαιμαίχυλον, μιμάχυλος*. Nach Benfey I, 219 ist das Wort eine Zusammensetzung von *μυμ-* und *ἀχυλος*, also „efsbare Eichel“. Hehn⁵ 330 deutet lieber „Winterfrucht“ (zu *μυμάσσω, μαιμάχτης, μαιμακτίρια*), mit Bezug auf Lukrez V, 940: „*quae nunc hiberno tempore cernis Arbuta puniceo fieri matura colore.*“ Aber schon das Schwancken der Vokale spricht für fremden Ursprung. Hehn⁵ 329 läfst die Möglichkeit offen, dafs der Erdbeerbaum mit dem

Menschen von Südosten her eingewandert sei. Nach Juba (bei Plin. NH. XV, 99) wird er in Arabien bis 50 Ellen hoch¹⁾. Nun haben wir hebr. מַא'אָקָל *ma'ākāl* „Speise“, מַא'אָקָל עֵץ *ma'ākāl 'ēṣ* „ein Baum mit eßbaren Früchten“. Davon wäre eine Weiterbildung מַמָּא'אָקָל **mamma'ākāl* „Speise“, wie מַמָּגֻרָא *mammgurā* „Vorratshaus, Kornboden“ von מַגֻרָא *m'gūrā* „Vorratshaus“ (Stamm גֻר *gūr*). — An sich könnte also *μυμαίχλον* die eßbare Frucht jedes beliebigen Baumes bezeichnen, ebenso wie ἄκυλος „eßbare Eichel“, das zu skt. *ac* „essen“ gestellt wird (vgl. ἄκολος „Bissen“), und wie φαγγός „Speiseeiche“ zu φαγεῖν „essen“ gehört.

κόμαρος.

κόμαρος „Erdbeerbaum“ findet sich bei Amphis (Athen. II, 50 f.), die Frucht heißt κόμαρον (= *μυμαίχλον*) bei Aristophanes (Vögel 620) und Theophrast. Hehn⁵ 329 lehnt Benfeys Erklärung „gewunden, kriechend“ ab, als nicht passend zu der Natur des Baumes. Prellwitz giebt (nach Fick II³, 52): „vgl. ahd. *hemera*, nhd. *hemere*, nhd. oberdtsch. *Hemern* Niefswurz, lit. *kemeraī* ein Kraut, Wasserdost, ksl. *čemerika* f. Niefswurz, *čemerĭ* Gift, vgl. ai. *kamala-s* eine Pflanze?“ — Eine Beziehung zwischen Niefswurz und Erdbeerbaum hat gewifs noch niemand ermittelt²⁾. Auch die Hesychglosse κόμαρος· κλήθρα τὸ δένδρον führt uns nicht weiter. Wie *μυμαίχλον*, so wird wohl auch κόμαρος semitisch sein. Die reifen Früchte des Erdbeerbaums leuchten rot (s. o. „puniceo colore“ bei Lukrez): hebräisch aber bedeutet חָמָר *hāmar* „erglügen, rot sein“; davon stammt חֹמֶר *hōmer* „Thon, Lehm“.

ἀφάρκη.

Theophrast versteht unter ἀφάρκη einen immergrünen Baum. Nach Koch² 137 ist es der zweite Erdbeerbaum, der

1) Andererseits rechnet allerdings Varro RR. II, 1, 4 die Arbutus-Frucht wie Eicheln u. a. zu den Früchten, welche nicht erst die Kultur erzogen und verbreitet hat.

2) Doch vgl. O. Schrader zu Hehn⁶ 401.

in Griechenland wächst, *Arbutus Andrachne* L. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Ich erkenne in ἄ-φάρα-η das hebräische פֶּרֶה *perah*, für *parh*, „der Spross, das Grün“. Dafs hebr. פֶּרֶה ebensowohl φ als π sein kann, ist bekannt.

φ α ζ ό ς.

Das Wort für „Linse“, zuerst bei Solon und Herodot, ist nach Hehn⁵ 176 dunkel und steht ganz einsam, d. h. es hat in keiner verwandten Sprache sein Analogon und ist auch nicht nach Italien weitergewandert. G. Meyer, Alban. Wörterb. 22, vergleicht albanesisches *baθe* f. „Saubohne“ (**bhaçós*); ihm folgt Prellwitz. Nach Hehn und auch nach Murr (Pflanzenwelt in der griech. Mythol. 164) ist die Linse durch Semiten zu den Griechen gelangt: von Hebräern wie von Ägyptern wurde sie schon in den ältesten Zeiten angebaut. Dem hebräischen und dem aramäischen Namen der Linse liegt dieselbe Anschauung zu Grunde: hebr. פֶּרֶה־שִׁים *‘ādāšim* Pl. (so heisst die Frucht noch heute bei den Arabern) kommt nach Fleischer von פֶּרֶה, arabisch *‘adasa* „valide calcare“, wegen der gleichsam breitgetretenen, festgedrückten Gestalt; aram. תְּלַפְחָא *tələpḥā* von תְּלַפְחָא *talpah*, einer Verstärkung von תְּפַח *təpāh* „expandit“. Danach denke ich an hebr. פָּחַה *pāḥāh* „ausbreiten“, wovon פָּחַה *paḥ* „Platte“ kommt.

Hierher gehört auch ἄφάραη „Vogelwicke“, ein linsenartiges Schotengewächs (Theophrast). Der Vorschlag eines ἄ- vor semitischem פֶּ = φ ist uns eben erst bei ἄφάραη begegnet.

Hippokrates gebraucht φαζός für eine flachrunde Wärmflasche. Dieses Wort steht bei den LXX als Übersetzung von פֶּה *pak* „Flasche“, wohl nur wegen des Gleichklangs: denn die flachrunde Flasche wird nach der Linse benannt sein.

σ ή σ α μ ο ν.

Zuerst bei Herodot finden wir σήσαμον für die Schotenfrucht der Sesampflanze *σησάμη*; sie wuchs (I, 193) in Assyrien

und Babylonien, nach Xenophon (Anab. I, 2, 22) in Kilikien. Das Wort, für welches Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet, kann also recht wohl semitisch sein, und schon Bochart (Phal. et Can. 424) hat richtig das aramäische ܣܗܫܗܫܗܫܗ *šamšimā* „Sesam“ verglichen, das auch Muss-Arnolt 111 ohne Widerspruch anführt.

Dafs $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu$ als Bezeichnung des hornförmig gebogenen Johannisbrottes bei Dioskorides und Galenos gut griechisch ist und nicht, wie Fränkel (Aram. Fremdw. 200 f.) glaubt, von aram. ܫܘܚܪܩ „Schote der Akazie“ stammt, bemerkt Muss-Arnolt S. 108 mit Recht.

$\kappa\acute{\epsilon}\gamma\chi\rho\omicron\varsigma$ „Hirse“, schon bei Hesiod und Herodot, stellt Prellwitz gut zu $\kappa\acute{\alpha}\chi\rho\upsilon\varsigma$ „geröstete Gerste“. Keinesfalls werden wir das nach O. Schrader (Sprachvergl.² 424) dunkle Wort mit Lenormant aus hebr. כִּיקָר *kikkār* „Kreis“ ableiten.

λάψα.

Die Hesychglosse $\lambda\acute{\alpha}\psi\alpha\ \gamma\omicron\gamma\gamma\upsilon\lambda\iota\varsigma$. *Περγαῖοι* wollte Lagarde, Ges. Abh. 238, von syrisch ܠܦܫܐ ableiten. Hebräisch haben wir in der Sprache der Mischna לֶפֶט *lepet* für **laḡt* „Rübe“. $\lambda\acute{\alpha}\psi\alpha$ müßte entstanden sein aus **λαπτια* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 273 f.): eine solche Bildung wäre nicht auffällig. *λαμψάνη* (Hesychios *λαψάνη*) erscheint bei Dioskorides als ein eßbares Kraut. Die Ampferart *λάπαθον* bei Theophrast und Dioskorides hat ihren Namen anscheinend vom Abführen, *λαπάζειν* (eig. = *κενοῖν*): vgl. *λάπαθος* „Aushöhlung, Grube“. Die von Athen. III S. 119 b, IX S. 385 a und Dioskorides erwähnte syrische Gemüße- und Arzneipflanze *λέπιδιν* ist vielleicht jenes ܠܦܫܐ *lepet*, aramäisch ܠܦܫܐ *leptā*.

ζακελτίδες. ζακυνθίδες.

Athenaios IX S. 369 a berichtet: *Νίκανδρος δ' ὁ Κολοφώνιος ἐν ταῖς Γλώσσαις παρὰ Βοιωτοῖς γάστρας ὀνομάζεσθαι τὰς κράμβας, τὰς δὲ γογγυλίδας ζεκελτίδας. Ἀμερίας δὲ καὶ Τιμαχίδας τὰς κολοκύντας ζεκελτίδας καλεῖσθαι.* Prellwitz setzt zu *ζακελτίδες* (so hat C) ein Fragezeichen. Fassen wir

das Wort in der zweiten Bedeutung, so ergibt sich ungewollt eine Ableitung. Die Kürbisse haben einen klimmenden Stengel, und ἡ ζακελτ-ίς ist = חֲלֵקֵי זֶשְׁהֵלֵת „die Kriechende“. Diese Form kommt hebräisch als Eigenname vor, das Verbum חָלַל *zāḥal* bedeutet in den Targumim „kriechen“ von der Schlange.

Auffallend ähnlich klingt die Hesychglosse ζακυνθίδεος (Lydi)· κολοκύνται — vgl. Bekkers Anecd. 261, 17 — mit der M. Mayer (Hermes XXVII, 507) Ζάκυνθος zusammenbringt. Hebräisch haben wir חָחַל *lāḥaš* und חָחַח *nāḥaš* „drängen“, חֲשֵׁבָה *liškā* und חֲשֵׁבָה *niškā* „Zelle, Zimmer“. Dafs die Femininendung ח t einmal durch τ und das andere Mal durch θ wiedergegeben wäre, hätte hier um so weniger etwas Befremdliches, als es sich um verschiedene Mundarten handelt.

Im böotischen Griechisch werden wir weiterhin noch mehr semitisches Lehngut finden. Die Lyder erscheinen zwar Gen. X, 22 unter die Semiten eingeordnet, gelten aber heutzutage nicht als solche: vgl. Dillmann, Gen.⁶ 196. Doch ist beachtenswert, was Thraemer, Pergamos 343 ff. über ein semitisches Element in der Bevölkerung Lydiens sagt.

σικύη.

Lagarde (Mitteil. I, 234; II, 356) hat σικύα „Kürbis“ auf hebr. חֲשֵׁבָה *qiššā'ā* „Gurke“ zurückgeführt. Hehn⁵ 254 dachte an eine Neben- und Scheideform von σῦκον „Feige“ mit vertauschtem oder dissimiliertem Vokal. Hirt, IF. II, 149, entscheidet sich wie Fick, Wörterb. I⁴ 381, für Verwandtschaft mit den Hesychglossen κύκνον, κυκνίζα und lat. *cucumis* (phrygisch-thrakisch?). Die von Prellwitz vertretene Zusammengehörigkeit mit ksl. *tyky* „Kürbis“ (Stamm **teku-* zu *teva* „strotzen“) erklärt Kretschmer, KZ. XXXI, 335, für unmöglich. Ich verweise auf die punische Form *κισσοῦ* (Löw, Aram. Pflanz. 408) und auf arab. *tibbiḥ* neben *biṭṭiḥ* (hebr. חֲבַת־חֵימִים *'ābattihim* Pl.) „Melone“. Das griechische Wort ist zuerst bei Alkaios nachweisbar in der Form *σίκυσ*, Hippokrates hat *σικυίλατον* „Melonenbeet“ und *σικύη* „Schröpfkopf“, letzteres auch Aristophanes, der sonst *σίκνος* für

„Gurke“ gebraucht; Platon und Theophrast sagen *σιζύα*. — Das schon an zwei Stellen der Ilias genannte *Σικυών*, in-schriftlich auch *Σεκυών*, wird als „Gurkenstadt“ erklärt.

ἄσχιον.

Theophrast (Pflanzengesch. I, 6, 9) spricht von der Trüffel ἄσχιον. Sie ist bekanntlich eine Knolle und heißt deswegen lateinisch *tuber*, eigentlich „Beule, Geschwulst“. Griechisch bezeichnet ὄρχις „Hode“ auch eine Pflanze mit hodenförmigen Wurzelknollen. Und so erkläre ich ἄσχιον aus *ʾašk*, der Grundform von hebr. *אֶשֶׁק* *ʾešek* „Hode“. Im Syrischen und im Äthiopischen ist dieses Wort ebenfalls vorhanden.

μαλάγη.

Den Namen der schon in einem bekannten Verse des Hesiod (*Ἔκθ.* 41 οὐδ' ὅσον ἐν μαλάγῃ τε καὶ ἀσφοδέλω μέγ' ὄνειρα) erwähnten Malve¹⁾ hat man schon lange von dem hebräischen *מַלְלֵאֵה* *mallūah* ἄλιμος (ein salatähnliches Gewächs) ableiten wollen. Bochart (Hierozy. II, 228) erklärte sich dagegen und legte *μαλάσσω* zu Grunde, und so auch Fick, Wörterb. I³ 173. Man könnte dann entweder an die weichen Stengel denken oder an Erweichung der Eingeweide. Für semitisch hält das Wort Benfey, Wurzellex. I, 504: und dazu steht nicht ablehnend O. Schrader, Handelsgesch. I, 216. Jedenfalls diene *mallūah* ebenso wie *μαλάγη* als Speise für arme Leute, und die bei Athen. II S. 58 d bezeugte Form *μολόγη* wird für ein Fremdwort sprechen. Entscheidend in diesem Sinne ist eine Stelle des Lukian (Alex. 35): *μεμφομένῳ γὰρ αὐτῷ στομάχου ὀδύνην προστάξει βουλούμενος ἕϊον πόδα μετὰ μαλάγης ἐσκενασμένον ἐσθίειν οὕτως ἔφη, „μαλβακα χοιρείων ἱερῇ κυμίνεε σιπύδῳ“*. Die Form *μάλβαξ* zeigt uns deutlich ursprüngliches *μάλβαξ* = *mallūah*. So erklärt sich auch lateinisch *malva*: Weise, Griech. W. 127.

¹⁾ Als Repräsentanten der ersten Nahrung des Menschen wurde zu Delos Malve und Asphodelos im Tempel des Apollon als Opfergaben niedergelegt: Aelian *ποικ. ἱστ.* IV, 17; Plut. *Symp.* 14.

δάσσα. δαῦτα.

Die beiden Hesychlossen δάσσα· λάχανα, und δαῦτα· λάχανα. οἱ δὲ χλωραί, gehören zusammen: sie gehen auf dasselbe semitische Wort zurück, erstere auf die hebräische, letztere auf die aramäische Form. Wir haben hebr. נֶשֶׁת *deše'* „junges, zartes Grün, Gras“ = aram. ܢܫܬܬ *dit'ā*. Auch χλωρός bezeichnet eigentlich die Farbe der jungen Saat.

γελγίς.

Zu γελγίς (Gen. -ἴθος, auch -ἴδος) bei Theophrast vergleicht G. Curtius, Etym.⁵ 175, das altindische *grhjana-s* „eine Art Zwiebel oder Knoblauch“. So auch zweifelnd Prellwitz. Da aber Hesychios γέλγιθες durch αἱ τῶν σοκορόδων νεφραλαί erklärt, so suche ich ein Stammwort mit der Bedeutung „Kopf“. Und da bietet sich arabisches *galaga* (vgl. das auf eine aramäische Form zurückgehende *Γολγοθᾶ*) „Schädel, Kopf“. Wie berechtigt es sachlich ist, an eine semitische Etymologie für dieses Wort zu denken, mag man aus Hehn⁵ 159 ff. ersehen.

Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte πράσον „Lauch“ von arab. *kurrāt* ableiten: dagegen A. Müller, BB. I, 296. Auch Prellwitz hält nach Fick *πράσον* und lat. *porrum* für urverwandt.

Die Maulesel des Phäakenkönigs sollen am Flusse τρώγειν ἄρωσπιν μελιηδέα (Odys. VI, 90). Theokrit giebt der Pflanze das Beiwort εἰλιτενής „wuchernd“, auch Theophrast gedenkt ihrer. Nach Suidas heißt sie gewöhnlich ἄργια. Man stellt das Wort allgemein zu ἄροός; Lagarde dagegen (GGA. 1891 S. 517) hat syrisches ܓܪܫܝ *garšī* verglichen, mit der den bestimmten Artikel vertretenden Endung ܢܗܪܫܝܬܐ *garšitā*: so steht im syrischen Texte der Geoponika für ἄρωστις. Keine von beiden Erklärungen ist zutreffend. Ich fasse das anlautende ἄ von ἄρωστις als prothetisch (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² § 102) und leite das Wort von γράω „nage“ ab, wie γρῶνος „ausgehöhlt“ für *γρωσ-νος. Man beachte den Ausdruck τρώγειν an der Homerstelle. Nunmehr ist ἄρωστις etymologisch eins mit dem schon

längst von *γράφω* abgeleiteten *γράφσις* „Gras, grünes Futter“ bei Eustathios (zu II. 633, 47), wofür eine ältere Schreibung *γράφσις* sein soll.

ζέρινα.

Die Geoponika erklären ζέρινα durch *λύπειρον*. Dieses *λύπειρον* erscheint Odysseu IV, 603 neben anderem Pferdefutter, auch *λύπειρος* kommt vor für eine Wasser- oder Wiesenpflanze¹⁾. Ich setze ζέρινα = *זֶרִינָה* *zēr'ōn*, wovon nur der Plural belegt ist: *זֶרִינִים* *zēr'ōnīm* bedeutet „Küchenpflanzen, Gemüse“, in der Mischna „krautartige Pflanzen, Sämereien“.

κυπάρισσος.

Die Cypresse begegnet uns schon in der Odyssee: auf dem Eilande der Kalypso wachsen *κλίθροι, τ' αἰγυρός τε καὶ ἐλώδις κυπάρισσος* (V, 64); im Herrenhause zu Ithaka ist der Pfosten *κυπαρίσσιος* (XVII, 340). Im Schiffskatalog der Ilias finden wir zwei von der Cypresse benannte Städte, *Κυπάρισσος* auf dem Parnassos (II, 519) und *Κυπαρισσίεις* in Triphylien (II, 593). Als Bauholz, auch für Schiffe, war das Cypressenholz sehr geschätzt: vgl. Verg. Georg. II, 443; Plin. NH. XIII, 8 und XVI, 42; Athen. V S. 207e; Theophr. Pflanzengesch. V, 8. Schon Fullerus (Misc. sacr., bei Bochart, Phal. et Can. 25) hat hebr. *קֶפֶר* *gōper* (für **gyprr*) verglichen. So auch Vaniček, Fremdw. 29 — während Benfey (II, 148) und mit ihm Prellwitz an *קֶפֶר* *kōper* „Pech“ dachte — und A. Müller, der aber wegen des angehängten *-ισσος* Bedenken hat. Da erinnert nun Muss-Arnolt 109 f. nach Lagarde treffend an das von *gōper* abgeleitete *קֶפֶרִית* *gōprīt* „Schwefel“, welches ursprünglich wohl „Cypressenholz“ bedeutet haben wird (Lagarde vergleicht baktr. *rohūkereti* „Kienholz“, dann „Schwefel“), und woraus **κυπρισσος* entstanden sein kann. Es wäre dann am besten **κυπαριτιος* anzusetzen, das zu *κυπάρισσος* werden mußte: vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² § 282.

¹⁾ Von *λύπειρον* und *λύπειρος* selbst wird weiter unten die Rede sein.
Lewy, Die semit. Fremdw. im Griechischen.

βόρατον. βράθυ.

Die von Diodor II, 49 erwähnte Cedernart βόρατον ist offenbar aramäisch בְּרָהּ *berāt* „Cypresse“. Die im Hebräischen entsprechende Form בְּרוֹשׁ *brōš* giebt Symmachos im Psalm CIII, 17 durch βόρατον wieder, ähnlich Aquila das nordpalästinische בְּרוֹתִים *berōtim* im Hohenliede I, 17 durch βοραῖναι.

Das aramäische Wort erscheint auch in dem bei den Ärzten erwähnten βράθυ für „Sävenbaum, Sadebaum“, eine der Cypresse in vielen Stücken sehr ähnliche Wachholderart. Eine Sage von diesem Baume bietet Philon von Byblos (FHG. III, 566). Hier sehen wir semitisches *rt* in der Zeit nach Alexander zwiefach wiedergegeben, durch *τ* und durch *θ*. Ähnliches zeigte sich schon früher hinsichtlich des *ct* bei κόττανα und Κώθων. Übrigens lese ich βράθυ = hebräisch בְּרוֹשׁ *brōš* bei Lagarde, Mitteil. I, 227 (nach Halévy). Vgl. auch G. Meyer, Alban. Wörterb. 45.

Wenn Hesychios unter πρὸς bemerkt: καὶ ξύλον ἐν Αἰθιοπία, so denkt M. Schmidt in der zweiten kleineren Ausgabe vielleicht nicht mit Unrecht an בְּרוֹשׁ *brōš*: allerdings stammt die Bezeichnung „Äthiopisch“ in ihrem jetzigen linguistischen Sinne erst aus dem Anfang des Mittelalters. Hesychios hat auch κόικες· ἐν Αἰθιοπία φοινίκων εἶδος. καὶ τὰ πεπλεγμένα ἐκ τῶν φύλλων τοῦ δένδρου σευέη, φορμοί (κοῖζινοι). Das Wort findet sich zuerst bei Epicharm, dann auch bei dem Komiker Pherekrates und bei Theophrast.

κέδρος.

Mit dem wohlriechenden Holze der Ceder wurde geräuchert, so schon Odys. V, 59 ff. auf dem Eilande der Kalypso: τὴλόθι δ' ὀδμῇ | κέδρου τ' ἐνκαέτοιο θύου τ' ἀνὰ νῆσον ὀδώδει | δαιομένων. Herodot erwähnt (II, 87) τοῦ ἀπὸ κέδρου ἀλείφατος und (IV, 75) die κέδρος neben κυπάρισσος und λίβανος, die ja beide semitische Namen tragen. Berühmt war die Ceder — hebräisch עֵרֶז *'erez* — des Libanon. Dem griechischen Worte, zu dem Prellwitz ein Fragezeichen setzt,

liegt zu Grunde hebr. קָטַר *qāṭar* „räuchern“, arab. *qatara* „duften“. Das *δ* ist bemerkenswert.

Bei den Römern bezeichnet *citrus* einen afrikanischen Nadelbaum mit wohlriechendem Holze, *Thuja articulata*. Der Name stammt wohl unmittelbar von den afrikanischen Phönikiern. An sich wäre Entlehnung aus *κέδρος* — die Hehn⁵ 359 annimmt — ebenso gut denkbar, da die Lautverbindung *dr* lateinisch stets in *tr* übergeht.

Citrus wurde aber auch der Citronatbaum¹⁾ genannt — sonst *malus Medica*, *Assyria* — dessen Frucht man wie das Holz des Lebensbaumes gern in die Kleiderkisten legte, um durch den aromatischen Duft die Motten fernzuhalten. Griechisch bezeichnet *λίτρον*, *λίτριον* die Citronatfrucht, *λιτρέα* den Baum. Prellwitz setzt zu diesen Worten ein Fragezeichen. Athenaios III S. 83c sagt: *ἐγὼ δὲ τὸ μὲν ὄνομα οὐ φημι κεῖσθαι [τοῦ λιτρίου] παρὰ τοῖς παλαιοῖς τοῦτο, τὸ δὲ πρᾶγμα ὑπὸ τοῦ Ἑρσειῶν Θεοφράστου οὕτως λεγόμενον*. Also ist der griechische Name des Citronatbaumes aus dem Lateinischen entlehnt. Dioskorides (I, 166) ist der erste, der die Frucht nicht mehr *Μηδικὸν μῆλον*, sondern *κεδρομήλον* (für *λιτρόμηλον*) nennt. Loret 37 ff. weist nach, daß die Ägypter schon im 15. Jahrhundert v. Chr. den Citronatbaum kultiviert haben, und leitet den Namen *citrium* von dem ägyptischen Worte ab, aus welchem im Koptischen der Name *ghitré* und *kitri* wurde. Die Grundbedeutung ist „stechend, bitter, scharf schmeckend“.

Das Wort für Ebenholz, *ἔβερος*, zuerst Herod. III, 97, hat Renan von hebr. עֲבֹתִי *hobnīm* mit derselben Bedeutung abgeleitet, und A. Müller, BB. I, 288, glaubt die beiden Worte nicht trennen zu dürfen, obwohl ihm das hebräische nicht als semitisch gilt. — Herodot berichtet nur, daß die Äthiopier als Tribut an den Perserkönig jährlich u. a. 200 Ebenholzbäume liefern. Wenn nun in Ägypten das aus Äthiopien und Pun eingeführte Holz des Baumes *Habeni* schon im

¹⁾ Nicht der Citronenbaum: vgl. Willkomm, Über Südfrüchte (Berlin 1877) 70 f., und jetzt Loret, *Le cédratier dans l'antiquité* (Paris 1891) 22 ff.

4. Jahrtausend verwendet wurde (vgl. Moldenke, Altägypt. Bäume 94), so liegt es nahe anzunehmen, daß dem griechischen Worte das ägyptische unmittelbar zu Grunde liegt. Dazu kommt, daß jenes hebräische nur einmal begegnet, Ezech. XXVII, 15, wo von den Handelsverbindungen der Stadt Tyrus die Rede ist: das am Persischen Meerbusen zu suchende Volk דָּדָן *Dādān* liefert Elfenbein und Ebenholz.

σάνταλον.

Der Sandelbaum, ein indisches Farbholz, heißt bei Dioskorides *σάνταλον*. Der Name geht, wie Prellwitz richtig angiebt, zunächst auf arabisches *zandal* und erst mittelbar auf skt. *candana-s* zurück.

άλόη.

Das bei Dioskorides vorkommende *άλόη*, wofür andere Spätere *ξιλαλόη* sagen, hat schon Bochart (Phal. et Can. 792) von dem hebräisch nur im Plural vorkommenden אֱהָלִים *'āhālīm* oder אֱהָלוֹת *'āhālōt* „Aloeholz“ abgeleitet. Dieses hinwiederum ist indischen Ursprungs und lautet in einem Dialekte *aghil* (= skt. *agaru, aguru*).

Das ebenfalls von Dioskorides gebrauchte Wort *ἀγάλλοχον* „bitteres Aloeholz“ ist nicht, wie E. A. Sophokles und Keller (Volksetym. 192) meinen, aus dem Hebräischen entlehnt, sondern unmittelbar aus jenem indischen, allerdings gewiß mit Angleichung an *ἀγάλλω* „ziere, schmücke“. So auch Muss-Arnolt 114.

ζιττώ.

Schröder, Phön. Spr. 126, hat *ζιττώ* „Zimmet“ bei Dioskorides auf צִדְדוֹ *qidḏō* = hebr. צִדְדָּא *qidḏā* „Zimmet“ zurückgeführt. Für die Vertretung von צ durch τ statt δ verweist A. Müller 290 auf den Buchstabennamen יִוָּיָא = יִוָּי *jōd*.

κασία.

Herodot erzählt, wie von den Arabern die κασία gewonnen wird (III, 110). Es ist dies eine gewürzhafte Rinde wie Zimmet¹⁾: vgl. Dioskorides, der κασσία schreibt. Die schon von Movers I, 357 aufgestellte Ableitung aus hebr. קצאיִת q'šī'ū erklärt A. Müller 281 für sicher.

κιννάμωμον.

Ebenfalls Zimmet ist κιννάμωμον (auch κινάμωμον, κίνναμον, κίναμον geschrieben), über dessen Gewinnung durch die Araber Herodot III, 111 — nach Erwähnung von Weihrauch und Kassia — spricht: τὸ δὲ δὴ κιννάμωμον ἔτι τούτων θωμαστότερον συλλέγουσι . . . ὄρνιθας δὲ λέγουσι μεγάλας φορέειν ταῦτα τὰ κόρρα, τὰ ἡμεῖς ἀπὸ Φοινίκων μαθόντες κιννάμωμον καλέομεν. Schon Bochart (Phal. et Can. 792) hat קיננאמון qinnāmōn mit derselben Bedeutung verglichen. A. Müller, der diese Ableitung billigt (281), hält das hebräische Wort für nicht semitisch (289). Es ist wahrscheinlich das malaiische *kājī mānīs*, vgl. Rödiger, Add. ad Thes. 111. Im Griechischen hat Volksetymologie (ἄμωμος „untadelig“) die Form κιννάμωμον für *κιννάμωμον geschaffen.

ἄμωμον.

Den bei Theophrast (Pflanzengesch. IX, 7) auftretenden Namen einer indischen, nach Dioskorides I, 14 auch armenischen, medischen und pontischen Gewürzpflanze ἄμωμον — nach Sprengel ist es *cissus vitiginea* L. — leitet Lagarde (Agathangelos 154) ansprechend ab aus einem althebräischen קיננא *qinnāmōm von dem Stamme קממ hāmam „heifs, hitzig sein“. In der Mischna finden wir קממ hāmām „indische Gewürzstaude“. Wie die Bedeutung solcher Wörter schwankt, zeigt die Hesychglosse ἄμωμον ἐν ταῖς ὀνομασίαις, ὁ λιβανωτός.

¹⁾ Ich verweise beiläufig auf R. Sigismund, Die Aromata (Leipzig 1884).

ἴσσωπος.

Das Würzkraut Ysop, am besten in Kilikien, hat seinen Namen ἴσσωπος — bei Theophrast, den LXX und Dioskorides — zweifellos von יִזְבָּ 'ēzōb, wie auch Renan gesehen hat. A. Müller, der diese Gleichung bestätigt (282), will das σσ für τ z aus der Kürze des ersten Vokals erklären, der den Accent auf sich gezogen hatte (284 f.). Wir werden der Vertretung eines τ durch σ statt ζ noch mehrfach begegnen.

Mit ἴσσωπος ist gewiß gleichzusetzen die Hesychglosse ἴσσωπίς· ἢ σάμψυχος. Auch die sonst ἀμάρακος genannte σάμψυχος ist wohlriechend.

ζύμινον. κάμων, σαμμωνία.

Über den Kümmel vgl. Hehn⁵ 171 f. Das Wort ζύμινον erscheint zuerst bei Aristophanes in einer komischen Zusammensetzung. Lagarde, Armen. Stud. 181, verweist auf hebr. קַמְמוֹן *kammōn* „Kümmel“, was A. Müller 281 annimmt. Die aramäische Form lautet כַּמְמוֹנָא *kammōnā*, die punische *χαμῶν*: die griechische Vokalisation ist daher auffällig. Indessen werden wir noch öfter finden, daß hebräischem *ō* ein griechisches *ι* entspricht, zuweilen im Wechsel mit *ε*, und dürfen die beiden Wörter nicht trennen, wie Kretschmer (KZ. XXIX, 440), der *kammōn* vielmehr in dem dunklen Pflanzennamen κάμων (Nikander), σαμμωνία (Antiphanes bei Athen. I S. 28 d) „eine Art Winde“ wiederfinden will: der Bedeutungsunterschied falle nicht ins Gewicht, zumal beide Pflanzen als Abführmittel gebraucht worden seien. Diese Ableitung kann trotzdem zutreffen: nach Dioskorides IV, 168 kam der beste Saft von σαμμωνία aus Mysien, der schlechteste aus Syrien und Judäa. Wir hätten dann einen Fall zwiefacher Entlehnung, vgl. unten *νάδος* und *νάσση*.

Nach Dioskorides III, 64 nennen die Afrikaner, die Punier, das *ρολίαννον*, den Schwarzkümmel, *ροίδ*. Diese Bezeichnung ist nach spätgriechischer Aussprache gleich der lateinischen *git*, *gith*. Die von Lagarde (Ges. Abh. 57) vor-

geschlagene Ableitung aus hebr. גַּד *gad* „Koriander“ billigt A. Müller 281. Vgl. auch Hehn⁵ 173.

μαγύδαρις.

Der Same, auch die Wurzel und der Stengel des Silphion, dessen Saft als Arznei und als Speisegewürz verwendet wurde, heißt *μαγύδαρις* (Theophrast, Pflanzengesch. VI, 3). Das wohlriechende Silphion machte den Reichtum von Kyrene aus, und Studniczka (Kyrene 5) hält *μαγύδαρις* — das bei Prellwitz fehlt — für libysch, ebenso wie *μάσπετον* „Blatt des Silphion“ und *σίλγιον* selbst. Da vergleiche ich den arabischen Stamm *qatara* „duften“, hebräisch קַטְרָה *mequtteret* für **mequttart* f. „durchräuchert“. Auch *μάσπετον* sieht semitisch aus, obwohl ich es noch nicht zu erklären vermag. *σίλγιον* dürfen wir schwerlich zu קַטְרָה *sirpad*, dem hebräischen Namen einer Steppenpflanze — als „urtica“ oder *κόνηδα* gedeutet — stellen. Nach Keller (Volksetym. 61) stammt lat. *sirpe* = *σίλγιον* unmittelbar aus dem punischen Worte. Hesychios bietet *σέλπον· σίλγιον*.

βάκκαρις.

Die Pflanze *βάκκαρις* oder *βάκχαρις* mit wohlriechender Wurzel, aus der man ein Öl bereitete, findet sich schon bei Simonides von Amorgos (Fr. 16) und Hipponax (Fr. 41) erwähnt. Eine Anzahl Dichterstellen führt Athenaios XV S. 690 b, c an. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebr. בַּקָּה *bākā'*, den Namen eines der Balsamstaude ähnlichen Baumes, vom Herabträufeln des Harzes benannt. Wegen der Weiterbildung s. u. ζέφυρος. Daß ein Wort, welches eigentlich das Träufelnde bezeichnet, im Hebräischen für ein Harz, im Griechischen dann aber für ein Öl gebraucht wird, können wir sogleich noch einmal beobachten.

ρέτωπον.

Schon Hippokrates (II, 874 K. und häufig) hat *ρέτωπον* für ein Öl von bitteren Mandeln. Bochart (Phal. et Can. 314)

hat zuerst das Wort als semitisch in Anspruch genommen. Hebräisch bedeutet נָתָר *nātār* 1) Tropfen, 2) ein wohlriechendes Harz, das tropfenweise ausfließt; נֶטְרָא *Netōpā* („Geträufel“) ist der Name einer Stadt. Aramäisch haben wir נֶטְרָא *netārā*, נֶטְרָא *nātōpā* „ein tröpfelndes Harz, wohlriechend“. A. Müller 294 hat gegen diese, wie er selbst sagt, ansprechende Gleichung zu Unrecht Bedenken geäußert. Wenn hier semitisches ט *t* durch τ und nicht durch θ wiedergegeben ist, so mag Volksetymologie (μέτωπον „Stirn“, vgl. Keller, Volksetym. 194) mit im Spiele sein: neben νετώπιον sagte man auch μετώπιον, vgl. Lagarde, Mitteil. II, 357. Entschieden abzuweisen ist die von Muss-Arnolt 119 vorgeschlagene Ableitung aus ägypt. *met*, wie eine Salbe im Papyrus Ebers heißt.

νάροδος. νάρση.

Das Bartgras, aus dessen Blüte das Nardenöl bereitet wurde, hat seinen Namen *νάροδος* (bei Theophrast, Dioskorides und Nikander) von hebr. נֶרֶד *nērd*, wie schon Bochart (Phal. et Can. 792) erkannt hat. Ebenso Lagarde (Mitteil. II, 25) unter Zustimmung von A. Müller 282. Die Heimat der Pflanze ist Indien, und der hebräische Name geht auf skt. *naladā* zurück. Theophrast (Pflanzengesch. IX, 7) erwähnt unter den ἀρώματα neben *νάροδος* auch *νάρση*, welches gleichen Ursprungs sein wird.

κύπρος. κύπειρος. κύπειρον.

Die Cyperblume, ein Baum, aus dessen weißer Blüte ein wohlriechendes Öl gemacht wurde, hat ihren Namen *κύπρος* (Dioskorides) von dem gleichbedeutenden hebr. קָפֶר *kōper* für **kypr*: Schröder, Phön. Spr. 134; Lagarde, Mitteil. II, 357; A. Müller 281. Vgl. Athen. XV S. 688 f.: *κύπειρον* δὲ (näml. *μύρον*) προξέριται τὸ ἐν Αἰγύπτῳ, δευτερεῖον δ' ἐστὶ τὸ Κυπριακὸν καὶ τὸ ἐν Φοινίκῃ καὶ ταύτης τὸ ἀπὸ Σιδῶνος.

Die schon im Homerischen Hymnos auf Hermes (107) erwähnte Wasser- oder Wiesenpflanze *κύπειρος* hat nach

Theophrast eine gewürzhafte Wurzel¹⁾. Ich leite auch diesen Namen, für den Prellwitz keine Erklärung weiß, von קֶפֶר *kōper* ab. Bezeichnet doch dieses Wort auch ein Baumharz oder ursprünglich wohl den das Harz liefernden Baum.

Und so muß selbst das Homerische *λίπειρον*, welches Il. XXI, 351 neben *λωτός* und *θρίον*, und Od. IV, 603 neben anderem Pferdefutter erscheint, auf jenes semitische Wort zurückgehen, wie Ries 29 und Muss-Arnolt 109 wollen. Hesychios hat auch *λίπειρον τὸ ἀρνόγλωσσον* (die „Schafzunge“ erwähnt Dioskorides).

βάλσαμον.

Theophrast versteht unter *βάλσαμον* sowohl die Balsamstaude als das wohlriechende Harz derselben. Nach Diodor XIX, 98 wurde der Balsam ausschliesslich in der Gegend des Toten Meeres gefunden und war wegen seiner Heilkraft ein höchst einträglicher Handelsgegenstand. Lagarde, Ges. Abh. 17, hat das Wort auf hebr. בִּשְׂמָּ besēm „Wohlgeruch“ (für **basēm*) zurückführen wollen, unter Zustimmung von A. Müller 281. Prellwitz vergleicht arabisches *balasān*, das aber in Wahrheit erst aus dem Griechischen zurückentlehnt ist. Das griechische *βάλσαμον* stammt von hebr. בִּשְׂמָּ *bāšām* = arab. *bašām* „Balsamstrauch“ und zeigt ein eingeschobenes λ. Vermutungen über das lautliche Verhältnis bei Benfey, Wurzellex. II, 65, und Muys, Griechenland und der Orient 25.

στύραξ.

Bei Prellwitz lesen wir: „*στύραξ* II. n. storax, ein wohlriechendes Harz von *στύραξ* f.: *ſtū* sich verdichten, s. *στίρω*?“ — Schon Lagarde (Mitteil. I, 235) hat das Richtige gefunden: *στύραξ* geht zurück auf hebr. שֹׁרֵר *šōrēr* „das balsamische Harz des Mastixbaumes und der Terebinthe“. Die Vertretung eines *š* durch *στ* statt *σ* ist uns schon begegnet. Wir sehen das Fremdwort angeglichen dem griechischen

¹⁾ Nach Hesychios heisst sie auch *ἐρίσκηπτον*. Einen Strauch *ἐρουσί-σκηπτον* erwähnt Dioskorides.

σίραξ, σιράκιον „Lanzenschaft“. Von den Arabern berichtet Herodot III, 107: τὸν μὲν γε λιβανωτὸν συλλέγουσι τὴν σίρακα θυμιεῦντες, τὴν ἔς Ἑλλήνας Φοίνικες ἐξάγουσι. Haltlos ist Olshausens Erklärung (Hermes XIV, 145 ff.), daß σίραξ aus *ἀσίραξ verkürzt sei und den vorzugsweise der Astarte geweihten Baum bedeute. Koch (Bäume und Sträucher² 80) hält es für vergebliche Mühe, nach der Mutterpflanze des σίραξ zu suchen, denkt aber (133 f.) an ein Gehölz aus der Familie der Terpentinpflanzen. Die Frage ist gelöst bei Unger-Kotschy, Die Insel Cypern 410 ff.: ächter von *Styrax officinalis* Linn., unächter von *Liquidambar orientalis* Ait.

Bei Aristoteles, Theophrast u. a. finden wir ῥητίνη „Gummi, Harz“, ῥητινάδης schon bei Hippokrates, das gewöhnlich — von Prellwitz mit dem Ausdruck des Zweifels — zu *V srē* „fließen“ (*ῥαίνω, ῥέω*) gestellt wird. Muss-Arnolt 114 erwähnt eine Ableitung aus syr. *rētīn* „fließender Gummi“, Stamm *ܪܗܬ* *rḥēt* „fließen“. Aber dieser Verbalstamm bedeutet nicht „fließen“, und *rētīnē* ist nur die syrische Wiedergabe des griechischen Wortes.

μύρρα, σμύρνα. μύρρον, μυρσίνη.

Athenaios XV S. 688 c sagt: μύρρα γὰρ ἢ σμύρνα παρ' Αἰολεῦσιν. Die Form μύρρα kommt zuerst bei Sappho (Fr. 163) und Hippokrates vor. Von Arabien berichtet Herodot II, 107: ἐν δὲ ταύτῃ λιβανωτός τέ ἐστι μούνη χωρέων πασέων φνόμενος καὶ σμύρνη καὶ κασίη καὶ κιννάμωμον καὶ λήδανον. Nachdem von Renan, A. Müller (281, 293), Schröder (Phön. Spr. 134), Lagarde (Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 40) μύρρα auf hebr. מֹר *mōr* zurückgeführt worden ist, hat jetzt O. Schrader, KZ. XXX, 477 f. — dem Prellwitz und Muss-Arnolt 119 folgen —, gezeigt, wie das σ von σμύρνα aus einer Verschmelzung des echtgriechischen Wortes σμύρον „Salbe“ im Sinne von Fettstoff und des semitischen מֹר *mōr* sich erklärt. Nach Renan soll die aramäische Form מִרְרָא *murrā* zu Grunde liegen, und auch A. Müller findet die Form μύρρα nur dem

Aramäischen entsprechend: aramäisch aber heißt das Wort, so viel ich sehen kann, מַרְרָ mārā. Im Arabischen haben wir *murr*.

Den Namen der Myrte weiß Prellwitz nicht zu erklären. Im Homerischen Hymnos auf Hermes finden wir *μυρσινοειδέας ὄζους*, Archilochos hat *μυρσίνη* „Myrte“ und *μύρτον* „Myrtenbeere“. Der Schiffskatalog der Ilias nennt einen Ort in Elis *Μύρσιρος*, das spätere *Μυρτούριον*. Hehn⁵ 485 bemerkt mit Recht, daß jene Wörter von *μύρρα*, *σμίρρα* nicht zu trennen sind: auch der Myrte ist balsamischer Duft eigen. A. Müller 293 hätte nicht widersprechen sollen¹⁾.

ἀμάρακος.

Den Namen des Zwiebelgewächses *ἀμάρακος*, bei Theophrast und dem Komiker Pherekrates, weiß Prellwitz nicht zu erklären. Ich setze hierher die betreffende Stelle aus Murr, Pflanzenwelt in der griech. Mythol. 196. „Eine der edelsten Sorten wuchs nach der Angabe der Alten (Diosk. III, 41) auf Cypren. Nach der Sage hieß nämlich Amarakos ein Sohn des Kinyras, des Königs und Priesters der Aphrodite auf Kypros. Der Jüngling verstand es, für den Dienst der Göttin die kostbarsten Salböle zu bereiten. Während er nun einmal Salben trug, fiel er und erschrak darob so sehr, daß er starb, worauf sein Leib in die gleichnamige aromatische Pflanze verwandelt wurde (Serv. Verg. Aen. V, 72 und I, 693. Vgl. Plin. NH. XIII, 10 und Engel, Kypros II, 95 und 125 f.), die auf Kypros besonders üppig gedieh und zur Bereitung von Salben verwendet wurde.“

ἀ-μάρακος kommt von dem Stamme מַרְרָ *māraq* „reinen, durch Salben u. dgl.“. Davon haben wir hebräisch מְמַרְרָק *tamrūq* „Reinigung durch kosmetische Mittel“, aramäisch מְמַרְרָקָא *tamrūqā* „das Salben“.

1) O. Schrader zu Hehn⁶ 231 teilt A. Müllers Zweifel und bietet selbst die Zusammenstellung von *μυρσίνη*, *μύρτος* mit *μυρσίη* „Tamariske“ (s. u.).

μυρρίκη.

Prellwitz weiß ebensowenig wie Ebeling das schon Homerische μῦρρικη „Tamariske“ zu erklären. Die Tamariske ist ein höchst lieblicher, zartästiger Strauch mit einer Fülle winziger, rosenfarbiger Blüten. Hesychios bietet *Μυρρίκαι· χωρίον ἱερὸν Ἀφροδίτης ἐν Κίπρω. μυρρίκη· εἶδος δένδρου, ὀνομασθὲν ἀπὸ τοῦ μύρεσθαι τὴν εἰς αὐτὸ μεταβαλοῦσαν κατὰ τοὺς μύθους, τὴν Κινύρου Θυγατέρα.* Das Wort wird gewiß semitisch sein, aber Winer (Bibl. Realwörterb.² II, 653 A.) irrt, wenn er — mit Rücksicht auf lat. *tamarix* — an den Stamm מֵרַק *māraq* denkt, dessen Bedeutungen doch gar nicht passen. Alle Tamariskengewächse enthalten Gerbe- und Bitterstoff, so besonders *Tamarix orientalis* in Marokko. Ehedem wurde die angenehm aromatisch riechende und aromatisch bittere Tamariskensrinde als Heilmittel angewandt. Nunmehr können wir nur auf den Stamm מֵרַר *mārār* „bitter sein“ zurückgehen, von dem auch מֵרֵר *mōr* „Myrrhe“ kommt. Das lateinische *tāmārix* vergleicht sich hinsichtlich des vorgesetzten *ta* mit hebr. מֵרֵרִים *tamrūrīm* „Bitterkeiten“. — Der narkotisch duftende *Crocus* heißt aramäisch im Talmud מֵרֵרִיָּא *mōrīqā* (Hesychios lehrt uns *μυρρίκη· δισώδης*), von מֵרַק *jēraq*, hebr. *jāraq* „gelb sein“. Dunkel bleibt die Hesychglosse *μυρριζᾶς· ἄφρωνος, ἐν ἑαυτῷ ἔχων ὃ μέλλει πράττειν.*

λίβανος. λιβανωτός.

Herodot IV, 75 nennt den Weihrauchbaum *λίβανος*, so auch Theophrast und Dioskorides. Sonst bezeichnet dieses Wort wie *λιβανωτός*, das schon Herodot mehrmals braucht, den Weihrauch. Bereits Bochart (Phal. et Can. 117) hat hebr. מֵבֹנָה *lebōnā* „Weihrauch“ verglichen, was A. Müller 281 billigt. Der Stamm ist מֵבֵן *lāban* „weiß sein“: der weiße wurde nach Plin. NH. XII, 14 am meisten geschätzt. Lagarde (Mitteil. II, 357) setzt *λιβανωτός* = מֵבֵנֹת *lebānōt* Pl. „die weissen, näml. Körner“: doch läßt sich diese Form auch anders erklären. Plinius berichtet, daß der Weihrauch in Sabota, der Haupt-

stadt von Hadramaut, gesammelt und von dort nach Gaza in Syrien verfrachtet wurde: das phönikische Wort lautet רבב לבֹנַת (*lbōnat*) (syrisch *lbontā*, aramäisch ܠܒܢܬܐ *lbānētā*). Möglicherweise hat auf die griechische Vokalisation der Name des Gebirges *Αίβαρος* = ܠܒܢܬܐ *Lbānōn* eingewirkt. Der Weihrauchbaum wird wohl nicht nach demselben *lbōnat* benannt sein, sondern vielmehr nach der männlichen Form ܠܒܢ *lābān* „der weisse“.

χαλβάρη.

Der harzige Saft einer doldentragenden Pflanze in Syrien heisst bei Theophrast *χαλβάρη*. Schon Bochart (Phal. et Can. 792) hat hebr. ܚܠܒܥܢܐ *hēlbcnā*, die Bezeichnung eines zum Räuchern verwendeten Stoffes, verglichen. Ebenso Renan, dem A. Müller 282 beipflichtet.

βδέλλιον.

Das bei Dioskorides vorkommende Wort *βδέλλιον* bezeichnet eine Pflanze und das aus ihr gewonnene wohlriechende Harz. Nach Plinius, NH. XII, 9, ist der Baum in Arabien, Indien, Medien und Babylonien heimisch. Griechische Nebenformen sind *βδέλλα* (Hesychios), *βδολχόν*, *μάδελζον*. Schon Bochart, Phal. et Can. 792, hat hebr. ܒܕܠܗ *bēdōlah* verglichen, das nach Aquila, Symmachos, Theodoret, Vulgata und Josephus (Arch. III, 1, 6) dasselbe bezeichnet. Semitisch aber ist das hebräische Wort nicht: nach Lagarde wäre es gleich skt. *udūkhala* oder *ulūkhala*, während Renan mit Lassen skt. *madālaka* annimmt (A. Müller 280); so auch Muss-Arnolt 115. Aus letzterem könnte *μάδελζον* unmittelbar entlehnt sein: andererseits gestattet die jetzt wohl allgemein gebilligte Gleichung *Μύλιττα* = babyl. *Belit* (zuletzt Muss-Arnolt, Amer. Journ. of Philol. XIII, 233) auch dieses *μάδελζον* auf hebr. *bēdōlah* zurückzuführen. *βδολχόν* zeigt die regelmässige Lautvertretung; in *βδέλλα* und *βδέλλιον* ist das π ḥ unterdrückt, wie es sonst nur im Anlaut geschieht.

λίθανον. λήθρον.

Das Harz *λίθανον*, dessen arabischer Name nach Herodot III, 112 *λάθανον* ist, heißt arabisch *lādan*: vgl. A. Müller 277, 281, 285. Den Strauch, an dem es sich bildet, nennt Dioskorides *λήθρον*, wofür auch *λήθος* vorkommt: erstere Form, wohl die richtigere, entspricht genau der arabischen ohne griechisches Suffix, s. u. *σοῖσον*. Vgl. noch E. Schrader, Monatsb. Berl. Akad. 1881 S. 413 ff.

λωτός.

Zu dem bekanntlich schon Homerischen Namen *λωτός* für Lotus-Klee und andere Pflanzen bietet Prellwitz nur ein Fragezeichen. Theophrast, Pflanzengesch. IX, 7, rechnet *λωτός* unter die *ἀρώματα*; die Scholien zu Od. IX, 84 lehren: *λωτός ἐστὶ βοτάνη εὐοδμος*; nach Polybios XII, 2 schmeckt die Frucht des afrikanischen Lotosbaumes ähnlich wie Feige und Dattel, *τῆ δὲ εὐωδία βέλτιον*. Daher sind wir berechtigt, mit Muss-Arnolt das dem arabischen *lādan* entsprechende hebräische *לֹטְ* zu Grunde zu legen.

κίστος, κισθός.

Eine Familie von niedrigen Sträuchern, Halbsträuchern und Kräutern heißt *κίστος* (Theophrast), auch *κισθός* (bei den Komikern Eupolis und Mnesimachos), *κισθαρός* und *κισσαρός* (Dioskorides). Prellwitz vergleicht zweifelnd nhd. hessisch *Heister* „junger Baum“. Dioskorides unterscheidet eine besondere Art mit langen und dunkleren Blättern unter dem Namen *λήθος*. Deshalb dachte Bochart, Hieroz. III, 793, an semitischen Ursprung und verglich das aramäische *כִּשָׁת* *kšat*, das Ex. XXX, 34 Übersetzung von hebr. *שְׂחֵלֶת* *šḥēlet* „Räucherklaue“ ist. Das aramäische Wort (im Talmud auch *כֹּשֵׁת* *kōšt* und *קֹשֵׁת* *qōšt*) stammt allerdings nach J. Levy, Chald. Wörterb. I, 393, vielmehr aus dem griechischen *κόστος*, dem Namen einer gewürzigen Wurzel bei Theophrast und Dioskorides. Trotzdem bleibt *κίστος*, *κισθός* fremder, und

zwar semitischer Abkunft verdächtig, nicht nur wegen des Schwankens zwischen ϑ und τ , sondern auch wegen der Worte des Mnesimachos bei Athen. IX S. 403 d: *ζούραν Κασίας* | *ἀπὸ γᾶς ἁγίας, ἁλίας Συρίας* | *ὄσμη σεμνὴ μυκτῆρα δονεῖ* | *λιβάνου, μάρου, σμύρνης, καλάμου,* | *στύρακος, βάρου,* | *λίndon, ζίνδου, ζισθοῦ, μίνθου.* Vgl. noch Unger-Kotschy, Die Insel Cypern 400 ff.

ἄσαρον.

Das bei Dioskorides vorkommende Wort ἄσαρον „Haselwurz“ weiß Prellwitz nicht zu erklären. Der Staub von der Wurzel dieser Pflanze, die in Pontus, Phrygien und Illyrien wuchs, erregt Niesen. Daraufhin vergleiche ich zu ἄσαρον mit vorgeschlagenem ἄ den semitischen Stamm זרר *zārār*, von dem wir hebräisch das *Po'el* in der Bedeutung „niesen“ und aramäisch das Substantiv זרר *zār* „das Niesen“ haben.

ἄσχυρον.

Dioskorides versteht unter ἄσχυρον eine Art Johanniskraut. Prellwitz weiß das Wort nicht zu erklären. Bei dem Johanniskraut (*Hypericum perforatum* L.) sind sowohl die Blätter als auch die gelben Blumenblätter am Rande schwarz punktiert. Daraufhin denke ich an das hebräische שחור *šāḥōr*, Fem. שחורה *š'ḥōrā* „schwarz“.

φῦκος.

In der Bedeutung „Meertang, Seegras“ finden wir *φῦκος* schon in der Ilias (IX, 7; vgl. XXIII, 693 *φυκίοεις*). Aus einer purpurroten Art des Meertangs wurde die Schminke *φῦκος* bereitet, mit der die Griechinnen ihren Wangen die Farbe ξανθός gaben: Bekkers Anecd. 258, Etym. M., *φυκόω* bei Plutarch „schminken, rotfärben“ (bei Diodor „mit Meergras ausstopfen“). Die von Schröder, Phön. Spr. 134, gegebene Ableitung des griechischen Wortes von פֶּקַע *pāk* „Augenschminke“ billigt A. Müller 299, nach dem aber *pāk* auch kein sicheres Etymon hat. Ich finde die Ansetzung

eines Stammes $\gamma\pi$ *pāk* „brechen, auflösen“, so dafs unser Wort eigentlich „Pulver“ hiefse, ganz einleuchtend. Aber jedenfalls müssen wir die Homerische Bedeutung von $\varphi\tilde{\nu}\zeta\omicron\varsigma$ für die spätere halten: man nannte eine bestimmte (später jede) Art Meertang selbst $\varphi\tilde{\nu}\zeta\omicron\varsigma$, weil sich aus ihr $\varphi\tilde{\nu}\zeta\omicron\varsigma$ bereiten liefs.

κρόκος.

Die Blume $\kappa\rho\acute{o}\kappa\omicron\varsigma$ selbst finden wir bei Homer nur II. XIV, 348 gelegentlich der Schilderung des Beilagers von Zeus und Hera; häufiger dagegen ist $\kappa\rho\alpha\kappa\acute{o}\pi\epsilon\pi\lambda\omicron\varsigma$. Nach Helbig, Hom. Ep.² 205, weist der Gebrauch so gefärbter Gewänder wieder auf orientalischen Einfluß, und Koch, Bäume und Sträucher² 157, hebt hervor, wie bei Rose und Safran das Produkt früher bekannt war als die Pflanze. Allgemein nämlich billigt man Lagardes Gleichung (Armen. Stud. 161): $\kappa\rho\acute{o}\kappa\omicron\varsigma$ = $\kappa\alpha\kappa\acute{o}\mu$ *karkōm* „Safran“, Hohel. IV, 14, = aram. $\kappa\alpha\kappa\acute{o}\mu$ *kārkāmā*, arab. und pers. *kurkum*, skt. *kunkuma*. Vgl. Hehn⁵ 212¹); Vaniček, Fremdw. 28. Nur D. H. Müller stellt neben hebr. *karkōm* das arabische *kamkām*, das Harz des Driv-Baumes, vgl. Hesychios $\kappa\acute{\alpha}\gamma\kappa\alpha\mu\omicron\nu\cdot\pi\alpha\rho\prime$ $\text{Ἰνδοῖς ξύλον δάκρυον καὶ θυμίαμα}$. Auf einer sabäischen Inschrift stehen wie im Hohenliede Narde und *kamkam* neben einander, bei Plinius, NH. XII, 98, *cancamum* und *tarum* (*ziru?*).

σοῦσον.

Athen. XII S. 513 f.: $\kappa\lambda\eta\theta\eta\eta\alpha\iota$ δὲ τὰ Σοῖσά φησιν Ἀριστόβουλος καὶ Χάρης διὰ τὴν ὠραιότητα τοῦ τόπου· σοῦσον γὰρ εἶναι τῆ Ἑλλήνων φωνῇ τὸ κρίνον. Dagegen Eustathios zu Dionysios 1073: $\sigma\omicron\upsilon\sigma\alpha$ γὰρ ἐγγωρόως τὰ κρίνα. (Lagarde, Ges. Abh. 227.) Dioskorides III, 106: $\acute{\alpha}\rho\prime$ οὗ καὶ τὸ κρίσμα κατασκευάζεται, ὃ τινες λείρινον, οἱ δὲ σοῦσινον καλοῦσι. I, 62: τὸ δὲ σοῦσινον, ὃ ἔνιοι κρίρινον καλοῦσιν . . .

¹) In Kilikien war nach Strabon XIV S. 670 $\kappa\acute{\omega}\rho\kappa\omicron\varsigma$ ἄκρα, ὑπὲρ ἧς ἐν εἴκοσι σταδίοις ἐστὶ τὸ $\kappa\omega\rho\acute{\upsilon}\kappa\iota\omicron\nu$ ἄγρον, ἐν ᾧ ἡ ἀρίστη κρόκος φέεται. Hehn vermutet, dafs die Orte nach dem Safran benannt seien.

δοκεῖ δὲ διαφέρειν τὸ ἐν Φοινίκῃ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ γινόμενον. Die von Renan aufgestellte Gleichung σοῖσον = hebräisch שושן *šāšan* „Lilie“ billigt A. Müller 281 (vgl. 298). Gemeingriechisch scheint aber σοῖσον nicht zu sein. Vgl. jetzt Erman, ZDMG. XLVI, 117.

ἀνεμώνη.

Der Name der Anemone bei Kratinos, Pherekrates und Theophrast wird noch von Prellwitz zu ἄνεμος, ἀνεμόω „aufblähen“, ἀνεμόλιος „nichtig, vergeblich“ gestellt. Vgl. Ovid, Met. X, 738 f., und Hesychios ἀνεμώνη . . . καὶ πᾶν φυτὸν ταχέως ὑπὸ ἀνέμων φθειρόμενον καὶ μάταιον καὶ ἀνεμῶδες. Die Blume kommt in der Adonissage vor: Aphrodite läßt aus dem Blute des Adonis die Anemonen entstehen (Nikander, Schol. Theokr. V, 92; Ovid, Met. X, 731 ff.). Wohl in Rücksicht darauf hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wissensch. XXXV, 205 — doch vgl. schon Movers, Phön. I, 227 — hebr. נַא־אִמָּאן *na'āmān*, eig. „Lieblichkeit“, verglichen: Jes. XVII, 17 נִי־עֵ נַא־אִמָּאֵי *ni'ē na'āmāim* faßt er nicht als „liebliche Pflanzungen“, sondern als „Pflanzungen von Anemonen“. Ich möchte in נַא־אִמָּאן *Na'āmān*, wie ein Benjaminit und auch ein syrischer Feldherr heißt, einen ursprünglichen Beinamen des Adonis selbst erkennen. Für unsere Ableitung von ἀνεμώνη spricht auch noch die Erklärung des Hesychios καὶ φίλημα „Kufs“: das hebräische נָאֵם *nā'em* „angenehm sein“ wird auch von einer Geliebten gebraucht, und נֹאֵם *nō'am* bedeutet „Wonne“. — Vgl. übrigens noch die Hesychglosse ἀμῶνας (Sappho) τὰς ἀνεμώνας. Αἰολεῖς.

ἀργεμώνη.

Bei Dioskorides bezeichnet ἀργεμώνη eine mohnartige Pflanze, nach Murr (Pflanz. in der griech. Myth. 233) den officinellen Odermennig, *Agrimonia Eupatoria* L. Das Wort, welches bei Prellwitz fehlt, hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 205, richtig erklärt aus dem hebr. אֶרְגָּמָן *'argāmān* „roter Purpur“. Nach E. Schrader kommt auf

einer assyrischen Inschrift *argamanni* für den roten Purpur vor. Eine semitische Etymologie ist aber schwerlich zu finden: und so hat schon Benary das hebräische Wort auf skt. *rāgamān* von *rāga* „rote Farbe“ zurückgeführt. Freilich wird sich kaum wahrscheinlich machen lassen, daß Purpur in alter Zeit aus Indien kam.

ἄγνος.

Den Namen des Keuschlamms, eines weidenartigen Strauches, der zuerst bei dem Komiker Chionides und bei Platon vorkommt, erklärt Dioskorides διὰ τὸ τὰς ἐν τοῖς Θεσμοφορίοις ἀγνεύουσας γυναῖκας εἰς ὑπόστρωμα χρῆσθαι αἰτῆν. Das Etymol. M. deutet daneben παρὰ τὸ τοὺς ἐσθίουσας ἀγόνους τηρεῖν, ἀγόνον τι ὄν. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Auch die Vestalinnen trugen Keuschlammzweige (*vitex*) in den Händen. — Hebräisch bedeutet der Stamm גגנ 'agan im Nif'al „sich verschlossen halten (von Frauen)“, und der Talmud versteht unter גגנא 'agānā eine Frau, die nicht zu einer neuen Ehe schreiten darf. ἄγνος entspricht einer Form גגנ *'egen für *'agn. Unten bei σκίρος werden wir eine weitere semitische Spur im Ritus des Thesmophorienfestes finden.

ἀκαλίφη.

Für Brennessel findet sich ἀκαλίφη mehrmals bei Aristophanes, vgl. Athen. III S. 90 a, b. Prellwitz setzt ein Fragezeichen. Ich vergleiche arabisches *halaf* „eine scharfrandige und daher schneidende Schilfart“, aramäisch im Talmud גלפא *hāl-fā* „Schilf“, hebräisch in der Mischna גלפוט *hāl-fōt* oder גלפוט *hāl-fōt* „die scharfen, spitzen Rippenblätter des Spinats“. Der Stamm bedeutet „durchschneiden, durchstechen“. Bei Aristoteles ist ἀκαλίφη auch eine Meerqualle. Bekanntlich haben viele Pflanzentiere sogenannte Nesselorgane, d. h. kleine, in der Haut befindliche Giftbläschen, in welchen feine Fäden schraubenförmig eingerollt liegen, die plötzlich herausschießen und mit ihrer Spitze in den ergriffenen Körper eindringen. So ist in Seebädern des Mittelmeers die gemeine Blasenqualle oder Seeblase (*Physalia Arethusa*) gefürchtet.

κάκτος.

Über den Kaktos ist zu vergleichen Athen. II S. 70 d. Prellwitz setzt zu ἡ κάκτος ein Fragezeichen. Ich stelle den Namen dieses in Sicilien einheimischen ἀκανθῶδες φυτόν zu hebr. קָהַּ hāh „Spitzhaken, Stechring“, קִיָּהּ hōah „Dornstrauch“ oder „Disteln“. Das τ des griechischen Wortes wäre die semitische Femininendung ת t. Die zu Grunde liegende Wurzel bedeutet „stechen“.

Die von Muss-Arnolt 104 erwähnte Hesychglosse βαρὰ-κινῆσιν ἀκάνθαις. σκόλοπι stammt aus dem Richterbuche VIII, 16, wo der hebräische Text בַּרְקָנִים barqānīm bietet. Dieses Wort wird dort gewöhnlich als „Dreschschlitten“ gefasst, während es im Talmud für „Dornen“ vorkommt.

σόγχος.

Bei Theophrast kommt σόγχος, σόγχος als Name einer distelartigen Pflanze vor. Prellwitz weiß keinen Rat. Ich denke an den Stamm קָכַשׁ šakak „schneiden, stechen“, von dem hebräisch סִכְכִּים šikkīm „Dornen“ und סִכְכָּה šukkā „scharfe Waffe“ abgeleitet sind.

ζίζυφον.

In den Geoponika finden wir ζίζυφον „rhamnus jujuba“. Prellwitz vergleicht latein. *jujuba* und setzt als Grundform *jujubho-m* an, so daß griechisch ι dissimiliert aus v wäre. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 751, hat das gleichbedeutende syrische *zūzfā* verglichen, was Muss-Arnolt 104 billigt.

ἀσπάλαθος. μεσπίλη.

Prellwitz setzt zu ἀσπάλαθος „dorniger Strauch“ ein Fragezeichen. Bei Platon, Staat X S. 616 a, werden die Tyrannen im Hades mit diesem Strauche gezeißelt. Die Rinde der Wurzel wurde zu wohlriechenden Ölen gebraucht, vgl. Pherekrates bei Athen. XV S. 685 a. Das hebräische שָׁפַל šāpāl „niedrig, klein“ wird von Bäumen gebraucht, könnte also recht wohl einen Strauch bezeichnen. Dazu lautet das Fem. mit der alten, im Phönikischen er-

haltenen Endung רָבֵעַשׁ *šepālat*. Diese Deutung wird dadurch gestützt, daß noch ein anderer Strauch, dessen Namen Prellwitz nicht zu erklären vermag, semitisch vom niedrigen Wuchse benannt scheint: der Mispelstrauch, $\mu\epsilon\sigma\pi\acute{\iota}\lambda\eta$ bei Archilochos und Platon, dann bei Theophrast (lat. *mespila*, nhd. *Mispel*). Die Form $\mu\acute{\epsilon}\sigma\pi\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$ für den Strauch und seine Frucht zeigt schwankende Quantität (\bar{i}). Nach Koch (Bäume und Sträucher² 188) darf der Strauch nicht als ursprünglich griechisch betrachtet werden. Von dem Stamme רָבֵעַשׁ *šāpēl* „niedrig sein“ wäre abgeleitet ein Substantivum רָבֵעַשׁוֹן **miš-pāl* in der Bedeutung „niedriges Gewächs“.

κασύτας.

Hesychios bietet $\kappa\alpha\sigma\acute{\upsilon}\tau\alpha\varsigma$ · $\Sigma\upsilon\rho\iota\alpha\kappa\acute{o}\nu$ βοτάνιον. Bei Theophrast und Plinius steht dafür $\kappa\alpha\delta\acute{\upsilon}\tau\alpha\varsigma$. Gemeint ist das Unkraut Dotter. Muss-Arnolt 104 billigt Lagardes Hinweis auf aramäisches קַשׁוּבָּ *kašwā*, קַשׁוּבָּתָא *kašwētā* „Seide oder Flachsseide (*cuscuta*)“.

ζιζάνιον.

Prellwitz vergleicht $\zeta\iota\zeta\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\nu$ „ein Unkraut im Getreide, Lolch“ (Geoponika) mit nhd. *Quecke*, niederdeutsch *Kwēk* (eig. „lebendig, d. h. üppig wuchernd“), *Wgig* „leben“. Aber $\zeta\iota\zeta\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\nu$ sieht fremd aus. Da billigt Muss-Arnolt 104 Lagardes Hinweis auf syrisches זִינְזָן **zinzān* „etwas Austrocknendes“, Stamm זִי „es wird trocken“. Die Form זִיזָן findet sich schon im syrischen NT. Im Talmud heißt Lolch זִיזָן *zūn*, זִיזָנָא *zūnā*.

χαράβδη.

Hesychios erklärt $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\beta\delta\eta$ durch $\lambda\acute{\iota}\mu\eta$ σίτου „Verderben des Getreides“. Hebräisch bedeutet חָרֵב *hārēb* eigentlich „ausgedörrt sein“, davon חָרָבָה *hārābā* „das Trockene“: die phönikische Form dieses Substantivs wäre חַרְבַּת **harabat*, in der ursprünglichen Bedeutung „Dürre“, = $\chi\alpha\rho\acute{\alpha}\beta\delta\eta$. Griechisch ist, wenn das β = ב des semitischen Verbalstammes erhalten bleibt, selbstverständlich nur $\beta\delta$ möglich.

3. Mineralien.

νίτρον.

Herodot und die Attiker sagen *λίτρον* statt des ursprünglichen *νίτρον* für Laugensalz, woraus Seife gemacht wird. Renan hat hebr. נָטָר *neter* „Natron“ verglichen, d. i. mineralisches Laugensalz, welches mit Öl vermischt als Seife dient; ebenso A. Müller 281 und G. Curtius, Etym.⁵ 450. Da das Natron, wenn man Wasser darauf gießt, aufbraust, so scheint mir die Ableitung des hebräischen Wortes von נָטָר *nātar* „aufspringen“ recht einleuchtend und A. Müllers Zweifel an dem semitischen Ursprung desselben unbegründet.

ἄσφαλτος.

Das zuerst bei Herodot vorkommende *ἄσφαλτος* f. „Erdharz, Asphalt“ weiß Prellwitz nicht zu erklären. Asphalt findet sich *ἐν Φοινίκῃ καὶ ἐν Σιδόνι καὶ ἐν Βαβυλῶνι καὶ ἐν Ζακύνθῳ* (Dioskorides I, 99), besonders reichlich in der Umgebung des Toten Meeres: die Stücke werden durch Erdbeben vom Grunde in die Höhe und ans Ufer getrieben (vgl. Diodor II, 48 = XIX, 98). Arabisch bedeutet *tāfil* „Bodensatz, Hefe, Kot, Mist“, von *tafala* „sich setzen“. Hebräisch würde *שָׁפֵל* **šāfal* entsprechen — es kommt nur *שָׁפֵל* *šāfēl* „niedrig sein“ = arabisch *safila* vor — und *ἄσφαλτος* erklärt sich als eine Femininbildung von diesem Stamme.

σκήρος. σκίρον.

Das Wort für „Gips“, σκήρος, auch σκῆρος, σκίρρος, σκεῖρος geschrieben, stellt Prellwitz zusammen mit σκίρρος „Verhärtung, verhärtetes Geschwür“, σκιρρός „hart, fest“, σκιρρώ „verhärtete“, ohne jedoch eine Ableitung zu wissen. In den Scholien zu Aristoph. Wesp. 926 lesen wir: ὅτι λέγεται καὶ γῆ σκιρράς, λευκὴ τις [ὡς γύψος], καὶ Ἀθηνᾶ Σκιρράς, ὅτι τῆ (es wird γῆ vermutet) λευκῆ χρίεται. Danach scheint σκιρράς so viel als „weiß“ zu bedeuten. Diese Bedeutung wird sichergestellt durch Theophrast, Winde 10: ἀργέστην . . . οἱ δὲ σκίρωνα καλοῦσιν, und die Hesychglosse σκεῖρων (Aristot. 973, 19): ἀργέστης λέγεται, wo die Begründung δοκεῖ δὲ ἀπο τῶν Σκειρωνίδων πετρῶν καταπνεῖν offenbar wertlos ist. Jüngst hat A. Mommsen (Philologus, NF. IV, 108 ff.) die attischen Skirabräuche als Gipsbräuche erwiesen und dabei betont (119), daß der Dienst, welchen Athena Skiras zu Phaleron hatte, aus dem Megarischen importiert ist, und daß von ebendaher die zu Grunde liegende Praxis zu stammen scheint. Die graue, bröckelige Steinart der ehemals zu Megara gehörigen Insel Salamis — nach Strabon IX S. 393 einst Σκιράς geheissen — ist eine Kalkbildung. In dieser Gegend sind semitische Siedelungen unverkennbar (worüber später), und so liegt es nahe, in σκήρος u. s. w. mit der Bedeutung „weiß“ ein semitisches Fremdwort zu vermuten, zumal wenn wir finden, daß auch die Form σκῆρος oder σκίρρος vorkommt. Vgl. Pollux IX, 104 λατύπη ἣν σκῆρον καλοῦσιν, und Etymol. M. 720, 24 Σκύρος· ἡ νῆσος, ἐπεὶ ἀργιλώδης ἐστὶ καὶ λευκώγειος. σκίρος γὰρ ἡ λατύπη¹⁾. Unsere Vermutung trägt nicht: hebr. שָׁהֹרֶת *šāhōrē*, Fem. שָׁהֹרָה *sēhōrā* bedeutet „weiß“. Im Phönikischen muß statt des *ō* ein anderer Vokal, etwa *y*, gesprochen worden sein.

Jetzt verstehen wir auch σκίρον als Bezeichnung des weißen Sonnenschirms, den die Priesterinnen der Athene bei jenem Feste trugen. Prellwitz irrt, wenn er ahd. *scirm*,

¹⁾ Steph. Byz. Σκῆρος· νῆσος, περὶ ἧς Νικόλαος ἐν πέμπτῳ „Σκῆρον δὲ τὸ μὲν παλαιὸν ὄνομα Πελασγοὶ τε καὶ Κῆρες.“

nhd. *Schirm*, *l'skhi* „scheinen“, *σλίρον* „Gaurerwinkel“ vergleicht und auf *σκιά* „Schatten“ verweist.

ἀλάβαστρος.

Prellwitz deutet ἀλάβαστος, ἀλάβαστρος „Salbenfläschchen“ aus ἀ priv. + λαβή „Griff“. Die Scholien zu Aristophanes Ach. 1051 lehren: ἐς τὸν ἀλάβαστρον δὲ ἐς τὴν μυροθήκην ἐστὶ δὲ λίχνθος ἢ ὅτι μὴ ἔχοσα, ἧς οὐκ ἐστὶ λαβέσθαι. Aber diese Erklärung ist sprachlich nicht einwandfrei. Das Wort findet sich zuerst bei Herodot III, 20: Kambyses schenkte dem Könige von Äthiopien u. a. μύρον ἀλάβαστρον καὶ γοιυκίον οἶνον χάδον. Da liegt es nicht fern, an fremden Ursprung des Wortes zu denken, wie auch G. Meyer (LCB. 1893 S. 49) thut. Den sogenannten orientalischen Alabaster bezog man aus den arabischen Bergen, aus Syrien, Karmanien u. s. w. Nach Plinius, NH. XXXVII, 54, fand sich zu Alabastron in Ägypten Alabasterstein. Theophrast sagt ἀλαβαστρίτης. Muss-Arnolt 138 f. erklärt nach Lagarde, daß ἀλάβαστρος auf arabisches *al-Başrat* „Stein von Başra“ zurückgehe. Die Stadt *Başra* wird wohl nach dem Steine *başr* oder *bisr* benannt sein; aber welcher Art dieser Stein ist, steht nicht fest.

ἀρσενικόν.

Aristoteles (Pflanz. II, 4) sagt ἀρσενίον, Theophrast ἀρσενικόν, Galenos ἀρσενικόν. Lagarde leitet das Wort richtig ab von dem im Tahnud vorkommenden, auch syrischen ܐܪܨܢܝܩ *zarnīk* „Arsenik“, das selbst wieder aus dem Persischen stammt und eigentlich „golden, goldfarbig“ bedeutet: vgl. Dioskorides V, 120: ἄριστον δὲ ἡγιτέον τὸ πλακῶδες καὶ χρυσίζον τῇ χροῇ. Fundorte waren Mysien am Hellespont, Pontus und Kappadokien. Vgl. Muss-Arnolt 138 A. 29. Volksetymologie dachte an ἀρσενικός „männlich“, ἀρσην ionisch und altattisch = ἄρσιν, wozu Prellwitz das fremde ἀρσενικόν allerdings zweifelnd, stellt.

ἀχάτης.

Für den Namen des Achatsteins (Theophrast, Steine 5) mit schöner, mannigfacher Färbung und Zeichnung hat Prellwitz nur ein Fragezeichen. Der Achat soll zuerst in Sicilien an dem Flusse Achates gefunden worden sein, man gewann ihn u. a. auch auf Kypros (vgl. Plinius, NH. XXXVII, 54). Da dürfen wir an semitischen Ursprung des Wortes denken. Bochart, Phal. et Can. 606, hat auf hebr. אָקָד 'āqōd „gestreift, geringelt, gleichsam gebändert“ hingewiesen: doch ist die Vertretung von א durch χ statt ז unerhört. Ich halte das anlautende ἀ- wieder für prothetisch und lege zu Grunde arab. ḥattā „zeichnen, schreiben“, ḥatt „Streif, Linie“. Hebräisch haben wir von demselben Stamm in der Mischna אָתָת ḥātāt „Ausschlag, Flechte“. Der Fluß wird erst nach dem Steine benannt sein: vgl. Σμάραγδος ὄρος Ptol. IV, 5, 15 und dazu Strab. XVII S. 815. Für den Namen des treuen Achates bei Vergil verweise ich auf Ἴασπις CIA. II Nr. 3802.

σάπφειρος.

Der Sapphir wird von Theophrast und Dioskorides erwähnt; nach Plinius, NH. XXXVII, 40, liefert Medien die besten. σάπφειρος stammt zweifellos, wie A. Müller 281 nach Renan und Lagarde angiebt, aus der hebräischen Bezeichnung desselben Steines סַפִּיר saphīr, diese wieder aus skt. śanī-priya „amatus a Saturno planeta“.

Ἴασπις.

Das zuerst bei Platon vorkommende Wort Ἴασπις führt A. Müller 281 nach Renan auf den hebräischen Steinamen אִישֶׁפֶר jāš'pe zurück, hält diesen aber nicht für echt semitisch: Benfey, Wurzellex. II, 335, nimmt ihn als ursprünglich ägyptisch in Anspruch. Nach Plinius, NH. XXXVII, 37, findet sich der Jaspis in Indien, Persien, Kleinasien und auf Kypros.

σμάραγδος.

In Tyros befand sich nach Herodot II, 44 eine Säule aus Smaragd: ἡ δὲ σμαράγδου λίθου λάμπωντος τὰς νύκτας μεγάλως. Das Wort kommt dann bei Platon und weiter bei Theophrast vor. Der Stein wurde gewonnen auf Kypros, in Ägypten, Äthiopien, Persien, Medien, Baktrien und im Skythenlande. A. Müller 280 f. und noch Muss-Arnolt 139 legen skt. *marakata* zu Grunde, das nach G. Curtius, Etymol. ⁵ 537, selbst ohne Verwandtschaft dasteht. Mit Recht hat Keller, Volksetym. 192, das indische wie das griechische Wort auf hebr. סַמְרָגֶט *bāreget* „Smaragd“ (für **bāraqt*) zurückgeführt, das zu dem Stamme פָּרַח *bāraq* „blitzen“ gehört. So auch Dillmann, Exod. u. Levit. 303. Den Glanz und Schein des Smaragds rühmen die Alten ganz besonders. Für den Übergang eines *b* in *m* (vgl. oben 44 f.) bringt Keller 287 f. mancherlei bei. Das *σ* von σμάραγδος ist aber nicht, wie Keller 192 glaubt, in dem Gedanken an σμάω „reinige, putze“ vorgesetzt, sondern an das schon Homerische σμαραγέω „erdröhne, tose“: so erklärt sich auch die Vertretung des פָּרַח durch γ statt ז (γδ steht für das unmögliche γτ).

σάρδιον.

Platon sagt Phaid. 110 D: ὧν καὶ τὰ ἐνθάδε λιθίδια εἶναι ταῦτα τὰ ἀγαπώμενα μόρια, σάρδια τε καὶ ἰάσπιδας καὶ σμαράγδους καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα. Wie Plinius, NH. XXXVII, 31, leitet noch Prellwitz den Namen des Steines (schon in einem Bruchstück des Aristophanes) von dem der Stadt Sardes ab. Nachdem wir aber ἰάσπις und σμάραγδος als semitische Fremdwörter erkannt haben, liegt es nahe, σάρδιον ebenso zu beurteilen, zumal nach Plinius die besten um Babylon gefunden wurden. Da hat nun Bochart, Hieroz. III, 623, an hebr. סֶרֶד *sered* gedacht, welches nach Kimchi „Rötel, Rotstift“ bedeutet: σάρδιον ist teils rötlich, teils bräunlich, und Exod. XXVIII, 17 wird unter סֶרֶס *'odem*, eigentlich „Röte“, von LXX und Vulgata der Sardius verstanden. Indessen bezeichnet *sered* wohl vielmehr, nach

arab. *sarīd* „Pfrieme“, eine Art Griffel, ein Werkzeug zum Einschneiden, Stechen von Bildern. Eine Beziehung zwischen *σάρδιον* und hebr. סֶרֶד *šered* (für **šard*) könnte vielleicht trotzdem obwalten. Man bediente sich nämlich des *σάρδιον* mit besonderer Vorliebe zum Schneiden von Gemmen, vgl. die Worte des Plinius: „nec fuit alia gemma apud antiquos usu frequentior.“

Den Namen des erst bei Späteren vorkommenden gestreiften Edelsteins *ὄνυξ* will O. Weise, Griech. W. 159, von ägypt. *anak* ableiten. Muss-Arnolt 139 denkt gewiß mit Unrecht an assyrisches *unqu* 𐎶𐎢𐎺 „Ring“. *ὄνυξ* könnte allenfalls griechisch sein: τὸ δ' ὀνύχιον *μικτὸν λευκῶ καὶ φαιῶ παρ' ἄλληλα*, heisst es bei Theophrast (Steine 5).

Prellwitz stellt *ἀμέθυστος* wohl richtig zu *μεθύω*: man schrieb dem Steine die Eigenschaft zu, gegen Trunkenheit zu schützen. Es liegt dann ein Fall von „Similia similibus“ vor: τὸ δ' ἀμέθυσσον *οἶνω πὸν τῆς χροῆς*, sagt Theophrast. Vielleicht ist aber die Sage erst Erzeugnis der Volksetymologie: wenn nämlich *ἀμέθυσος*, *ἀμέθυστος* unmittelbar auf *μέθυ* „Wein“ mit prothetischem Vokal (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 114) zurückgeht. So Blümer, Technol. III, 251, nach Plutarch, Quaest. conv. III, 1, 3 S. 647 B. Keinesfalls kann Lagarde (Mitteil. I, 236), dem Muss-Arnolt 139 zustimmt, recht haben mit der Ableitung aus arab. *gamast* „Amethyst“. Prof. Nöldeke teilt mir freundlich das Folgende mit: Mas'ūdī (schrieb 947 n. Chr.) erzählt in den sog. Goldenen Wiesen VI, 11 f., daß der liederliche Chalif Welid II. (743—744) eine Schüssel von Bergkrystall (Beryll), nach anderen von *gamast* besafs, aus der man nach einigen Philosophen Wein trinken könne, ohne jemals trunken zu werden; nach Mas'ūdī soll ferner dieser Stein, unter den Kopf gelegt oder am Siegelring getragen, angenehme Träume bewirken. *mast* heisst persisch „trunken“, *ga* aber bedeutet für sich nichts. Im Neupersischen lautet das Wort *gamast* oder *gamist* und ist in dieser Form arabisches Lehnwort, selbst wenn es ursprünglich persisch sein sollte. — Hesychios bietet *ἀμέθυστος βοιῶν, καὶ λίθος* (auch an zwei Stellen der Anthologie ist

ἀμέθυσος die Lesart des codex Vaticanus). Zum Verständniss der Glosse trägt bei Columella III, 2, 24: „Inerticula tamen nigra, quam quidam Graeci amethyston appellant, potest in secunda quasi tribu esse, quod et boni vini est et innoxia, unde etiam nomen traxit, quod iners habetur in tentandis nervis, quamvis gustu non sit hebes.“

σμίρις, σμίρις, σμιρίς.

Gegen die von Renan vertretene Gleichung σμίρις, σμίρις „Smirgel“ (Dioskorides) = hebr. שְׁמִירָה *šāmīr* „Diamant“ macht A. Müller 297 f. hauptsächlich die Verschiedenheit der Bedeutungen geltend. Prellwitz vergleicht got. *smairþr* „Fett“, nhd. *Schmeer* (*Schmirgel*), ahd. *smëro*, nhd. *schmieren*, an. *smjör* „Butter“, lit. *smarsas* „Fett“; *smero* „schmieren, eig. streichen, reiben“. So auch Muss-Arnolt 135 A. 21. Ich halte das griechische Wort für fremd wegen des Schwankens zwischen *v* und *i*. Der von A. Müller betonte Bedeutungsunterschied fällt nicht ins Gewicht: Diamanten poliert man mit Diamantpulver. Hesychios erklärt σμιρίς: ἄμμου εἶδος, ἣ σμύχονται οἱ σκληροὶ τῶν λίθων. καὶ δένδρον. Ob σμιρίς im letzteren Sinne mit σμηρία bei Theophrast zusammengehört, das Hesychios durch κισσός erklärt, weiß ich nicht. Das hebräische Wort שְׁמִירָה *šāmīr* bedeutet auch „Distelstrauch“.

χρυσός.

Die schon Homerische Bezeichnung des Goldes hat bereits Bochart (Hierozy. II, 534) auf hebr. חָרָץ *ḥārāṣ* „Gold“ zurückgeführt. Im Hebräischen ist das Wort nur dichterisch, im Phönikischen scheint es aber das allein übliche zu sein. G. Curtius, Etym.⁵ 204, nimmt eine indogermanische Wurzel *ghar* „glänzen“ an, und Hommel, Säuget. 415, denkt an einen Zusammenhang des indogermanischen **gharata* mit dem ursemitischen *ḥarāḏu*. A. Müller 299 wollte sich nicht entscheiden; dagegen halten O. Schrader (Sprachvergl. und Urgesch.² 250 f.) und Johannes Schmidt (Urheimat 8), so

auch Prellwitz, mit Recht χρυσός für entlehnt. Das Gold wurde von den Phönikern in der Griechen eigenem Lande gesucht und gefunden, blieb aber in Griechenland lange selten, so daß noch zur Zeit des Krösus die Spartaner eine Gesandtschaft nach Sardes schicken mußten, um das für ein Weihgeschenk des Apollon nötige zu kaufen: O. Schrader, Forsch. zur Handelsgesch. I, 71; 124. Im übrigen vgl. Ries 15 ff., Muss-Arnolt 137.

Agamemnon hat von dem kyprischen Könige Kinyras einen Panzer zum Geschenk erhalten (Il. XI, 24 f.):

τοῦ δ' ἦτοι δέκα οἴμοι ἔσαν μέλανος κύναιοι,
δῶδεκα δὲ χρυσοῖο καὶ εἴκοσι κασσίτεροιο.

Hephaistos verwendet zu den Waffen des Achilleus auch Zinn (Il. XVIII, 474. 565. 574. 613). Der Wagen des Diomedes war mit Gold und Zinn überzogen (Il. XXIII, 503). Achilleus will dem Eumelos einen von Asteropaios erbeuteten Panzer schenken (Il. XXIII, 561):

χάλκεον, ᾧ πέρι χεῖμα φαινοῦ κασσίτεροιο
ἀμφιδεδίνηται.

Ich halte es mit Helbig, Homer. Ep.² 285, für möglich, daß die Dichter des seltenen Metalles nur gedachten, um ihrer Schilderung den Reiz des Wunderbaren zu verleihen, und ohne sich von den Eigenschaften des Zinnes deutlicher Rechenschaft zu geben. Vgl. übrigens Ries 22 ff. Das Wort kommt in der Odyssee nicht vor, dagegen bei Hesiod, Herodot u. s. w. Das griechische Wort ist ins Sanskrit übergegangen als *kastira-m*, ebenso in das Kirchenslavische als *kositerū*. Auch arabisch *kazdir*, in den afrikanischen Sprachen *kesdir*, stammt aus dem Griechischen. O. Schrader (Sprachvergl. und Urgesch.² 313) und Prellwitz stellen *κασσίτερος* zu dem von Oppert angeblich gefundenen assyrischen *kāszatira*, akkadisch nach Lenormant (Transact. of the soc. of bibl. arch. VI, 337) *id-kasduru*. In Wahrheit aber giebt es, wie mir Professor Jensen auf meine Frage gütig mitteilt, weder im Assyrischen (*anāku* „Zinn“) noch im „Akkadischen“ oder vielmehr

Sumerischen (*ana, nága, em* „Zinn“) ein Wort, das sich zu *zassítepos* stellen ließe. An die von O. Schrader erwähnte Möglichkeit, daß *zassítepos* griechisch sei und zu skt. *kānsá, kānsya* „metallenes Gefäß. Metall, Messing“ gehöre, glaube ich nicht. Jüngst hat S. Reinach, *Revue archéol.* XX (1892), 262, vorgeschlagen, *zassítepos* von dem Namen der *νήσοι Κασσιτερίδες* abzuleiten, der nach ihm ursprünglich keltisch ist und die „sehr fernen“ Inseln bedeutet. Vgl. aber jetzt Holder, *Alt-celt. Sprachschatz* 828: vielmehr *Κασσιτερίδες* nach d'Arbois de Jubainville von *cassi-teri-s* (irisch-*thir*) „également beau“, nach Ernault „plus excellent“ (Komparativ von Stamm *cassi*).

βάσανος.

Der Proberstein, lapis Lydius, *Λυδία λίθος* schon bei Bacchylides, hat seinen Namen *βάσανος* (zuerst bei Theognis und Pindar), wie schon A. Müller 287 ausführt, weder von dem Lande *בָּשָׁן Bāšān* noch von *בָּחַן bāḥan* „prüfen“. Die von A. Müller nach Fick angeführte Etymologie auf Grund des litauischen *bandyti* „prüfen“ und eines ebenfalls litauischen Suffixes *-sena* bezeichnet G. Curtius (*Etym.*⁵ 439) mit Recht als sehr gewagt, der skt. *pāshānā-s* „Stein, Proberstein“ mit Benfey auch nur als Lehnwort betrachtet. Prellwitz weiß keinen Rat. Allerlei Sachliches giebt Blümer, *Technol.* IV, 136 f. Ich vergleiche das hebräische *פָּזַז pāz* „gediegenes Gold“, von dem Verbalstamm *פָּזַז pāzaz*, der speziell von der Reinigung des Goldes (und Silbers) durch die Ausscheidung unedler Bestandteile gebraucht wird. Die Bedeutungen „durch Feuer läutern“ und „prüfen“ finden sich vereinigt in *פָּרַץ šārap*: und Pollux VII, 97 erwähnt *πυρὶ βασανίζοντες*. Daß einem *σ* im Griechischen *β* entspricht — skt. *pāshānā-s* hat das *p* bewahrt — begegnet uns hier nicht zum erstenmal; für die Vertretung von *τ* durch *σ* statt *ζ* werden wir noch mehrere Beispiele aufzuführen haben. *βάσανος* geht zurück auf ein semitisches Wort, welches mit dem Afformativ *an* gebildet ist. Nach dieser Deutung könnte man für *βάσανος* reingriechisch *χρσ-*

σῆτις (sc. λίθος) sagen: und in der That bietet Hesychios die Glosse *χρυσῆτις λίθος ἢ καλουμένη βάσανος ἴ Λυδία*¹⁾. Entlehnung aus der Sprache der Lyder wird durch die Bezeichnung „lydischer Stein“ nahegelegt (vgl. oben *ζακυνθίδες*): doch können auch die Phöniker den Namen, welchen sie selbst dem Steine gaben, mit diesem nach Westen und nach Osten getragen haben.

¹⁾ Auch *βασανίτης λίθος* ist bezeugt: vgl. Hesychios.

4. Menschenleben.

Γηγρόστρατος.

Ein König von Arados auf Kypros heisst *Γηγρόστρατος* (Arrian, Anab. II, 13, 7). O. Hoffmann, Griech. Dial. I, 52, hält den Namen für griechisch, mit *Γηρο-* gebildet. Schon Fick, GGA. 1891 S. 203, hat erkannt, dass er semitisch und bloss äusserlich hellenisiert ist: „Im Schlußsteile enthält er offenbar den Namen der Göttin Asteroth.“ — *Γηγρόστρατος* ist der auf phönikischen Inschriften sehr häufig vorkommende Name *גִּרְעִשְׁתָּרַת* *Ġēr'āštōret* „Schutzbefehlener der Astarte“. Ich verweise auf den Namen eines Königs von Tyros, *Ἀβδάστρατος* (Menand. Eph. bei Jos. g. Ap. I, 18), = *עַבְדֵּשְׁתָּרַת* 'Abd'āštōret „Knecht der Astarte“ CIS. No. 115, 1. Hierher gehört auch der Name der sicilischen Stadt *Ἀμύστρατος* = *עַמְעִשְׁתָּרַת* 'Am'āštōret „Gemeinde der Astarte“ (Kiepert, Geogr. 465; Keller, Volksetym. 199): vgl. CJS. No. 263, 3 *עַמַּת אֲשַׁתְּרַת* „die Gemeinschaft der Leute der Astarte“¹⁾.

Φάλαγθος.

Dafs *Φάλαγθος* als Name des Anführers der Phöniker auf der Burg von Rhodos (Athen. VIII S. 360 e) zu hebr.

¹⁾ Während des Druckes geht mir der 1893 erschienene IV. Band von v. Gutschmids Kleinen Schriften zu. Bei Josephus g. Ap. I, 21 § 157 wollte v. Gutschmid statt des überlieferten *Γεράστρατος* nach Eusebios (*Gerastartas*) *Γεράστιατος* schreiben, was ich nicht billigen kann. Die Deutung *Ger-Ashtoret* hat schon Movers, Phön. II 1, 464 gegeben.

עָלַם *pālāt* „retten“ gehört, hat Keller, Volksetym. 229, richtig erkannt. Dagegen hätte er den gleichlautenden Namen des Gründers von Tarent nicht für phönikisch halten und auf Melqart beziehen sollen. Die Sache verhält sich vielmehr folgendermaßen. Der hebräisch bezeugte Männernamen עָלַם *Pelet* *Φαλει* für **Palt* („Rettung“) ist volksetymologisch angelehnt an den griechischen Männernamen *Φάλαρος*. Das Adjektivum *φάλανθος* kennen wir als Synonymon von *γαλαζρός* „kahl“: vgl. Studniczka, Kyrene 175 ff.

Ἰκμάλιος.

Od. XIX, 57 ist Ἰκμάλιος der Name eines guten Zimmermanns in Ithaka. G. Curtius, Etym.⁵ 461, dachte an den Stamm des lat. *ico* „schlage“. Fick, Griech. Personennamen² 427, bezweifelt Zusammenhang mit äol.-kret. *ικμάλιος* = *ικμαλέος* „feucht“ und vermutet fremden (phönikischen?) Ursprung des Namens. Mit Recht. Die Form Ἰκμάλιος entspricht dem hebräisch bezeugten Männernamen עִמָּלִי *Gemalli*; aber auch dem sabäischen Eigennamen 𐩦𐩣𐩨𐩪 „Gott beschützt“, hebräisch **Jahmī'ēl* (יַחַמִּי יֵל *Jahmaj* kommt vor): vgl. oben ἀμυγδάλη = hebr. *magdi'ēl*.

Ἀρύβας.

Odyss. XV, 426 wird ein Sidonier Ἀρύβας erwähnt. Ich vergleiche den Namen des midianitischen Fürsten עֲרֵב *'Ōrēb*. Das Wort bedeutet als Appellativum „Rabe“, eigentlich „der Schwarze“. Vielleicht sollte die griechische Namensform an *ἀρύω* anklingen, das schon bei Hesiod vorkommt. Mit Ἀρύβας, Ἀρύββας, Ἀρύμβας, dem Namen eines Königs von Epirus, eines Sohnes Alketas' I., hat der Name des Sidoniers gewifs nichts zu schaffen.

Von dem Phöniker Ἀγήνωρ wird weiter unten in dem Abschnitt „Mythologie“ die Rede sein.

Αἴσωπος.

Nach Herodot II, 134 war Rhodopis *σίνδουλος Αἰσώπου τοῦ λογοποιοῦ* bei dem älteren Iadmon auf Samos. Keller, Unters. über d. Gesch. d. griech. Fabel (Jahrb. f. Philol. IV. Suppl.) 374 ff. hält den Aisopos für eine historische Person im 6. Jahrhundert, der die Griechen ihre erste Fabelsammlung verdankten und die ein phrygischer Sklave auf Samos war. Nach Bernhardt, Griech. Litt.³ II 2, 785 deutet auch Äsop der Phryge darauf, daß Hellas keinen Anspruch auf die Fabel machte, sondern die Motive besonders der Tierfabel dem Orient verdankte. Ich kann mich daher nicht entschließen, den Namen mit Fick, Griech. Personenn.¹ 7, als *Αἴσωπος* wie *Αἴσο-σθένης* zu *αἴσα* „Teil, Geschick“ zu stellen, halte ihn vielmehr für ungriechisch. Nun heißt *אֲסָא* *Āsāp* ein Gesangmeister Davids und Dichter, der als Verfasser von 12 Psalmen genannt wird und dessen Nachkommen noch zu Esras und Nehemias Zeit als Tempelsänger erscheinen. Dieser Name läßt sich aber deuten als „Samm-ler“, und „Samm-ler“ wäre gewiß ein passender Name für den aus Kleinasien gekommenen Verfasser der ersten griechischen Fabelsammlung. Bei der griechischen Form ist Volksetymologie im Spiele¹).

κοττάνα.

Hesychios erklärt *κόττανα*· εἶδος σύκων μικρῶν. καὶ ἡ παρθεῖνος παρὰ Κρησὶ κοττάνα. Nachdem wir oben den Namen der kleinen Feigen als semitisch erkannt haben, ergiebt sich die Deutung von *κοττάνα* leicht. Hebräisch heißt *קַטְוֹן* *qātōn*, weiblich *קַטְוָנָה* *qatannā* „klein“, auch „jung“, im Talmud „unmündiger Knabe“ bezw. „unmündiges Mädchen“.

¹) Beiläufig etwas zu Hesychios. Die an richtiger Stelle stehende Glosse *ἄβιδα*· ἀνδρεῖον wird von M. Schmidt mit einem † versehen. Hebräisch ist *אֲבִידָא* *Ābīdā* der Name eines Mannes, bei den LXX *Ἀβειδα*, *Ἀβιδα*. Also hieß es wohl ursprünglich: *Ἀβιδ(α) ὄνομα ἀνδρεῖον*.

παλλακίς.

Für „Kebswieb“ finden wir von Homer an *παλλακίς*, von Herodot an *παλλακίη*; alte Lexika bezeugen auch *ὁ, ἡ πάλλαξ, -ακος*, und *πάλληξ* „der, die Geliebte, Kebswieb“. Nach Fick, BB. XVIII, 134 (dem Prellwitz folgt), soll *πάλληξ, πάλλαξ, παλλακίς* eigentlich „Jüngling bezw. Mädchen“ heißen und mit ksl. *šlonékū* „Mensch“ zu vergleichen sein, wodurch man nach ihm auf die Gruppe *τέλος, ἀπελλά,* skt. *kula* „Haus, Familie“, lat. *vulgus* = germ. *folk* käme. Mit Recht hat aber Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXVI, auf hebr. *פִּלְלֵגֶשׁ pillegeš*, häufiger *פִּלְלֵגֶשׁ pillegeš* „Nebenweib, Kebse“, auch „Buhler, Beischläfer“ hingewiesen. A. Müller 295 hält die Zusammengehörigkeit für sicher, will aber das hebräische Wort ebensowenig als semitisch wie ursprünglich griechisch anerkennen und denkt an Herkunft aus Kleinasien. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 70, führt das griechische Wort auf das hebräisch-phönikische zurück, besonders im Hinblick auf Odyss. XIV, 202 f. *ἐμὲ δ' ὠνήτη τέκε μήτιρ παλλακίς*, und nach Franz Delitzsch liegt dem hebräischen vielleicht der Stamm *פָּלַג pālag* „abteilen“ zu Grunde („die Kebse als Repräsentantin der gespaltenen Einehe“!). Muss-Arnolt 65 f. hält *παλλακίη* für die ältere Form und setzt dies = *פִּלְלֵגֶשׁ *pallāgā* „die von der wirklichen Familie abgesonderte“; die griechische Weiterbildung *παλλακίς* sei ins Hebräische zurückgekehrt als *פִּלְלֵגֶשׁ pillegeš* und ins Aramäische als *פִּלְלֵגֶשׁ pilaqtā*, *פִּלְלֵגֶשׁ pilaqtā*. Er übersieht dabei, daß eine Form *פִּלְלֵגֶשׁ *pallāgā* nur aktivisch sein und „eine absondernde“ bezeichnen könnte, wie das von ihm selbst angeführte *בָּגַבְבַּב gannāb* „Dieb“. Außerdem scheinen die Kebswieiber mit ihren Kindern bei den Homerischen Griechen wie bei den Hebräern nicht gar so scharf abgesondert von der rechtmäßigen Familie gelebt zu haben. Vgl. II. V, 69 ff.:

Πήδαιον δ' ἄρ' ἔπεφνε Μέγης, Ἀντίνορος υἱόν,
ὅς ὅα νόθος μὲν ἔην, Πύχα δ' ἔτρεφε δια Θεανώ,
ἴσα φίλοισι τέκεσσι, χαριζομένη πόσει ᾤ.

Und Andromache sagt bei Euripides (Andr. 224 f.):

καὶ μαστὸν ἦδι, πολλακίς νόθοισι σοῖς
ἐπέσχον, ἵνα σοι μηδὲν ἐνδοίην πιζρόν.

Nach Genes. XXXVII, 2 war Josef, der Lieblingssohn Jakobs von Rahel, in seiner Jugend zusammen mit den Söhnen der Mägde Bilha und Zilpa, von denen die erstere Genes. XXXV, 2 ausdrücklich als *p̄legeš* bezeichnet wird.

Vielleicht könnte man sich entschließen, das alte hebräische Wort, welches im Assyrischen bisher nicht nachgewiesen ist, als rückentlehnt aus dem Griechischen anzusehen: schon um 870 v. Chr. wird den Phönikern vorgeworfen, daß sie die Kinder Judas an die Ionier verkauft haben (Joël IV, 6). Wie aramäisch ܕܗܝܘܘܐ *dahyūwā* „Beischläferin“ von ܕܗܝܐ *dahā* „stossen“ kommt, das im Arabischen schmutzig gebraucht wird, wie hebräisch ܢܩܒܐ *nqēbā* „Weib“ (Bezeichnung des Geschlechts) von ܢܩܒ *nāqab* „durchbohren“ in schmutzigem Sinne¹⁾, so stelle ich *παλλακίς* u. s. w. zu dem von Prellwitz nur mit einem Fragezeichen versehenen Zeitwort *πλεκόω* (Aristoph. Lys. 152) „übe den Beischlaf“, auch *σπλεκόω* und *σπεκλόω* geschrieben (Aristoph. Plut. 1082 schwankt die Lesart zwischen *διεσπλεκιωμένη*, und *διεσπεκλωμένη*). Dieses Wort sieht fremd aus; wie wenig auf das anlautende *σ* zu geben ist, zeigt die Hesychglosse *σπέλεκτος· πελεκάν*, da doch der Name des Baumspechts zweifellos zu *πέλεκυς* gehört, das niemals vorn ein *σ* gehabt haben kann (s. u.). Für *παλλακίς* und *πλεκόω* kommen wir nun auf den Stamm ܦܠܬܐ *pālath* „spalten, furchen“ (hebr. ܦܠܬܐ *pelath* „Spalt“) oder, in Rücksicht auf das aramäische ܦܠܩܬܐ *p̄laqtā*, ܦܠܩܬܐ *p̄laqtā*, den gleichbedeutenden ܦܠܩܐ *p̄laq* (arabisch *falqu*²⁾, auch aramäisch im Midrasch ܦܠܩܩܐ *p̄laqā*, „Rifs, Spalt“, assyrisch *p̄laqqu* „Beil“). *πελεξάω* vom Beischlafe bei Araros (Bekk. Anecd. 112): *ἐκεῖνος αὐτὴν ἐπέλεξα*.

1) Aramäisch ܠܗܝܢܐ *lehēnā* „Kebswieb“ bedeutet nach Fleischer (bei Levy, Neuhebr. Wörterb. II, 534 f.) eigentlich „die Stinkende“.

ἄβρα.

Das bei Menander vorkommende ἄβρα wird erklärt in Bekkers Anecdota 322: ἄβρα· ἡ σίντροφος καὶ παρὰ χεῖρα θεράπεινα. ἄβραι· νέαι δοῦλαι. οἱ δέ φασιν (vgl. Etymol. M. 4, 22), οὔτε ἀπλῶς ἡ θεράπεινα λέγεται, οὔτε ἡ εὐμορφος, ἀλλ' ἡ οἰκίτριψ γυναικὸς κόρη καὶ ἔντιμος, εἴτε οἰκογενὴς εἴτε μὴ. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXVI, und Keller, Volksetym. 196, leiten das Wort richtig von dem aramäischen ܐܒܪܐ ܗܘܒܪܐ „Genossin“ ab, während A. Müller 286 und Prellwitz nach Fick (KZ. XXII, 216) es zu ἄβρός stellen, im Sinne von „delicata“, und für makedonisch halten. Gegen Prellwitz erklärt sich auch G. Meyer, LCB. 1893 S. 49. Lukians τῆς γυναικὸς ἄβραν παρθένον γέρον ἀνῆρ διαφθείρεις (π. τ. ἐπὶ μισθῶ συνόντων 39) beweist nur, daß man das fremde Wort einem griechischen anglich.

καικύλη.

Hesychios bietet die Glosse καικύλην· τὴν κεφαλήν. Ich vergleiche das syrische ܟܝܟܘܠܬܐ *gigāltā* „Schädel, Kopf“ (= hebr. ܟܝܟܘܠܬܐ *gulgōlet*), dessen ܟ durch ܟ wieder gegeben ist wie das von ܟܝܟܘܠܬܐ. Das ܟ *t* gehört nicht zum Stamme, sondern ist die semitische Femininendung.

γαργαρεών.

Der Zapfen im Munde heisst schon bei Hippokrates *γαργαρεών*. Prellwitz bietet (nach G. Curtius, Etym.⁵ 477 f.): „*γαργαρεών* Zapfen, *γαργαρίζω* gurgle: lat. *gurgula*, *gurges*, ahd. *quërca*, *quërechela* Gurgel: βορά, βόρβορος.“ Aber die Wörter für „Gurgel“ sind schallnachahmend (wie auch hebräisch ܟܝܟܘܠܬܐ *gargerōt* „Gurgel, Hals“), und Hesychios erklärt *γαργαρεών*· κιονίς, ἡ καὶ σταφυλίς, eigentlich „Traube“, woraus sich ohne weiteres die Ableitung von dem hebräischen ܟܝܟܘܠܬܐ *gargar* „Beere“ ergibt.

In dem von Aristophanes (Ritt. 1286) im Sinne von „*cunnius*“ gebrauchten ἑσχάρα will Keller, Volksetym. 197,

das phönikische Substrat eines arabischen *as'ara* (?) sehen, so daß α durch χ wiedergegeben wäre, was sonst nicht vorkommt. Er verweist aber selbst auch auf M. H. Morgan, *De ignis eliciendi modis* (Harvard Studies I, 33). Vgl. Knaack, Rhein. Mus. II, 477.

σπέλεθος.

Ebenso wie oben *ἄσφαλτος* könnte man auch *σπέλεθος*, *πέλεθος* „Menschenkot“ (bei Aristophanes) deuten wollen, wofür Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Doch liegt hierfür das aramäische ܙܒܠ *zebel* „Mist, Dünger“ noch näher, zumal durch Hesychios auch die Formen *σπέλληξ* und *πελλίον* bezeugt sind.

σκούβαλον.

Das von Prellwitz ohne Deutung gelassene *σκούβαλον* „Auswurf, Kehricht“ (bei Späteren) setzt Suidas gleich *κυσίβαλον* „was den Hunden vorgeworfen wird“. Die Ableitung ist unmöglich, aber der Sinn mag richtig sein. Hebräisch ist סחב *sāḥab* „herumzerren (z. B. einen toten Körper)“, von Hunden gesagt. Davon lautet ein passives Participle סחב *sāḥāb*, Fem. סחב *sehābā* „Herumgezerrtes“, wovon *σκούβαλον* griechische Weiterbildung wäre.

νόσος.

G. Curtius, *Etym.*⁵ 162, wollte *νόσος*, bei Homer *νοῖσος* „Krankheit“ aus **νόγκιο-ς*, **νόσσος* erklären und zu skt. *naṣu-ka-s* „verderblich“, griechisch *νέκος*, *νεκρός* stellen. Bezzenberger, BB. VII, 65 f. und GGA. 1887 S. 419, setzt **σνόφτιος* an und vergleicht altnord. *snaudr* „arm“, nhd. *snoede*, nhd. *schnoede*; Prellwitz folgt ihm. Dagegen wendet sich mit Recht Kretschmer, KZ. XXXI, 471, der das Wort als dunkel bezeichnet. Da darf man wohl darauf hinweisen, daß hebräisch und syrisch נשׁ *nāš* „krank sein“ bedeutet (wie das gewöhnlichere hebräische נאשׁ *'ānaš*). Die Grundform für *νόσος*, *νοῖσος* kann **νόφσος* sein = hebräisch **nawš*

(woraus **nōš* werden müßte) „Krankheit“: wegen griech. *o* = hebr. *š* vgl. unten 98 *μόδον*. Bei Homer ist *ροῖσος* bekanntlich auch eine Seuche: vielleicht bezeichnet das Wort ursprünglich eine bestimmte Krankheit, so daß der Name mit der Sache entlehnt wäre.

κελεργός. κέλυφος.

Bei Späteren finden wir *κελεργός* „aussätzig“, *κελερία* „Aussatz“, wofür Prellwitz keinen Rat weifs. An albanisches *kel'p-bi* „Eiter“, *kel'p*, *kal'p* „mache faul, mürbe“, *kel'bem*, *kal'bem* „stinke, faule“ u. s. w. wird man nicht denken dürfen. Das bei Aristophanes, Aristoteles, Theophrast vorkommende *τὸ κέλυφος* „Schale, Hülse“ stellt Prellwitz wenig einleuchtend zu *καλία* „Hütte“ und *κάλυξ* „Knospe“. Muss-Arnolt 105 setzt nach Lagarde ein hebräisches *קַלְפָּא* **qalfā* an. Dieser Weg ist der richtige. Ich vergleiche das im Talmud wirklich erscheinende hebräische *קַלְפָּא* *qalfā* „Haut, Schale“, Stamm *קַלַּף* *qālaf* (arabisch *qalafa*) „abschälen“, aramäisch im Targum *קַלְפָּא* *qalfā* und *קַלְפִּיטָא* *qalfitā* als Übersetzung des hebräischen *סַפְּחָה* *sappahat* „Grind, Schorf, ein Aussatz“¹⁾.

Lagarde, *Abh. Gött. Ges. d. Wiss.* XXXV, 42, hatte den sonderbaren Einfall, das zuerst bei Herodot und Hippokrates auftretende *λέπρω* „Aussatz“ auf hebr. *גַּרְבָּ* *gārāb* „Krätze“ zurückzuführen, und Muss-Arnolt 148 will in Ermangelung einer indogermanischen Etymologie wirklich daran glauben. Prellwitz stellt *λέπρω* richtig zu den schon Homerischen Wörtern *λέπω* „schäle ab“ und *λοπός* „Schale“, vgl. *λέπος* „Rinde, Schale, Schuppe“ u. a., für *λέπω* aber hat er nur ein Fragezeichen. Zu Grunde liegt indogermanisches **leqō* = alban. *lek-* in *ʼlakur* „nackt“ u. s. w.: G. Meyer, *Alban. Wörterb.* 236; *Alban. Stud.* III, 3.

¹⁾ *ἄφθρα*, *ἄφθραι* „Ausschlag im Munde, Schwämme“ (Hippokrates, Galenos) weifs Prellwitz nicht zu deuten. Ich denke an hebr. *אֲבָבוֹת* *'āba'bu'ōt* „Blattern, Geschwüre“; vgl. *σκιμπος* aus *σκιμπόπους*, *λειπυρία* aus *λειποπυρία* u. a.

ζάδαμος.

Hesychios bietet die Glosse ζάδαμος· τυφλός. Σαλαμίνοι, an der ich IF. I, 508 leider ändern wollte, wie andere vor mir gethan hatten. Meister, Griech. Dial. II, 327, deutet gezwungen *ζα-δμ-ο-ς „gefesselt, gebändigt (durch das Gebrechen)“. Salamis ist eine semitische Gründung. Ich stelle das kyprische Wort zu dem semitischen Stamme חָטַם *hātām* „siegeln, verschliessen“: hebräisch finden wir „er versiegelt jedes Menschen Hand“ im Sinne von „hindert ihn, sie zu gebrauchen“, samaritanisch חַטִּימ *hetīm* „versiegelt“ für „gelähmt“ von einem Gliede, arabisch *hātām* „die Glieder lähmend“. Merkwürdig ist die Vertretung von ח durch δ statt τ (vgl. ζέδρος): allerdings könnten schon die Phöniker τ d statt ח t gesprochen haben, wie wir auf der karthagischen Inschrift Nr. 92, 5 דברכא = hebr. דברכהו finden. Die von Muss-Arnolt 147 als möglich angeführte Ableitung von ζάδαμος aus כָּתַם *kātām* „fest, dunkel sein“ (?) bedarf keiner Widerlegung.

ἵβός.

Lat. *gibber* „buckelig“ (Plautus, Varro), *gibber* „Buckel“ (Plautus, Lucilius), auch *gibbus*, hat mit κρφός „krumm, gebeugt“ nichts zu thun, sondern ist entlehnt aus hebr. גִּבֵּן *gibbēn* „buckelig“.

Dafs ἵβός „buckelig, krumm“ mit κρφός eins sei, hält G. Curtius, Etym.⁵ 529, mit Recht nicht für ausgemacht. Ernst Kuhn, KZ. XXIV, 99 erinnert für ἵβός an skt. *ubḡ* (*ubḡá-ti*) „niederdrücken“ und *nj-ubḡa-s* „umgewandt, krumm“. Prellwitz bietet: „ἵβος Buckel, Höcker, ἵβός bucklig: vgl. got. *in*p aufwärts, nach oben, as. *ūp*, ahd. *ūf*, nhd. *auf*, air. os supra, gall. *Uxello-dānum*, vgl. ἵψιλός? *V eugo* sich erheben? Vgl. d. flgde. (ἕβρις)“. — ἵβος gebraucht Aristoteles vom Höcker und den Schwielen des Kamels, ἵβός schon Hippokrates (bei Theokrit liest Fritzsche *οίφεί* statt des überlieferten ἵβεί). Ich denke an hebr. בֵּן *hōb*, aram. *hubbā* „Busen, eig. das Gewölbte“.

ἀβάθματα.

Die Hesychglosse ἀβάθματα· στρέμματα (Κύριοι) habe ich schon IF. I, 506 gedeutet, und Muss-Arnolt 86 stimmt mir bei. Der Sachverhalt wird indessen besser folgendermassen darzustellen sein: wie στρέμμα „das Gedrehte, das verrenkte Glied“ (für *στρέγμα) zu dem Stamme στρεφ in στρέφειν, so verhält sich ἄβαθμα zu dem Stamme אבט 'abat, der im Pi'el „verdrehen, verflechten“ bedeutet.

σζελετόν „Mumie“, bei Späteren, z. B. Plutarch, leitet Nöldeke, Mand. Gr. 75, und nach ihm G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748 A. 1, von dem syrischen ܣܘܠܕܐ šladdā „Leichnam“ (= assyr. šalamdu) ab, so daß Anlehnung an στέλλειν „austrocknen“ stattgefunden hätte. Plutarch verbindet ἀλίβας „Toter“ mit σζελετός und deutet beide Bezeichnungen auf die ξηρασία: obwohl nun aber ἀλίβας nicht „ohne Lebenssaft“ heisst, sondern „weiß“ (oben 5 f.), braucht doch die Auffassung von σζελετός darum noch nicht falsch zu sein. Und so wird wohl Kretschmer, KZ. XXXI, 399, recht haben, wenn er σζελετός zu σκληρός „hart“ stellt, worin ihm Prellwitz folgt.

Die Hesychglosse σζελετά· σίλλα hätte ich bereits oben 18 A. als erwünschte Bestätigung meines Gedankens erwähnen sollen. Zu Grunde liegt hebr. שֶׁלֶט seḥēlet, eig. „Schale“.

Das schon Homerische ἔβρις „Übermut, Gewaltthätigkeit“ wollte Lagarde, Anmerk. VIII und Mitteil. I, 81, von dem hebräischen אברא 'ebrā „das Überströmen“ ableiten. A. Müller 298 hat dagegen nur das eine Bedenken, daß sonst Abstracta nicht entlehnt seien. Indessen läßt sich ἔβρις aus dem Indogermanischen erklären. Früher stellte man es allgemein zu ἵπερος; Prellwitz vergleicht altind. ugrá-s „gewaltig, über die Mafsen stark“, V eugo.

A. Müller 299 denkt daran, ἀνία „Plage“, schon bei Homer, von dem hebräischen אנייא 'anijjā „Trauer, Klage“ abzuleiten. Besser stellt Prellwitz das griechische Wort, welches äolisch ὀνία lautet, zu lat. onus „Last“, altind. anas „Lastwagen“.

μóθραξ.

Eine Klasse von Freigelassenen in Sparta hiefs *μóθραρες* oder *μóθωρες*: Heloten, welche als Kinder mit den Kindern ihrer Herren zusammen aufgezogen waren und an der spartiatischen *ἀγωγή* teilgenommen hatten. Vgl. Phylarch bei Athen. VI S. 271 e, Harpokration u. a. — Prellwitz stellt *μóθων*, *μóθραξ* „Spartaner aus einer Landstadt, ausgelassener Mensch“ mit *μóθος* „Schlachtgetümmel“ zu *ἴ metho*: *motho* „umrühren, drehen“, was wirklich nicht befriedigt. Da regt Muss-Arnolt 64 treffend eine semitische Etymologie an. Ich würde aber nicht arabisches *mātaqun* „libertus“ vergleichen, sondern ein hebräisches Participium des Hof'al von פָּרַח 'ataq „freigelassen werden“: פָּרַחָנִי **mo'tāq* „Freigelassener“. Dann ist *μóθων* spätere Bildung. Dafs wir dieses Fremdwort *μóθραξ* wegen der Vertretung von פ durch θ für nachklassisch ansehen müssen, glaubt Muss-Arnolt zu Unrecht, in übergroßem Vertrauen auf Lagardes Gesetz. Wie *μóθων* (= *μóθραξ*) auch einen ausgelassenen, frechen Menschen bezeichnet, so heifst hebr. פָּרַחָנִי 'atāq „frech“.

γειώρας.

Die LXX geben Jesaja XIV, 1 u. ö. das hebräische גֵּר *gēr* „Fremder, Schutzbefohlener“ durch *γειώρας*, das der aramäischen Form גֵּיִרָא *gijjōrā* entspricht, wie schon Bochart und Lagarde erkannt haben (Muss-Arnolt 61). Hesychios erklärt *γειώρας*: *γειτονας ἐξ ἄλλου γένους καλουμένους τῷ Ἰσραήλ, προσηλύτους. ἢ τοὺς περὶ τὴν γῆν διαπονομένους*. In letzterer Bedeutung (γῆ + Wrz. ὀρ-) lautet richtiger die Hesychglosse *γεωροί· γεωφύλακες*.

Beiläufig sei bemerkt, dafs die LXX גֵּיזְבָר *gizbār* „Schatzmeister“ durch *γασβαρηνός* und גֵּזְרִין *gāzerin* Pl. „Wahr-sager“ durch *γάζαρηνοί* ausdrücken.

ἀβά.

Die Hesychglosse *ἀβάθ· διδάσκαλος. Κήρυτοι* geht jedenfalls, wie schon Gesenius, Monum. Phoen. 346, gesehen

hat, auf ein semitisches Wort für „Vater“ zurück. Das hebräische אב ^{ʾāb} bedeutet auch „Lehrer“, im Aramäischen entspricht אבבא ^{ʾabbā}: die Vermutung leuchtet ein, daß ἄβᾶθ aus ἄβᾶ'Ο verschrieben ist. So auch Muss-Arnolt 61.

μασούτης.

Hesychios bietet μασούτης· παράσιτος. Dazu gehört der Eigenname Μασοντίας. Zu Grunde liegt eine Ableitung des hebräischen und aramäischen Stammes 𐤌𐤍 zūn „speisen, ernähren, zu essen geben“, und zwar entweder das Participium des Hof'al 𐤌𐤍𐤌 māzan „wohlgenährt“ oder das Substantivum 𐤌𐤍𐤌 māzōn „Nahrung, Speise“.

ἀσύφηλος.

Das Wort kommt zweimal bei Homer vor, Il. IX, 647 f.:

ὥς μ' ἀσύφηλον ἐν Ἀργείοισιν ἔρεξεν
Ἄτρείδης, ὥσει τιν' ἀτίμητον μετανάστην,

und Il. XXIV, 767:

ἀλλ' οὔπω σεῦ ἄκουσα κακὸν ἔπος οὐδ' ἀσύφηλον,

dann erst wieder bei Späteren. Die Bedeutung muß etwa „verächtlich“ sein. G. Curtius, Etym.⁵ 512, stellt ἀσύφηλος zu σοφός, Bezzenberger, BB. IV, 341, erklärt es aus ἀ- privativum + *σύφηλος und vergleicht dieses mit ksl. *chubavū* „pulcher“, *chubostī* „pulchritudo“ und ahd. *sūbar*, *sūbiri* „mundus, castus“. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen.

Man könnte in dem ῥ von ἀσύφηλος eine Vokalentfaltung erkennen wollen, wie wir sie zwischen σ und φ allerdings sonst nicht finden. Hesychios hat die Glosse ἄσφηλοι· ἀσθενεῖς. σφηλὸν γὰρ τὸ ἰσχυρόν. Von „schwach, kraftlos, unbedeutend, niedrig“ zu „verächtlich“ wäre nur ein Schritt. σφηλός gehört nicht etwa zu Ἰ sphē „gedeihen“ (s. Prellwitz φθάνω), sondern zu σφάλλω und bedeutet ursprünglich „erschütternd, ins Wanken bringend“, vgl. Etym. M. 100, 47 ἀνασφῆλαι· ἀναρροσθῆναι. σφῆλον γὰρ τὸ ἰσχυρόν. Στισίχορος ἐρίσφηλον ἔφη τὸν Ἡρακλέα, ἴσον τῷ ἐρισθενῆ.

Wenn Hesychios auch vermerkt *σφηλόν· λοξόν· πυκνόν· εὐκίνητον· ἄσφηλον δὲ τὸ ἀκίνητον*, so liegt hier eine kleine Verwirrung vor. Die Erklärung von *σφηλόν* durch *πυκνόν* nämlich entspricht der obigen durch *ἰσχυρόν*; aus den anderen beiden ersehen wir, daß *σφηλός* — genau wie *σφαλερός* — zweierlei Bedeutung hat: nicht nur „ins Wanken bringend“ sondern auch „wankend“, daher *ἄσφηλος* nicht nur „schwach“ sondern auch „unbeweglich, fest“.

Falls die Annahme eines entfalteten *ϑ* in *ἀσύφηλος* unzulässig ist, so bleibt nur übrig, das Wort für entlehnt zu halten (mit vorgeschlagenem *á*): hebr. *שָׁפַל šāfāl*, Fem. *שָׁפַלָּה šēfālā* „niedrig, gering, nicht geachtet“.

εὐνοῦχος.

Von Eunuchen spricht zuerst Herodot VIII, 105: *Πανιώνιος ἀνὴρ Χίος, ὃς τὴν ζόην κατεστίσατο ἀπ' ἔργων ἀνοσιωτάτων· ὅπως γὰρ κτίσαιο παῖδας εἶδος ἐπαμμένους ἐκτάμνων ἀγνέων ἐπώλεε ἐς Σάρδις τε καὶ Ἐφεσον χρημάτων μεγάλων· παρὰ γὰρ τοῖσι βαρβάροισι τιμιώτεροί εἰσι οἱ εὐνοῦχοι πίστιος εἶνεκα τῆς πάσης τῶν ἐνορχίων.* Hier ist also von „Bethütern“ keine Rede, und der Eunuch bei dem reichen Kallias (Platon, Protag. S. 314) wird als Thorhüter verwendet. Danach könnte man daran denken, mit P. Jensen (Zeitschr. f. Assyr. I, 20 A. 2) *εὐνοῦχος* von hebr. *עֲנֹכַּי ḥānūk = עֲנֹכַּי ḥānūk* „Erprobter, Bewährter“ abzuleiten, unter Annahme von Volksetymologie. Im Syrischen heißt der Eunuch *mḥaimnā*, eig. „der Vertraute“, hebräisch *סַרְיָס sārīs*.

μαστροπός.

μαστροπεύω „ich verkuppele“ und *μαστροπεία* „Verkuppelung“ braucht zuerst Xenophon, *μαστροπός* „Kuppler“ (Hesychios bezeugt auch *μαστροφός*, Etym. M. 558, 40 auch *μαιστροπός*) findet sich besonders bei Komikern. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXVI, vergleicht das arabische Partizip *mustārib* „appetens marem“, und Keller, Volksetym. 197, folgt

ihm, obwohl bereits A. Müller 292 die Unmöglichkeit dieser Etymologie betont hat. Prellwitz vergleicht skt. *matta-s* „aufgeregt, brünstig“, das doch schon wegen der Bedeutung gar nicht paßt: da wäre die alte Ableitung von *μαστήρ*, *μαστρός* („der etwas ausspäht, ausfindig macht“) immerhin noch besser. Aber *μαστροπός* ist nicht griechisch. Das deutsche Wort „kuppeln“ hat von Hause aus keinen schmutzigen Sinn, sondern heißt nur „verknüpfen, verbinden, vereinigen“. Und so setze ich *μαστροπός* = aramäisch ܡܫܪܦܢ *mēšārep* „einer, der vereinigt, verbindet“ (Stamm ܫܪܦ *šrap*): für die Vertretung von ܫ durch *στ* haben wir genug sichere Beispiele. — Mit *μαστροπός* hat lat. *masturbare* selbstverständlich nicht das mindeste zu thun. Bücheler, Archiv f. lat. Lex. I, 107, erklärt letzteres einleuchtend aus *man-* (*manus*) und *turbare* = *τροβάσαι*, *στροβάσαι*.

Keller, Volksetym. 197 A., stellt *μάγλος* „geil“, schon bei Hesiod, und das von Lykophron in gleicher Bedeutung gebrauchte *μύζλος* — ersteres von Weibern, letzteres von Männern — nach A. Ludwig zu arabischem *mukhlā* (?). Prellwitz denkt für *μάγλος* an preufs. *manga* „Hure“ oder skt. *makha* „ausgelassen, munter“; *μύζλος* stellt er nach G. Meyer, Alb. Wörterb. 293 f., mit dem phokäischen *μυχλός* „Zuchtesel“ zu skt. *muc* „ausstossen, vergießen (Samen)“.

Das bei Epicharm auftretende *ζόλαφος* „Ohrfeige“ stellt Prellwitz wie die Früheren richtig zu dem erst später nachweisbaren *ζολάπτειν* „auf etwas schlagen, meißeln“, wovon auch *ζολαπτήρ* „Meißel“. Stowasser, Dunkle Wörter XXII, denkt merkwürdigerweise an das hebräische ܟܠܦ *kēlaf* „Beil, Axt“, das er als „Hammer“ faßt. Im Lateinischen sei daraus (durch **chalaph*, **halaph*) das sonst nicht zu erklärende *ālāpa* „Ohrfeige“ geworden, das zuerst bei dem mit jüdischen Elementen versetzten Juvenal vorkomme: die Faust sei der natürliche Hammer. Abgesehen davon, daß *kēlaf* kein Hammer ist (worauf auch Muss-Arnolt 84 hinweist), wäre der Schwund des anlautenden Konsonanten undenkbar.

5. Nahrung.

παλάθη.

Herodot IV, 23 nennt παλάθη einen Teig aus den Früchten eines skythischen Baumes, der so groß sei wie ein Feigenbaum. Gewöhnlich ist παλάθη ein Feigenkuchen. Prellwitz stellt das Wort zu *Vpela* „breitschlagen“ (*πέλανος* „Opferkuchen“), wozu auch *πλάθανον* „Kuchenbrett“, *πλατής*. Aber bei Athenaios XI S. 500d heisst es: εἰς παλάθης Συριακῆς τρόπον. Schon Gesenius hat das aramäische *ܕܒܠܬܐ* *debeltā* „Feigenkuchen“ verglichen. A. Müller 295 hält den Wegfall eines anlautenden *δ* und die Vertretung von *ב* *b* durch *π* für unmöglich: letztere ist durch *Εὐρώπη* (s. u.) gesichert, für ersteren verweise ich auf lat. *tunica* für **ctunica* und auf den Abfall des *κ* vor *λ* im Anlaut (s. u.). Dazu kommt volksetymologische Anlehnung an *παλάσσω*: so Keller, Volksetym. 194. Auch Muss-Arnolt 91 hält παλάθη für entlehnt.

χαυῶνες.

Jerem. VII, 18 und XLIV, 19 wird *כַּוְוָנִים* *kawwānīm*, Plural von *כַּוְוָן* *kawwān* „eine Art kleinerer Opferkuchen“ wiedergegeben durch *χαυῶνες*. Hesychios bietet verschiedene Formen: *χαμῶνας*, mit der Erklärung *στέαρ ἢ τὰ ἐκ στέατος τιπτόμενα*, ferner *χαυῶνες*, worunter *ἄρτοι ἐλαίῳ ἀναφωράθεντες* verstanden sein sollen, und *χαβῶνες*: *στέθια ὀπτύμενα ἐπὶ ἀλείου*. Etymologisch enthält das Wort keine

Beziehung zu Öl: der Stamm ist כון *kān*, im Piel כִּוַּן *kiwān* und aramäisch כַּוַּן *kawwān* „bereiten“. Vgl. A. Müller 282, 285, 299.

Athenaios III S. 113 b, c: παρὰ δὲ τοῖς Ἑλλησι καλεῖται τις ἄρτος ΑΠΑΛΟC ἀρτιόμενος γάλακτι ὀλίγῳ καὶ ἐλαίῳ καὶ ἄλσιν ἀρκετοῖς. δεῖ δὲ τὴν ματερίαν ἀναιμένην ποιεῖν. . . τὸν δὲ τοιοῦτον ἄρτον οἱ Σύροι λαχμὰν προσαγορεύουσι, καὶ ἐστὶν οὗτος ἐν Συρίᾳ χρησιότατος γινόμενος διὰ τὸ θερμότατος τρώεσθαι καὶ ἐστὶν . . . ἀνθεὶ παραπλήσιος. Aramäisch bedeutet כַּמָּה *lahmā* „Brot“. Im Babylonischen Talmud, Berakot 42a, bezeichnet die weibliche Form כַּמָּנִית *lahmānit* einen dünnen, harten Kuchen von Milch und Eiern, eine Oblate. Daran dachte schon Bochart, Phal. et. Can. 806. Ins Griechische ist dieses Wort nicht übergegangen.

μίμαρσις.

Aristophanes und Diphilos gebrauchen μίμαρσις, μίμαρσις „eine Art Suppe“. Nach Pollux VI, 56 ist μίμαρσις δὲ κοιλία καὶ ἔντερα μεθ' αἵματος ἐσκευασμένα, μάλιστα δὲ λαγωῶν. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen, schon Passow hielt es für fremd. Hebräisch haben wir מַרְרָה *mārāq* „Fleischsuppe“, davon wäre eine Weiterbildung מִמְרָה * *mimrāq* „Suppe“.

Hesychios bietet ἄμιθα· ἕδεσμα ποιόν, καὶ ἄρτιμα, ὡς Ἀνακρέων, und ferner ἀμμαμηθάδης· ἡδυσμὰ τι σκευαστὸν διὰ κρεῶν εἰς μικρὰ νεκομμένων δι' ἄρτιμάτων. Ähnlich klingt das zuerst bei Aristoteles vorkommende ἄμης, -ητος „eine Art Kuchen“, nach den Scholien zu Plut. 999 εἶδος πλακοῦντος γαλακτώδους, wofür Prellwitz nur ein Fragezeichen hat. Wie Muss-Arnolt 114 angiebt, wollte Lagarde ἄμιθα, Liddell und Scott ἄμης auf syrisches ܐܡܫܐ *amšā*, nach den Glossographen „Leber in Essig“ oder „rohes Fleisch“, zurückführen, wogegen die Laute wie die Bedeutungen Einspruch erheben.

Die Hesychglossen ἔλπος· ἔλαιον, στέαρ und ἔλφος· βοῦντρον, Κύπριοι hat Gesenius, Monum. Phoen. II, 389, zu

hebr. חֶלֶב *hēleb* „Fett“ gestellt, unter Annahme einer Verwandtschaft des semitischen Stammes mit *ἀλείγω*. Ebenso Schröder, Phön. Spr. 168, und Meister, Griech. Dial. II, 91. Dagegen erklären sich mit Recht J. Schmidt, KZ. XXII. 316, A. Müller 275, Muss-Arnolt 91: die Glossen sind indogermanisch. Prellwitz vergleicht zu *ἔλπος* skt. *sarpis* „zerlassene Butter, Schmalz“, und zu dem damit im Ablaut stehenden *ὄλη* „Ölflasche“ ahd. *salbā*, nhd. *Salbe*, got. *salbōn*. Das Albanesische hat *gälpe* „Butter“ = **gēlpa*, indog. **selpo*: G. Meyer, Alb. Wörterb. 137; Alb. Stud. III, 43.

ζάρινον.

Das bei späten Schriftstellern, wie Palladius, Marcellus, vorkommende *ζάρινον* „ein süßer, eingekochter Wein“ — auch *ζαρίνον*, *ζάρνον* geschrieben — kann mit *ζάρον* „Nufs“ nichts zu thun haben. Es ist nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 471, entlehnt aus assyrischem *karānu* „Wein“. Ebenso mit Recht Muss-Arnolt 143. Nach Friedrich Delitzsch allerdings (Proleg. 147) wäre der Gleichklang nur zufällig. Ich verweise auf Diodor III, 62: *τὴν δὲ καθέψησιν τῶν μελῶν μεμυθοποιῆσθαι διὰ τὸ τοῖς πλείστοις ἔψειν τὸν οἶνον [καὶ μίσηγοντας] εὐωδестέραν αὐτοῦ καὶ βελτίονα τὴν φύσιν κατασενάζειν*.

Das anlautende *ῥ* von *οἶνος* „Wein“ ist bei Alkaios und in dorischen Mundarten erhalten, bei Homer deutlich zu erkennen. Hesiod hat *οἶνη* „Weinstock“. Nach G. Curtius, Etym.⁵ 390, ist die Sache die, daß die Indogermanen zwar eine gemeinsame Wurzel *v̄* für den Begriff „winden, ranken“ hatten und daraus die Namen verschiedener biegsamer und rankender Gewächse ableiteten, daß aber für die Weinrebe und ihren Saft sich nur bei den Gräkoitalikern ein gemeinsamer Name findet. Ihm folgt Prellwitz. — Friedrich Müller, KZ. X, 319, will das gräkoitalische Wort aus dem äthiopischen und arabischen *wain* herleiten, und auch Hehn⁵ 63 ff. hält *οἶνος* für ein semitisches Fremdwort, er leitet *vinum* aus dem Akk. *oīnon* ab. Ebenso Keller, Volksetym. 259 f. Im

Hebräischen lautet das Wort יַיִן *jajin*, im Phönikischen ist es bisher nicht nachgewiesen; Halévy, *Mélanges* 428, vermutet ohne Grund, daß man an der Küste Syriens oder in Phönikien *wain* sagte, von wo aus die Bezeichnung zu den Griechen gelangte. A. Müller 294 leugnet mangels einer Etymologie den ursprünglichen Semitismus der semitischen Wörter; neuerdings führt P. Jensen, *ZDMG.* XLIV, 705, auch das assyrische *īnu* auf ursemitisches **wainu* zurück. Hommel, *Säuget.* 290, glaubt an einen Zusammenhang zwischen ursemitischem *wainu* und indogermanischem *waina*. Einleuchtend vermutet jetzt O. Schrader, zu *Hehn*⁶ 90 ff., der, wie Prellwitz, griech. *Φοῖνος*, alb. *vñe*, lat. *vīnum* als uralte Bildungen zu lat. *vītis* u. s. w. ansieht, daß die Semiten ihr Wort *wainu* aus einer indogermanischen Sprache des westlichen Kleinasien übernommen haben. Daneben denkt er an die Möglichkeit, in den Benennungen der Balkanhalbinsel spätere, aber immer noch vorgeschichtliche Entlehnungen aus derselben kleinasiatischen Sprache (vgl. armenisch *gini*), aus welcher die westsemitischen Ausdrücke stammen, zu erkennen und lat. *vīnum* dann als entlehnt entweder aus griech. *Φοῖνος* oder illyr. *vñe* aufzufassen. In jedem Falle steht fest, daß *οἶνος* nicht aus einer semitischen Sprache entlehnt ist.

Hesychios bietet an richtiger Stelle: † Ἰβήνα· τὸν οἶνον Κορίτες. οἱ δὲ βίλλα. Keller, *Volksetym.* 260, hält es für möglich, Ἰβήν = *iwén* = *iwain* zu deuten. Ich wage mit der Glosse nichts anzufangen.

νέκταρ.

Den Namen des Göttertranks hat Kuhn, *Herabkunft* 175 A., zu *νεκ-ρός* gestellt, und noch Prellwitz erklärt: „**neç* (Tod; lat. *nec-em*, s. *νέκτος*) + *tar* ‚überwindend‘, ai. *taras*, s. *τεῖρω*“. W. H. Roscher, *Nekt. u. Ambr.* 27, nimmt, wie G. Curtius, *Etym.*⁵ 184, einen Zusammenhang mit *νώγαλον* an, also „Leckerei“ und versteht den Honig. Doch schon Movers, *Phön.* II 3, 104, deutet richtig *νέκταρ* = נִיקְטָר *nīqtār* „mit Gewürzen versetzter (Wein)“, unter Berufung auf die Erklärung des Festus: „id potionis genus,

quod Latini murrinam dicunt“, d. i. vinum murrac odore conditum; das Nif'al von מִרְרָה *qār* „räuchern“ ist gerade nicht bezeugt, wohl aber das Pu'al מִרְרָה מִרְרָה *murrat* „eine durchräucherte, duftende“. So auch Keller, Volksetym. 226 f., und Muss-Arnolt 143. Zu beachten Athen. I S. 32b: Χαιρέας δὲ ἐν Βαβυλῶνι οἴνῳ φησι γίνεσθαι τὸ καλούμενον νέκταρ. Ferner II S. 38 f.: καλῶς οὖν Ἀρίστων ὁ Κεῖός φησιν ἡδιστον ποτὸν εἶναι τὸν ἅμα μὲν γλυκύτης, ἅμα δ' εὐωδίας κοινωοῦντα. διὸ καὶ τὸ καλούμενον νέκταρ κατασκευάζειν τινὰς περὶ τὸν Ἀνδίας Ὀλυμπον οἶνον καὶ κηρία συγκιρνάντας εἰς ταῦτα καὶ τὰ τῶν ἀνθρώπων εὐώδη. — Bei Homer ist die ursprüngliche Bedeutung schon in Vergessenheit geraten, und daher heisst es II. V, 341 von den Göttern:

οὐ γὰρ σῖτον¹⁾ ἔδουσ', οὐ πίνουσ' αἴθοπα οἶνον.

Dem gegenüber sind die beiden Stellen, wo οἶνοχοεῖν vom Nektar gesagt wird, ohne Bedeutung: sie gehören zu Ausdrücken wie ταυρείη, ἰκτιδέη, πάγκαλκος ζυνέη.

σίκερα.

Levit. X, 9, Num. VI, 3 u. ö. wird das hebräische שֵׁכָר *šēkār* „berauschendes Getränk“ durch σίκερα wiedergegeben. Eusebios προπ. εὐαγγ. VI, 10 hat auch einen Genetiv σίκερος. Der semitische Ursprung von σίκερα „berauschendes Getränk“ liegt doch klar zu Tage (vgl. A. Müller 281), und ich verstehe nicht, weshalb Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Lagarde, Mitteil. II, 357, führt das griechische Wort auf *σίκαρος = שֵׁכָר *šēkār* in älterer Gestalt zurück. Besser werden wir mit M. Grünbaum, N. Beitr. z. semit. Sagenk. 15, an das im Targum zu Proverb. XX, 1; XXXI, 4 und 6 vorkommende שֵׁכָרָה *šikrā*, die aramaisierte Form des hebräischen Wortes, denken. So auch Muss-Arnolt 143 nach Olshausen, KZ. XXVI, 547.

¹⁾ Für σῖτος „Getreide“ bietet Prellwitz: „*ψῖτος Korn zu ψίω zermalme, ψίξ Krümchen? Vgl. σῶζω.“ An ein Fremdwort aus dem mysisch-thrakischen Norden (slav. žito „Korn“ von ži-ti „leben“) denkt Hehn⁵ 453. Prof. Hommel verweist mich dankenswert auf sumerisch *zid* (später *šū*) „Getreide“.

6. Tracht.

χιτών.

Das von Homer an vorkommende Wort für „Leibroek“, *χιτών*, in ionischer Prosa *χιθών*, ist längst (z. B. von Lagarde, Ges. Abh. 256) auf hebr. כֵּתוֹנֶת *ketōnet* „Leibroek“ zurückgeführt worden. A. Müller 299 stimmt zu, indem er es für unerheblich hält, ob man *χιτών* oder *χιθών* oder noch älteres **χιθών* zu Grunde lege. Auch Studniczka (Tracht VII und 16) hält an dieser Ableitung fest: zuerst trugen den *χιτών* Ionier, und zwar Männer; auch bei den Semiten bezeichnet das Wort eigentlich nur Linnenröcke. Nach Nöldeke bei Studniczka 15 f. hängt damit zusammen aramäisches *kettān* oder *kittān*, arabisches *kattān* oder *kittān* „Leinen“ und wohl auch arab. *quṭun*, *quṭn* „Baumwolle“: da aber eine semitische Etymologie fehlt, so scheinen diese Wörter irgendwoher entlehnt zu sein. Die Griechen könnten nach Nöldeke immerhin das Wort von den Phönikern bekommen haben, welche ja möglicherweise ohne die Femininendung *kuttōn* oder ähnlich sprachen: ob die Form *χιτών* oder *χιθών* älter ist, läßt sich aus den semitischen Formen nicht feststellen.

φᾶρος.

Wenn *φᾶρος*, die Bezeichnung eines fein gewebten und strahlend weißen Gewandes bei Homer, echtgriechisch ist, so kann man es nicht mit Bopp von *φέρειν* ableiten: denn

dann bliebe, wie Studniczka, Tracht 86 f., betont, der unerklärte sachliche Widerspruch zwischen der Allgemeinheit der angenommenen Bedeutung und der Beschränkung des Sprachgebrauchs. Man müßte eher mit Bezenberger, BB. I, 244, und O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 192, den Hinweis Döderleins (Hom. Gloss. Nr. 171) auf Hesychios *γάραι ὑφαίνειν. πλέζειν* billigen: Bezenberger vergleicht lett. *buras, burves* „kleine Segel“, lit. *burpelis* „Segelbenetzer“. Aber *γάρος* scheint entlehnt. Studniczka, Tracht 88 ff., leitet es nach Krall ab von ägypt. *p(h)aar* oder *p(h)äär* „ein bei der Einwickelung der Leichen gebrauchtes Stück Zeug“, nach Brugsch ein Stück Zeug, das um den Kopf, Leib, Hals gelegt werden konnte. Dafs dieser Ausdruck Leinenzeug bedeuten müsse, soll nach ägyptischem Bestattungsbrauch nicht zweifelhaft sein können. Helbig, Hom. Ep.² 194 f., schwankt zwischen der von Studniczka angenommenen Ableitung des griechischen Wortes und einer ihm von S. Fränkel mitgeteilten, der an den hebräischen Stamm אָפָר *'āfar* „umhüllen“, אָפֶר *'āfer* „Kopfbedeckung“ denkt (assyrl. *apāru* „anziehen, sich bekleiden“, *ēpartu* „Gewand, Kleid“: Friedrich Delitzsch, Proleg. 54). Gegen letztere habe ich einzuwenden, dafs anlautendes *א* im Griechischen meines Wissens niemals aufgegeben wird¹⁾.

Studniczka 73 hebt hervor, dafs nur Vornehme das strahlend weisse *γάρος* trugen, und auch Helbig bezeichnet es als kostbares Luxuskleid. Da denke ich an hebr. אָפָר *pā'ar* „glühen, glänzen“, im Pi'el „zieren, verherrlichen“: davon אָפֶר *pē'er* „Kopfputz, Turban“, als Tracht der Priester, des Bräutigams und der vornehmen Jerusalemerinnen²⁾. Dieses Wort enthält von Hause aus keinerlei Beziehung auf den Kopf, könnte vielmehr ebenso gut jedes glänzende Gewand vornehmer Leute bezeichnen: auch das oben erwähnte assyrische *apāru*, welches besonders gern von der Bekleidung

¹⁾ Auf $\text{Σύροι, Σύροι} = \text{אֲשִׁיר אֲסוּרִי}$ darf man sich nicht berufen.

²⁾ Gegen Brugsch' Versuch, in hebr. אָפֶר *pē'er* das ägyptische *p(h)äär* wiederzufinden, wendet sich schon Studniczka 90.

des Hauptes gebraucht wird, heisst ursprünglich ganz allgemein „sich bekleiden“, wovon *épartu* „Gewand“.

τήβεννα.

Eine griechische Kleidung der Reichen und Vornehmen hiefs nach Späteren ἡ τήβεννα, ἡ τηβεννίς, ἡ τήβεννος (auch τήμειος und τημενίς, vgl. κυμερνήτης neben κυβερνήτης u. a.). Pollux VII, 61: τὴν δὲ ὀνομαζομένην τήβενναν τὰς μὲν τῶν περὶ Βίτωνα καὶ Κλέοβιν εἰκόνας ἐν Ἀργεῖ φορεῖν φασί, τηβεννίδα δ' αὐτὴν καλεῖν ἄξιόσιν. Prellwitz weifs das Wort nicht zu erklären. Im Hebräischen heisst שֵׁבַע *šeba'*, im Aramäischen שִׁבְסָנָא *šib'snā* „farbiges, buntes Kleid“: solche Kleider gehören zum Beuteanteil des Feldherrn (Richter V, 30). Man könnte τήβεννα = *στήβεννα setzen, wie τέγος in der Odyssee neben στέγος steht: die Vertretung von *σ* *ς* durch *στ* ist gesichert. Dann liefse sich auch Τίρος = *Στίρος aus hebr. שָׁר שֹׁר = phönik. *šur* statt aus einer aramäischen Form mit anlautendem *ש* *t* erklären. Vgl. Olshausen, Monatsber. Berl. Akad. 1879 S. 555 ff., der an *τ* = *σ* *ς* (ägypt. *t'*), aber auch an einen phönikischen Stamm שָׂר *tārar* = שָׂרָר *šārar* denkt und bemerkt: „Dafs übrigens nicht etwa die Aramäer des syrischen Binnenlandes den Namen der phönikischen Hauptstadt nach Europa verpflanzt haben, versteht sich von selbst und hat auch wohl niemand gemeint; nur auf dem direkten Seewege wird die Form Τίρος den Griechen zugekommen sein.“

σινδών.

Zuerst gebraucht Herodot das Wort σινδών. Er nennt so ein ägyptisches Kleidungsstück (II, 95): οἱ δὲ κώνωπες, ἦν μὲν ἐν ἱματίῳ ἐνειλιζάμενος εἴδη ἢ σινδόνι, διὰ τοῦτων δάανουσι. Nach Thukydidēs τὰ δὲ ἐντὸς οὕτως ἐκάετο ὥστε μίτε τῶν πάντων λεπτῶν ἱματίων καὶ σινδόνων τὰς ἐπιβολὰς μηδ' ἄλλο τι ἢ γυμνὸν ἀνέχεσθαι (II, 49). Mit Streifen σινδόνης hüllen die Ägypter ihre Toten ein (Herodot II, 86) und verbinden die Perser ihre Verwundeten (VII, 181). Die

Babylonier sehen *διὰ σινδόρος* zerstoßene Fische (I, 200). Bei Sophokles erhängt sich Antigone *βρόχῳ μιτόδει σινδόρος* (Ant. 1222). Euripides im Phaethon gebraucht *σινδών* im Sinne von „Segel“. — Lassen, Ritter, Weise, Prellwitz denken an das indische *Sindhu* „Indus“, wogegen O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 199 ff., geltend macht, daß dieser Strom den Griechen ältester Zeit nur in iranischer Lautform (*Ἰνδός* = pers. *Hindu*) bekannt war. Zudem erschiene eine solche Bezeichnung doch recht eigentümlich. Yates, Brugsch, Brandes, Marquardt, Vaniček vergleichen ägyptisches *shenti* „Schurz“, was in Laut und Bedeutung nicht eben paßt. So leite ich denn, wie schon Bochart, Phal. et Can. 838, und Movers, Phön. II 3, 219, gethan haben, und wie es auch O. Schrader noch für das Beste hält, *σινδών* von dem hebräischen *סִדְוֹן* *sādīn* „leinenes Unterkleid, eine Art Hemd“ ab, wofür es die LXX bieten. Die Nasalierung ist nicht auffällig; wie das entsprechende phönikische Wort vokalisiert war, wissen wir nicht.

ἰσθλῆ.

Hesychios bietet die Glosse *ἰσθλῆ· αἰγία μιλωτή· † ἀμυρίς*. Ich vergleiche *ἰσθλῆ* hinsichtlich des Suffixes mit *ἰμάσ-θλη* und erkenne in *ἰσ-* das hebräische *יִזְ* *‘ēz*, Plural *יִזְזִים* *‘izzīm*, „Ziege“; der Plural bedeutet auch „Ziegenhaare“. Im allgemeinen finden wir zwar *יז* = *ז*, doch ist die Vertretung durch *σ* (vgl. oben schon *ἵσσωπος*) gar nicht so selten: hier vor *θλ* wäre *ζ* überhaupt unmöglich. In ganz entsprechender Weise wird weiter unten die Glosse *ἔσθλαι* erklärt werden. Statt *† ἀμυρίς* mag *Ἀμυρίας* zu lesen sein: diesem Glossographen verdanken wir noch ein semitisches Fremdwort, von dem später unter den Mafsen die Rede sein wird.

ἕειρά.

Herodot VII, 69: *Ἀράβιοι δὲ ἕειράς ἐπεζωσμένοι ἦσαν*, und dazu Hesychios an richtiger Stelle: *† ἕειρατεῖς· ἰμάτιόν τι Σύρων*. Herodot VII, 75: *Θρήιτες δὲ ἐπὶ μὲν*

τῆσι μεγάλῃσι ἀλωπεκέας ἔχοντες ἐστρατεύοντο, περὶ δὲ τὸ σῶμα χιτῶνας, ἐπὶ δὲ ζειράς περιβεβλημένοι ποιίλλας. Noch genauer Xenophon Anab. VII, 4, 4: καὶ τότε δῆλον ἐγένετο, οἷ ἔνεκα οἱ Θορᾶνες τὰς ἀλωπεκᾶς ἐπὶ ταῖς κεφαλᾶς φοροῦσι καὶ τοῖς ὤσιν, καὶ χιτῶνας οὐ μόνον περὶ τοῖς στέροισι ἀλλὰ καὶ περὶ τοῖς μηροῖς, καὶ ζειράς μέχρι τῶν ποδῶν ἐπὶ τῶν ἵππων ἔχουσιν, ἀλλ' οὐ χλαμύδας. Dazu Pollux VII, 60: ὡς ἡ ζειρά Θορακῶν, εἴτε περίβλημά ἐστιν εἴτε ζῶμα. Hesychios bietet ζειρά· οἱ μὲν εἶδος χιτῶνος, οἱ δὲ ζώνην· βέλτιον δὲ ἄλλο τι ἐπιβόλαιον κατὰ τῶν ὤμων φορούμενον, εἰοζὸς ἐραπίδι. Und ζείρη· μίτρα, ταυρία, διάδημα. † πέρα, ἡγουν ποδεᾶ. Clemm in Curt. Stud. VIII, 73 denkt an I δε „binden“ (ζειρα für *ζερια), Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. O. Schrader, zu Hehn⁶ 533, möchte mit ζειρά „Wildschur“ das altslov. *zvěř* „Wild“ vergleichen. Auf die Wrz. *gher-* „anfassen“ will Tomaschek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXXX, 11, zurückgehen: dagegen verhält sich mit Recht ablehnend Gustav Meyer, BB. XX, 117. Dafs wir den Ursprung in semitischen Sprachen zu suchen haben, wie schon Stein zu Herodot vermutet hat, ist klar: ich vergleiche arabisches *zajjara* „einpressen, einzwängen“, syrisch *zīrā* „Halsband“, hebr. זֵר *zēr* „Kranz“ (Stamm זָרַר *zārar* „zusammenbinden“, verwandt mit זָרַס *āzar* „gürteln“), dazu auch זָרַזַר *zarzār* „gegürtet“.

σισύρα. σύρα, συρία.

Ein zottiger Rock, ein Pelz ist die *σισύρα*. Herodot nennt so das Kleid eines den Skythen benachbarten Volkes und der Kaspier, Aristophanes gebraucht das Wort mehrfach. Prellwitz weiß keinen Rat. Ein zottiges Gewand ist auch *συρία* (Pollux VII, 61) oder *σύρα*, ungewalkt (X, 64), schon von Kratinos erwähnt (VII, 69). Nach Hesychios ἦτοι ἀπὸ τοῦ σισύρνης· ἢ ὅτι ἐν Καππαδοκίᾳ γίνεται, οὗτοι δὲ Σύροι. Im Hebräischen שֵׂרָא *śārā*, weiblich שֵׂרָא *śērā* „haarig, rauh“, substantivisch „Bock, eig. Zottiger“. שֵׂרָא* *śārā*: Stamm שָׂרַר *śārār* „struppig sein“ = זָרַזַר *zarzār* „Regengufs“: Stamm זָרַר *zārār*.

σάκκος.

Das zuerst bei Aristophanes vorkommende Wort *σάκκος* oder *σάκος* für grobes Zeug und alles daraus Verfertigte, wie Kleid, Sack und (Pollux X, 75) Sehtuch, ist von Renan aus hebr. שַׂק *śaq* (für **śaqq*) „härenes Zeug, Sack, Trauerkleid“ abgeleitet und von A. Müller 281, jetzt auch von Prellwitz, als semitisch anerkannt worden. *σάκτας* „Sack“ bei Aristophanes gehört nach Prellwitz dazu, der aber die Glosse *σάκτηρ* „Sack“ ohne ersichtlichen Grund abtrennt und zu *σάπτειν* „bepacken“ stellt, wovon *σαγίς* „Ranzen“, *σάγη*, *σάγμα* „Packsattel“. Das von Polybios gebrauchte *σάγος* „grober Mantel“ kann entlehnt sein aus lat. *sagum* — dieses ebenfalls fremd und zwar keltisch: vgl. Diefenbach, Origines europaeae 411 ff., demnächst Holder, Alt-kelt. Sprachschatz — und zwar entweder *σάγος* aus (bezeugtem) *sagus*, oder *σάγος* : *sagum* = spätgriech. *φόρος* : *forum* = *στάβλος* : *stabulum*.

βασάρα, βασσάρα.

Pollux VII, 60: *Λυδῶν δὲ χιτῶν τις βασάρα, Λιονσιαζός, ποδίρης. Hesychios βασσάραι· χιτῶνες, οὓς ἐφόρουσιν αἱ Θράκιαι Βάγκαι.* Das Wort soll nach den Scholien zu Lykophron thrakisch sein und eigentlich „Fuchs“ bedeuten, gehört aber jedenfalls nicht zu kopt. *bašor* „Fuchs“, *βασσάριον* (Herod. IV, 192) „ein libysches Tier“, Hesychios *βασσάρη· ἀλώπηξ παρὰ Κυρηναίοις* und *βασσάρεια· τὰ ἀλωπέκεια οἱ Λίβνες λέγουσιν.* Lagarde, Armen. Stud. Nr. 2116, vergleicht *βασσάρα* = **βαρσάρα* mit av. *veresa*, arm. *vars*, asl. *vlasŭ*; Bezzenberger, BB. I, 256, ai. *vāstra* „Gewand“; G. Meyer, Alb. Wörterb. 28, alb. und mac. rum. *baske* „Vliefs“. Movers, Phön. I, 23, hatte vielleicht nicht unrecht mit dem Gedanken an arabisches *bašar* „Haut, Fell“.

μανδύας.

Pollux VII, 60: ἡ δὲ μανδίη ὁμοίον τι τῷ καλουμένῳ φαινόλῃ· τίνων δέ ἐστιν, ὡς μὴ περιερχάμεθα Κοῤῥήτας ἢ Πέρσας, Αἰσχύλος ἐρεῖ

Αἰβυρνικῆς μίμημα μανδύης χιτῶν.

Hesychios aber erklärt μανδύας· εἶδος ἱματίου Περσῶν πολεμικόν. Die LXX geben hebräisches מַד *mad* „Kleid“ (vom Ausbreiten benannt) stets durch μανδύας: und so hat schon Bochart (Phal. et Can. 833; Hieroz. I, 221) das griechische Wort für semitisch erklärt, ebenso Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII. A. Müller 292 hat dagegen Bedenken, weil das Wort im Aramäischen fehlt und auch das *v* unerklärt bleibe. Paul Horn, Grundr. d. neupers. Etym., bietet über μανδύας nichts.

Bei Moschos II, 123 ist ὄα der Saum des Kleides. Lagarde (Mitteil. I, 80. 234; II, 356) führt das griechische Wort auf ein aramäisches zurück, welches dem hebräischen שֶׁ'עֵשָׂא *še'ēsā'* eig. „das Hervorkommende“ (von Pflanzen) entspreche, mit ז' gegenüber hebr. זָ שָׁ. — Indessen ist die von Prellwitz vertretene Etymologie = lat. *ōra* „Küste“ viel ansprechender.

σαβακάθιον.

Bei Hesychios ist unter *κεκρίφαλος* überliefert σαβακάθιον· δεσμότηριχον. Das Wort bedeutet also „Haarbinde“. S. Fränkel, Byz. Zeitschr. III, 155, deutet es treffend = aram. שֶׁבַקְתָּא *sēbaktā* „netzförmige Haube“ (hebräisch in der Mischna שְׁבַקְתָּא *sēbākā*).

κεκρίφαλος.

Das Homerische *κεκρίφαλος* „Haarnetz der Frauen, Haube“ will Helbig, Homer. Ep.² 220, wenn es echt griechisch ist, von dem reduplicierten Stamme *κρυφ* (*κρίπτω*) mit Suffix *-αλο* ableiten; Prellwitz entscheidet sich für die Zusammenstellung mit *κορυφή*. S. Fränkel bei Helbig vergleicht zweifelnd aramäisches קַרְקַף *qarqaf* „Schädel“, wo-

von קַרְקַפְלָא *qarqapflā* „Schädelhaut, Schädeldecke“ im Talmud stammt. Muss-Arnolt 78 verhält sich gegen diese Deutung mit Unrecht ablehnend.

κροβύλη. κροβύλος.

Nach Servius zu Verg. Aen. IV, 138 ist *κροβύλη*, ein Haarnetz, das die Haare auf dem Kopfe zusammenhält. *κροβύλος* bei Thukydides I, 6 ist eine Art Haarflechte oder ein Haarschopf, mitten auf dem Scheitel emporstehend und durch die *τέτιξ* zusammengehalten. Helbig, Homer. Ep.² 40: „Hat sich doch der orientalische Zopf, der Krobylos, in Attika bis beinah zur Perikleischen Epoche behauptet“ Bei Xenophon, Anab. V, 4, 13, ist der *κροβύλος*, welchen die Mossynoiker tragen, ein Federbusch oder Haarbüschel auf dem Helm oder auch die kegelförmige Erhabenheit des Helms selbst in der Mitte. Das Etymol. M. 310, 48 lehrt: *ἐγκεκροδύλημένος· Ἀριστοφάνης κέχρηται ἐπὶ τοῦ ἐνειλημένου, ἢ συνεστραμμένου· παρὰ τὴν κροδύλην, ἣτις ἐστὶν οἴδημα τῆς κεφαλῆς ἐπὶ πληγῆς γινόμενον· ἣτις παρὰ τὸ κάρα εἴρηται. Καὶ γὰρ κροδύλην οἱ Κίπριοι λέγουσι τὸ ἐνειλημα τῆς κεφαλῆς, ὅπερ Ἀθηναῖοι μὲν κρώβυλον καλοῦσι, Πέρσαι δὲ κίδαριν.* Danach vergleicht Meister, Gr. Dial. II, 215, *κρό-θυς* „Haufen“, *κρο-θύλος* „ein Vogel mit einer Haube“, *κρό-υς*, *κρό-υμβος*, *κρο-υ-φή*. Auch Prellwitz stellt *κροβύλος* zweifelnd zu *κόρυμβος*. Lagarde (Mitteil. IV, 366 = Gött. Nachr. 1891 S. 161) wollte in der ersten Silbe von *κροβύλος* skt. *κίρας* „Kopf“ finden. Ich stelle das Wort, wie auch *κροβύλη*, zu dem aramäischen קַרְבַּלְתָּא *karbaltā* „Kopfbedeckung, Helm, Hahnenkamm“. Der Stamm ist קַרְבַּל *karbal*.

Auf dieses semitische Wort soll nach Muss-Arnolt 141 *κροβασία* zurückgehen, die Bezeichnung einer spitzen Mütze, wie sie nach Herodot (VII, 64) die skythischen Saken im Perserheere und (V, 49) die Perser selbst tragen. Aristophanes (Vögel 486 f.) sagt vom Hahne:

διὰ ταῦτ' ἄρ' ἔχων καὶ νῦν ὅσπερ βασιλεὺς ὁ μέγας διαβάσκει ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τὴν κροβασίαν τῶν ὀρνίθων μόνος ὀρθίν.

Und Hesychios erklärt *κροβασία*· ὄρθῃ *τιάρα*. *ταύτη δὲ οἱ Περσῶν βασιλεῖς μόνοι ἐχρῶντο*. καὶ *κροβαγὴ ἀλέκτορος*. Danach sollte man das Wort, welches Fick, Wörterb.³, einleuchtend mit *κίρβις* „dreieckiger, pyramidenartiger Pfeiler“ zusammenstellt, für persisch halten: aber es findet sich im Persischen kein Anklang. Jedenfalls stimmt das *σ* nicht zu *karbaltā*.

ἔθειρα. *σισόη*.

Homer gebraucht *ἔθειρα* mehrfach von den Mähnen der Pferde und den aus ihnen gefertigten Helmbüschchen; Pindar, Aischylos, Euripides vom Haupthaar des Menschen. Prellwitz weiß das Wort nicht zu erklären. Im Hebräischen bedeutet *נֵזֶר* *nēzer* sowohl „ungeschorenes Haupthaar“ als auch „Diadem, Krone“. Daraufhin vergleiche ich *ἔθειρα* mit dem hebräischen *נֵזֶר* *‘āṭārā* „Diadem, Krone“; noch genauer würde eine Form *נֵזֶר* **‘āṭirā* entsprechen.

σισόη „eine Haarflechte oder eine Art das Haar zu scheren“, bei den LXX, ist nach Prellwitz dunkel. Gustav Meyer, LCB. 1893 S. 49, vergleicht das koptische *jīṣōi*. Im Hebräischen haben wir *שֵׁשֶׁת* *šīṣṣit* „Haarlocke oder Haarschopf“. Hesychios bietet *σισόη*· *κροβὰ ποιά*. *Φασηλίται* — die Stadt Phaselis lag in Lykien, unweit des Gebirges Solyma (s. u.) — aber auch *σίσειν* (Greg. Naz. Carm. I p. 12 D)· *ζάγμα Γουθικόν*.

κίδαρις, *κίταρις*.

Hesychios erklärt *κίδαρις*· *πίλος βασιλικός, ὃν καὶ τιάραν*· *ἐνιοὶ δὲ κίταριν διὰ τοῦ τ̄. ἢ στροβίον, ὃ οἱ ἱερεῖς φοροῦσιν*. Und *κίταρις* (Ktes. 47)· *διάδημα, ὃ φοροῦσι Κίπριοι*. Dieses Wort für „Turban“ kommt bei Philon und Josephus vor. P. Bötticher, Arica 19, hat hebr. *קֵטֶר* *keter* „Krone“ verglichen, das aber selbst vielleicht persischen Ursprungs ist (vgl. Lagarde, Ges. Abh. 207): so auch A. Müller 289. Nach Professor Hommel wäre hebr. *קֵטֶר* *keter* = *κίδαρις* = assyr. *kuḍurru* „Tiara, wie sie sich der König aufsetzt, wenn er die Bauten einweihet“.

Zweifellos persisch ist die Hesychglosse *καμάραι· ζῶραι στρατιωτικάί*. Persisch bedeutet *kamar* „Gurt“. Dies Wort erscheint auch im Talmud als *קָמָרִים* *qāmōr*, *קָמָרָא* *qāmerā*, nach dem Aruch ein Ehrengurt, den die persischen Herrscher und ihre vornehmeren Diener trugen.

σισάριον.

Zu *σισάριον* „ein Weiberschmuck“ setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Pollux V, 101 rechnet diesen Schmuckgegenstand unter diejenigen bei den Komikern, *ὧν οὐ ἕτάδιον τὰς ιδέας συννοῆσαι διὰ τὸ μηδὲ πρόχειρον εἶναι τινα κατιδεῖν εἴτε σπουδάζοντες εἴτε παίζοντες χρῶνται τοῖς ὀνόμασιν*. Hesychios aber erklärt *σισάριον· κοσμάριον χρυσοῦν γυναικεῖον, ὡς ἀλκσείδιον*. Also ein Kettchen. Oben wurde *γίγαρτον* auf ein aramäisches *גִּיגָרְתָּא* * *gīgartā* = hebr. *גִּיגָרְתָּא* *gargar* zurückgeführt. Entsprechend deute ich *σισάριον* aus aram. *שִׁשְׂרָתָא* * *šišartā* = hebr. *שִׁשְׂרָתָא* *šaršrā* „Kettchen“.

κίβισις. κίββα.

Die Tasche, welche Perseus zu seinem Abenteuer von den Nymphen erhält, zugleich mit Flügelschuhen und dem unsichtbar machenden Helm des Hades, heisst bei Hesiod (*ἀσπ.* 224) *κίβισις*. Prellwitz setzt zu dem Worte ein Fragezeichen. Hesychios bietet *κίβισις· πήρα. Κέπριοι*, ferner *κύβησιαν· πήραν*, und *κύβεσις ἢ κίβισις· πήρα*. Hebräisch *יַלְקוּת* *jalqūt* „Hirtentasche“, im Talmud *מַלְקוּת* *malqūt* „Sack für den Mist des Dreschtieres“ stammen von *לָקַף* *lāqaf* „sammeln“. Daher stelle ich (woran schon Ries 42 gedacht hat) *κίβισις* zu hebräisch *קָבַשׁ* *qābaš* „sammeln“: wahrscheinlich liegt eine Form *קֶבֶשׁ* * *qēbeš* für * *qibš* „Gerät zum Sammeln“ zu Grunde.

Die Hesychglosse *κίββα· πήρα. Αἰτωλοί* müssen wir abtrennen und zu dem Stamme *qābab* „wölben“ stellen, wovon hebr. *קֻבְבָּא* „gewölbttes Zelt“; vgl. *מִדְבָּא* *middā* „Mafs“ zu *מָדַד* *mādad* „messen“. Ebenso *γύλιος* „Tornister“ zu *ἴγου* „wölben“, ahd. *kiulla*, *chiullā* „Tasche“, an. *kula* „Geschwulst“.

μάρσιπος.

Das Wort μάρσιπος „Beutel, Sack, Tasche“ gebraucht zuerst Xenophon (Anab. IV, 3, 11); alte Lexikographen bezeugen auch die Formen μάρσινπος und μάρσιππος. Lagarde, Anmerk. VIII, bezeichnet das Wort als semitisch, A. Müller 292 nur als des Semitismus verdächtig, da ein semitisches Etymon fehle (an מֵרְצָא 'argāz „Kiste“, worauf Muss-Arnolt 86 nach Lagarde hinweist, ist nicht zu denken); Prellwitz führt es überhaupt nicht an. Wenn wir bedenken, daß βάλσαμον gegenüber seinem semitischen Stammwort (oben 41) ein eingeschobenes λ zeigt, so müssen wir schon die Möglichkeit zugeben, daß in μάρσιπος das an derselben Stelle stehende ρ ebenfalls Einschub sein kann. Ich vermute aber auch eine Anlehnung an Μαρσύας, vgl. Herod. VII, 26: ἐν τῇ καὶ ὁ τοῦ Σιληροῦ Μαρσύεω ἀσκὸς ἀνακρέμαται, τὸν ὑπὸ Φρυγῶν λόγος ἔχει ἐπὶ Ἀπόλλωνος ἐκδαρέντα ἀνακρεμασθῆναι. Alsdann bietet sich der erwünschte Stamm מֵרְצָא 'āsar „sammeln, einsammeln“ und die Bildung מֵרְצָאָה ma'āśūrah „Gerät zum Sammeln“ = μάρσιπος. Die Form μάρσιπος ist weniger treu, μάρσιππος verrät volksetymologische Anlehnung an ἵππος. — Wie βάλσαμον ins Arabische zurückgewandert ist, so die Verkleinerungsform μαρσίπιον in die Sprache des Talmud als מַרְסֻיָּין marṣūyīn.

Lagarde, Anmerk. VIII, hat das schon Homerische ῥάβδος „Rute, Stab“ von dem hebräischen Buchstabennamen מֵרְצָא lamed (griechisch λάβδα, λάμβδα), gleichbedeutend mit מַלְמָד malmād „Ochsenstecken“, ableiten wollen. Dagegen schon A. Müller 296; dafür wieder Muss-Arnolt 84, mangels einer guten indogermanischen Etymologie. Lagardes Vorschlag ist lautlich jedenfalls unannehmbar; möglich jedoch erscheint mir die von O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 405, und Prellwitz vertretene Deutung aus *Φράβ-δος (wie κλά-δος) zu lat. *verbena* und altslov. *vrūba* „Weide“.

7. Wohnung und Hausgerät.

μέγαρον.

Bei Homer bedeutet *μέγαρον* den Saal, und zwar nicht nur den Männer-, sondern auch den Frauensaal. In Delphi ist nach Herodot *μέγαρον* oder *μάγαρον* der heilige Raum, in welchem die Fragenden die Antwort des Orakels empfangen. Nach Aristophanes sind *μέγαρα* oder *μάγαρα* in Athen unterirdische Löcher bei der Thesmophorienfeier, in die man Ferkel hineinliefs; auch sonst die Opfergruben, in welche man die Gaben für die Unterirdischen versenkte. — *μέγαρον* „Gemach“ läfst sich schwer von *μέγας* ableiten. Überaus künstlich deutet K. F. Johansson, Beitr. z. griech. Sprachk. 112, den Stamm *μέγαρ-* als ursprünglichen Lokativ * *meg-γ* „in der grossen, näml. Erde“ (skt. *mahī* „Erde“ von *mahás-* „grofs“), unter Vergleichung von altb. *zemar* „in, auf der Erde“: die lokale kasuelle Bedeutung des Stammes trete sowohl in den Vorstellungen von unterirdischen Wohngemächern entrückter Helden, als auch durch die Übersetzung von *μέγαρα* = *γάσματα* hervor. — Schon Lagarde, Reliqu. iur. eccl. XXXVII, hat *μέγαρον*, wie lat. *tugurium* „Hütte“, zu hebr. גַּר *gār* „sich aufhalten“ gestellt. A. Müller 292 erhob Widerspruch, da hebr. מְגֹרָה *māgūr* „Aufenthaltort, Wohnung“ in der Bedeutung nicht zu *μέγαρον* „grofser Saal, Palast“ stimme. Indessen kann der gröfste Wohnraum des Hauses recht wohl als Wohnung schlechthin bezeichnet worden sein, und erst der Plural *μέγαρα* steht für einen Palast. Daher stimme ich für die Ableitung von *māgūr*, die

auch Prellwitz neben der von μέγας für möglich hält. Die Form μάγαρον ist wohl die ursprüngliche, aus der erst in Anlehnung an μέγας die gewöhnliche μέγαρον wurde. — Mit der Bedeutung „Gemach“ kommen wir auch für den Opfer-schlund aus (vgl. Rohde, Psyche 109 A. 3) und brauchen daher hier nicht notwendig mit Keller, Volksetym. 191, und Muss-Arnolt 73 an hebr. מַעְרָא *me'ārā* „Höhle“ zu denken. Auffällig, doch auf dem Wege der Volksetymologie erklärbar, wäre die Vertretung von *z* durch *γ*: nur im hellenistischen Griechisch begegnen fremde Eigennamen mit *γ* = *z*, wenn dieses arabischem *g* entspricht, z. B. Γόμορρα = מְרֹמְרָא *Amōrā*, Γάζα = אַזְזָא *Azzā*, Πεγοῦ Παγοῦ = רַעְיָא *Re'ā*. — Über den Ortsnamen Μέγαρα wird später zu handeln sein.

Odys. XVIII, 328 f. sagt Melantho zum Bettler Odysseus:

οὐδ' ἐθέλεις εὔδειν χαλκίον ἐς δόμον ἐλθῶν,
ἴε που ἐς λέσχην, ἀλλ' ἐνθάδε πόλλ' ἀγορεύεις.

Hesiod *Ἐκῆ*. 493 ff.:

Πὰρ δ' ἴθι χαλκεῖον θῶκον καὶ ἐπαλέα λέσχην
ὦρῃ χειμερίῃ, ὅποτε κρούς ἀνέρας ἔργων
ισχάνει.

Und 500 f.:

ἐλπὶς δ' οὐκ ἀγαθὴ κερχρημένον ἄνδρα κομίξει
ἤμιενον ἐν λέσχη, τῷ μὴ βίος ἄρκιος εἶη.

Von Sparta sagt Kratinos bei Athen. IV S. 138 e:

ἐν δὲ ταῖς λέσχαισι φύσαι προσπεπαταλευμένα
κατακρέμανται τοῖσι πρεσβύταισιν ἀποδάκνειν ὀδᾶξ;

Ebenfalls von Sparta berichtet Pausanias III, 14, 2: καὶ πλησίον ὀνομαζομένη λέσχη Κροτανῶν· εἰσὶ δὲ οἱ Κροτανοὶ Πιτανατῶν μοῖρα. Vgl. Plut. Lyk. 16; 24; 25. — Schon Bochart, Phal. et Can. 476 hat hebr. מִשְׁכָּא *liškā* „Zimmer“ verglichen; ebenso Lagarde, Beitr. z. baktr. Lexikogr. 55. Auch nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 497, ist λέσχη des semitischen Ursprungs verdächtig, und Prellwitz führt die semitische Etymologie neben einer griechischen an. Das hebräische Wort bezeichnet auch ein recht großes Gemach, ein Gesellschafts-

zimmer: 1. Sam. IX, 22 sind dreißig geladene Gäste zum Essen darin. Aber dieses hebräische Wort hat selbst keine semitische Etymologie, und im Buche Nehemia findet sich dreimal eine Nebenform נִשְׂכָּא : *niskā*. Dazu kommt nun als Hauptsache, daß *λέσχη* bei Herodot (II, 32; IX, 71), Euripides u. a. das Gespräch bedeutet, bei Aischylos und Sophokles die Versammlung. Die verschiedenen Bedeutungen lassen sich nicht erklären, wenn man *λέσχη* mit Crain (Philol. X, 581) = **λέχ-σχη* faßt, als den Ort, wo *λέχη* zum Liegen und Sitzen sind. O. Schrader hält dies für die einzig mögliche Herleitung aus dem Griechischen, und Prellwitz führt sie neben dem hebräischen Worte an. Nach Brugmann, Griech. Gr.² 162, hat *λέσχη*, d. i. **λε(χ)-σκα* „Herberge“, *χ* für *κ* durch Anlehnung an *λέχος* u. a. Dagegen ist alles klar, wenn man mit Ebeling, Lex. Homer., die Wurzel *λεγ-* „reden“ zu Grunde legt: dann erkennen wir in der *λέσχη* bei Homer, Hesiod, Kratinos einen zum Reden, zum Plaudern bestimmten Raum. Sprachlich erhebt sich gegen diese Ableitung kein Bedenken. *Λέσχης*, der Dichter der *Ἰλίου πέρσις*, hat seinen Namen doch gewiß von *λέγειν*, und jedenfalls steckt die Wurzel *λεγ-* in *λέσχης* bei Timon (Laert. Diog. IX, 40) und in *ἄδολέσχης* „langweiliger Schwätzer“, obwohl Meister, Griech. Dial. II, 50 A., glaubt, daß *λέσχης* erst nachträglich zu *λέσχη*, dessen Grundbedeutung „Herberge“ ist, gestellt wurde. Den ersten Bestandteil von *ἄδολέσχης* werden wir nicht mit Pape-Sengebusch zu *ἄδην*, *ἄδην* (lat. *sat*) stellen, auch nicht mit Prellwitz 179 f. als **ἄ-σ.Φαδο-* zu mhd. *swatz* „Geschwatz, Schwätzer“: sondern der *ἄδολέσχης* ist ein **ἄηδολέσχης*. Gebraucht doch Platon, Theait. S. 195 b, *ἀηδής* „unangenehm, widrig“ gerade vom *ἄδολέσχης*. Wegen der Bildung verweise ich noch einerseits auf *ἄκων* = *ἄκων*, *ἄθλον* = *ἄεθλον*, *ἄδών* Mosch. III, 9 = *ἀηδών*, andererseits auf *ἀκριβοδίαιος*, *ἀκριβολόγος* gegenüber *ἀκριβής*¹⁾.

¹⁾ Soeben gehen mir Ferdinand Dümmlers Delphika durch die Güte des Verfassers zu. Er spricht 23 ff. über *λέσχη* und meint, die älteste *λέσχη* sei eine über dem Grabe aufgestellte flache Totenbank gewesen.

σαλάβη, σαλάμβη.

Aus Sophokles wird uns das dunkle Wort σαλάβη, σαλάμβη „Loch, Öffnung, Rauchfang“ überliefert. Hesychios σαλάβη· θύρας ὀπή· σαλάβους· θυρῶν ὀπές· σαλάμβη· ἢ ὀπή, δι' ἧς τὸ σέλας βαίνει. ἢ πύλη. καπνοδόχη. θυρίς· † ἢ τροφός. Hebräisch in der Mischna שָׁלַבַּ שָׁלַבַּ „Kaperstrauch“, der Stamm שָׁלַבַּ *šālab bedeutet im Syrischen „spalten“ (vgl. hebr. שָׁלַבַּ שָׁלַבַּ paqqā'ā „Springgurke“, Stamm שָׁלַבַּ pāqa' „platzen“, syrisch = שָׁלַבַּ bāqa' „spalten“). Dann hiesse σαλάβη, σαλάμβη eigentlich „Spalt“. Wegen β = ε s. u. σὺβήνη.

Unklar bleibt die Hesychglosse Σαλαμβώ· ἢ Ἀφροδίτη παρὰ Βαβυλωνίους. Aelius Lampridius im Leben Heliogabals: „Salambonem omni planctu et iactatione Syriaci cultus exhibuit.“ Das Etymol. M. bietet: καὶ Σαλαμβῶς ἢ δαίμων, παρὰ τὸ ἀεὶ περιφέρεσθαι καὶ ἐν σάλῳ εἶναι, καὶ ὅτι περιέρχεται θρηνοῦσα τὸν Ἄδωνιν. καὶ σαλαῖζειν Ἀνακρέων (Fr. 167), ἐπὶ τοῦ θρηνεῖν· σαλεύει γὰρ καὶ ταράττει τὴν διάνοιαν ἢ τοιαύτη ὀδύνη τοῦ θρήνου. (Hesychios σαλαῖζειν· κόπτεσθαι und σαλαῖσμός· κωλυτός.) Bei Aristophanes heisst eine berüchtigte Dirne Σαλαβαχῶ. Professor Jensen teilt mir freundlich mit, das sumerisch sal „Weib, weiblich“ bedeutet. Th. Friedrich, Kabiren und Keilinschriften 76 f., erwähnt eine babylonisch-syrische Erdmutter Šala. Sonst würde ich an die Möglichkeit denken, Σαλαμβώ und Σαλαβαχῶ mit σαλάβη zu vereinigen, in Rücksicht auf das oben 67 beigebrachte; die Ἀφροδίτη Ἑταῖρα und Πόρνη ist ja bekannt genug, nach Friedrich 47 wird Ištar als Göttin der Preisgabe selbst Qadištu „Buhlerin, eig. Geweihte“ genannt.

βάρις.

Bei den LXX bedeutet βάρις ein großes Haus, einen Turm. Hesychios βᾶρις· πλοῖον (Herod. II, 96). ἢ τεῖχος. ἢ στοά. ἢ πύργος. Etym. M. 188, 31 βάρεις· τεῖχη, πλοῖα, στοαί, αἰλαί, πύργοι, σφαῖραι. τινὲς δὲ λέγουσιν, αἱ μεγάλαι καὶ ἐπόβαθροι πέτραι. Gesenius hat hebr. בָּרִיב bīrā

„Schloß, Burg“ verglichen, ein jüngerer Wort, das aber nach Friedrich Delitzsch dem assyrischen *virtu* „befestigter Ort“ entspricht. — *βάρυς* ist bekanntlich ein ägyptisches Fahrzeug = kopt. *bari*.

κύβητα.

Die Hesychglosse *κύβητα· σήρωμα*, welche an richtiger Stelle steht, aber von M. Schmidt mit einem † versehen wird, läßt sich wohl als griechisch-dialektische Weiterbildung von hebr. *קִבְבָּא* *qubbā* „gewölbtes Zelt“ fassen. Muss-Arnolt 71 stellt hierher auch die Glosse *κουπήμιον· καμάρα ἢ ἐπὶ τῶν ἀμαξῶν γινομένη*, die aber vielleicht böotisch ist und zu *κύπη· τρώγλη* „Höhle“, *κύπελλον* u. s. w. gehört.

κίων.

Das schon bei Homer häufige Wort *κίων* „Pfeiler“ setzt Fick, BB. I, 333, = **σκειών* (mhd. *schie* „Zaunpfahl“) zu *κείω* „ich spalte“, unter Zustimmung von G. Meyer, Griech. Gr.² 128. Prellwitz bemerkt (nach O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 497): „aus hebr. *kijjān* Statue entlehnt, oder urverwandt mit armen. *siun* Säule.“ Im Hebräischen kommt ein solches Wort gar nicht vor. Das *ἄπαξ εἰρημένον* (Amos V, 26) *כִּיָּיָן* *kijjān* bedeutet nämlich nicht, wie manche nach der Vulgata angenommen haben, eine Statue, ein Bildnis (von *כָּן* *kān* „aufstellen“), sondern wie assyrisch *kaiwānu* den Planeten Saturn (Friedrich Delitzsch, Assyr. Gr. 104). Dagegen kann recht wohl ein von jenem Stamme *כָּן* *kān* abgeleitetes *כִּיָּיָן* **kijjōn* „Säule“ vorhanden gewesen sein: vgl. *נָשֵׁב* *nāšib*, *מַסֵּבָה* *maššēbā* und *מַסֵּבֶת* *maššēbet* „Säule“ von *נָצַב* *nāšab* „stellen“.

Da ich vom Armenischen nichts verstehe, so weiß ich nicht, ob etwa auch armen. *siun* als entlehnt zu verdächtigen ist. Ich will jedenfalls hinweisen auf hebr. *צִיָּיָן* *šijjān* „aufgerichteter Stein“ (Stamm *צָוָה* *šāwā* „feststellen“).

Bugge, KZ. XXXII, 84, erwähnt die alten und sehr gebräuchlichen armenischen Wörter *erk-ain* und *erk-ar*

„lang“, die aus dem Indogermanischen bisher nicht erklärt seien. Hübschmann, Semit. Lehnw. im Altarmen. (ZDMG. XLVI, 226 ff.), führt diese Wörter nicht an. Ich wage aber doch zu erinnern an den semitischen Stamm ʔrēk, hebr. ʔrēk, assyr. aráku „lang sein“.

G. Hoffmann will ἔμβολα „Säulengänge“ (bei Späteren; Euripides, Bacch. 591, hat ἔμβολα „Säulengebälk“) aus aram. ʔabbūlā „Stadtthor“ ableiten (vgl. Muss-Arnolt 74). Dieses Wort ist doch vielmehr selbst aus dem Griechischen entlehnt.

μóδον.

Hesychios bietet μóδα· στρώματα. Also „Decken, Teppiche“. Zu Grunde liegt hebr. mad „Decke, Teppich“, Stamm madad „ausbreiten“.

ψίαθος.

Zu ψίαθος, ionisch ψίεθος „Decke von Binsen, Matratze“ (mehrfach bei Aristophanes, dann auch bei Theophrast und Späteren) setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Ich fasse ψίαθος = σπίαθος (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 249) und erkläre dies aus einer Femininform *šōpijjat „die bedeckende“ zu sārā. Im Talmud finden wir aramäisches sipetā neben sipā „Matte, Decke“.

σάμαξ.

Zu σάμαξ „Matte“ (Pollux X, 43) setzt Prellwitz ein Fragezeichen. Nach S. Fränkel, Aram. Fremdw. 91 A., ist vielleicht σάμαξ zu hebr. šemikā „Teppich, Decke“ (Stamm šamak „stützen“) zu stellen. Hesychios lehrt allerdings: ἔνιοι δὲ τὴν βούτομον καλεῖσθαι σάμαξα. καὶ τοξικὸς κάλαμος. ἀφ' οὗ τὰ λεπτὰ συνάγοντες στιβάδια ποιούσιν. Danach hiefse möglicherweise ursprünglich eine Sumpfpflanze σάμαξ. Und σαμάκιον ist nach Pollux V, 101 irgend ein Teil des Weiberputzes.

κάννα. κάνης. κάνεον.

Pollux X, 183 f. lehrt: *κάνναι δὲ πλεγμάτιόν τι ἐστίν, οὗ μέμνηται ἐν Σφηξίν Ἀριστοφάνης*.

οὐ μὴ ποτέ σου παρὰ τὰς κάννας οἰρήσω.

καὶ Φερεκράτης ἐν Ἴπνῳ

σκηπὴν περιέρχτος περιβόλοις κάνναισι.

μάλιστα δ' ἐχρῶντο τῷ πλέγματι τούτῳ ἐς τὰ περιφράγματα, ὡς ἐν τῇ Πυτίῃ ὁ Κρατῖνος περὶ τῶν τριήρων λέγει

οὐ δύναται πάντα ποιοῦσαι νεωσοίκων λαχεῖν οὐδὲ κάνης.

τὸν μέντοι ταύτας πλέκοντα καννητοποιὸν Ἴππῶναξ κέκλεται. Die Form *κάνης* hat Krates bei Pollux X, 90 und Plutarch, Solon 21 (aus Solon selbst?). Hierher gehört auch das schon Homerische *κάνεον* „Korb“, die gleichbedeutende Hesychglosse *κάναστρον* und *κάνασθρον* „Korbwagen“ bei Xenophon. Zu Grunde liegt bekanntlich das hebräische קָנֶה *qāne* „Rohr“, vgl. Bochart, Phal. et Can. 792, A. Müller 281, Hehn⁵ 247. Dieses Wort ist noch in einer anderen Form und mit anderer Bedeutung griechisch geworden, worüber später.

κιβωτός. κίβος.

Aristophanes ist der erste, der ἡ *κῑβωτός* „hölzerner Kasten, Kiste, Schrank“ und die Verkleinerungsform *κῑβώτιον* braucht. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Lagarde, Reliqu. iur. eccl. XXXVII, hat hebräisches קֶבֶה *tēbā* „Kiste, Kasten“ verglichen, was schon A. Müller 289 ablehnt. Ebenso wenig ist es möglich, mit G. Hoffmann, ZDMG. XXXII, 748 A., an den Plural קֶבֶהִים *tēbōt* oder mit Fleischer an aramäisches קֶבֶהִיבָה *tēbūtā* zu denken: die Dissimilation eines *t*-Lautes zu *z* wäre im Griechischen unerhört, die Wiedergabe des *z* von *γλωσσόκομον* durch *τ* in קֶבֶהִיבָה (Nöldeke, Mand. Gr. XXX) beweist nichts. Das syrische *qībōtā* stammt erst aus dem Griechischen. Ich leite *κῑβωτός* von dem aramäischen קֶבֶהִיבָה *qābbētā* „Wasserbehältnis“ (auch, wie hebräisch קֶבֶה *qubbā*, „gewölbtes Zelt“) ab. Der Stamm קָבַב *qābab* „wölben“

wird uns weiter bei den Mäsen noch begegnen (vgl. *κάβος*). Man könnte auch an das aramäische *קֶבֶא*. *qēbā* = hebräisch *קֶבֶא* *qēbā* „Magen“, eigentlich „Hohlraum als Behälter“ (Stamm *קֶבֶא* *qābā* „aufbewahren“) denken¹).

Suidas bietet *κίβος· κιβώτιον*. Diese Form geht jedenfalls auf die hebräisch-phönikische Form des einen der beiden angeführten Wörter zurück. Ob man *κίβος* für **κῖβος* unter Einwirkung des griechischen *κίβος* sagte, lasse ich dahingestellt.

θίβη, θήβη. θίβωνος.

Bei den LXX ist *θίβη*, auch *θήβη*, ein geflochtener Korb. Dazu gehört die Glosse *θίβωνος· κιβωτός. Κύριοι*. Dafs hebräisches *קֶבֶא* *tēbā* „Kasten“ zu Grunde liegt, hat schon Gesenius, Monum. Phoen. II, 390, gesehen. Das hebräische Wort, welches als ursprünglich ägyptisch gilt, aber nach Friedrich Delitzsch, Proleg. 145, durch das Assyrische als semitisch gesichert wird, ist Exod. II, 3 und 5 durch *θίβιν* (Akk.) wiedergegeben. Da die LXX die Arche des Noah, welche ebenfalls *קֶבֶא* *tēbā* heifst, durch *κιβωτός* übersetzen, so gebrauchen sie für das kleine Behältnis, in dem das Kind Mose in Ägypten ausgesetzt wurde, wohl darum *θήβη* oder *θίβη*, weil sie selbst dabei an ägyptisches *tēb* „caisse, coffre, sarcophage“, *tēbē* „vase“, *tēp* „coffret“ (vgl. Pierret, Vocab. hiérog.) dachten.

σιπύα.

Aristophanes, Plut. 807, sagt:

ἡ μὲν σιπύη μιστή'στι λευκῶν ἀλφίτων.

und die Scholien führen dieses (auch von Eupolis und Lysias gebrauchte) Wort in der Bedeutung *ἀροθίγη* aus Sophokles an. Nach Hesychios auch = *σιτηρὸν ἀγγεῖον*, nach Bekkers Anecd. 303 = *ὑδρία*. Also allgemein „Gefäß, Behälter“. Die Form *σιπύς* hat Hippokrates, auch *σιπύς* ist überliefert.

¹) *Κιβωτός* war Beiname der phrygischen Stadt Apamea (Strabon XII S. 569, 576): ebenso hiefs ein Hafen von Alexandria in Ägypten (XVII S. 795).

Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Wir haben hebräisch סִפְּרִית *sap* (Plural סִפְּרִיִּם *sipp̄im*), aramäisch סִפְּרָא *sippā*, assyrisch *sipru* „Becken“. — Pollux X, 162: $\sigma\acute{\iota}\phi\eta\nu\iota\nu\ \delta'\ \acute{\epsilon}\nu\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \Lambda\iota\tau\iota\kappa\omicron\iota\varsigma\ \acute{\upsilon}\mu\omicron\iota\varsigma\ \omicron\upsilon\ \tau\eta\nu\ \gamma\eta\nu\ \acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\ \acute{\alpha}\zeta\omicron\upsilon\omicron\upsilon\sigma\iota\nu,\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\grave{\alpha}\ \tau\eta\nu\ \sigma\iota\pi\acute{\upsilon}\alpha\nu,\ \acute{\epsilon}\xi\ \eta\varsigma\ \eta\ \Delta\eta\mu\acute{\iota}\tau\eta\rho\ \pi\omicron\upsilon\omicron\zeta\omicron\upsilon\mu\iota\zeta\epsilon\ \tau\acute{\alpha}\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\phi\acute{\alpha}\varsigma.$ Das wäre eine griechische Weiterbildung. Wenn es auch eine Form *ιπία* gab (Lob. Phryn. 301), so muß sie aus einer Mundart stammen, in der frühzeitig Psilosis eingetreten ist (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 220).

φάκται.

Hesychios bietet *φάκται*: *ληνοί, σιπία, πύλοι*. Also bezeichnet das Wort ein Gefäß, und zwar ein größeres wie Trog oder Wanne. Eine griechische Etymologie weiß ich nicht, dagegen haben wir hebräisch פַּחַת *paḥat* m. „Grube“ (für *paḥt*). Denselben Bedeutungsübergang, aber in umgekehrter Richtung, haben wir in der Hesychglosse $\kappa\acute{\alpha}\lambda\iota\kappa\omicron\nu\ \beta\acute{\omicron}\theta\theta\omicron\nu$, „Grube“, gegenüber $\kappa\acute{\alpha}\lambda\upsilon\zeta$ „Knospe“, $\kappa\acute{\iota}\lambda\iota\zeta$ „Becher“.

Lagarde, Anmerk. 76, wollte das schon bei Homer und Hesiod vorkommende $\omicron\lambda\mu\omicron\varsigma$ „walzenförmiger Körper, Mörser, Trog“ zu hebr. חַמְוֵת *halmūt* „Hammer“ stellen, was selbstverständlich nicht sein kann. Das griechische Wort ist mit G. Meyer, Griech. Gr.² 9, und Prellwitz von ἄνελω *velo* „drehen, wenden“ ($\epsilon\acute{\iota}\lambda\acute{\iota}\omega$) abzuleiten.

Lagarde, Anmerk. 76, wollte $\acute{\upsilon}\gamma\delta\iota\varsigma$, $\acute{\upsilon}\gamma\delta\eta$ „Mörser“ auf * $\mu\acute{\iota}\gamma\delta\eta$ zurückführen und aus hebr. דַּאָּקָּה **dāqā* = דַּאָּקָּה *dāqaq* „zermalmen“ erklären. Es kommt auch $\lambda\acute{\iota}\gamma\delta\omicron\varsigma$ vor. Prellwitz faßt den Mörser als Reibstein und vergleicht $\lambda\acute{\iota}\gamma\delta\eta\nu$ „die Oberfläche streifend“, ἄνελω „abstreichen“.

βῆκος.

Bei Prellwitz fehlt das zuerst von Herodot (I, 194), dann von Xenophon (Anab. I, 9, 25) gebrauchte Wort $\beta\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma$ für ein irdenes Gefäß, besonders zu Wein (vgl. Pollux VI, 14 und VII, 162), aber nach Athenaios III S. 116f auch für eingesalzene Fische und nach Lukianos (*ἔταιρ. διαλ.* 14) auch für Feigen. Hesychios erklärt $\beta\acute{\iota}\kappa\omicron\varsigma$ durch $\sigma\tau\acute{\alpha}\mu\omicron\varsigma\ \omicron\tau\acute{\alpha}\ \acute{\epsilon}\chi\omega\nu$.

Nach Athenaios XI S. 784d ist es auch *φιαλιῶδες ποτήριον*. Lagarde, Ges. Abh. 212, hat syrisches ܩܒܩܩ *bāq* „amphora ansata“ (hebräisch ܩܒܩܩ *baqbuq* „Flasche“) verglichen, und auch A. Müller 287 hält das griechische Wort für semitisch.

κὺλῖφα.

O. Jahn (Beschr. d. Vasens. Kg. Ludwigs LXXXVIII) erwähnt einen sonst unbekanntem Gefäßnamen *κὺλῖφα*, der sich in den unter dem Fuß eingekratzten Inschriften findet, also in den Töpfereien sicher im Gebrauch war. Da haben wir wieder das hebräische ܩܠܦܐ *qelifā* „Schale“ (oben 70), vgl. Pollux VI, 51: *εἴποις δ' ἂν ὀστρέων κελύφη*, und den Gebrauch des deutschen Wortes „Schale“.

Aristophanes, Wesp. 676, hat *ἕρχη* „ein irdenes Gefäß“. Pollux VI, 14: *εἰ δὲ καὶ Ἀριστοφάνης ὀνόμασεν ἕρχας ὄϊνου, δηλοῖ μὲν ἢ λέξις τῶ βίβω προσεικλὸς κεράμιον, ἔστι δὲ Αἰολικὸν τοῦνομα*. Keller, Volksetym. 248, identifiziert damit das lateinische *orca* „bauchiges Gefäß, Tonne“ und vergleicht aramäisches ܩܪܫܐ *ʾāraq* „Erde“: sicher mit Unrecht. Die Vertretung von ܩ durch χ wäre unerklärlich, und das semitische Wort bezeichnet nur die Erde im Gegensatz zum Himmel und zum Meere, dann ein Land, ein Stück Land, aber nicht Erde als Stoff. Prellwitz vergleicht zweifelnd lat. *urceus* „Krug“, ksl. *vrǎčī* dasselbe; andere denken an lat. *urna* = **urcna* (Muss-Arnolt 91).

κάδος.

Das zuerst bei Archilochos und Herodot nachweisbare *κάδος* ist nach Kleitarchos bei Athen. XI S. 473b ursprünglich ein ionischer Name; gewöhnlich wird das größere Gefäß zur Aufbewahrung des Weins beim Mahle so bezeichnet, doch heißt auch der Eimer zum Schöpfen *κάδος* (Aristoph. Ekkles. 1002; Athen. III S. 125a). Schon H. Stephanus verglich das hebräische ܩܕܩܩ *kad* „Eimer“, zum Tragen des Wassers, zur Aufbewahrung des Mehls. So auch A. Müller 288.

Hesychios bietet die Glosse *καδία· Σαλαμίνιοι ἑδρίας*, aus der wir eine kyprische Form *καδίον* entnehmen.

λάγυνος „Flasche“, erst später *λάγηνος*, ist nicht mit Nöldeke (Syr. Gr. § 132) als hebr. *לֶגַג* „Becken, Schüssel“ mit syrischer Endung *-ēnā* zu erklären, sondern gehört, wie Prellwitz richtig angiebt, zu *λαγών* „Weichen, Hohlraum“.

γαβαθόν. γάβενον.

Hesychios bietet zwischen *γαβαλάν* und *γαβεργόρ* die Glossen *γαβαθόν· τρύβλιον*, und *γάβενον· ὄξυβάφια, ἤτοι τρύβλια*. An ersterer hätte ich IF. I, 510 nicht behufs Herstellung der alphabetischen Folge ändern sollen: die überlieferte Schreibung mit *θ* wird durch die späte Form *ῆ γαβάθα* gesichert. O. Hoffmann, BB. XV, 70, vergleicht richtig lat. *gabata* bei Martial (eine Art Speisegeschirr, Schale, Assiette: VII, 48, 3; XI, 31, 18), falsch aber den semitischen Stamm *גָּבַל* *gālal*, der übrigens nicht „aushöhlen“, sondern „rollen, runden“ bedeutet. Zu Grunde liegt entweder hebr. *קַבְבָּאִת* *qubba‘at* „Kelch“ = assyr. *gabutu* „Becher“ oder hebr. *גַּבְיָא* *gābīa‘* „Kelch“. Für *γάβενον* kann man schwanken zwischen letzterem und *גַּבְעָה* *gebe‘* „Cisterne“.

γάμβριον.

Bei Hesychios ist zwischen *γαμάλ* und *γάμβρια* überliefert *γάμβριον· τρύβλιον*. M. Schmidt vermutete *γαμάτιον*, O. Hoffmann, BB. XV, 70, *γαλμάτιον*, entsprechend dem *ζαλμάτιον* (unten 107), ich selbst wollte, IF. I, 510, *γαμύριον* schreiben. Die von mir dort gegebene Ableitung von hebr. *גָּמַא* *gāmā‘* „trinken, schlürfen“ halte ich aufrecht, aber geändert darf nichts werden: *γάμβριον* steht für **γάμριον*, vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 277.

μαστός.

Athenaios XI S. 487b: *μαστός· Ἀπολλόδωρος ὁ Κυρηναῖος, ὡς Πάμφιλος φησι, Παφίους τὸ ποτήριον οὕτως καλεῖν*. Mit *μαστός* „Brust“ kann dieses kyprische Wort nicht eins

sein. Treffend weist Muss-Arnolt 90 auf assyrisches **maštū*, woraus *maltū* „Trinkgefäß“, hin; das hebräische מִשְׁתֶּה *mište* bedeutet „das Trinken, Trinkgelage“ (Stamm שָׁתָה *šātā* „trinken“).

Von einem Becher sagt Athenaios XI S. 480 d: ἡ εἰς ὄξυν ἀνηγμένη, οἷοί εἰσιν οἱ ἄμβικες καλούμενοι. Neben ἄμβιξ findet sich die Form ἄμβικος. Daraus ist entlehnt arab.-syr. ʾambīq: vgl. Wiedemann, ZDMG. XXXII, 576, und Fränkel, Aram. Fremdw. 65 A. 3. Das griechische Wort, bei Prellwitz als unklar mit einem Fragezeichen versehen, ist nach G. Meyer, LCB. 1893 S. 49, fremd. Ich möchte ἄμβιξ von ἄμβων „erhöhter Rand“ (auch bei Gefäßen) nicht trennen: vgl. G. Curtius, Etym.⁵ 294. Für letzteres schwankt Prellwitz zwischen der von G. Curtius empfohlenen Zusammenstellung mit ὄμφαλος und der Ableitung von ἀναβαίω.

Das Wort λαβρόνιος für einen persischen, weiten und großen Becher, das Athenaios XI S. 484 c aus Komikern anführt, hält Lagarde, Ges. Abh. 215, für eine Zusammenziehung von pers. *ḥnavaravant* und durch semitische Vermittelung den Griechen zugegangen, weshalb das *t* fehle. A. Müller 300 hält diese Vermutung für sehr zweifelhaft. Athenaios selbst leitet den Namen ab ἀπὸ τῆς ἐν τῷ πίνειν λαβρότιτος, und auch Prellwitz stellt λαβρόνιον zu λάβρος „reisend, heftig“, während Muss-Arnolt 90 an λαβή λαμβάνω denkt. Aber griechisch kann das Wort nicht sein, und die Verstümmelung des persischen Wortes würde sich auch ohne die Annahme semitischer Vermittelung aus Volksetymologie erklären.

κελέβη. λέβης.

Über das Trinkgefäß κελέβη, das zuerst Anakreon erwähnt, handelt Athenaios XI S. 475 c. Prellwitz denkt an die Möglichkeit, κελέβη als Stutzbecher zu fassen und mit κολοβός „verstümmelt“ zusammenzustellen. Ich setze κελέβη = hebräisch כֶּלֶב *keleb* im Sinne von „Gefäß“. Von demselben Stamme haben wir כֶּלֶב *kelāb* „Fruchtkorb“.

Nun erkläre ich das schon bei Homer oft vorkommende

λέβης „Kessel, Becken“, für das Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet, aus *κλέβης = כֶּלֶב *keleb* „Gefäß“. Zwar bezeichnet G. Meyer, Griech. Gr.² 177, alle bisherigen Etymologien, auf die gestützt man den Abfall anlautender Explosiva vor λ angenommen hat, als durchaus unsicher: aber für Fremdwörter ist diese Annahme von vornherein eher glaublich, zumal wenn man an παλάθη und *tunica* denkt (oben 77).

Vielleicht dürfen wir es nunmehr wagen, das dunkle Wort λύρα (zuerst im Homerischen Hymnos auf Hermes und bei Pindar, λυρίζω bei Anakreon) aus *χλύρα zu erklären, so daß es zu χέλις gehören würde. Aus einer Schildkrötenschale soll ja Hermes die erste Lyra gefertigt haben, und im Homerischen Hymnos auf Hermes bedeutet χέλις nicht nur „Schildkröte“ (V. 33), sondern auch „Lyra“ (V. 25 und 153); ebenso in einem Bruchstück des Aischylos und bei Euripides. Die Wurzel von χέλις (= ksl. *želüvī*, *želvī*, skt. *har-mu-tas*) ist vielleicht *ghar* (vgl. G. Curtius, Etym.⁵ 199); χλάζω, χλόη, χλιδή gehen aber zurück auf *gher* und daraus entstandenes χλυ- und χλι- (G. Meyer, Griech. Gr.² 253).

κλίβανος.

Das eben erwähnte hebräische כֶּלֶב *kelūb* in der allgemeineren Bedeutung „Gefäß“ hilft uns auch zum Verständnis von κλίβανος, κριβανος, wofür noch Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet. Das Wort bezeichnet ein Geschirr, in dem man Brot backt, auch einen Backofen, und begegnet zuerst bei dem aus Sardes stammenden Alkman in der Form mit ρ (Fr. 20): θριδακίσσας τε καὶ κριβανωτός, „in einem κριβανος gebacken“. Die Form mit ρ gebraucht auch Aristophanes wie die Attiker, Herodot dagegen sagt κλίβανος, und bei Sophron kommen beide Formen vor. G. Meyer, Griech. Gr.² 172, vergleicht lat. *carbo*, was ich nicht billigen kann. An Entlehnung aus Kleinasien denkt schon Hehn⁵ 456, der das griechische Wort ins Lateinische (*libum* für **clibum*) und ins Deutsche (*hlaifs*, *hlaibs*), von da ins Slavische (*chlěbŭ*) und

Litauische (*klepas*) gewandert sein läßt. Jetzt trennt O. Schrader, zu Hehn⁶ 541, *κρίβαρος-κλίβαρος* von *libum* und stellt es zu der Hesychglosse *κριμυρός· ἢ κριθή* (aus **κριβρος*). Ob die Lyder selbst in dem Worte *l* oder *r* sprachen, ist nicht festzustellen: jedenfalls finden wir auf semitischem Sprachgebiete den Wechsel zwischen diesen beiden Lauten häufig, und Micha I, 13 gilt sogar *לָכִישׁ* *Lākiš* und *רֵכֶשׁ* *rekeš* als Wortspiel. Bemerkt mag noch sein, daß ein anderes semitisches Fremdwort, welches möglicherweise ebenfalls über Lydien zu den Griechen gekommen ist, dieselbe Weiterbildung zeigt, nämlich *βάσαρος* (oben 61 f.).

κακκᾶβη. κόψα, κοψία.

Aristophanes gebrauchte *κακκᾶβη* „Topf“ (Athen. IV S. 169 c), wofür auch die Form *κάκκαβος* — als *ἀγγεῖον* erklärt — bezeugt ist. Prellwitz führt das Wort nicht auf. An semitischen Ursprung dachten Lagarde, Ges. Abh. 50, und A. Müller 288. Ich setze *κακκᾶβη* = **καβκᾶβη* und führe dies — unter Vergleichung von *כִּכָּב* *kōkāb* „Stern“ für *כַּבְּכַב* *kabkāb* zu *כַּבַּב* *kābab* eig. „ausgebogen sein“ — auf *קַבְּקַב* **qabqāb* zu *קַבַּב* *qābab* „ausbiegen“, wovon *קַב* *qab* „ein Hohlmaß“ kommt, zurück. Verwandt ist der Stamm *גַּבַּב* *gābab* eig. „ausgebogen sein“, von dem wir arabisch *gāub* „Kohlenpfanne, Wassereimer“, aramäisch *גֹּב* *gōb* „Grube“ haben. Auch aus *גַּבְּגַב* **gabgāb* könnte griechisch *κακκᾶβη* geworden sein¹⁾.

Von dem nicht verdoppelten Stamme sind, wie ich glaube, griechisch weitergebildet die beiden Hesychglossen *κόψα*.

1) Karthago hieß *Κακκᾶβη*: Steph. Byz., Eust. zu Dion. P. 195. Vielleicht von aram. *קַרְקַר* *qarqar* „Schädel“, in Rücksicht auf die Sage von der Auffindung eines Pferde- oder Rindskopfes; so schon Bochart (vgl. Meltzer, Gesch. d. Karth. I, 478). Ein vicus Caccaba lag in Syrien (Marius Mercat. bei Migne, Patrol. XLVIII, 884). *Ἀκαβικὸν τεῖχος* — nach Steph. Byz. *πόλις περὶ τὰς Ἡρακλείους στήλας ἦν ἔκτισαν Καρχηδόριοι* — hat damit nichts zu thun. Sonny, Philol. NF. II, 559 ff., mengt noch mehr Unvereinbares durcheinander, so *ὄροφος* und *κορυφή*, *κάλλη* und *ἄλλη*, *καμάρα* und *ἀμάρα*!

ἰδρία „Wassereimer“ und κοψία χύτρα „Topf“: M. Schmidt hat beide zu Unrecht durch ein † verdächtigt.

σιρός.

σιρός (σειρός) ist in einem Bruchstück des Euripides und bei Demosthenes eine Grube, insbesondere zur Aufbewahrung des Getreides. Prellwitz bemerkt: „*V* tvero fassen? S. σορός“. Lagarde dachte, wie Muss-Arnolt 74 angiebt, an das hebräische סִירָה *sirā*, das als Eigenname einer Cisterne vorkommt und eigentlich „Kessel“ bedeutet. Ich verglich unabhängig von ihm hebräisches סִיר *sīr* „Kochtopf, Kessel“. Denselben Bedeutungsübergang zeigt die Hesychglosse κάλικον· βόθρον, die doch etymologisch von κάλυξ „Blumenkelch“, κύλιξ „Becher“ nicht zu trennen sein wird (obwohl wir im Hebräischen קָלַחַת *qallahat* „Topf, Kessel“ haben), den umgekehrten das deutsche Wort „Thalkessel“. Hesychios lehrt auch σιρός· πίθος· δεσμωτήριον. Dafs hieraus nicht auf eine Wurzel mit der Bedeutung „fassen“ zu schliessen ist, lehrt die Glosse κέραμος· πίθος· καὶ πᾶν ὕστραζον· καὶ δεσμωτήριον, sowie das hebräische בֹּרַב *bōr* „Grube, Cisterne, Gefängnis“, Stamm באר *bā'ar* „graben“. Auf den Kochtopf weist nun aber der Ausdruck σίραιον, σίραιος oder σίρινος οἶνος „eingekochter Most“ (schon bei Aristophanes), den Prellwitz nicht zu erklären weifs.

ζαλμάτιον. ζάλματος.

Hesychios bietet zwischen ζάλον und ζαμβίκη die beiden Glossen: ζαλμάτιον· τρέβλιον, und ζάλματος· πίναξ ἰθνηρός παρὰ Παφίας. M. Schmidt liest ζαμάτιον — ζάματος — ἰθνηρός — Παφίσις und vergleicht ζωμὸν ἰθνηρόν bei Lukian. O. Hoffmann, BB. XV, 81, behält ζαλμάτιον, ζάλματος bei und denkt an den semitischen Stamm גָּלַל *gālal* „wälzen, rollen“, so dafs ζ aus γj entstanden wäre. Ich stelle ζαλμάτιον zu hebr. שֵׁלֶם *šelem* für *šalm* „Bild“ und dem im Talmud vorkommenden Denominativum שָׁלַם *šallēm* „ein Bild aufdrücken, bemalen“. Vertretung von ש

durch ζ statt σ zeigt auch das ebenfalls kyprische ἄριζος (s. u.), vgl. ζαμβύκη neben σαμβύκη. Alsdann ist ζαλμάτιον eine mit bildlichen Darstellungen versehene Schale, ähnlich der des Ziegenhirten bei Theokrit I, 27 ff.; ζάλματος ist ein ähnliches Gefäß, nur größer, eine Schüssel. Auf der Bronzeschale von Idalion finden wir ein Opfer an Aphrodite dargestellt (vgl. Holwerda, Kyprier in Kunst und Kultus 31 ff.).

Ich ändere weder παρὰ Παφίας in παρὰ Παφίους, da gewöhnlich der Nominativ (Πάφιοι, Κύπριοι) steht, noch auch ἰθνηρός in ἰχθνηρός, da nicht einzusehen ist, weshalb das Wort gerade eine Fischschüssel bezeichnen soll. Das hebräische שֶׁלֶם *selem* wird ganz besonders von Götterbildern gebraucht: da denken wir sogleich an die Παφία, d. h. die Aphrodite von Paphos. Sie wurde im Allerheiligsten unter dem Bilde eines Kegels oder einer Pyramide verehrt, und dieses Bild erscheint sogar auf Münzen von Sardes und von Pergamon mit der Aufschrift Παφία. Den, oben in einen Knopf endigenden Kegel — nach Furtwängler in Roschers Lexikon I, 407 die rohe plastische Urform der weiblichen Hauptgottheit; nach Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 242, von der ägyptischen „Hieroglyphe des Lebens“, dem Henkelkreuze, abzuleiten — konnte ein Grammatiker sehr wohl als Phallos deuten, zumal wenn er gewisse Züge des Aphrodite-Kultus bedachte. Ursprünglich wird die Erklärung zu ζάλματος gelautet haben: ΠΙΝΑΞΙΘΥ(ΦΑΛΛΟΙ)ΕΡΟΟΠΑΡΑ(ΧΗΜΟΝ)ΠΑΦΙΑC, d. h. ζάλματος bedeutet 1) πίναξ „eine Schlüssel“, 2) ἰθύραλλος ἰερός παρὰσίμου Παφίας „den heiligen Phallos, das Sinnbild der Göttin von Paphos“. Das Aphroditebild wird phönikisch שַׁלְמַת *šalmat* geheissen haben: dieses Femininum zu *selem*, **šalm* finden wir im Palmyrenischen von der Bildsäule einer Frau gebraucht (vgl. J. Oberdick, de inscr. Palm., Jahresber. d. Bresl. Matthias-Gymn. 1893, S. III A. 9), und im Phönikischen kommt so שַׁלְמַת für das Bild einer Frau, שַׁמֶל (= hebr. *semel*) für das eines Mannes vor. Ob die griechische Endung -os sich aus der Deutung als Phallos erklärt?

Die Hesychglosse ζάβατος· πίναξ ἰθνηρὸς ἢ παρίας ist zu streichen, wie ich IF. I, 509 f. bemerkt habe. Meine bereits dort veröffentlichte Erklärung von ζαλμάτιον billigt Muss-Arnolt 147.

κάλαθος.

Das zuerst bei Aristophanes erscheinende κάλαθος m. „geflochtener Handkorb“ stellt Prellwitz zweifelnd zu κλώθω „spinne“, das selbst nicht klar ist. Ich vergleiche lieber den hebräisch in der Mischna und aramäisch im Targum vorkommenden Stamm קלל qālā „flechten“, wovon קלל קלל qālā „Geflecht“ (für *qālāt, syrisch ܩܠܠܩܠܠ).

ἔρυσος.

Bei der Hesychglosse ἔρυσος· σπυρίς, κάλαθος denke ich an das hebräische ערסא 'ārisā „Wiege“, ערס 'āris „Weinlaube“ (in der Mischna). Die Bedeutung scheint mir kein Hindernis, da ein Korb wohl mit einer Wiege verglichen werden kann.

αἰρόπινον.

Aristophanes gebrauchte αἰρόπινον für „Sieb“ nach Pollux X, 114. Ich vergleiche hebräisches ערובבא 'ārubbā „Gitter“, von ערב 'ārab „flechten“. Diese Ableitung wird gesichert durch die Hesychglosse αἰρόπινον· σκοτεινόν. καὶ τὸ κόσμινον, ἐν ᾧ οἱ πυροὶ σήθονται. Denn αἰρόπινος „dunkel“ geht zurück auf den Stamm ערב 'ārab „untergehen (von der Sonne)“, ebenso wie die Hesychglossen εὐρωπόν· σκοτεινόν. πλατί, und Εὐρώπη· χώρα τῆς διόσεως. ἢ σκοτεινή. Die Vokale von εὐρωπός erklären sich aus volksetymologischer Anlehnung an εὐρωπός = πλατίς (Gegensatz στενωπός), die von αἰρόπινος weiß ich nicht zu erklären.

σίγιον.

Zu dem späten *σίγιον* „Sieb“ (NT.) bemerkt Prellwitz: „σι- für $\xi\sigma$ -σι-? S. $\eta^2\theta\acute{\epsilon}\omega$?“ Dieses $\eta^2\theta\acute{\epsilon}\omega$ „siehe durch“ erklärt er aus *sē* + *dho* und vergleicht lit. *sétas* „Sieb“, lett. *sījāt* „sieben“. Ich führe *σίγιον* mit Mühlau-Volck (Gesenius, Handwörterb.¹¹) zurück auf das in der Mischna vorkommende hebräische סִיָּן *sinnēn* „sehen, reinigen“, wovon מְסַנְנֵת *mesannenet* „Seiher“. Allerdings könnte auch *σίγιον* in *σηγίον* zu ändern sein und dieses dann zu *σάω*, *σίθω* „siebe“ gehören; vgl. Gustav Meyer, Alb. Stud. III, 42.

ἄσιλλα.

Simonides von Keos (Fr. 163, aus Aristot. Rhet. I, 7) gebraucht *ἄσιλλα* für das über dem Nacken auf beiden Schultern ruhende Tragholz. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Die Tragstange heißt hebräisch מַטֵּי *māt*, מֹטֵי *mōtā* vom Wanken und Schwanken: so stelle ich *ἄσιλλα* zu dem Stamme סָלַל *sālal* „hängen, schweben, schwanken“, wovon סָל *sal*, Plural סָלִים *sallim*, eigentlich „schwanke Rute“, daher „Korb“.

ἀπήνη, καπάνη.

Unklar ist bekanntlich das Homerische *ἀπήνη* „Wagen“. Athenaios X S. 418 d führt aus Aristophanes an: *τὰ Θεσσαλικά μὲν πολὺ καπανιώτερα*, im Sinne von *ἀμαξιαῖα*, und weiterhin aus Xenarch: *καπάνας Θεσσαλοὶ | πάντες καλοῦσι τὰς ἀπήνας*. Das deutet auf ein semitisches Stammwort mit anlautendem h : dieser, dem griechischen Munde unbequeme Laut ist zu Anfang eines Wortes oft einfach weggefallen (vgl. Müller 283), oft auch durch *z* wiedergegeben worden. Nun hat die *ἀπήνη*, welche Nausikaa für ihre Wäsche benutzt, eine *ὑπερτερίη*, d. h. ein Oberdach, eine Zeltdecke. Und so kommen wir auf ein Paar verwandter Stämme: hebr. הָפָה *hāpā* und הָפָה *hāpāp* „bedecken“. Zu ersterem gehört in der Mischna הִפְפָּאָה *hippāj* „Überzug“, aramäisch

הַסָּפֶה *hōpā'ā* „Decke“, zu letzterem הַסָּפֶה *hōpā* „Decke“, Überdachung“. Also heißt ἀστῆνη ursprünglich „gedeckter Wagen“.

ἄβδης.

Hesychios bietet zwischen ἀβδηλα· ἄβαια und ἀβδηρίτης die von M. Schmidt mit einem † versehene Glosse ἄβδης· μάστιξ παρ' Ἰππώνασι. Das überlieferte Wort läßt sich befriedigend deuten. Von dem hebräischen **אָבַף** *hābaf* „auf etwas losschlagen, klopfen“, im Talmud häufig „Menschen zur Strafe schlagen“, wäre **אָבַף** **hebet* für **hābt* „Geißel, Werkzeug zum Schlagen“ ebenso gebildet wie **אָבַף** *hebel* „Strick“ von **אָבַף** *hābal* „binden“. Von einer Wiedergabe des א durch δ kann man hier nicht reden, da ja griechisch nur βδ oder πτ möglich ist.

Semitisch ist wohl auch das späte μαγγλάβιον, μαγγλάβιον „Riemen, Rute zum Züchtigen“: aus aramäischem **מַגְלָבָא** *maglebā* „Riemen, Peitsche, Geißel“. So J. Levy, Chald. Wörterb. II, 6 und (Fleischer) 567, Muss-Arnolt 141. Allerdings läßt die von Ducange angegebene Bedeutung „clava, baculus“ auch an ein lateinisches **manuclavium* „Handkeule“ denken.

Der Jochriemen heißt bei Hesiod μέσαβον. Auch μέσαβος und μεσάβοιον soll vorgekommen sein. Die schon von den Alten gegebene Ableitung μέσος + βοῦς findet einen Vertreter an Prellwitz, der ἐζατόμ + βη vergleicht. Für das α läßt sich auf *χνάμνια* „Hundsfliege“ verweisen. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, hat zweifelnd eine Ableitung aus dem Arabischen vorgeschlagen: *ʿasab*, syrisch *ʿṣab* „(zusammen)binden“. A. Müller 293 will davon nichts wissen.

μάκελλος, μακέλον, μακελλωτά.

Varro, LL. IV, 35: „Iones ostia hortorum et castelli μακέλλους vocant“. Hesychios μάκελος· δρύφακτος, und μακέλα· γράγματα, δρύφακτοι. Ferner hat Varro, LL. V, 146, *macellotae*, Hesychios μακελλωτά· τὰ αἰτά. Prellwitz ver-

gleichet zu *μάκελλον*, *μάκελος* „Gehege, Gitter“ das lateinische *māceria* „Umfriedigung“, *mācellum* „Fleischmarkt“, woher *macellarius*, mhd. *metzler* „Fleischwaarenhändler“, nhd. *Metzger*. Aber die lateinischen Worte stammen aus dem Griechischen, und die entsprechenden griechischen sind semitisches Lehnwort. Vgl. Stowasser, Eine zweite Reihe dunkle Wörter I ff.: *μάκελλος*, *μάκελος*, *μακέλον* = hebr. מִיכְלָא *miklā* „Hürde“; *μακελλωτά* = Plural מִיכְלָאוֹת *miklā'ot* (Stamm כָּלָא *kālā* „umschließen und dadurch abschließen“). — *Μάκελλα* heisst auch ein bei verschiedenen Schriftstellern erwähntes Städtchen im Westen Siciliens: מִדְּרֹת *Gēdērōt*, eig. „Hürden“, ist der Name eines Ortes in Palästina.

Hierher stelle ich *Ἀμύκλαι* (mit vorgeschlagenem *á*, wie oben 25 f. *ἀμυγδάλη*). Der Kultus des Apollon *Ἀμυκλαῖος* zeigt Spuren semitischer Ursprungs: vgl. Studniczka, Tracht 18. Die spartanischen Frauen webten dem Apollon in Amyklai alljährlich einen *χιτών* (Pausanias III, 16, 3), und die Bewohner von Hierapolis *μοῦνοι Ἀπόλλωνα εἶμασιν κοσμέουσιν*. Die Gestalt des Kultbildes entspricht durchaus derjenigen der Artemis in Ephesos, des Gottes von Baalbek und ähnlicher semitischer Idole (vgl. Arch.-epigr. Mitt. a. Österr. 1883 S. 60 f.). Dagegen ist auf den phönikischen Inschriften von Idalion auf Kypros מִכְלָא נִשְׂרָא nur Transscription des griechischen *Ἀπόλωνι τῷ Ἀμυκλοῖ*, wie wir in Tamassos מִכְלָא נִשְׂרָא *Ἀπείλωνι τῷ Ἐλείται* und מִכְלָא נִשְׂרָא *Ἀπόλωνι τῷ Ἀλασιώται* finden (vgl. Mordtmann, ZDMG. XXXII, 557, und jetzt Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch. 51). *Rešef*, wie Apollon phönikisch genannt wird, kommt im Hebräischen als Appellativum vor und bedeutet einerseits „Flamme, Blitz“, andererseits „Pestglut, hitzige Seuche“.

Zu hebr. מִיכְלָא *miklā*, eig. „eingeschlossener Raum“, gehört vielleicht der Name der böotischen Stadt *Μυκαλησσός* (nach Strabon IX S. 404 böotisch *Μυκαλητικός*), wo die Kuh gebrüllt haben soll, welche den Kadmos nach Theben führte: *πρὸς θάλασσαν δὲ τῆς Μυκαλησσοῦ Δήμητρος Μυκαλησσίας ἐστὶν ἱερὸν κλείεσθαι δὲ αὐτὸ ἐπὶ νυκτὶ ἐκάστη καὶ αἰθῆς ἀνοίγεσθαι φασιν ἰπὸ Ἡρακλέους*,

τὸν δὲ Ἡρακλέα εἶναι τῶν Ἰδαίων καλουμένων Δακτύλων (Pausanias IX, 19, 5). Ganz zweifellos ist dieser Herakles der phönikische *Melqart* und der Stadtname semitisch. Vielleicht hat aber Keller, Volksetym. 202, recht, wenn er an das hebräische מִיִּלְאֵי *miqlāʾi* „Asyl“ denkt.

ὄστριμον.

Das von Lykophron und Antimachos gebrauchte ὄστριμον wird von alten Lexikographen durch ἔπαυλος erklärt. Also „Stall, Hürde“. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich setze ὄστριμον gleich dem Plural מִיִּצְרִיָּה *hāṣṣērīm*, von צִרְיָה *hāṣēr*, eigentlich „umhegter Raum“, dann „Lager, Vorhof“. Die Vertretung von צ durch στ ist uns bereits früher begegnet.

Das schon bei Homer vorkommende σιγός (dorisch *sākós*) „Stall, Hürde“ wollte Movers I, 292 von hebr. סִכָּה *sukkā* „Hütte, Schirmdach“ ableiten. Er hätte wenigstens die Form צִק *sāk*, so viel als צֹכ *sōk* „Hütte“, zu Grunde legen sollen. G. Curtius, Etym.⁵ 161, vergleicht lat. *saepi-o* „einhegen, Bugge, BB. XIV, 66, stellt dazu auch ahd. *sweiga* „Vieh Hof“. Prellwitz bietet: „dor. *sākós*, **tvākos*, ‚Umfassung‘ lautet ab mit *tvakos*, *σάκος* Haut (skt. *tvac* Haut, Rinde). *Ἴ tvā-ko* in sich fassen, vollstopfen.“ G. Meyer, Griech. Gr.² 220, setzt nach Fick die Wurzel *svāk* „fest machen“ an. Zu erwägen ist auch altslov. *osékū* „ovile“.

Das in einem Bruchstück des Sophokles, bei Kallimachos und Eratosthenes vorkommende μάνδρα „Hürde, Stall“ wollte Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, von dem arabischen *maḥḍar* „Ort der Anwesenheit“ (= hebr. מִצְרֵי *hāṣēr* „Vorhof“) ableiten, was A. Müller 291 schon zurückgewiesen hat. Das Wort ist indogermanisch und gehört zu skt. *mandira-m* „Haus“, *mandurá* „Stall, Hürde“: vgl. Angermann, Geogr. Namen 21, der hierher noch den Namen der messapischen Stadt *Manduria* zieht. — Ich sehe auch keinen Grund, μάνδρα in der späteren Bedeutung „Kloster“ mit Muss-Arnolt 73 von aram. מְדָר *mēdār* „Wohnung“ abzuleiten. *σιγός* ist nach Hesychios auch = *νάος* und ἐνδότερος τόπος τοῦ ἱεροῦ.

μάνδαλος.

Erst bei Artemidor kommt μάνδαλος „Riegel“ vor, doch schon Aristophanes hat φίλημα μανδαλωτόν und ἐπιμανδαλωτόν für einen wollüstigen Kufs, bei dem die Zunge eingesteckt wird. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte μάνδαλος zu hebr. מַנְדָּלָן *man'āl* „Riegel“ stellen, wogegen A. Müller 291 mit Recht Verwahrung einlegt. Prellwitz stellt das Wort zu μάνδρα, und das ist wenigstens möglich. Möglich ist aber auch, wofür Muss-Arnolt 75 sich entscheidet, die Herbeziehung des assyrischen *mēdilu* = *ma'dalu* „Riegel, Schloß“, Stamm מְדַל.

Das nach dem Etymol. M. bei Alkaios im Sinne von ἀφανής vorkommende ἀμάνδαλος und die Hesychglosse ἀμανδαλόω· ἀφανίζω weiß Prellwitz nicht zu erklären. Wenn das ἀ, wie häufig, nur Vorschlag ist, so können wir von der Bedeutung „verriegelt, verschlossen“ recht wohl zu „unsichtbar“ gelangen.

γάνος.

Etymol. M. 223, 45 γάνος· . . . ἐπὶ δὲ Κυπρίων παράδεισος. Dieses Wort für „Park“ ist zweifellos das hebräische גַּן *gan* „Garten“. So Gesenius, Monum. Phoen. II, 388; Friedrich Müller, Or. u. Occ. II, 579; Lagarde, Ges. Abl. 286; O. Hoffmann, BB. XV, 82.

ἄριζος.

Zu der Hesychglosse ἄριζος· τάφος. Κύπριοι hat schon Hamaker, Misc. Phoen. 301, das aramäische אַרְיָזָה *h'arīṣ* „Graben“ verglichen. Ihm folgt O. Hoffmann, BB. XV, 82. Man darf nicht daran denken, τάφος in τάφρος zu ändern: „Grab“ und „Graben“ sind eben im Griechischen wie im Deutschen nahe verwandt.

8. Mafse und Münzen.

κάβος.

Durch κάβος geben die LXX das hebräische כַּב *qab* 2. Kön. VI, 25 wieder, ein Hohlmafs für Trockenenes, ungefähr dem χοῖνιξ entsprechend (Metrol. script. ed. Hultsch 101: ἐν τῷ κάβῳ τῷ λεγομένῳ χοίνικι). Benfey, Wurzellex. II, 157, hat die beiden Wörter gleichgesetzt, und A. Müller 281 stimmt bei. Das hebräische gehört zu dem Stamme קַבַּב *qābab* „wölben“, konnte also ursprünglich jedes Gefäß bezeichnen. Dazu stimmt nun die Hesychglosse κάβος· μέτρον σιτικὸν χοινικαῖον. οἱ δὲ σπυρίδα, wonach man unter κάβος auch einen Korb, insbesondere einen Fischkorb verstand.

κόφινος.

Aristophanes und Xenophon brauchen κόφινος in der Bedeutung „Korb, Tragkorb“; nach Strattis bei Pollux IV, 169 ist κόφινος auch ein böotisches Mafs für trockene und flüssige Dinge, 3 χόες haltend. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebräisch קֶפֶן *hōfen* für **hōfn* „hohle Hand“, eigentlich aber blos „Höhlung“.

καμαστίς, καμάστη.

Hesychios bietet die Glossen καμαστίς· μέτρον τι. Ἀμερίας, und καμάστην· μέτρον τι, die ich aus dem

Griechischen nicht zu erklären weiß. Hebräisch haben wir, und zwar als Mafs, קָוָה *qōmeh* „eine Hand voll“. Hier erscheint wiederum ז durch $\sigma\tau$ wiedergegeben.

κόρος. κίουρος.

Bei den LXX finden wir *κόρος* als ein Hohlmafs für trockene Dinge, zuweilen als Übersetzung des hebräischen Wortes כֶּוֶר *kōr*, aus dem das griechische gebildet ist: vgl. Lagarde, *Orient*, II, 30; A. Müller 281. Olshausen, *Monatsber.* Berl. Akad. 1879 S. 556, legt eine Aussprache *kur* zu Grunde, wie nach Theodoret *Τίρος Σὸρ τῆ ἐπιχωρίῳ προσαγορεύεται φωνῆ* = hebr. כֶּוֶר *Sōr*. Bei Josephus ist *κόρος* = 6 attischen *μέδιμοι*. Das hebräische כֶּוֶר *kōr* bedeutet eigentlich „rundes Gefäß“, wie arabisch *kūr*, von כָּרַר *kārar* „rund sein“.

Hesychios bietet *κίουρος*· *ἐμβολεὺς οἰσύινος, κόφινος, ᾧ τὸν σῆτον ἀναβάλλονσιν οἱ ναυτικοί. ἢ μέτρον τι*. Also ein aus Weiden geflochtener Korb, oder ein Hohlmafs. Der Form nach entspricht genau hebräisches כִּיָּוֶר *kiyyōr* „Pfanne, Becken zum Waschen“, von dem mit כָּרַר *kārar* verwandten Stamme כָּר *kār* „rund sein“, also ursprünglich wieder nur „rundes Gefäß“.

λεύγη.

Hesychios bietet die Glosse *λεύγη*· *μέτρον τι γάλακτος*. A. Müller 277. 281 setzt mit Recht *λεύγη* = hebräisch לֶג *lōg*, dem Namen eines kleinen Mafses für Flüssigkeiten. M. Schmidt schlug vor, *γάλακτος* in *Γαλάται* zu ändern, und daraufhin bemerkt O. Schrader, *Forsch. z. Handelsgesch.* I, 147, bei Besprechung der gallischen *leuga*: „Schon Hesych *λεύγη*· *μέτρον τι Γαλάταις*.“ Man kann nicht vorsichtig genug sein in der Änderung dieser Glossen.

σάτον.

Das von hellenistischen Juden erwähnte Hohlmafs *σάτον* ist nach Gesenius das aramäische סַתָּן *sā'tā*. A. Müller 281 hält mit Recht diese Gleichung für sicher. Ich bemerke,

dafs die LXX das entsprechende hebräische Getreidemaß $\text{סֵא} se'ā$ anders, durch $\mu\acute{\epsilon}\tau\rho\nu$, übersetzen.

Die Scholien zu Aristophanes' Wolken 451 lehren: $\mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu\ \tau\acute{o}\ \acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\chi\iota\sigma\tau\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\iota\delta\acute{o}\theta\alpha\sigma\iota\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\nu\ \dots\ \mu\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\nu\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \acute{\epsilon}\iota\delta\omicron\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\tau\rho\nu$. E. A. Sophokles denkt an hebräisches $\text{מָד} mad$, d. h. an ein nicht vorkommendes **mad* „Mafs“ von $\text{מָדַד} mādad$ „messen“. Prellwitz vergleicht besser das altbaktrische *miti* „Mafs“, $\text{מֵ} mē : me : ma$ „messen“ ($\mu\acute{\epsilon}\tau\rho\nu$)¹⁾.

ἄχάνη.

Über das bei Aristophanes (Ach. 108) vorkommende $\acute{\alpha}\chi\acute{\alpha}\nu\eta$ sagt Pollux X, 164: $\kappa\alpha\iota\ \acute{\omicron}\tau\alpha\nu\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\nu\ \acute{\Lambda}\chi\alpha\rho\nu\acute{\epsilon}\iota\sigma\iota\nu\ \acute{\epsilon}\iota\pi\eta\ \acute{\Lambda}\rho\iota\sigma\tau\omicron\phi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma\ \acute{\alpha}\chi\acute{\alpha}\nu\alpha\varsigma\ \chi\rho\upsilon\sigma\iota\omicron\nu$, $\tau\acute{o}\ \acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\iota\omicron\nu\ \acute{\iota}\sigma\omega\varsigma\ \text{Περσικόν}$. $\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \tau\acute{\eta}\nu\ \theta\epsilon\omega\rho\iota\kappa\acute{\eta}\nu\ \kappa\acute{\iota}\sigma\tau\eta\nu\ \omicron\acute{\upsilon}\tau\omega\ \kappa\epsilon\lambda\lambda\acute{\eta}\theta\alpha\iota\ \nu\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$, $\acute{\epsilon}\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \acute{\Lambda}\rho\iota\sigma\tau\omicron\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\varsigma\ \acute{\omicron}\rho\chi\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\nu\ \pi\omicron\lambda\iota\tau\acute{\epsilon}\iota\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\tau\rho\nu\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu\ \acute{\omicron}\rho\chi\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\iota\omicron\nu\ \tau\epsilon\tau\tau\alpha\rho\acute{\alpha}\lambda\omicron\nu\tau\alpha\ \pi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\ \mu\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\mu\omicron\nu\omicron\varsigma\ \chi\omega\rho\omicron\upsilon\acute{\nu}\ \acute{\Lambda}\tau\tau\iota\kappa\acute{o}\upsilon\varsigma$. Schon Bochart, Phal. et Can. 475, hat das im Talmud vorkommende Hohlmafs $\text{קַנְנָא} kanṇā$ verglichen, und Lagarde, Ges. Abh. 197, erklärt, das Wort sei nicht persisch. Wenn diese Gleichung richtig ist, so hätten wir in Böotien nun schon zwei Mafse semitischen Ursprungs.

ἄκαινα.

Das bei Späteren vorkommende $\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota\nu\alpha$ ein „Längenmafs von 10 Fufs“ ist nach Weise, Griech. W. im Lat. 218, vielleicht zunächst aus dem lateinischen *acna* „Feldmafs von 120 Fufs im Quadrat“ abzuleiten. Mit Recht nimmt er Anlehnung an $\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota\nu\alpha$ „Stachel“ an, mit Recht vergleicht er auch das hebräische $\text{קֶנֶה} qāne$ „Mefsruete“, daher „Längenmafs von 6 Ellen“.

¹⁾ $\sigma\iota\chi\acute{o}\varsigma$ „ekel, wählerisch“ (bei Späteren) ist selbstverständlich nicht mit E. A. Sophokles zu $\text{שִׂעָשׂ} šeqes$ „Abscheu“ zu stellen. Prellwitz vergleicht lat. *taedet* für **taeg-det*.

μνᾶ.

Herodot, der das Wort zuerst gebraucht, sagt *μνᾶ* für attisches *μνᾶ* „Mine“ (Münze und Gewicht). Zu Grunde liegt die hebräisch-phönikische Form *מָנֶה* *māne*. A. Müller 293 würde demnach **μάνη* oder **μάννα* erwarten und denkt daran, mit Benfey, Wurzellex. II, 368 (und Vaniček 34) das Wort unmittelbar aus dem ägyptischen *mn* abzuleiten. Aber schon Zimmer, Altind. Leben 51, weist zur Erklärung der griechischen Form mit Recht auf die Betonung der letzten Silbe im Hebräischen hin. Das altindische *maná* ist bekanntlich Lehnwort.

Auf den in *μνᾶ* vorliegenden Stamm geht nach Meister, Griech. Dial. II, 265, auch zurück *μνασίς* und *μνασίς*, bei Epiphanius „das große Getreidemafs“ der Kyprier, die Hesychglosse *μνασίον*· μέτρον τι διμέδιμονον, und das elische *μνασίως* SGDI. 1168.

δραχμή.

Noch Prellwitz und Muss-Arnolt 123 stellen *δραχμή* zu *δράσσομαι* „fasse an“, so daß es eigentlich „eine Handvoll“ bedeuten würde. Aber mit Recht haben schon andere — zuletzt Keller, Volksetym. 358 — auf die hebräische und phönikische Form *דַּרְכֵּמֹן* *darkemōn* (neben *אֲדַרְכֹּן* *ʾadarkōn*) hingewiesen, die in den biblischen Büchern Esra und Nehemia für „Dareikos“, auf einer phönikischen Inschrift von Athen für „Drachme“ steht. Hesychios bezeugt *δραχμάς*· *δραχμάς*. Alsdann erkennen wir in den Phönikern die Vermittler zwischen Persien und Griechenland. Muss-Arnolt will *δραεῖκος* auf jenes *ʾadarkōn* zurückführen, das nach ihm semitisch ist, ursprünglich ein Mafs bezeichnet und einem assyrischen *da-ri-ku* entspricht.

σίγλος, σίκλος.

Xenophon erwähnt den *σίγλος* als eine persische Münze im Werte von $7\frac{1}{2}$ attischen Obolen. A. Müller 297 stellt

das Wort mit Lagarde (Mitteil. II, 357) zu dem hebräischen שֶׁקֶל *šeqel*, eig. „Gewicht“, das bei den LXX als σίκλος erscheint. Der hebräische Goldsekel wird auf 45 Mark, der Silbersekel auf 2,5 Mark berechnet.

Wenn nach Pollux V, 97 und Hesychios unter σίγλαι Ohrgehänge verstanden werden, so haben wir einfach, wie auch Prellwitz thut, an asiatische Münzen zu denken, die man zu diesem Zwecke verwendete. Ähnliches findet man ja noch heute.

βακάιον.

Hesychios bietet βακάιον· μέτρον τι. M. Schmidt setzt ein † vor die Glosse. Lagarde, Ges. Abh. 199, will βέκαον schreiben, wegen des hebräischen בֶּקָא *beqa*^c. Indessen würde durch diese Änderung die alphabetische Folge gestört, auch könnte ja die griechische Form, so wie sie überliefert ist, recht wohl die Wiedergabe der hebräischen sein. בֶּקָא *beqa*^c heisst eigentlich „Hälfte“, daher insbesondere „halber Sekel“: den Sekel aber kennen wir nur als Gewicht bezw. Münze, nicht als Mafs. Allerdings ist in dem Texte des Polybios bei Athen. VIII S. 331 a überliefert καὶ ὁ μὲν τῶν κριθῶν σίκλος μέδιμνος ἐστὶ δραχμῆς, aber schon Schweighäuser hat Σικελικός geschrieben. Doch warum sollte בֶּקָא *beqa*^c nicht irgendwo auch die Hälfte eines gewissen Mafses bezeichnet haben?

ζοῦσαι.

Zu der Hesychglosse ζοῦσαι· δραχμαί hat schon M. Schmidt auf das aramäische ܙܘܙܐ *zūzā*, eine Silbermünze, verwiesen. Es ist recht beachtenswert, daß in einem und demselben Worte τ z zuerst durch das eigentlich entsprechende ζ und dann durch σ wiedergegeben wird. Die Pflanzennamen ζιζάνιον und ζίζυρον (oben 51 f.) zeigen, daß man die Wiederholung eines ζ nicht durchweg vermied.

κόλλυβος.

Zu κόλλυβος „eine Scheidemünze“ bietet Prellwitz ein Fragezeichen. Pollux IX, 72 lehrt: ἔλεγον δέ τι καὶ τρι-

κόλλυβον οἱ ποιηταὶ σμιζρὸν νόμισμα. Aber nach Pollux VII, 170 heißt der Geldwechsler auch κολλυβιστής, und κόλλυβος bedeutet soviel wie ἀλλαγή. Mit Recht hat daher Lagarde (Orient. II, 27) den hebräischen Stamm קָלַבַּל *qalab* „wechseln“ zu Grunde gelegt; nur hätte er nicht eine Form *κολλυφος anzusetzen brauchen: die Vertretung von ק durch β statt π oder φ kommt vor (s. u. σὺβήνη).

ἄρραβών.

Isaios VIII, 23 gebraucht zuerst ἄρραβών „Handgeld“. Nach Stob. Anthol. LXI, 2 sagte schon Antiphon: ἔχοντες ἄρραβῶνα τὴν τέχνην τοῦ ζῆν. Das Wort ist längst als hebräisches אֶרֶבּוֹן *eräbbōn* „Unterpfand“ erkannt worden: so Lagarde, Mitteil. I, 212 — der eine ursprüngliche Form *arrabōn* erschließt —, und A. Müller 286. Hesychios bietet ἀρραφή, ἄρρα· ἄρραβών, was schon M. Schmidt als hebräisches אֶרֶבּוֹ אֶרֶבּוֹ *ärrubbā* „Pfand“ gedeutet hat. Über lateinisches *arrabo*, *arra* spricht Keller, Volksetym. 104. Hesychios hat auch ἄρρα· ἄρραβών, was M. Schmidt als *arrha* erklärt.

9. Technik.

ἀρραγίς.

Hesychios lehrt ἀρραγίδες· στήμονες, κρόαι. Also Fäden beim Gewebe. Das Wort gehört nicht zu ἀρραγίς „unzerreißbar“, vielmehr zu dem hebräischen אַרַג 'ārag „flechten, weben“, אֶרֶג 'ereg (für *'arg) „Geflecht, Weberschiffchen“. Im Talmud finden wir אֶרֶגָּא 'ārūgā „Gewebe“, אֶרֶג 'ārīg „Gewebtes“. Auch phönikisch ist אַרַג „Weber“ bezeugt.

ἀρκάνη. ἄρκυς. ἀράχνη.

Dieselbe Bedeutung wie ἀρραγίς (= κρόκη „Einschlagsfaden“) hat das von Hesychios überlieferte ἀρκάνη· τὸ ῥάμμα, ᾧ τὸν στήμονα ἐγκαταπλέκουσιν (αἱ) διαζόμεναι, welches schon von G. Curtius, Etym.⁵ 341, mit ἄρκυς „Netz“ und ἀράχνη „Spinne“ zusammengestellt worden ist (vgl. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 177). Klarheit herrscht noch nicht über diese Familie. G. Meyer, Griech. Gr.² 210, betont, daß man ἀράχνη lautgesetzlich nicht aus ἄρκυς herleiten dürfe. Prellwitz bietet (unter ἄρκυς): „ἀραρίσκω? S. ἀράχνη“, und (unter ἀράχνη): „lat. aranea (entlehnt oder beide aus *araxnā?): ἄρκυς, ἀραρίσκω oder zu ἀραιός?“ Dieses ἀραιός bedeutet „dünn, schwach“: *Vere*: rē: rā: γ „trennen“. — ἄρκυς findet sich zuerst bei Herodot, ἀρκύ-στατος bei Aischylos, ἀράχμιον „Spinnewebe“ in der Odyssee, ἀράχνης „Spinne“

bei Hesiod, Pindar, Aischylos, bei diesem auch ἀράχνη. — Wir dürfen ἀράνη und ἄρανος unbedenklich zu dem oben erwähnten hebräisch-phönikischen Stamme ʾrsg „weben“ und seinen Ableitungen stellen, da die Vertretung eines ʾg durch ʾ nichts Auffälliges bietet. Für ἀράχνη hat schon Bochart (Hieroz. III, 504) an denselben Stamm gedacht. Allerdings ist χ für ʾ durch kein sicheres Beispiel zu belegen¹⁾: aber man mag nach ἄχνη und πάχνη, die beide schon Homerisch sind, auch ἀράχνη für *ἀράχνη gesagt haben. Nach L. Geiger, Urspr. u. Entwick. d. Spr. II, 75, scheint die Aufmerksamkeit auf die Kunstfertigkeit des Tieres nicht in die tiefere Urzeit zurückzureichen. Vielleicht stammt die Benennung aus dem kunstreichen Lydien: dort spielt ja das Märchen von Arachne, die mit Athena in der Kunst des bilderreichen Gewebes zu wetteifern gewagt hatte und deswegen in eine Spinne verwandelt wurde (Servius zu Verg. Georg. IV, 246; Ovid Met. VI, 5 ff.).

σπάθη.

Zuerst braucht Aischylos (Choeph. 232) σπάθη für das breite, flache Holz, dessen sich die Weber statt des Kammes (κτεῖς) beim alten, senkrechten Webstuhl bedienten, um den Einschlag zu schlagen und so das Gewebe dicht zu machen. Schon bei Herodot (VII, 69) bezeichnet σπάθη auch den Stiel der Palmblätter und der männlichen Palmblüten, jedenfalls wegen der Ähnlichkeit mit dem Weberholze, dann bei Hippokrates das Schulterblatt, die Rippe, bei Euripides (Pollux X, 145) ein breites Schwert, bei Alexis (Pollux X, 121) die Spatel zum Umrühren, nach Pollux I, 185 ein Gerät zum Striegeln. — Prellwitz vergleicht: „as. *spado*, engl. *spade*, nhd. *Spaten*, mhd. *spatel* kleine Schaufel (woher ital. *spada* Schwert). *Vspa* hinwegnehmen, σπάω?“ — Aber vielleicht geht σπάθη zurück auf das assyrische *šabātu* „schlagen“.

¹⁾ Ἀγολλὰ πόλις Λιβύης οὐ πόρρω τῶν Σύρτων, ἄποικος Μελιταίων (Steph. Byz.) soll hebräisches ʾgullā „die runde“ sein: Meltzer, Gesch. der Karth. I, 458, nach Olshausen, Rh. Mus. VIII, 333.

Hebräisch finden wir im Talmud שַׁבַּת *šabat* vom Schlagen auf ein Gewebe. Assyrisch *šibtu*, hebräisch שֶׁבֶט שֶׁבֶט *šebet, šebet* „Stab, Stock“, aramäisch (in der Bedeutung „tribus“) שַׁבַּת *šbat*. Die Vertretung von ב durch π statt β ist nicht auffällig. Mit den bei Prellwitz angeführten Vergleichen könnte es trotzdem seine Richtigkeit haben. Ich verweise auf die Worte von Johannes Schmidt, Urheimat 54: „Immer augenscheinlicher tritt die Abhängigkeit der Hellenen von Vorderasien zu Tage. Jetzt wird man auch fragen müssen, wie viel schon von dem gemeinsam europäischen Kulturbesitze wir Babylon verdanken.“

Bei dieser Gelegenheit will ich auf eine andere Übereinstimmung zwischen europäischem und semitischem Sprachgut hinweisen. Wir haben bekanntlich einerseits σπάρτον „Seil“, lat. *sporta* „Korb“, lit. *spartas* „Band“, σπυρίς „runder geflochtener Korb“, σπειρα „Flechte, Windung“, σπύραθος „runder Mist“, lit. *spirà* „Kugel des Schafmistes“, σφαῖρα — und andererseits arabisch *ḍafara* „flechten“ vom Haar und vom Seil, aramäisch שַׁפַּר *špar*, hebräisch הַפְּרָאָה *špīrā* „Kreis“, im Talmud „rundes Geflecht, Rand beim Korbe“, daselbst auch צִיפּוּרֵי שֶׁפַר *špūrī* „starkes geflochtenes Schiffstau“.

Für das Homerische *πεῖρις*, -ινθος „Wagenkorb“ verweist Prellwitz zweifelnd auf *περί*. Das dunkle Wort ist leicht aufzuhellen: *πεῖρις* steht für **σπεῖρις* „geflochtener Korb“, wie wir *πέλεθος* „Kot“ neben *σπέλεθος* haben (oben 69). Das Homerische *πείραρ* „Seil, Tau“ (Od. XII, 51) hat schon Autenrieth zu *σπειρα* gestellt.

Abfall eines anlautenden σ haben wir auch anzunehmen für κόλαξ „Schmeichler (zuerst bei Platon), wozu Prellwitz nur ein Fragezeichen bietet: **σκόλαξ* gehört zu *σκολιός* in der häufigen Bedeutung „unredlich“; *σκολιὸν λέγειν* Aristoph. Wesp. 1240 erklärt der Scholiast geradezu durch *κολακικόν*.

Auch *τρούβλιον* „Schale, Schüssel, ein Trinkgeschirr“ (zuerst bei Aristophanes) zeigt vorn den Abfall eines σ. Ich setze eine Form **στρούβλιον* an, wie *τέγος* und *στέγος* nebeneinander stehen (G. Meyer, Griech. Gr.² 249). Dieses **στρούβλιον* gehört zu *στρεβλός* „gedreht“, *στροβίλος* „Kreisel“,

στρογγύλος „rund“. Bei Hesychios finde ich an richtiger Stelle: † ἄλυστον· στρουβλίον.

ὀθόνη, ὀθόνιον. καίροϛ.

Il. III, 141 verläßt Helena ihre Kammer ἀργενῆσι καλυψαμένη ὀθόνησιν. Von den tanzenden Jünglingen und Jungfrauen auf dem Schilde des Achilleus heißt es Il. XVIII, 595 f.:

τῶν δ' αἱ μὲν λεπτὰς ὀθόνας ἔχον, οἱ δὲ χιτῶνας
εἶατ' ἐυνήτους, ἦγα στίλβοντας ἐλαίῳ·

Und von den arbeitenden Sklavinnen im Hause des Alkinoos Od. VII, 107:

καιροσέων δ' ὀθονέων ἀπολείβεται ὑγρὸν ἔλαιον.

Bei Aristophanes, Ach. 1176, werden ὀθόνια zum Verbinden eines Verwundeten geheischt. Obwohl Pollux VII, 54 von den Homerischen ὀθόλαι sagt: λευκὸν ἔσθημα λεπτὸν ἐξ ἐρίου ἀλλ' οὐκ ἐκ λίνου ἀκούουσιν, so müssen wir sie doch für linnene Gewänder halten: vgl. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 192; Helbig, Homer. Ep.² 170. Die indogermanische Etymologie des Wortes, welche Prellwitz auch nur zweifelnd anführt, ist unbefriedigend: „zu ab. *vad* sich kleiden, got. *vidan*, *vaþ*, ahd. *wetan* binden, winden, ahd. *wāt* f. Gewand.“ Diodor V, 12 sagt von der phönikischen Kolonie Melite: τεχνίτας τε γὰρ ἔχει πανιοδαποὺς ταῖς ἐργασίαις, κρατίστους δὲ τοὺς ὀθόνια ποιοῦντας τῇ τε λεπτότητι καὶ τῇ μαλακότητι διαπρεπεῖ. Schon Movers, Phön. II 3, 219, hat das hebräische קִטְוֹן *qetūn* verglichen, ein ἅπαξ εἰρημένον (Spr. VII, 16): das buhlerische Weib bedeckt sein Lager mit buntgestreiften Teppichen aus ägyptischem *qetan*. Die Bedeutung muß wohl „Garn“ sein, da das Wort im Aramäischen für „Strick“ vorkommt; übrigens ist die hebräische Form ein Aramäismus für קִטְוֹן * *qetūn*. Aus dem Ägyptischen ist das Wort noch nicht erklärt¹⁾, semitisch könnte man es

¹⁾ Wertlos ist Harkavys Hinweis auf ägypt. *aten*, *atennu* „Scheibe, Kugel“ (Journ. asiat., 6. série XV, 161 ff.).

nur mit Muss-Arnolt 79 von תָּוָא *tāwā* „spinnen“ ableiten wollen. A. Müller 294 hatte unter diesen Umständen nicht unrecht, wenn er alles fraglich fand. Und doch dürfen wir ὀθόνη mit ziemlicher Sicherheit als semitisch in Anspruch nehmen, zumal ὀθόνη nach Dioskorides II, 213 eine arabische, nach Plinius, NH. XXVII, 12, eine syrische Pflanze ist, die auch als Heilmittel gebraucht wurde.

Oben wurde der *χειροσέων ὀθονέων* erwähnt. Hesyehios erklärt dies durch *μεμιτωμένων* und fügt hinzu: *καῖρον δὲ τὸν μίτον φασίν . . . χειρώματα γὰρ τὰ διαχωριστικὰ τῶν σημόνων πλέγματα. καίρωσιν τοῦ στήμονος τοὺς συνδέσμους.* Vgl. Pollux VII, 33: *τὸ δὲ συνδῆσαι τὸν στήμονα καίρωσαι λέγειν χρῆ, καὶ καίρωσιν τὴν σύνδεσιν.* Sacherörterung bei Blümer, Technol. I, 126 ff. Prellwitz bietet zu *καῖρος* „Schnur am Webstuhl“ ein Fragezeichen. Ich vergleiche das hebräische קָר *qūr* „Faden“ (arabisch *qaur* „Schnur“). Daß *καῖρος* für **κάριος* steht und so einer hebräischen Grundform **qaur* (zu קָר **qōr*) entspricht, ist mir wahrscheinlich.

χειρία.

Zu dem zuerst bei Aristophanes vorkommenden *χειρία* „Band, Binde“ bemerkt Prellwitz: „vgl. *χειροσέων, κηρία* Binde, Verband?“ Letzteres Wort findet sich bei Medicinern. *χειρία* wird verständlich durch eine Glosse des Etymol. M.: *σημαίνει τὰ σχοινία, τὰ ἐντάγια δεσμά.* Da *σχοινίον* einen aus Binsen geflochtenen Strick, eine Schnur bezeichnet, so gehört *χειρία* wie *καῖρος* zu dem Stamme קָר *qūr* „zusammen-drehen“ (arabisch *qaur* „frischgedrehte Schnur“): der Form nach entspräche hebräisch קָר *qūr*, das aber „Mauer, eig. Umkreis“ bedeutet. Auch *κηρία* kann hierher gehören.

βύσσος.

Herodot (II, 86) hat *σινδὼν βυσίνη*, Aischylos (Sieben 1039) *βύσσινον πέπλωμα*, Theokrit (II, 73) *βύσσοιο καλὸν χιτῶνα*. Nach Pollux VII, 75 ist *βύσσος* eine Art Flachs bei

den Indern; Pausanias berichtet von den Frauen in Patrai (VII, 21, 7): βίος δὲ αὐτῶν ταῖς πολλαῖς ἐστὶν ἀπὸ τῆς βύσσου τῆς ἐν τῇ Ἑλίδι φρουμένης· κεκρυφάλους τε γὰρ ἀπ' αὐτῆς καὶ ἐσθῆτα ἱφαίνουσι τὴν ἄλλην. Und (V, 5, 2): ἡ δὲ βύσσος ἡ ἐν τῇ Ἑλείᾳ λεπτότητος μὲν ἕνεκα οὐκ ἀποδοῖ τῆς Ἐβραίων, ἔστι δὲ οὐχ ὁμοίως ξανθῆ. Nach Ezechiel XXVII, 16 lieferte Aram, d. h. Syrien, nach Tyros $\gammaַבּ bās$ (so lautet das Wort auch im Aramäischen): der syrische Byssos steht hier im Gegensatz zu dem V. 7 erwähnten ägyptischen, welcher $\text{כֶּשֶׁשׁ} šēš$ (= ägypt. *schens*) heisst. Nach O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 201, ist nicht an Baumwolle, sondern an eine feine Flachsart zu denken (auch βύσσος wird von Strabon u. a. für „Baumwolle“ gebraucht). Unter diesen Umständen ist an der von Schröder, Phön. Spr. 134, aufgestellten, von A. Müller 281 und G. Meyer, Griech. Gr. ² 100, als sicher angenommenen ¹⁾ Gleichung βύσσος = $\gammaַבּ bās$ nicht zu rütteln, und Prellwitz thut unrecht, wenn er *gudhios* ansetzt, zu nhd. *Kaute* (**gādh*). Gleich ihm leugnet Wiedemann, Herodots 2. Buch 358, den semitischen Ursprung von βύσσος.

κάρπασος.

Das griechische κάρπασος bei Späteren bezeichnet eine Art feinen Flachses, ein Erzeugnis des Morgenlandes und Indiens. Zu Grunde liegt in letzter Reihe skt. *karpāsa* „Baumwolle“, doch ist semitische Vermittelung, die auch A. Müller 282 nach Renan und Vaniček annehmen, sicher. Hebräisch finden wir im Estherbuche $\text{כַּרְפָּס} karpas$ für ein feines weißes Zeug. Eine von Pygmalion gegründete, also phönikische Stadt auf Kypros hieß *Καρπασία* nach Hellanikos bei Stephanos von Byzanz (auch *Κραπάσεια*). Bei Medicinern ist κάρπασος auch ein Gewächs mit giftigem Saft: hebräisch in der Mischna bedeutet *karpas* die Pflanze *apium graveolens*.

¹⁾ G. Meyer bezeichnet merkwürdigerweise βύσσος als spät, erst der alexandrinischen Zeit angehörig.

σάβανον.

Das späte Wort *σάβανον* „leinenes Tuch“, woraus lat. *sabanum*, got. *saban*, ahd. *saban*, ksl. *savanŭ* entlehnt sind, weifs Prellwitz nicht zu erklären. Muss-Arnolt 78 vergleicht einleuchtend nach Dozy (Hist. des vêt. 200) und Lagarde (Armen. Stud. § 1974) das arabische *sabanijjat* „Zeug in Saban (bei Bagdad) gemacht“.

μάταξα, μέταξα.

Das Wort *mataxa* findet sich zuerst bei Lucilius für „Faden, Seil“. Im ganzen Osten des römischen Reiches bedeutet *metaxa* wie das spät griechische *μέταξα* „Rohseide“. Die von Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, vorgeschlagene Ableitung aus dem Arabischen (zu *i'takas* „umkehren“) ist bereits von A. Müller 293 abgewiesen worden, der selbst mit Hitzig, ZDMG. VIII, 213, und Fleischer bei Levy, Chald. Wörterb. II, 568, an eine Verstümmelung aus *דַּמְשֵׁק* *Dammešeq* „Damaskus“ denkt: Amos III, 12 bedeutet *דַּמְשֵׁק* *demešeq* seidenen Damast, wie er in Damaskus gefertigt wurde; arabisch sagt man mit Lautversetzung *dimaqš*, *dimqāš*. O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 240, vermifst ein Beispiel des frühzeitigen Umspringens aller Konsonanten — vgl. jedoch oben 30 *σιζία* und unten *παρδοῦρα* — aber auch S. Fränkel, Aram. Fremdw. 288, hält einen Zusammenhang mit Damaskus für ausgeschlossen in Rücksicht auf das altlateinische Wort. O. Schrader, und nach ihm Prellwitz, denkt an *Māt-shin* als den persischen Namen Chinas, wegen der persischen Vermittelung auf dem Gebiete des Seidenhandels, namentlich in byzantinischen Zeiten. Aber jene Benennung Chinas *šin wamūšin* „China und Grofschina“ läfst sich nicht so abteilen, und die Bedeutung des altlateinischen Wortes ist im Wege. Dieses legt nahe, an hebräisches *מַטְוֵה* *matwe* „Gespinnst“ zu denken, was auch zu *μέταξα* „Rohseide“ passen würde: aber freilich bliebe das griechisch-lateinische *x* unerklärt. Aramäisches *מֵטַקְסָא* *meṭaksā*, syrisches *mīṭaksō* „Rohseide“ stammen erst aus dem Griechischen; so wohl auch das

von Prellwitz angeführte armenische *metaγs* (G. Meyer, LCB. 1893 S. 49).

πορφύρα.

Homer hat *πορφύρεος* „purpurfarben“ (*φᾶρος, γλαῖνα, ἰάπητες, πέπλοι* heißen so, auch *αἷμα, θάνατος*) und *πορφύρειν* „sich purpurn färben“ vom Meere. Bei Aischylos bezeichnet *πορφύρα* „Purpurfarbe“, auch purpurfarbige Teppiche; für die Purpurschnecke braucht das Wort erst Aristoteles. Prellwitz vergleicht (wie schon G. Curtius, Etym.⁵ 303) *φύρω* „vermische, besudele“, skt. *bhurāti* „zappelt“, *bhūrṇi* „eifrig, feurig“, latein. *ferveo* „siede, walle, koche“ u. a. Aber, wenn irgend etwas, so ist die Purpurfärberei phönikischen Ursprungs: vgl. Büchschütz, Hauptstätten des Gewerbfleisses 82 ff. Ich setze *πορφύρα* = **σπορφύρα* (oben 123) und vergleiche aramäisches *ܫܦܪܦܪܐ* *š'parpārā* „Morgenröte“, von dem auch hebräischen *שָׁפַר* *šāpar* in der Bedeutung „glänzen“ (davon auch hebr. *שַׁפְרִי* *šaprīr* „Teppich“). Das aramäische Wort läßt sich auch *š'farpārā* umschreiben, und daraus würde sich *πορφύρα* = **σφορπίρα* erklären.

ζεῖρον.

Das Etymol. M. lehrt: *ἀζείρον· ἀποίκιλον· ζεῖρον γὰρ τὸ ποικίλον. οἱ δὲ τὸ ἄχρωστον.* Davon wird dann unterschieden *ἀζείρον· ἀζώστον ἢ πολυζώστον· ἀπὸ τοῦ ζειρά* (oben 85 f.). Wenn die erste Glosse nicht auf einem Mißverständnis beruht — Herodot VII, 75 bezeichnet die *ζειράς* der Thraker als *ποικίλας* — so vergleiche ich den Stamm *זֶהַר* *zāhar* „glänzen“, wovon im Aramäischen *ܫܦܪܦܪܐ* *š'farpārā* „Karmesinfarbe, Karmesinfarbiges“ vorkommt.

Für *ῥογή*, den Namen eines Strauches, und *ῥογινον* „Scharlachrot“ bei Nikander weiß Prellwitz keine Erklärung. *ῥογινοβαφής* kommt schon bei Xenophon vor. Bochart, Hieroz. II, 393, verglich die syrische Farbenbezeichnung *sosgauno*. Aramäisch bedeutet *ܫܫܘܢܐ* *sasgōnā* ein Tier von rotgesprenkelter Farbe. Aber dieses Wort ist selbst unklar. J. Levy,

Chald. Wörterb. II, 177, erklärt es wenig befriedigend aus $\text{סָסָא} \text{ sāsā}$ „Motte“ + $\text{סָרָא} \text{ gānā}$ „Farbe, Art“, wegen der kleinen, mottenähnlichen Flecken des Tierfells.

κουβηζός.

Bei Hesychios ist überliefert $\text{κουβηζός} \cdot \text{στιβείς}$, wo für στιβείς „Walker“ eingesetzt werden muß. κουβηζός entspricht hebräischem und phönikischem $\text{כַּבֵּס} \text{ kōbēs}$ „Walker“. Die Vertretung von כ durch ζ statt σ ist jetzt gesichert durch ζαμβύκη neben σαμβύκη (s. u.); Lagarde, Ges. Abh. 189, beanstandete Seldens Gleichsetzung von ζωγάνης (Athenaios XIV S. 639 c) mit $\text{גָגָן} \text{ sāgān}^1$.

κλωβός.

Das bei Antipater (Anthol. VI, 109) und anderen Späteren vorkommende κλωβός „Käfig, Vogelbauer, bes. Schlagbauer der Vogelsteller“ wollte G. Curtius, Etym.⁵ 585, mit dem Stamme κλῶ , d. i. mit $\text{κλήϊς} = \text{clavis}$ zusammenstellen. Prellwitz legt * klō-gós zu Grunde und vergleicht lett. klēws „Kuh- oder Schafstall“, das aber nach Brückner (Litu-slav. Stud. I, 174) aus dem Polnischen stammt, ksl. klē-ti „Haus“, klēta „cavea, Gehege, Käfig“, $\text{κλω} : \text{klē}$ „einhegen“. Allein diese Etymologien sind, wie auch Muss-Arnolt 83 betont, unannehmbar; das späte griechische Wort ist schon von Renan und A. Müller 277, 281 als semitisch erkannt worden: wir haben hebräisch wie syrisch $\text{כַּלְבָּ} \text{ kelūb}$ „Käfig, Vogelkäfig“.

μακούνιον.

Hesychios bietet $\text{μακούνιον} \cdot \text{δίκτινον κικλῶν, ὅπερ τινὲς νεφέλην}$. Also ein dünnes Vogelnetz. Hebräisch haben wir nebeneinander $\text{מַכּוֹן} \text{ māḵōn}$ und $\text{מַכּוֹנָא} \text{ meḵōnā}$ „Stelle“; letzteres bedeutet auch „Gestell“ und im Talmud einen Käfig für Wild und Vögel. Auch deutsch sagt man ja „Netze stellen“.

¹) Schon veröffentlicht N. Jahrb. 1893 S. 767 f.

ἀρράβη.

Bei Hesychios ist überliefert ἀρράβη· θύρα. οἶον γέρον. Schon Musurus schreibt richtig γέρον „Flechtwerk aus Ruten“. Also heisst ἀρράβη „Fischrensen“. Das Wort gehört zu dem Stamme אֲרַב 'arab „flechten“, wovon אֲרַבְבָּה 'arubbā „Gitter“ kommt. Über den Fischfang bei den Küstenbewohnern Babyloniens berichtet Diodor III, 22: ῥαβδωτὰς δὲ θύρας ἐπ' ἄκρας αἰτὰς ἐπιστίσαντες ἀναβαινοῖσης μὲν τῆς πλημυρίδος ἀνοίγουσιν, εἰς δὲ τοῦναντίον μεταπιπτοῦσης κλείουσιν. Die alphabetische Folge bei Hesychios liesse sich herstellen: ἀρραβ(ωτός. ἀρράβ)η, so das eine Form vom Plural, die andere vom Singular abgeleitet wäre, wie μακελλωτά neben μάκελλος (oben 112)¹⁾.

ἀρραβών.

Hesychios bietet ἀρραβών· πρόδομα. καὶ ἄγμιστρον. M. Schmidt: „pro ἄγμιστρον conciciunt μνηστρον.“ Wir dürfen nicht ändern. Über ἀρραβών in ersterer Bedeutung oben 120. Die Bedeutung „Angelhaken“ und überhaupt „Haken“ erscheint recht wohl denkbar, da hebr. אֲרָב 'arēb den Raben und griech. κόραξ, wie lat. *corvus* auch einen Haken bezeichnet. Vgl. übrigens Perles, *Etym. Stud.* 53 A.¹⁾.

αἶμων.

Das nur ein einziges Mal belegte αἶμων θήρης (Ilias V, 49) „kundig der Jagd“ wollte man früher = δαίμων, δαίμων erklären; Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Von vornherein liegt es nahe, Anlehnung an das zuerst bei Aischylos bezugte αἶμων „blutig“ zu vermuten. Ich denke an das hebräische אֲמֹן 'āmōn „Werkmeister, Künstler, eig. der in seiner Kunst feste“.

¹⁾ Schon veröffentlicht N. Jahrb. 1893 S. 767.

μέσκος. ἀσκέω.

Hesychios bietet μέσκος· κώδιον, δέρμα. Νίκανδρος, was bereits Bochart, Phal. et Can. 210, als semitisch erkannt hat: wir haben aramäisch und syrisch ܡܫܟܐ *mšak*, ܢܫܫܐ *maškā* „Haut“ (auch assyrisch *mašku*). Daher ist Prellwitz im Irrtum, wenn er auf Grund dieser Hesychglosse das dunkle Wort ἀσκός, bei Homer „Schlauch“, von Herodot an „abgezogene Haut“, auf *μησκόσ zurückführt. Ich glaube auch nicht, daß ἀσκέω „bearbeite künstlich, verziere“ von Hause aus auf die uralte Bearbeitung der Felle Bezug habe. Scharfsinnig, aber nicht einleuchtend handelt über ἀσκέω, ἀσκός J. Baunack, Stud. I, 258 f.: er leitet das Homerische ἀσκήσας in der Bedeutung „genau aufachtend“ als der ursprünglichen von einem aktivischen ἀ-σκόσ für *ἀν-σκόσ zu ἀνακῶσ „genau schauend auf, fürsorglich für, sorgsam“ ab; das erhaltene ἀσκός bezeichne passivisch ein „kunstmäßiges Arbeitsstück“. Mir erscheint es undenkbar, daß die alten Griechen den in bekannter einfacher Weise aus einem Ziegenfell gefertigten Schlauch für ein kunstmäßiges Arbeitsstück gehalten haben sollten. An einen Zusammenhang zwischen ἀσκόσ und ἀσκέω wird man wegen der Bedeutungen nicht glauben dürfen. Zu ἀσκέω in der Homerischen Bedeutung „bearbeite sorgfältig, künstlich, verziere“ stimmt das hebräisch in der Mischna und aramäisch im Targum vorkommende ܦܫܐ *‘āsaq* „sich mit etwas beschäftigen, Mühe geben, sich befeißigen“.

μέταλλον.

Das zuerst bei Herodot vorkommende Wort μέταλλον (z. B. IV, 185 μέταλλον ἄλος, in Libyen) bezeichnet ursprünglich eine Grube, einen Gang oder Stollen in der Erde, wo man nach Metall, Erz, Steinen, Sand, auch Wasser sucht; erst später das in den Bergwerken oder Gruben Gefundene und Ausgegrabene, Erz, Stein, Sand. Zu μέταλλον gehört μεταλλάω. Fick, BB. I, 335, vergleicht einleuchtend μᾶτημι, ματεύω, ματεύω „suche“, lit. *matýti*, lett. *matu mas-t* „wahr-

nehmen“, *matit* „empfinden“, ksl. *motriti* „spectare“. Weniger ansprechend ist die Deutung bei Prellwitz: **μεταλλον* zu lett. *meklēt* (*kl* aus *tl*) „suchen, forschen“. — Renan hatte daran gedacht, *μέταλλον* von dem semitischen Stamme *מטל* *mātal* „schmieden“ abzuleiten. Von A. Müller 293 ist diese Vermutung bereits abgewiesen worden; Keller, Volksetym. 191, nimmt sie zu Unrecht wieder auf, indem er in der Bedeutungsverschiedenheit des griechischen und des semitischen Wortes kein Hindernis sieht. — Da sich auf den griechischen Inseln unzweifelhafte Spuren eines bereits frühzeitig von Phönikern betriebenen Bergbaus finden, so liegt es sachlich nahe, *μέταλλον* für ein semitisches Fremdwort zu halten. Man kann aber dann nur an das hebräische *מִסְלוֹת* *mīšlōt*, *מִסְלָא* *mīšlā*, *מִסְלָה* *mīšulā* „Tiefe, Thalgrund“ denken, und zwar in Rücksicht darauf, daß hebräisch *נַחַל* *naḥal* „Thalrinne“ auch den Schacht beim Bergbau bezeichnet. Wenn die griechische Form nicht auf eine phönikische mit *z* *t* statt *z* *š* zurückgeht (vgl. aram. *ܠܠܐ* *lāl* = hebr. *לָלַע* *šālal* „decken“), so ist *z* *š* durch *τ* wiedergegeben (oben 84 *τρίβεννα*).

Das von Plinius gebrauchte *arrugia* „Stollen“ (NH. XXXIII, 19 ff., daselbst auch *corrugia* „Wasserstollen“) stellt Keller, Volksetym. 192, zu *ὄρυγί*, *ὄρυχί*, welches bei Späteren für „Graben“ vorkommt, und legt hebräisches *אֲרֻגָּה* *‘ārūgā* zu Grunde. Dieses Wort bedeutet aber — wie schon Muss-Arnolt 135 bemerkt — nur „Beet“, eigentlich „clivus“, und *ὄρυχί*, *ὄρυγί* gehört wirklich zu *ὀρύσσειν* „graben“, wie *ὄρυγμα* „unterirdischer Gang“.

ζίβδος. ζίβδων.

Das schon bei Theognis und Herodot vorkommende *ζίβδηλος* „verfälscht, unecht; betrügerisch, falsch“ geht offenbar zurück auf *ζίβδος* „Schlacke“, vgl. Pollux VII, 99: *τὴν δὲ σκωρίαν καὶ ζίβδον ἐκάλεισαν, ἀφ’ ἧς καὶ οἱ μεταλλεῖς ζίβδωνες*. Clemm in Curt. Stud. III, 325 ff. denkt an *ἴκαπ* oder *σκαπ* „schlagen“, was lautlich nicht möglich ist, so gut

auch die Bedeutung zu „Schlacke“ (von „schlagen“) passen würde. Besser vergleicht Prellwitz altbaktr. *zif*, *zifaiti* „bohren“, *zāpa* „Metallbereitung“ (ai. *zēpa-s*, *zēpha-s* „penis“?), got. *haifsts* „Streit, Zank“, *Γ zēpo* „bohren, schlagen“ + *do*. — Lagarde, Anmerk. VIII, denkt für *κίβδηλος* an das aramäische *כדב* *kēdab* „lügen“ (**κίδβηλος*), was A. Müller 288 zu Unrecht für möglich hält. Wenn *κίβδος*, *κίβδων* semitisch sind — und sachliche Gründe sprechen eher dafür als dagegen: vgl. *χρυσός*, *βάσανος*, *μέταλλον* — so kann man nur an das hebräische (und aramäische) *חבאף* *hābaṭ* „auf etwas losschlagen, klopfen“ denken, das uns weiterhin noch einmal begegnen wird. Von einer Wiedergabe des *ח* durch *δ* ist keine Rede: griechisch darf ja nur *βδ* oder *πτ*, *φθ* stehen.

κ ανών.

Das schon oben 99 erwähnte hebräische *קנה* *qāne*, eig. „Rohr“, bedeutet auch den Wagebalken und die Wage selbst: ganz ebenso das daraus entlehnte griechische *κανών*, vgl. Aristoph. Frösche 799 und die Scholien dazu. — Das hebräische Wort wird auch für „Mefsrohr, Mafsstab“ gebraucht: und ähnlich finden wir *κανών* bei Sophokles, Euripides, Platon im Sinne von „Lot, Richtscheit“, für „Mefsroute“ erst bei Späteren. — Nun wird es nicht mehr auffallen, daß *κανών* in der Ilias XXIII, 761 den Webestab, Schaft bezeichnet, mittels dessen die eine Reihe der Aufzugsfäden nach vorn gezogen wurde, um die *κερκίς* durchzuwerfen. Er war jedenfalls ursprünglich aus Rohr, geradeso wie die Schildgriffe, *κανόνες* Il. VIII, 193; XIII, 407.

κάνναβος, κίναβος.

Pollux lehrt (VII, 164): *περὶ δὲ οἱ τοὺς πίθους πλάττοντες τὸν πηλὸν περιθέντες πλάττουσι, τοῦτο τὸ ξυλῆφιον κάνναβος καλεῖται*, und ähnlich (X, 189): *τὸ μὲν δὲ ξύλον ᾧ περιπλάττουσι τὸν πηλὸν οἱ κοροπλάθοι, κάνναβος καλεῖται*. Das Wort kommt auch bei Aristoteles vor.

Suidas bezeugt die Form $\kappa\acute{\iota}\nu\alpha\beta\omicron\varsigma$ als von Aristophanes gebraucht. Das Wort geht gewifs, wie auch Prellwitz annimmt, auf das hebräische קָנֶה *qāne* zurück: das Modell wird ursprünglich aus Rohr gefertigt worden sein. Ob man aber für $\kappa\acute{\iota}\nu\alpha\beta\omicron\varsigma$ an ein sumerisches *gin* erinnern darf, ist mir doch recht fraglich.

10. Land.

αἶα.

Das Homerische *αἶα* „Land, Erde“, welches man früher als Nebenform von *γαῖα* ansah, weiß Prellwitz nicht zu erklären. Ich habe schon N. Jahrb. 1892 S. 178 A. 1 auf das hebräische אֶרֶץ *'ēṣ* hingewiesen¹⁾. Dieses ist zusammengezogen aus אֶרֶץ, אֶרֶץ *'ēṣ* und bedeutet eigentlich „receptaculum“, dann „Küste, Insel“, allgemein bezeichnet es Land im Gegensatz zu Wasser, der Plural insbesondere die Küstenländer und Inseln des Mittelländischen Meeres. *αἶα* wird auf **ἀΐα* zurückgehen. CIS. No. 139 sind Inselnamen des Mittelmeeres verzeichnet, welche mit אֶרֶץ (*I, Ae*) beginnen. Hierher gehört auch der mythische Inselname *Αἶα* (s. u.).

οἶη. ὀβία.

In einem Bruchstück des Sophokles findet sich *οἶητης* „Dorfbewohner“, *οἶη* „Dorf“ erst bei Apollonios von Rhodos, wo der Scholiast an οἶος denkt: *διὰ τὸ ἐν αὐταῖς τὰ πρόβατα καὶ τὰ ἄλλα βοτὰ νέμεσθαι*. Von οἶος „allein“ kann nicht die Rede sein, die von Pott vertretene Verbindung mit *Uvas*

¹⁾ Muss-Arnolt 66 A. führt an Johansson, BB. XVIII, 4, und H. Weber, KZ. X, 250. Er selbst scheint mir beizustimmen.

„wohnen“, ἄστν = *Fástn*, bleibt zweifelhaft (vgl. G. Curtius, *Etym.*⁵ 586). Prellwitz bietet ein Fragezeichen, ebenso zu ὠβά „Volksabteilung der Lakedaimonier“, das für *ὠFά steht: vgl. die Hesychglossen ὠγή· κώμη, οὐαί· φυλαί. Κίπριοι, ὠας· τὰς κώμας (cod. κόμας). Ich vergleiche die beiden zusammengehörigen hebräischen Wörter הַאֲוָוָה *hauwā* „Lager, Zeltdorf“ und הַאֲיָאָה *hajjā* „Haufe von Menschen“, aramäisch הַאֲיָאָה *haj'tā* „Dorf“. Auch ein attischer Demos heisst Ὀα, Ὀη, Οἶη.

μάραγος.

Hesychios bietet μάραγοι· οἱ ἀπόκρημνοι τόποι „ab-schüssige, steile Stellen“. Das Wort kann indogermanisch sein und zu lat. *margo* „Rand“, got. *marka* „Rand“ gehören. Möglicherweise ist es aber entlehnt und entspricht einem hebräischen מַאֲרָג **ma'ārāg* mit genau der von Hesychios überlieferten Bedeutung: arabisch haben wir *'ariga* „schief, geneigt sein“, *'araga* „ansteigen, aufsteigen“, hebräisch von demselben Stamme מַאֲרָגָה *'ārāgā* „Beet“.

Das bei Homer „Berggipfel“, bei Thukydides „Vorgebirge“ bedeutende ῥίον hat Lagarde, Anmerk. VIII, aus aram. *rīš* „Haupt, Gipfel“ abgeleitet und diese Deutung dann auch (Mitteil. I, 116) gegen A. Müllers Einwände (296) aufrecht erhalten. Lagarde hat schon deshalb unrecht, weil ῥίον überhaupt nicht entlehnt ist: Prellwitz erklärt es richtig aus **vrīsom* und vergleicht ksl. *vrīchū* „Höhe, Gipfel“, altsächs. *vrīsi-lik* „riesengleich“, altnord. *berg-risar*, ahd. *riso*, nhd. *Riese*, altind. *vṛṣan*, „hervorragend, gewaltig“¹⁾.

Lagarde, *Reliqu. iur. eccles.* XXXVII, wollte πάγος „Fels, Klippe“, schon bei Homer, von dem arabischen *fağğ* „breite Bergstrasse“ ableiten, was schon A. Müller 295 zurückweist. Das griechische Wort gehört wohl zu πῆγνυμι.

¹⁾ Muss-Arnolt 68 verweist auf Leo Meyer, *KZ.* XV, 18.

κέραμος. χηραμός.

δῆσαν κρατερῶ ἐνὶ δεσμῶ·

χαλκίῳ δ' ἐν κεράμῳ δέδετο τρισακίδεκα μῆνας.

heißt es II. V, 386 f. Und dazu bemerken die Scholien: οἱ γὰρ Κύπριοι τὸ δεσμοτήριον κέραμον καλοῦσιν. Die Lokalisierung des Aloaden-Mythos, in dem das Wort vorkommt, auf Kypros ist bezeugt: vgl. Preller, Griech. Myth. I⁴, 105. Mehr lehrt uns Hesychios κέραμος· πίθος. καὶ πᾶν ὄστρακον. καὶ δεσμοτήριον. καὶ ὄχρωμα. καὶ πόλις Καρίας. ἤδη δὲ ἐπὶ χρώματος. Danach wird die karische Stadt wohl „Feste“ heißen, und wenn wir an hebr. בַּצֹּר *bāṣūr* „unzugänglich, befestigt“ denken, so ergibt sich die Gleichung κέραμος = hebr. חֶרֶם *hērem* = arab. *ḥaram* „das Unzugängliche“. Diese Bedeutung paßt auch für die Homerstelle, wo bei κέραμος nicht an ein Netz zu denken ist: Hamaker, Misc. Phoen. 304, ist im Recht, und ich hätte ihm IF. I, 506 nicht entgegengetreten sollen.

Ebenfalls nur einmal findet sich bei Homer χηραμός. II. XXI, 495:

ὥστε πέλεια,

ἴ' ῥά θ' ἐπ' ἴρηκος κοίλῃν εἰσέπτατο πέτρην,
χηραμόν·

Das Wort kommt dann erst wieder bei Aristoteles vor; Hesychios bezeugt auch die Form χαραμός. Die Bedeutung ist „Felsloch“. Prellwitz stellt es (nach G. Curtius, Etym.⁵ 200), ebenso wie χηραμός „Muschel“ zu Ἴχα „klaffen“. Besser hat Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, an arab. *ḥauram* „petrae fissuras rupturasque habentes“ gedacht. Dies Wort ist allerdings nach A. Müller 299 ein seltenes, aber an Entlehnung gerade aus dem Arabischen dürfen wir ja hier überhaupt nicht denken. Daß χηραμός ein altes, poetisches Wort ist, kann nicht gegen eine semitische Etymologie geltend gemacht werden, wie A. Müller thut: wir wissen gar nicht, in welcher Gegend das griechische Wort heimisch war — vielleicht auf Kypros, wie uns von κέραμος zufällig überliefert ist. χηραμός kann auf dasselbe semitische Wort zurückgehen

wie *κέραμος* und „Unzugängliches“ bezeichnen, es kann aber auch, gleich dem anderen hebräischen *חֶרֶם* *hērem* „Netz, eig. Durchbrochenes“, dem arabischen *ḥarm* „Ausgehöhletes, Schlucht“ entsprechen. Daß ein Wort in zwei Gestalten entlehnt ist, hat nichts Auffälliges; *κ* kann ebensowohl durch *χ* wie durch *κ* wiedergegeben werden, es kann ja auch im Anlaut gänzlich wegfallen¹⁾.

πήλιος.

Hesychios bietet *πήλιος*· *ράγας*. Also „Ritz, Spalt“. Die Glosse soll lakonisch sein. Wir schwanken zwischen den beiden semitischen Stämmen *פלה* *pālah* und *פלע* *pālaq* „spalten“: von ersterem kommt hebr. *פלה* *pelah* „Spalt“, von letzterem aram. *פלע* *palqā* = arab. *falqa* „Rifs, Spalt“.

βακχόα.

Hesychios bietet *βακχόαν*· *βόθρον*. *Αιολεῖς*. Also „Grube, Vertiefung“. Schon M. Schmidt hat damit die Glosse *βάκοα*· *βάθρον* verglichen, wo *βόθρον* zu lesen sein wird. Zu Grunde liegt nämlich, wie ich glaube, hebr. *ביקע* *biq'ā* „Thal, eig. Spalt“. Wie hier *ק* *q*, so ist in einer anderen Hesychglosse *κ* durch die Konsonantenverbindung *κχ* wiedergegeben: *βάκχον*· *κλανθμόν*. *Φοίνικες*, d. i. hebr. *בכר* *b'kī* „das Weinen“. Es liegt wohl volksetymologische Anlehnung an den Namen des Gottes *Βάκχος* vor, wie auch in *σύβακχοι* (s. u.).

Meine Erklärung des kyprischen *ι(ν) τοῦ ἔλει* SGDI. 60, 9 aus dem Phönikischen (IF. I, 510 f.) wird zwar von Muss-Arnolt 67 gebilligt, ist aber doch nicht richtig: F. Solmsen, KZ. XXXII, 283 ff., hat jüngst gezeigt, daß *ἔλος* nicht auf **Ἰέλος*, sondern auf **σέλος* = lat. *solum* zurückgeht, so daß kyprisches *ἔλος* keine Schwierigkeit mehr

¹⁾ Die Zusammenstellung von *κέραμος* „Thon“ mit hebr. *כֶּרֶם* *kerem* „Pflanzung, Weinberg“ hätte Muss-Arnolt 71 A. nicht einmal mit einem Fragezeichen bieten sollen.

macht; das Wort bedeutet nicht „Sumpf“, sondern „niedrig gelegener Boden, Niederung“ (G. Curtius, Etym.⁵ 360).

Das Homerische *χειμαρρος* „Giefsbach“, welches wie *χειμάρροος* aus *χειμα-* „Sturm“ (*χειμών* „Winter“) und *ρέω* „ströme“ erklärt wird, soll nach Keller, Volksetym. 191, nur volksetymologisch an diese griechischen Wörter angelehnt sein, während in Wahrheit der semitische Stamm *חמר* *hāmar* „brausen, schäumen, anschwellen“ zu Grunde liege. Ich sehe jedoch keinen Grund, hier an ein Fremdwort zu denken. Muss-Arnolt 69 verweist noch auf Fick, Wörterb. I⁴, 151; 576.

Εὐρώπη. Ἀσία. Ἑλλωτίς.

J. Baunack, Stud. I, 66 ff., deutet *Εὐρώπη* als „das weite, große Meer“, zu skt. *áp-* „Wasser“ und versteht darunter das Mittelmeer, zugleich alle von Norden nach Süden hineinragenden Ländermassen. Die Göttin der weiten Wasser sei es, der Kadmos folge. Auch *Ἀσία* soll nach J. Baunack (in den Studia Nicolaitana 21 f.) vom Wasser benannt sein: Wrz. *ak*, Stamm *άσσα-*, *άσσιος* „wasserreich“ (Il. II, 461); ursprünglich hieß Kleinasien bei Dichtern *Ἀσία χθών* oder *Ἀσία γᾶ* „der im Meere liegende Kontinent“. — Schon die gleichbedeutende Benennung für die beiden Ländermassen müßte auffallen. Für *Εὐρώπη* — nach Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. II, 149, wohl sicher „das weite (weit-schauende)“ — haben wir die Hesychglossen *Εὐρώπη· χώρα τῆς δόσεως. ἢ σκοτεινή*, und *εὐρωπόν· σκοτεινόν. πλατύ*, dazu *αἰρόπινον· σκοτεινόν* (oben 109), und das führt auf den assyrischen Stamm *éreb* „eingehen“, *éreb šam šī* „Untergang der Sonne“. Im Gegensatz dazu steht assyrisch *ašú* = hebräisch *אשׁוֹ jāsā'* „aufgehen“ (von Gestirnen). So lehrt richtig Kiepert, Geogr. 26. Ausdrücke wie „Land des Ostens, Land des Nordens“ sind als hebräisch bekannt. Auf die Erwähnung der *Ἀσία* als Tochter des Okeanos (Hesiod, Theog. 359) ist kein Gewicht zu legen, da z. B. auch *Τύχη* als solche erscheint (360). Wenn Hesychios unter *Ἀσιώτας* lehrt: *Ἀσία ἐστὶ κόμη Ἀρχαδίας, ὅθεν*

Ἄλφειὸς δοκεῖ τὰς πηγὰς ἔχειν, so ist zu bemerken, daß hebr. *jāšā'* auch „entspringen“ (von einem Flusse) bedeutet und daß semitische Ortsnamen in Arkadien uns später noch begegnen werden. Das Homerische Ἄσιω ἐν λειμῶνι, Καῖστριον ἀμφὶ ῥέεθρα läßt sich doch für eine griechische Etymologie nicht wohl verwerten: überdies ist bei Homer ein Ἄσιος Phryger, Sohn des Δύμας und Bruder der Hekabe, ein anderer Ἄσιος Sohn des Hyrtakos aus Ἀρίσβη, Bundesgenosse der Troer.

Die Heroine Εὐρώπη wird mit Recht fast allgemein als Mondgöttin („die Verdunkelte“) gedeutet. Ed. Schwartz, Quaest. Ion. (Rostocker Sommerprooemium 1891), will aus chthonischem Charakter der Heroine Εὐρώπη — nach ihm heißt εὐρωπός ein locus late patens multisque apertus — erklären, daß westlich und nördlich gelegene Striche nach ihr benannt sind: aber diese Gegenden sind ja gar nicht nach der Heroine benannt¹⁾.

In Kreta führte die Heroine Europe den Beinamen Ἐλλωτίς. Athenaios XV S. 678a: Σέλευκος δ' ἐν ταῖς γλώσσαις ἔλλωτίδα καλεῖσθαι φησι τὸν ἐκ μυρρίνης πλεζόμενον στέφανον, ὅντα τὴν περίμετρον πηγῶν κ', πομπεύειν τε ἐν τῇ τῶν Ἐλλωτίων ἑορτῇ. φασὶ δ' ἐν αὐτῷ τὰ τῆς Εὐρώπης ὅστ' ἀ κομίζεσθαι, ἣν ἐκάλουν Ἐλλωτίδα. ἄγεσθαι δὲ καὶ ἐν Κορίνθῳ τὰ Ἐλλώτια. Bei Hesychios ist Ἐλλώτια, ἔλλωτίς überliefert. Das Etymol. M. lehrt Ἐλλωτίς· Ἀθηνᾶ οὕτω καλουμένη ἐτιμᾶτο ἐν Κορίνθῳ (vgl. die Scholien zu Pindar, Ol. XIII, 56) und erklärt Ἐλλωτία als Namen der Kreterin: ἢ ὅτι οἱ Φοίνικες τὴν παρθεῖνον ἔλλωτίαν καλοῦσιν ἢ κτλ. Die Deutung „Jungfrau“ paßt ebenso auf Athene wie auf Europe. Der Buchstabenname γάμμα steht bekanntlich für *γάμλα (s. u.): und ähnlich ist Ἐλλωτίς = *Ἐλμωτ-ίς = phönikisch 𐤒𐤌𐤕 'almat „Jungfrau“.

¹⁾ Gut faßt J. Baunack, Stud. I, 66, Ἀφρο-ική als „Eigentum der Aphrodite“ mit Beziehung auf den Astartekult in Karthago und den γλυκὺς κᾶπος Ἀφροδίτας, Kyrene. Ich verweise auf die Hesychglosse ἀφρίς· μύρτον: die Myrte war der Aphrodite geweiht. Zu Grunde liegt die Kurzform Ἀφρώ.

Der spiritus asper kann richtig überliefert sein: vgl. *Ἐβραῖος* aus *עִבְרַי* *Ἰβρι*. Sonst bleibt *-λμ-* im Griechischen, und aus *-μλ-* wird sonst *-μβλ-*. Aber Fremdwörter gehen eben ihre eigenen Wege.

Καρία.

Die Burg von Megara hieß *Καρία*, nach Pausanias I, 39, 4: *κληθῆναι δὲ οὕτω τὴν πόλιν φασὶν ἐπὶ Καρὸς τοῦ Φορωνέως ἐν τῇ γῆ ταύτῃ βασιλεύοντος* (ebenso Steph. Byz. *Καρία* und Eustath. zu II, II, 867): *τότε πρῶτον λέγουσι ἱερὰ γενέσθαι Δίμητρος αὐτοῖς, καὶ τοὺς ἀνθρώπους ὀνομάσαι Μέγαρα*. Und I, 40, 5: *ἐνταῦθα* (auf der Burg) *καὶ τῆς Δίμητρος τὸ καλούμενον Μέγαρον· ποιῆσαι δὲ αὐτὸ βασιλεύοντα Κᾶρα ἔλεγον*.

„Kar der Sohn des Phoroneus“ ist selbstverständlich ein mythisches Gebilde. An herübergekommene Karier als Erbauer der Burg denkt Holle, Megara im myth. Zeitalter 6. Zu verweisen wäre auf Steph. Byz.: *Καρίς δὲ ἐλέγετο ἢ Κῶς, ὡς Ἑλλάδιος*. Aber vielleicht steht es um die Karier in Megara nicht besser als um die attischen Pelasger, welche man auf Grund des Namens *Πελαργικόν* angenommen hat (vgl. Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 113). Jüngst wollte Beloch, Griech. Gesch. I, 164 A. 7, *Καρία* als gut griechisch erklären und vom Stamme *ΚΑΡ* „Haupt“ ableiten, zu dem G. Curtius, Etym.⁵ 143, *Κόρινθος* (= *Ἐφύρα* „Warte“) stellt. Aber eine andere Deutung ist wahrscheinlicher. Wir haben in Megara mancherlei Spuren phönikischer Besiedelung. Pausanias erwähnt einen Kultus der Ino, der Mutter des Melikertes-Palaimon, der offenbar ungriechischen Ursprungs ist (I, 42, 8): *Κατὰ δὲ τὴν ἐς τὸ πρυτανεῖον ὁδὸν Ἴνοῦς ἐστὶν ἱεῖον, περὶ δὲ αὐτὸ θριγκὸς λίθων· πεφύκασι δὲ ἐπ' αὐτῶ καὶ ἐλαῖαι. μόνοι δὲ εἰσὶν Ἑλλήνων Μεγαρεῖς οἱ λέγοντες τὸν νεκρὸν τῆς Ἴνοῦς ἐς τὰ παραθαλάσσια σφίσιν ἐκπεσεῖν τῆς χώρας, Κλησὼ δὲ καὶ Ταυρόπολιν εὑρεῖν τε καὶ θάψαι· θυγατέρας δὲ αὐτὰς εἶναι Κλήσωνος τοῦ Λέλεγος. καὶ Λευκοθέαν τε ὀνομασθῆναι παρὰ σφίσι πρῶτοις φασὶν αὐτήν, καὶ θυσίαν [ἄγειν] ἀνὰ πᾶν ἔτος*. Melikertes ist ein phöni-

kischer Gott (s. u.). Ferner lag vor Megara die kleine Insel *Μινώα* (Thuk. III, 51 u. ö.; Paus. III, 23, 11). Dieser Name gilt mit Recht als semitisch, aber die bisherigen Ableitungen sind falsch (Kiepert, Geogr. 242 aus מנורה **manwe* „Niederlassung“ zu נורה *nāwā* „wohnen“; Angermann, Geogr. Namen 21, aus מנורה *mānōah* „Ruheplatz“ im Sinne von „Niederlassung“). Aus dem Semitischen ist auch *Μέγαρα* selbst zu erklären. An מְקָרָה *mē'ārā* „Höhle“ denkt Kiepert, Geogr. 242, ebenso Grasberger, Ortsn. 205, und Keller, Volksetym. 191, mit Bezug auf die als Wohnungen benutzten Höhlen im Muschelkalk. Aber auch hier können wir jenes מְגוּר *māgūr* „Aufenthaltort, Wohnung zu Grunde legen (oben 93 f.). Von Megara aus hat sich der Skirasdienst verbreitet: die Bezeichnungen *σκιρον*, *σκιρος* aber haben wir oben 54 f. als semitisch nachgewiesen.

Auf dieser Grundlage stelle ich die Vermutung auf, daß der Name *Καρία* für die Burg von Megara nichts anderes ist als das hebräische קִרְיָה *qirjā* „Stadt“, arabisch *qarja*: vgl. die Stadtnamen קִרְיַת הַצֹּחַת *Qirjat Huṣōt* („Stadt der Strafsen“), קִרְיַת הַיַּרְדֵּן *Qirjat Je'ārīm* („Waldstadt“), auch bloß קִרְיַת *Qirjat* genannt, ferner קִרְיַת־יָם *Qirjātajim* („Doppelstadt“).

Die Form קֶרֶת *qeret* (für **qart*) erscheint in den afrikanischen Ortsnamen *Kirta*, *Karthago* = קֶרֶת הַדְּשֵׁת *Qerethadešet* „Neustadt“, *Kartilis* = קֶרֶת אֵל *Qeret 'Ēl* „Stadt des (Gottes) El“. Wenn nun bei Hanno (Peripl. § 1) ein *Καρλιχόν τειχος* erwähnt wird, das heutige Mogador (C. Th. Fischer, De Hann. Carth. periplo 16 f.), so dürfte diese griechische Bezeichnung nicht, wie Movers, Phön. II 2, 549, meinte, aus קֶרֶת הַקָּרִים *Geder hakkārīm* „Mauer der Karier“, sondern, unter Einfluß der Volksetymologie, aus קִרְיַת גַּדֵּר *Qirjat gādēr* „Stadt der Mauer“ übersetzt sein. Bekannt ist גַּדֵּר *Gadir*, jetzt Cadix; ferner lag in Palästina ein גְּדֹר *G'dōr*. Eine karthagische Gründung bei den Säulen des Herakles hieß *Λυκαβυζόν τειχος* (oben 106 A.).

χάραξ. Χάραξ. καταράκτης.

Ἀχάραξα, der Name einer phrygischen Stadt, die Strabon mehrfach erwähnt, soll nach Pape-Benseler „unbefestigt“ bedeuten, von griechischem χάραξ. Möglich wäre wohl nur die Benennung „Feste“, so daß wir ἄ copulativum, nicht privativum hätten. Da aber in Phrygien der Gedanke an semitisches Sprachgut nahe liegt, so vergleiche ich das hebräische קָרָק *kārāq* in der Mishna, aramäisch קַרְקָא *karkā* „befestigte Stadt“; der Stamm bedeutet „umgeben“. Hierher gehört vielleicht auch, wie Mühlau-Volck angeben, jenes χάραξ selbst, im Sinne von χαράκιον „befestigter Ort, festes Lager“, bei Polybios und Späteren, sofern man es nämlich von dem schon bei Aristophanes und Thukydides erscheinenden χάραξ „Pfahl“ (zu χαράσσειν „spitzen“) trennen darf. Allerdings wird im Spätlateinischen *fossatum* „Graben“ auch für „befestigtes Lager“ gebraucht.

Den Stadtnamen Σπασίνου Χάραξ — Steph. Byz. πόλις ἐν τῇ μέσῃ τοῦ Τίγγητος Μεσσίγη — führt Lagarde, Mitteil. I, 205, auf *χάραχ-ς zurück und findet darin das Masculinum *karāh* zu *karāhat*, קַרְהָתָא *kerahṭā* = καταράκτης, *cataracta* „Wasserfall, Fallgatter, Schleuse“ (Volksetymologie nach καταρρήγνυμι). Die ganze Landschaft habe von der Menge ihrer Schleusenwerke den Namen Χαρακίγη erhalten.

Μαράθων.

Man hat den Namen des berühmten Fleckens an der Ostküste Attikas früher stets als „Fenchelfeld“ gedeutet, von μάραθος = μάραθρος. Dann gäbe es aber auffällig viele „Fenchelfelder“, und zwar gerade auch in Gegenden, wo man von vorn herein an phönikische Siedelungen denken muß. Μαράθων heißt eine Ebene in Spanien (Strab. III S. 160), Μάραθος nicht nur eine akarnanische, sondern auch eine phönikische Stadt, Μαράθωνία eine thrakische unweit Abdera (Steph. Byz.), Μαράθισιον eine ionische an der Küste Lydiens oder Kariens (Skyl. 98; Strab. XIV S. 639; Plin. NH. V, 29); Μαράθουσσα ist eine Stadt im westlichen Teile

Kretas, aber auch eine Insel des Ägäischen Meeres vor der Küste von Klazomenai; ein arkadischer Flecken heisst *Máραθα* (Paus. VIII, 28, 1), *Μαράθη* aber eine Insel des Ionischen Meeres. — Daher hat Oberhummer mit Recht semitischen Ursprung aller dieser Namen vermutet. Sehr zu Unrecht denkt er aber — und Grasberger, Griech. Ortsn. 224, stimmt ihm bei — an ein phönikisches *mar* = *marath* „Herr“, so dafs sich ihm die Bedeutung „Herrschaft“ ergibt. Nur das Aramäische hat מָרַר *mārē* „Herr“, מַרְתָּא *mār-tā* „Herrin“ (davon der Frauenname *Martha*); phönikisch erscheint ein Gott *Mar* in den männlichen Eigennamen מַרְיָחַי *Marjehai* „Mar verleiht Leben“ und מַרְסַמַּךְ *Marsamak* „Mar hat unterstützt“. Nun heisst aber ein Ort im Gebirge Juda מַרְעָרַת *Mā'ūrāt*, und was dieser Name bedeutet, zeigt das hebräische מַרְעָרַת *ma'äre* „nackter Platz, Platz ohne Waldung“. Gegen diese Deutung von *Μαράθῶν* u. s. w. könnte geltend gemacht werden die phönikische Münzlegende מַרַת *Marat*: aber wir dürfen מַרַת = מַעְרַת *Ma'arat* fassen, wie בֵּל *Bēl* für בְּעֵל *Bē'el*, רַת *Rāt* für רַעֲוֵת *Rē'ūt* steht u. a.

Nach Strabon VIII S. 377 und Pausanias I, 32, 6 hiefs eine Quelle im Gebiete von Marathon *Μαζαρία*, angeblich nach einer Tochter des Herakles, in Wahrheit nach dem phönikischen *Melqart* (s. u. *Μαζάρων νῆσοι*).

Μαλέα.

Das südöstliche Vorgebirge Lakoniens heisst *Μαλέα* (bei Homer *Μάλεια*), ebenso (ionisch *Μαλέη*, Herodot IV, 179) ein Vorgebirge südlich von Mytilene auf Lesbos, *Μαλέας* (auch *Μάλιον*) ist ein Vorgebirge vor dem Hafen von Phaistos auf Kreta, *Μαλεός* ein Gebirge in India intra Gangem, *Μαλεοῦ γῶλον ἄκρον* und *Μαλέω* Vorgebirge in demselben Lande. Meister, Griech. Dial. I, 66, hält den Namen mit Recht für semitisch. Schon andere haben das hebräische מַא'ֵלֶה *ma'āle* „Anhöhe“ verglichen (Kiepert, Geogr. 242 und 131; Grasberger, Ortsn. 164), das auch in zusammengesetzten Ortsnamen vorkommt. Mit dem albanesischen *mal'* „Berg, Ge-

birge“ hat *Μαλέα* nichts zu thun (vgl. G. Meyer, Alb. Wörterb. 256 f.).

Σόλοι. Σολόεις.

Eine Stadt an der Nordküste von Kypros hiefs *Σόλοι*, angeblich nach Solon. Ebenso eine Stadt an der Küste Kilikiens. Richtig legt Kiepert, Geogr. 131 und 134, hebr. *סֵלָא* *sela* „Fels“ zu Grunde: so hiefs auch die Hauptstadt der Edomiter, übersetzt *Petra*, und *Αἰπειᾶ* bei den Griechen die Altstadt des kyprischen Soloi. *Σολόεις* ist der Name eines weit vortretenden Vorgebirges an der Westküste Mauritanians (Herodot II, 32; IV, 43): offenbar gleichbedeutend. Kiepert 472 stellt hierher auch das sicilische *Σολοῦς*; vgl. Grasberger, Ortsn. 174.

Ἀστυπάλαια.

Die schon aus dem Altertum stammende Deutung des Ortsnamens *Ἀστυπάλαια* als „Altstadt“ ist sprachwidrig. Der Name begegnet an sechs Stellen: aufer der Insel mit gleichnamiger Stadt heissen so Ortschaften auf Samos, Kos, Rhodos, ferner zwei Vorgebirge, eines in Attika, das andere in Karien. Die Heroine Astypalaia, von der die Insel benannt sein soll, hat zum Vater den Phoinix, ihr Sohn von Poseidon ist der Lelegerkönig Ankaios. Nach Kiepert, Sitzungsber. Preufs. Akad. 1891 S. 839 ff., ergibt sich für drei Stellen sicher, für zwei mit grosser Wahrscheinlichkeit die gleichartige Vertikalform tiefer Einsenkung zwischen zwei zusammengehörigen Anhöhen. Mit Recht denkt Kiepert an den semitischen Stamm *שָׁפֵל* *šāpēl* „niedrig sein“, aber ich würde nicht die Form *שָׁפֵל* *hištappēl* „sich erniedrigen“ als diejenige annehmen, aus welcher durch Volksetymologie *Ἀστυπάλαια* entstand. Wir haben hebräisch *שְׁפֵלָה* *š-pēlā* „Niederung“, mit dem Artikel *הַשְּׁפֵלָה* *hašš-epēlā* „die Niederung“ als Namen des am Meere liegenden Landstrichs im südlichen Kanaan von Joppe bis Gaza.

Λάμψακος. Θάψακος.

Den Namen der kleinasiatischen Stadt *Λάμψακος* am Bosphorus erklärt Keller, Volksetym. 202, nach Movers als hebr. *לַפְּסַח* *lappesah* „an der Überfahrt“. Dieses *לַפְּסַח* *pesah* stammt von *פָּסַח* *pāsah* „hinübergehen“, wovon auch *לַפְּסַח* *Tipsah* = *Θάψακος* am Euphrat, wo die Truppen Xenophons (Xen. Anab. I, 4) und Alexanders (Arr. Anab. III, 7) über den Fluß setzten. Lagarde, Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 131, meint, daß Xenophons Kameraden *Θάψακος* für **Τάψακος* sagten nach *Λάμψακος*, und verweist auch auf das von Friedrich Delitzsch, Assyr. Gr. § 65, erwähnte assyrische *tapšahu* „Ruhestätte“. — Zu *Λάμψακος* = *lappesah* ist ein Seitenstück *Lanarium* auf Sicilien = *לַנְנָהָר* *lannāhār* „am Flusse“, von den Römern übersetzt „ad Fluvium“, im Itin. Ant. 88 sogar „ad fluvium Lanarium“ (Movers, Phön. II 2, 34).

Σίφνος. Ἰσπανία.

Herodot III, 57 erwähnt die Gold- und Silberbergwerke auf der Insel Siphnos, welche reichen Ertrag gewährten. Der Name stammt — wie Kiepert, Geogr. 252, und Keller, Volksetym. 200, richtig angeben — von *שֵׁפַן* *šāfan* „bergen“, vgl. *שֵׁפֶן* *šāfūn* „Schatz“.

Εἰσπανία, Ἰσπανία, Σπανία soll nach J. Baunack, Stud. I, 74, von dem in *πάομαι* = *κτάομαι* erscheinenden Stamme benannt sein: *εἰς Πανίαν πλεῖσαι* hätten nach ihm die Seefahrer gesagt für eine Fahrt „an den Küstenstrich mit seinen Handelsfaktoreien“ — also etwa „Kolonialbesitz“ — oder sie bezeichneten mit *Πανία* mehr appellativisch das „Festland“ (vgl. *Ἠπειρος*) im Gegensatz zum Meer. Diese Deutung wird wohl keine Gläubigen finden. Man denkt sonst an das hebräische *שָׁפָן* *šāpān* im Sinne von „Kaninchen“, unter Berufung auf Strabon III S. 144: *τῶν δ' ὀλεθρίων σπάνις πλὴν τῶν γεωργίων λαγιδέων, οἷς ἔνιοι λεβηρίδας προσαγορεύουσι· λιμαίνονται γὰρ καὶ γὰρτὰ καὶ σπέρματα ἕξοφαγοῦντες· καὶ τοῦτο συμβαίνει καθ' ὄλην τὴν Ἰβηρίαν σχεδόν, διατείνει δέ*

καὶ μέχρι Μασσαλίας, ὀχλεῖ δὲ καὶ τὰς νήσους. Und Älian erklärt, Tiergesch. XIII, 15: κόνιζλος ὄνομα αὐτῶ· οὐκ εἰμι δὲ ποιητὴς ὀνομάτων, ὅθεν καὶ ἐν τῇδε τῇ συγγραφῇ φυλάττω τὴν ἐπωνυμίαν τὴν ἐξ ἀρχῆς, ἥνπερ οὖν Ἰβηρες οἱ Ἑσπέριοι ἐθεντο οἱ, παρ' οἷς καὶ γίνεταί τε καὶ ἔστι πάμπολυς. Das hebräische Wort שָׂרָן *šārān* bezeichnet aber wohl gar nicht das Kaninchen, sondern den Klippdachs; und jedenfalls achteten die Phöniker, welche nach שִׂרְשִׁיב *Taršiš* = *Ταρτισός* fuhren, weniger auf die Kaninchen als auf etwas anderes: Silber, Eisen, Werk und Blei (Ezechiel XXVII, 12); „metallis plumbi, ferri, aeris, argenti, auri tota fere Hispania scatet“ (Plinius, NH. III, 4). So leite ich auch Ἰσπανία *Spania* von jenem Stamme שָׂרָן *šārān* „bergen“ ab¹⁾.

Σέριφος.

Den Namen der nordwestlich von dem metallreichen Siphnos gelegenen Insel Σέριφος werden wir mit Kiepert, Geogr. 252 = hebr. שֶׁרִיפָא * *šerīfā* „Schmelze, Schmelzhütte“ zu deuten haben, unter Vergleichung des phönikanischen Stadtnamens שָׂרְפָת *šārpat* „Sarepta“. Abzulehnen ist die Vermutung Grasbergers, Ortsn. 158: wie Στέριφος, Στεῖρία, Στεῖρος, Στεῖρος „Hartenstein, Harteneck“.

Τεμέση.

Athene als Taphierfürst Mentès kommt zu Telemachos (Od. I, 184):

πλέων ἐπὶ οἴνοπα πόντον ἐπ' ἄλλοθρόους ἀνθρώπους,
ἐς Τεμέσην μετὰ χαλκόν, ἄγω δ' αἶθωνα σίδιρον.

Nach Strabon VI S. 55 ist Temese (Tempsa) im Lande der Bruttier gemeint: καὶ δείκνται χαλκουργεῖα πλησίον, ἃ νῦν ἐκλείπεται. An dieses denkt auch Kiepert, Geogr. 460. Erzreich war aber ebenso das kyprische Tamassos,

¹⁾ Muss-Arnolt 60 irrt sehr, wenn er in Ἑσπερία eine Übersetzung von שָׂרָן *šārān* = *Hispania* „Norden, eig. Dunkel“ sieht.

vgl. Strabon XIV S. 634. Den Namen erklären Kiepert, Geogr. 134, und Grasberger, Ortsn. 209, richtig als „Schmelzhütte“: hebräisch haben wir תַּמֶּס *temes* „das Zerfließen“ von dem Stamme מָסַס *māsas*, der im Nif'al „flüssig werden, zerschmelzen“ bedeutet. Wenn der Name der kyprischen Stadt phönikisch שמס geschrieben wird (CIS. No. 10), so ist daran zu erinnern, dafs ס *s* und ש *ś* häufig wechseln.

Ἀβυδος. Ἀστυρα.

Strabon XIV S. 680 berichtet: ὁ δὲ Πριάμων (näml. πλοῦτος) ἐκ τῶν ἐν Ἀστίροις περὶ Ἀβυδὸν χρυσείων, ὧν καὶ νῦν ἔτι μικρὰ λείπεται· πολλὴ δ' ἤ ἐκβολὴ καὶ τὰ ὀρύγματα σημεῖα τῆς πάλαι μεταλλείας. Mit Recht erklärt Olshausen, Rhein. Mus. VIII, 326, Ἀβυδος aus hebr. עֲבֹדָה 'äbōdā „Arbeit, Werk“. Ἀστυρα ist = עֲשְׂתֹרֶת 'Aštōret „Astarte“ (vgl. Schröder, Phön. Spr. 135 A. 9). Nach Stephanos von Byzanz ἔστι καὶ πόλις Φοινίκης κατ' Ἀραδὸν, ἐν ἣ ἔτιμᾶτο ἡ Ἀθηρᾶ Ἀστυρίς. Vergleiche den mysischen Ort Astyra mit einem Heiligtume der Artemis Astyrene (Xenophon, Hell. IV, 1, 41; Strabon XIII S. 606 und 613). Nach Grasberger, Ortsn. 141, erklärt sich so auch Ἀστυρα und Στύρα auf Euboea, sowie Ἀστυρα in Böotien, im Binnenlande; nach Olshausen, Herm. XIV, 148, auch *Astura* als Name einer Insel, einer Stadt und eines Flusses an der Küste von Latium.

Μοτύη.

Den Namen der nach Thukydides VI, 2 phönikischen Stadt *Μοτύη* auf einer kleinen Insel an der Westküste Siciliens erklärt Kiepert, Geogr. 472, richtig „Spinnerei“: auf Münzen heisst sie מַטְוֵה , das hebräische מַטְוֵה *matwe* (von טוּוָה *tāwā*) bedeutet „Gespinst“.

Μάλακα.

Von dem heutigen Malaga sagt Strabon III S. 156: καὶ ταριχείας δὲ ἔχει μεγάλας und ἡ δὲ Μάλακα πλησίον μᾶλλον,

Φοινικιστὴ τῷ σχήματι. Danach leitet Kiepert, Geogr. 486, den Namen richtig von hebr. מֶלַח *me'lah* „Salz“ ab; er denkt aber an eine Salzgrube: dafür ist phönikisch ממלחה bezeugt. Grasberger, Ortsn. 261, erklärt ebenfalls „Saline“, an anderer Stelle (286) aber „opificium“, wie schon Schröder, Phön. Spr. 140, nach dem hebräischen מְלָאכָה *melā'kā* „Arbeit, Werk“, phönikisch מלאכה und auch מלכה geschrieben. Münzen mit phönikischer Legende sind mir nicht bekannt.

11. Meer und Schiffahrt.

ζάψ.

Clemens von Alexandria, Strom. V S. 673, lehrt: Ζάψ δὲ τὸ πῦρ οἱ μὲν παρὰ τὴν ζέσιν ἀμαθῶς ἐδέξαντο· καλεῖται δ' οὕτως ἢ θάλασσα, ὡς Εὐφορίων ἐν ταῖς πρὸς Θεοδορίδαν ἀντιγραφαῖς· »Ζάψ δὲ ποτὶ σπιλάδεσσι νεῶν ὀλέτιρα κακύνει.« Διόνυσός τε ὁ Ἰαμβος ὁμοίως· »Πόντον μαινομένοιο περιστείνει ἀλκῆ ζάψ.« ὁμοίως δὲ Κρατῖνος ὁ νεώτερος κωμικός· »Καρῖδας ἢ ζάψ ἐκφέρει κίχθῦδια.« Prellwitz stellt ζάψ im Sinne von θάλασσα zweifelnd zu βάπτω „tauche ein“. Hebräisch זָאֵף *zaf* m. bedeutet das Brausen (des Meeres) und ζάψ allem Anscheine nach gerade das aufgeregte Meer.

Das schon Homerische πέλαγος „Meer“ stellt Keller, Volksetym. 253 f., zu hebr. זָעַף *peleg* „Bach“, dessen Stamm nach ihm „fließen“ bedeuten soll. In Wahrheit bedeutet aber dieses זָעַף *pālag* „teilen“, und *peleg* ist eigentlich ein Kanal. πέλαγος, ein echtgriechisches Wort, gehört nicht zu πλάζω „schlage“, wie G. Curtius, Etym.⁵ 278, wollte, sondern (vgl. Prellwitz) zu altnord. *bylgja* „Woge“, nnd. *Bülge*, as. *belgan*, ahd. *pelgan* „aufgereggt sein, aufschwellen“, *℣ bhelazō* „schwellen“, aus *℣ bhela* „strotzen“ weitergebildet.

γαῦλος.

Von Demokedes berichtet Herodot (III, 136): „Und sie gingen hinunter nach Phönikien, nach Sidon, der Phöniker

Stadt, und bemannten alsobald zwei Dreiruderer und mit ihnen einen großen γαῦλος mit allerhand Gütern.“ Und von Dionysios von Phokaia (VI, 17): „sondern wie er da war, segelte er gerade nach Phönikien, und nachdem er dort γαῖλους versenkt und viele Schätze erbeutet hatte, segelte er nach Sicilien.“ Das Wort findet sich auch in den Vögeln des Aristophanes 598 und 602. Hesychios erklärt: καὶ τὰ Φοινικικὰ πλοῖα γαῖλοι καλοῦνται. — Bei Homer begegnet ein einziges Mal γαυλός „Melkeimer“ (so auch Theokrit V, 58), Herodot VI, 190 gebraucht dasselbe Wort für „Schöpf-eimer“, und nach Hesychios τινὲς δὲ καὶ τὰς χίτρας γαυλοῖς καλοῦσι. Diesen Gefäßnamen setzt Prellwitz (nach G. Curtius, Etym.⁵ 174) = skt. *gola-s* „Kugel“, *golā* „Ball, runder Wasserkrug“. Die Gleichung ist möglich, wie man auch über den Schiffsnamen denken mag. Während G. Curtius γαῦλος „Kaufahrteischiff“ für eins mit γαυλός hält, vergleicht es Prellwitz mit ags. *ceol* „Schiff“, mhd. *kiel*, ahd. *kiol* „größeres Schiff“, nhd. *Kiel*, und mit γύλιος „Tornister“, *V gu* „wölben“. Aber den Namen eines phönikischen Schiffes werden wir doch wohl aus dem Phönikischen erklären dürfen! Hebräisch heißt גּוּלָּא *gullā* (גּוּלָּא *gōl*) der Ölkrug, von seiner runden Gestalt, und גּוּלָּא *Gaῦλος* ist der phönikische Name (CIS. No. 132) des heutigen Gozzo bei Malta, der uns weiterhin noch beschäftigen wird. Möglicherweise stammt auch der Gefäßname γαυλός von den Phönikern: Sicherheit ist hier nicht zu erreichen. A. Müller 287 läßt die Herkunft beider griechischen Wörter unentschieden.

κύμβη.

Athenaios führt aus der Andromeda des Sophokles den Vers an:

ἵπποισιν ἢ κύμβαισι ναυστολεῖς χθόνα;

Hesychios κύμβη· τοῦ εἶδος καὶ ὀξύβαρον, und κυμβίον· εἶδος ποτηρίου καὶ πλοίου. Suidas κυμβίον· εἶδος τι ἐκ πώματος ἐπίμηκες καὶ στενὸν καὶ τῷ σχήματι παρόμοιον τῷ πλοίῳ ὃ καλεῖται κυμβίον. Athenaios XI S. 481 f: φησὶ δὲ

Λίδυμος ὁ γραμματικὸς ἐπίμηκες εἶναι τὸ ποτήριον καὶ στενὸν τῷ σχήματι, παρόμοιον πλοίῳ (ὃ καλεῖται κίμβη). G. Curtius, *Etym.*⁵ 528, stellt *κίμβη* ebenso wie *κίμβος* „Gefäß“ zu skt. *kumbhas* „Topf, Krug“, avest. *khumba* „Topf“; O. Hoffmann, *BB.* XV, 98, denkt an den Stamm **zeF*, von welchem *κίαρ* „Höhle“, *κύτος* „Becher“ und *κοῖλος* = **κόF-ιλος*. Der Schiffsname *κίμβη* muß unbedingt semitisch sein: „*onera-riam Hippus Tyrius invenit, lembum Cyrenenses, cumbam Phoenices, celetem Rhodii, cercyrum Cyprii*“ (Plinius, *NH.* VII, 56). Movers, *Phön.* II 3, 162, dachte an hebr. *קָבָה qōba* „Helm“, wozu *קַבְבָּה qubba* „at“ „Kelch“ gehört. Aber auch der Stamm *קָבַב qābab* „wölben“ kann in Betracht kommen, wovon hebr. *קַבְבָּה qubbā* „gewölbtes Zelt“, arab. *qubba* „Gewölbe, Kuppel“. Athenaios XI S. 483 a: *Ἀπολλόδωρος δ' ἐν τῷ περὶ Ἐτυμολογιῶν Παφίους τὸ ποτήριον καλεῖν κίββα*. Friedrich Delitzsch, *Stud. indog.-semit. Wurzelverw.* 87, stellt die indogermanische *Wrz. kubh* „gewölbt sein“ mit der semitischen *Wrz. qab, kab* zusammen. Vgl. Uppenkamp, *Der Begriff der Scheidung in semit. und indogerm. Spr.* 18 (*Progr. Gymn. Düsseldorf* 1891).

κέρκουρος.

Eine Art leichter Schiffe der Kyprier (vgl. Plinius, *NH.* VII, 56) heißt *κέρκουρος* nach Deinarchos bei Harpokration. Das Wort, welches bei Prellwitz fehlt, findet sich zuerst bei Herodot VII, 97 in der Aufzählung der persischen Flotte, zu welcher (nach VII, 96) die Phöniker und insbesondere die Sidonier die besten Segler gestellt hatten. Nach Oppian ist *κέρκουρος* auch ein Seetier, und O. Schrader, *Forsch. z. Handelsgesch.* I, 44, meint, daß nach diesem das Schiff benannt sei. Zu Grunde liegt, wie schon Movers gesehen hat, das hebräische *קִרְקָרָה kirkārā* eig. „Schnellläuferin“, d. i. ein schnelllaufendes weibliches Kamel: *קִרְקָר kirkār* „laufen, tanzen“ ist der übliche Ausdruck der Araber vom schnellen Lauf der Kamele. Arabisches *qurqūr* „navis prae-longa“ ist erst aus dem Griechischen entlehnt. Das Meertier

könnte auch erst nach dem Schiffe (Etymol. M.: τὸ μαζρὸν ἔχον πρόμναν σκάφος) benannt sein.

σίλφη „eine Art Schiff“ will Perles in Monatschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Jud., NF. I, 11 von dem aramäischen שֵׁלֶפָה *šēlāfā* „Schiff“ ableiten, unter Vergleichung von aram. שַׁלְמַנְטֹן *šalmantōn*, das aus ἑλμις, -ρθος entlehnt ist. Das Wort kommt bei Suidas vor: σίλφη· εἶδος ζωογίου. καὶ σίλφας λέγουσιν εἶδη ἀκατίων. Da müssen wir annehmen, daß der Nachen nach der Schabe oder Motte benannt ist. Übrigens würde der Vorschlag eines σ im Griechischen durch jenes Beispiel nicht glaublich zu machen sein.

ἴκριον.

Bei Homer bezeichnet τὰ ἴκρια das Schiffsverdeck, den Bord, bei Herodot und Aristophanes ein hölzernes Gerüst, ursprünglich offenbar Balken, Bohlen. Man darf das Wort, für welches Prellwitz keinen Rat weiß, weder mit G. Curtius, Etym.⁵ 461, zu lat. *ico* noch mit Autenrieth, Wörterb., zu ἄκρος stellen. Fassen wir das *i* vor der anlautenden Konsonantengruppe als prothetisch (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² § 102), so kommen wir auf hebr. קָרָק *qārā* „Balken“, auch „Gebälk“ im Sinne von „Haus“.

Beloch, Griech. Gesch. I, 73, behauptet, daß die ganze nautische Terminologie, wie wir sie schon bei Homer finden, keine Spur semitischen Einflusses zeige. Daraus folgert er nun, daß die Griechen bereits zum seetüchtigen Volke geworden waren, als die Phöniker zuerst ins Ägäische Meer gelangten (nach ihm etwa im 8. bis 6. Jahrh.) und weiter, daß die Griechen bei der Ankunft der Phöniker schon in Kleinasien festen Fuß gefaßt hatten ¹⁾!

¹⁾ Rh. Mus. XLIX, 113 wiederholt Beloch: „In der ganzen, so reich entwickelten nautischen Terminologie bei Homer aber findet sich kein einziger Ausdruck, den man auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit aus dem Semitischen ableiten könnte (A. Müller, BB. I, 300). Daraus ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit der Schluß, daß die Schifffahrt auf dem Ägäischen Meere sich ganz selbständig, mindestens doch unbeeinflusst von

καλαῖς.

Hesychios lehrt καλαῖς· τὸ ἰστιόν „Segel“. Zu Grunde liegt das in der Mischna vorkommende hebräische קַלַּא' qela' „Segel“ (auch aramäisch im Targum, arabisch qil').

καλώς.

Das Schiffstau heisst in der Odyssee κάλος, sonst κάλως. Prellwitz vergleicht κάλαθος, κλώθω. Ersteres habe ich oben 109 zu קַלַּא' qāla' „flechten“ gestellt, und dazu gehört auch κάλως, welches Hesychios durch σχοινίον eig. „ein aus Binsen geflochtener Strick“ erklärt.

κάμιλος.

Die Scholien zu Aristophanes' Wespen 1030 bezeugen κάμιλος „Ankertau“, und Suidas u. κάμηλος lehrt: κάμιλος δὲ τὸ παχὺ σχοινίον. Man braucht nicht zu glauben, daß dieses Wort nur einem Mißverständnis der Stelle des NT. εὐκοπώτερόν ἐστι κάμηλον διὰ τρυπήματος ῥαγίδος εἰσελθεῖν seine Existenz verdanke. Arabisch bedeutet *ǧamal* „dickes Schiffstau“, von demselben Stamme „voll, massig sein“ wie كَمَلٌ *ǧamāl* „Kamel“: vgl. S. Fränkel, *Aram. Fremdw.* 228 f.

οἴηξ. οἴγιον.

Homer versteht unter οἴγιον den Handgriff des Steuerruders, unter οἴηξες (Il. XXIV, 269) Ringe am Joch, κρίζοι. Aber schon bei Aischylos ist οἴαξ der Griff des Steuerruders und daher dann das Steuerruder selbst. Die beiden Wörter,

den Phönikern entwickelt hat (Schrader 43).“ — A. Müller, der nur das von anderen beigebrachte beurteilt (vgl. 274), sagt an der von Beloch angeführten Stelle wörtlich folgendes: „Und ich bin gewifs der erste, der zugesteht, daß durch geschickte Benutzung des vorhandenen gemeinsemitischen Sprachmaterials hier noch mancherlei erreicht werden kann, was mir entgangen ist. So kann es z. B. wunderbar erscheinen, daß von den in ziemlicher Zahl erhaltenen griechischen Schiffsausdrücken, die zum grössten Teil noch unerklärt sind, nicht ein gutes Teil auf phönikische Worte zurückzuführen sein sollte: und der Art mag es noch mancherlei geben.“!

welche Prellwitz nicht zu erklären weifs, gehören offenbar zusammen. Oben haben wir *οἶη* „Dorf“ auf hebr. *הַרְוָה* *hawwā*, aram. *הַרְוָה* *hajtā* zurückgeführt. Aus dem Stamme *הַרְוָה* *hāwā* „sich winden“, wovon *הַרְוָה* *hiwjā* „Schlange, eig. die sich ringelnde“, erklärt sich ohne weiteres *οἶη* „Ringe“. Der Handgriff des Steuerruders wird wohl gebogen, halbkreisförmig gewesen sein — wir brauchen noch gar nicht an unser heutiges Steuerrad zu denken.

Brugmann, Griech. Gr.² 92, stellt (wie schon G. Curtius⁵ 323) *ἄν-τρο-ν* zu skt. *āma-tra-m* „Gefäß, Krug, Trinkschale“¹). Fleischer bei J. Levy, Chald. Wörterb. II, 569, wollte *ἀντλίον* = *ἄντλος* „Schöpfgefäß“ von dem gleichbedeutenden aramäischen *נִלְוָה* *naflā* ableiten; so auch Muss-Arnolt 121. Aber bei Homer heisst *ἄντλος* „Schiffsbodenwasser“, und Prellwitz vergleicht die Grundform **sam-tlos* gut mit lat. *sentīna* „Schiffsbodenwasser“, lit. *semù*, *sémiau* „schöpfen“, *sámis* „grofser Schöpflöffel“. Ob er recht thut, auch lat. *simpulum* „Schöpflöffel“ (**semt-lom*?) hierherzustellen, ist mir fraglich: schon Bochart, Phal. et Can. 833, hat auf hebr. *שֵׁפֶל* *sēpel* „Schale, Becken“ hingewiesen, das für **sīpl* steht; wegen der Nasalierung vgl. *ambūbāia* von aram. *אֲבָבָא* *’abbābā* „Flöte“²).

κώροσος.

Das Homerische *κώροσος* bezeichnet einen ledernen Sack, besonders einen Beutel zu Lebensmitteln, Brot und Mehl bei Seefahrten. Hesychios erklärt *κώροσος* *κίδιον ὄπερ*

¹) J. Baunack in den *Studia Nicolaitana* 18 f. vergleicht skt. *amatram* mit dem zweiten Bestandteil von *ἀσάμινθος* „Badewanne“. Prellwitz weifs dieses Homerische Wort nicht zu erklären. Von *ἄση* „Schmutz“ hat es Hesychios abgeleitet; Benfey, *Wurzellex.* I, 447: *σμι* und *θε*, *σμινθ(ε)*, *σμι(ν)θ* „abreiben, reinigen“. Die *ἀσάμινθος* heisst *ἐύξεστος* und so stelle ich *σάμινθ* = *σμινθ* zu *σμίλη* „Schnitzmesser“, *σμινθος* „Hausmaus“, *σμι* „naschen, nagen, schnitzen“, eigentlich „glatt reiben“ (Prellwitz). Allerdings erinnert das Suffix an die sogenannten pelagischen Ortsnamen, so dafs fremder Ursprung denkbar ist.

²) Vgl. jetzt Gustav Meyer, *IF.* IV, 330 f.

οἱ τοξεύοντες δερμάτινον κοίλωμα τῷ εἰωνύμῳ πύγχει περιτιθέασιν. Makedonisch heisst *κόρυκος* auch eine Muschelart (Athen. III S. 87b). Prellwitz vergleicht, selbst zweifelnd, an. *hera*, ahd. *harra* „cilicium, Haardecke, Sack“, ahd. *haru* „Flachs“. Hebräisch haben wir in der Mischna קֶרֶתְכָה *kerīkā* „Bündel“; die Bedeutungen „Bündel, Beutel“ vereinigt קֶרֶתְכָה *kerīkā*: beide bezeichnen eigentlich „was man zubindet“.

ζόφος.

Das bei Homer, Hesiod und Pindar, in Prosa erst bei Späteren vorkommende *ζόφος* bedeutet „Gegend des Sonnenunterganges“ und auch „Unterwelt“. Die Anschauung vom Totenreich im Westen ist bekannt und wird uns später noch begegnen; hier gehen die beiden Bedeutungen auf die des Dunkels zurück. G. Curtius⁵ 706 denkt, nach dem Vorgange von Müllenhoff, an hebr. קֶרֶתְכָה *qerīkā* „Norden“. Diese Gleichung steht bereits bei Bochart, Hieroz. I, 574. Das hebräische Wort heisst eigentlich „Verborgtheit, Dunkel“, weil man sich den Norden der Erde in Dunkelheit gehüllt vorstellte. Aber die Laute stimmen nicht. Prellwitz weifs keinen Rat. Da hilft uns Hesychios, der für *ζόφος* folgende Erklärungen bietet: σκοτός, ἀγλός, ὀμίχλη, δυσθυμία, δυσμή. Das hebräische קָרַף *qarāf* bedeutet nicht nur „zürnen“, sondern auch „verdriesslich sein, traurig aussehen“, קָרַף *qarāf* „Zorn, Unmut, üble Laune“ könnte auch gebraucht werden für „Düsterkeit“.

Da *τ* *z* nicht immer durch *ζ*, sondern öfter auch durch *σ* wiedergegeben wird, so gehört hierher auch die Hesychglosse σείφα· σκοτία. Κρητες. Also „Finsternis, finsterer Ort, Grab, Unterwelt“.

ζέφυρος.

Von Aristoteles, Welt 4, wird der *ζέφυρος* als ὁ ἀπὸ δίσεως πνέων erklärt, was zu der allgemein angenommenen Ableitung von *ζόφος* stimmt. Gegen diese spricht aber die Verschiedenheit des Vokals. Der *ζέφυρος* heisst bei Homer „arg stürmend“ (Od. V, 295; XII, 289), und sogar im

Elyision finden wir *Ζεφύροιο λιγὲ πνεύοντος ἀήτας* (Od. IV, 567). Regenbringend, *ἔφουδρος*, heisst er Od. XIV, 458. Daraufhin bietet Prellwitz: „**gegh^hros* redupliert aus *V^hgher*, ai. *ghar*, *jígharti* besprengt, beträufelt; *jaghri-s* ausschüttend, umher-sprühend.“ — Im Aramäischen haben wir *זאָפּײַ zāʾāfū* „tobender Wind, Sturm“, entsprechend jenem hebräischen *זאָפּײַ zāʾaf*; der Stamm *זאָפּײַ zāʾaf* „brausen“ kommt in der Mischna auch vom Regen vor.

Von *τεφρός, τεφρών* wird in dem Abschnitt „Mythen“ die Rede sein.

ζάμμερος. ζέμμερος.

Hesychios bietet *ζάμμερος· ἀχλὺς*, und *ζέμμερος· ἀχλὺς, ὀμίχλη*. Vgl. Etymol. M. 513, 50: *ζέμμερον γὰρ λέγουσι τὴν ὀμίχλην*. Indogermanisch käme höchstens die Wurzel (s)*kem(e)*- „bedecken“ in Betracht, welche K. F. Johansson, BB. XVIII, 13, auf *-r* in *ζαμάρα*-α „Gewölbe, verdeckter Wagen“ und dem oben 17 f. behandelten *ζάμαρ-ος* „eine Krebsart“ (von der Bedeckung benannt) finden will. Ich vergleiche lieber den hebräischen Stamm *כמר כמר* *kāmar* „verdunkeln, dunkel, finster, schwarz sein“ (im Aramäischen „trübe, traurig sein“, wovon *כמרִימָה kamrīm* (überliefert ist *kimrīm*) „Verfinsterungen“.

ζαμαρέω.

Hesychios erklärt *ζαμαρέω* durch *σωρέω, φιλοπονῶ, πορίζω, κατοπαθῶ, συνάγω*. Das Verbum bedeutet also „häufen, aufhäufen“. Ich lasse dahingestellt, ob *ζαμαρέω* zunächst auf **ζαμαρος* zurückgeht, wie *σωρέω* auf *σωρός*: zu Grunde legen müssen wir jedenfalls nicht die *V^hkama* „bedecken, wölben“ in *ζαμάρα* „Gewölbe“, sondern hebr. *חָמֵר* *hōmer* „Haufen“, auch *חָמֹר* *hamōr*, *חָמֹרָה* *hamōrā*.

ἀχλὺς.

ἀχλὺς bedeutet „Dunkel, Finsternis, Nebel“, bei Homer oft vom Todesdunkel, das sich über die Augen der Sterbenden

oder Ohnmächtigwerdenden senkt; dann wird es übertragen auf Umdüsterung des Gemüts, Betrübnis und als solche personifiziert bei Hesiod, Schild 264. Von den Tragikern hat nur Aischylos das Wort, in Prosa findet es sich erst bei Polybios, Plutarch, Lukian, Philostratos. G. Curtius, Etym.⁵ 502, sagt: „Fick I³, 474 stellt ἀχ-λί-ς Finsternis, Nebel, ansprechend zu ἄζαρο-ν· τυφλόν Hesych und lat. *aquilus* dunkel (color subfuscus Paul. Epit. 22), wozu man *aquila* und *Aquilo* stellt.“ Nach Kretschmer, KZ. XXXI, 332, gehört ἀχλίς zu preufs. *aglo* „Regen“, nach Prellwitz (für **ugh-lú-s*) zu *nogh* „Nacht“, *νύξ*, ἑν-νυχος „nächtlich“, ἀχλύοεις „dunkel“, ἀχλίω „werde dunkel“. Auch könnte man ἀχλίς = **μῆχλίς* zu ὀ-μίχλη (att. ὀμίχλη) „Nebel“ stellen wollen. Aber in den Lauten und in der Bedeutung entspricht genau hebr. חָכַל *hākal* „dunkel sein“, davon חִלְחִילָה *hāklīlā* „das Trübe-, Dunkel-, Gläsernwerden der Augen infolge der Trunkenheit“, חִלְחִילִי *hāklīlī* „trübe, dunkelnd“ (Gen. II, 12 „trübe die Augen von Wein“). Assyrisch חִלְחִיל *hāklīlī* „finster, dunkel sein; trüb, betrübt, traurig sein“, davon *eklitu* (oder *iklitu*?) „Finsternis“, *eklu* „finster, dunkel“, *akkullu* „Verstört-heit, Betrübnis, Traurigkeit“, *ikkillu* und *takkaltu* „Trauer, Betrübnis, Wehklage, Wehgeschrei“.

12. Spiele.

ἔσθλαί.

Hesychios bietet *ἔσθλαί· ξύλινα παίγνια. Ἀμαθούσιοι*. O. Hoffmann, BB. XV, 50, liest *ἔσολαι = ἔσ-σολαι = ἔξξυλαι* „ganz aus Holz bestehend“. Durch diese Änderung wird aber die alphabetische Folge gestört, und *ἔσολαι = ἔξξυλαι* würde, wie Fick, GGA. 1891 S. 205, bemerkt, eher „holzlos“ bedeuten. Fick will *ἔσθλαι* mit *ἔψία* „Spiel“ verbinden, wenn man dies zu lat. *jocus* und noch näher zu lett. *jakt-s* „Kurzweil“ ziehe. Unsicher ist Meisters Gestaltung der Glosse, Griech. Dial. II, 268: *ἔσθλαί· ξύλινα παίγνια, Ἀμαθούσιοι καιλαί. ἔσθλά· ὄρθά* (M. Schmidt setzt in der kleineren Ausgabe *καιλαίεσθλά, ὄρθά* unter den Text). Ich verharre bei meiner IF. I, 506 gegebenen Deutung und verteidige jetzt auch den überlieferten Accent, da offenbar Angleichung an *ἔσθλός* vorliegt. *ἔσ-θλά* zeigt dasselbe Suffix wie *ἰμάσ-θλη*, und *ἔσ* ist das hebräische (auch phönikisch bezeugte) \aleph „Holz“.

πεσσός.

Od. I, 107 finden wir *πεσσοῖσι θυμὸν ἔτερπον*, wo wohl die Steine des Brettspiels zu verstehen sind, ebenso in einem Bruckstück des Pindar und bei Herodot. Das Spielbrett heisst *πεσσόν* in einem Bruckstück des Sophokles und wird *πεντάγραμμον* genannt, weil es durch 5 Längs- und 5 Querlinien in 36 Felder geteilt ist. Benfey stellte *πεσσόν* zu *πέντε*,

was von Muss-Arnolt 126 gebilligt wird, mir jedoch lautlich unmöglich erscheint. Fleischer bei J. Levy, Chald. Wörterb. II, 572, verglich zu *πεσσός* das aramäische *ܢܫܢܐ* *p̄sā* oder *p̄s̄sā*, *p̄issā* „Stein, Täfelchen“ (Stamm *ܢܫܢܐ* *pāsas*), was nach A. Müller 296 in Rücksicht auf *πεσσόν* nicht ganz unbedenklich sein soll und von Prellwitz nur mit dem Ausdruck des Zweifels angeführt wird. Aber das Brett kann sehr wohl nach den Steinen benannt sein. Andererseits halte ich es auch für möglich, daß *πεσσόν* „Brett“ auf ein gleichbedeutendes semitisches Wort von demselben Stamme zurückgeht. Im Talmud findet sich aramäisch *ܢܫܢܐ* *passin* „Bretter“, und phönikisch ist *ܢܫ* *pas* (für *pass*) „Fläche“, „Tafel“ bezeugt. Hesychios bietet die Glosse: *πέσ(σ)ον* ὄρος. *χωρίον* (Meister ὄροχώριον), *Κύπριοι*. *πεδίον*, *Αἰολεῖς*. *τινὲς ὀμαλόν*. Meister, Griech. Dial. I, 129, erklärt das äolische *πέσσον* aus *πεδίον* (*πέδιον* : *πέδιον* : *πέδρον* : *πέζρον*), das kyprische *πέσσον* „Bergfläche“ will er, II, 251, ohne zwingenden Grund davon trennen und aus **πέτ-ιον* erklären, vgl. Etym. M. *πέτος* . . *σημαίνει τὸ ὕψος, πέτ-ρα* u. s. w. Ob nicht dieses äolische und kyprische Wort für „Fläche“ aus dem gleichbedeutenden phönikischen *pas*, *pass* stammt?

13. Musik.

νάβλας.

Das Saiteninstrument *νάβλας* findet sich zuerst in einem Bruchstück des Sophokles, dann bei Philemon (II, 489 K.). Spätere Nebenformen sind *ναῖλον* und *ναύλη*. Die Spieler dieses Instruments nennt Euphorion bei Athen. IV S. 182 e *ναβλισταί*. Nach Strabon X S. 471 *καὶ τῶν ὀργάνων ἓνα βαρβάρως ὠνόμασται νάβλας* (Hdschr. *νάμβλας*) *καὶ σαμβύκη καὶ βάρβιτος καὶ μαγάδις καὶ ἄλλα πλείω*. Bei Clemens von Alexandria heisst es ein Instrument der Kappadokier, woraus aber noch nicht folgt, dafs auch das Wort kappadokisch sei (Lagarde, Ges. Abh. 265). Sopater bei Athen. IV S. 175 c erwähnt *τοῦ Σιδωνίου νάβλα*, wonach es eine Erfindung der Phöniker scheint. Der Name ist jedenfalls semitisch (an ägyptisches *nefer* dachte Chappel, History of music 61): schon Bochart, Phal. et Can. 807, hat das hebräische נֶבֶל *nēbel* „eine Harfe“ verglichen. So auch Schröder, Phön. Spr. 31, und A. Müller 281. Neben נֶבֶל kommt auch נֶבֶלִי *nebel* für **nabl* vor. Im AT. finden wir dieses Instrument mehrfach als zehnsaitig bezeichnet, wogegen es nach Josephus (*ἀρχαιολ.* VII, 12, 3) zwölf Saiten hatte und mit der Hand gespielt wurde.

σαμβύκη.

Das zuerst bei Aristoteles vorkommende *σαμβύκη* hat schon Bochart, Phal. et Can. 833, von dem aramäischen

סַבְבָּכָא *sabbēkā* f. (auch סַבְבָּקָא *sabbēkā* geschrieben) im Buche Daniel abgeleitet. So auch Renan, Hist. des langues Sém., Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 124, und Prellwitz. A. Müller 297 glaubt nicht daran, weil das aramäische Wort im Buche Daniel zwischen den offenbar aus dem Griechischen entlehnten קִי־תַרְבִּיבָא *psantērīn* = ψαλτήριον und קִי־תַרְבִּיבָא *qītārōs* = λίσθαις steht, auch eine Beziehung zu dem Stamme סַבְבָּ *sabak* „flechten“ ihm nicht ersichtlich ist. Ohne Beweiskraft allerdings für syrische Herkunft der σαμβύκη ist die lückenhafte Stelle des Athenaios IV S. 175 d: καὶ τὸ τρίγωνον δὲ καλούμενον ὄργανον Ἰόβας ἐν τετάρτῳ θεατρικῆς ἱστορίας Σύρων εἴρημά φησιν εἶναι, ὡς καὶ τὸν καλούμενον λυροφοίνικα . . . σαμβύκη. τοῦτο δὲ τὸ ὄργανον Νεάνθης ὁ Κυζικηνὸς ἐν Ἀΐδων εἴρημα εἶναι λέγει Ἰβύκον τοῦ Πηγίνου ποιητοῦ, ὡς καὶ Ἀνακρέοντος τὸ βάρβιτον. Andererseits spricht nicht dagegen die Nachricht des Euphorion bei Athen. XIV S. 633 f, daß die viersaitige σαμβύκη bei Parthern und Troglodyten im Gebrauche war. Aber an das hebräische סַבְבָּכָא *sēbākā* „Gitter“ zu denken berechtigt uns die Beschreibung des nach dem Musikinstrumente benannten Belagerungswerkzeuges σαμβύκη durch Andreas von Panormos bei Athen. XIV S. 634 a: ὡς ἀπὸ δύο νεῶν προσάγοιτο τοῖς τῶν ἐναντίων τείχεσι· καλεῖσθαι τε σαμβύκην, ἐπειδὴ ὅταν ἐξαρθῇ γίνεται σχῆμα νεὸς καὶ κλίμακος ἐνοποιομένων, ὅμοιον δὲ τί ἐστιν καὶ τὸ τῆς σαμβύκης. Wie dieses Belagerungswerkzeug auch σάμβυξ heißt, so kommt neben סַבְבָּכָא *sēbākā* auch סַבְבָּקָא *sēbak* „Gitter“ vor. Hesychios bietet noch die Glosse ζαμβύκη· μουσικὸν ὄργανον. Wir haben schon oben 129 bei ζουβηζός gesehen, wie ζ s vereinzelt auch durch ξ wiedergegeben werden konnte.

μαγάς. μάγαδης.

Nach Hesychios ist μαγάς ein viereckiges, hohlliegendes Brettchen, das die Saiten der Kithara trägt und den Ton verstärkt. Nach v. Jan, Griech. Saitenstr. 29 A. 71, erklärt sich daher der Gebrauch von μάγαδης oder μαγάδης für irgend ein Instrument, das in der Oktave spielt, und ebenso μαγαδίξειν

„die Oktave spielen“ bei Aristoteles, Probl. XIX, 18. Lagarde, Reliqu. iur. eccles. XXXVII, wollte *μαγάδις* von hebr. מַגְלָל *mahälal*, das nicht einmal sicher ein Musikinstrument bezeichnet, ableiten: die Gleichung würde auch an den Lauten scheitern (A. Müller 291). Prellwitz stellt, selbst zweifelnd, *μάγαδις* und *μαγάς* zu *μάγγανον* „Trugmittel, Kloben im Flaschenzug“, *Μανγ* „künstlich bereiten“. Nach Anakreon (Fr. 18) ist *μάγαδις* ein Saiteninstrument (vgl. Athen. XIV S. 634 e). Nach Menaichmos von Sikyon und Aristoxenos (Athen. XIV S. 635 b, e) ist *μάγαδις* dasselbe wie *πηκτίς* und nach Athenaios S. 634 f eine Erfindung der Lyder, vgl. Pindar, Fr. 125:

τόν ῥα Τέρπανδρός ποθ' ὁ Λέσβιος εἶρε
 πρῶτος ἐν δειπνοῖσι Λυδῶν
 ψαλμὸν ἀντίφθογγον ἑψηλᾶς ἀκούων πηκτίδος.

Das Wort *μάγαδις* braucht auch der aus Sardes stammende Alkman (Fr. 91). Selbst wenn der Tragiker Diogenes und Phillis von Delos (Athen. S. 636 a, b) mit Recht *μάγαδις* und *πηκτίς* für nicht identisch halten sollten, so müssen die beiden Instrumente doch einander sehr ähnlich gewesen sein, so daß wir wagen dürfen, aus der griechischen Bezeichnung *πηκτίς* den Sinn der fremden, wohl lydischen, *μαγάδις* zu erschließen. Nun gehört *πηκτίς* zu *πηκτός* „aus mehreren Stücken zusammengesetzt, fest verbunden“: von dem hebräischen Stamme *קס* *ʾagad* „binden“ aber würde *קסג* **maʾagād* „Verbindung“ heißen. Da haben wir zugleich *μαγάς* (Stamm *μαγάδ-*) erklärt, welches ja gleichbedeutend ist mit dem deutschen „Steg“, dem lateinischen „pons“, dem griechischen *ζυγόν* (zu *ζεύγνυμι* „verbinde“); auch das arabische und syrische Wort für „Brücke“ stellt Payne Smith zu einem Stamme mit der Bedeutung „binden“.

πανδοῦρα.

Pollux IV, 60 lehrt: *τρίχορδον δέ, ὅπερ Ἀσσύριοι πανδοῦραν ὀνόμαζον· ἐλείων δ' ἦν καὶ τὸ εὔρημα.* Nach Athenaios IV S. 183 f erwähnt *τοῦ δὲ καλουμένου πανδοῦρου*

Εὐφορίων μὲν, ὡς προείρηται (S. 182e πανδουρισταί), καὶ Πρωταγορίδης ἐν β' περὶ τῶν ἐπὶ Λάφυη πανηγύρεων. Πυθαγόρας δὲ ὁ γεγραφὸς περὶ τῆς Ἑρμῆος Θαλάσσης τοῦς Τρωγλοδύτας φησὶ κατασκευάζειν τὴν πανδοῦραν ἐκ τῆς ἐν τῇ Θαλάσση φνομένης δάφνης. Im Talmud finden wir das aramäische טַנְבָּרָא *tanbāra* „ein Saiteninstrument“ (arabisch *ṭanbārū*, *ṭinbārū*): vgl. Fleischer bei Levy, Chald. Wörterb. I, 426. Wegen des Umspringens der Konsonanten siehe oben 30 σιζία, doch mag hier Πανδώρα eingewirkt haben. Die Ἀσσίριοι des Pollux werden, wie sonst oft, Syrer sein. πανδοῦρα wird auch für lydisch ausgegeben: s. Lagarde, Ges. Abh. 274 (= Bötticher, Arica 48), wo armen. *ῥανδῖρου*, osset. *fandur* verglichen sind; diese dürfen aber als entlehnt gelten. Das Wort ist sehr weit gewandert, bis in die sibirischen Sprachen: Möhl, Mém. soc. ling. VII, 402.

κινύρα.

Greve, De Adonide 34 A., wollte den Namen des kyprischen Priesterkönigs *Κινύρας* (s. u.) von *κινύρεσθαι* ableiten und dieses zu lat. *canere*, *κινυρός* = *canorus* stellen, was schon wegen der Verschiedenheit des Stammvokals nicht angeht; den Beweis für die von ihm behauptete Verkehrtheit der semitischen Ableitung ist er schuldig geblieben. Unbefriedigend erscheint auch, was Prellwitz bietet: „κινύρομαι klage, κινυρίζω ds., κινυρός winselnd, κινύρα ein Saiteninstrument: für *κν-κν-: $\sqrt{\text{kā}}$, s. κωκύω, oder vgl. κννζάω? S. d.“ — Ich bleibe bei der alten, schönen Gleichung *κινύρα* = hebr. קִינְנֹר *kinnōr* „Zither“: Bochart, Phal. et Can. 12 und 808, Hieroz. I, 511; Schröder, Phön. Spr. 134; A. Müller 281; Stoll in Roschers Lexikon II, 1191; G. Meyer, LCB. 1893 S. 49; Muss-Arnolt 127. Auch das ägyptische *kinnānaw* ist semitisch: v. Jan, Griech. Saiteninstr. 35 A. 143.

κίθαρις, κιθάρα, κίθαρος.

In *κίθαρις* (schon bei Homer), *κιθάρα* dürfen wir keinesfalls hebr. קִינְנֹר *kinnōr* suchen, wie v. Jan, Griech. Saiteninstr.

5 und 35 A. 143, thut. Weise, Griech. W. 65, deutet das Wort aus pers. *ciar* „vier“ + *tar* „Saite“, und Muss-Arnolt folgt ihm. Aber nicht *ciar*, sondern *cahār* heisst im Persischen „vier“, und *tar* heisst nicht „Saite“. Fick, BB. V, 352, denkt an die Wrz. *ghidh*, auf die er auch lat. *fides* „Saiten“ zurückführt (vgl. aber G. Curtius, Etym.⁵ 247), Prellwitz an *ζίθαρος* „Brustkasten“ (Hippokrates), was uns kaum weiter führt. Ich kann mich der Vermutung nicht erwehren, daß *ζίθαρος* etymologisch zusammengehöre mit *Κῦθρηρα* (vgl. *Κῦθρηρα*), dem Namen des gebirgigen, felsigen Eilandes mit altem phönikischen Kultus nahe dem Vorgebirge *Μαλέα* (oben 144), und mit *Κιθαιρών*, dem Gebirge in dem von Semiten besiedelten Böotien. Die *ζίθαρος* wird von der Wölbung des Schallgehäusebodens benannt sein (oben 105 *λίρα*): so erklärt sich *ζίθαρος* „Brustkasten“. Hebräisch *כֶּתֶר* *keter* „Krone“ (nach Lagarde, Ges. Abh. 207, vielleicht persischen Ursprungs), *כֶּתֶרֶת* *kōteret* „Knauf, Säulenkapitäl“, arabisch *katr* „Wert, Würde“, eigentlich „hoher Kamelbuckel“, wie *kitr*, dieses auch „hohes Gebäude mit Kuppeldach“.

σῦριγξ.

Den schon in der Ilias und bei Hesiod vorkommenden Namen der Hirtenflöte *σῦριγξ* hat G. Curtius, Etym.⁵ 354, zu *√ svar* „tönen“ gestellt. Prellwitz vergleicht lit. *kiūras* „durchlöchert“, *kiūrti* „löcherig werden“, lett. *zauris* „hohl, wund“, *zaur* „durch“; *√ kiūr* : *kiūr* „durchlöchern“. Wenn *σῦριγξ* in der Ilias auch den Speerbehälter und bei den Tragikern auch die Radbüchse bezeichnet, so halte ich dies für Übertragungen. Treffend hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXVI, 38, *σῦριγξ* als ein Participium von *שָׂרַק* *šāraq* „zwischen, pfeifen“ in altphönikischer Form (hebr. *שָׂרַק* *šōrēq*) erklärt, wovon dann *συρίττειν*, *συρίσδεν* erst im Griechischen abgeleitet ist. Im Richterbuche V, 16 finden wir *שָׂרִיקוֹת בְּהֵרְדִים* *šāriqōt 'ūdārim* „das Geflöte bei den Herden“, auf die Schalmeien der Hirten zu beziehen (LXX *συρισμός*).

Das schon Homerische *αὐλός* „Flöte“ wird von Fröhde,

BB. III, 1, zu lat. *alvus* „Bauch“ gestellt, von Prellwitz nach G. Curtius, Etym. ⁵ 387, mit *αὐλὼν* „Schlucht, Graben, Kanal“ zu *αἴμι* „wehe“. Sonny. Philol. NF. II, 561, will *αὐλός*, *αὐλὼν* mit *γαυλός*, *γαῦλος* zusammenbringen, woran selbstverständlich nicht zu denken ist. Weniger haltlos wäre folgende Aufstellung: *αὐλός* „Flöte“: *בָּהַן* *hālāl* „bohren, höhlen“ (wovon *בְּהַן* *hātil* „Flöte“) = *γαῦλος* (und *γαυλός*?) : *גָּלַל* *gālal*. Für *αὐλὼν* liefse sich dann verweisen auf *חַלְלוֹן* *hallōn* „Fenster, eig. Loch“. Aber ich wage keine Behauptung.

τὺμπανον.

Prellwitz stellt *τὺμπανον* „Handpauke“ zu *τύπτω*. Das Wort findet sich zuerst bei Herodot IV, 76: *ἐς ταύτην δὴ καταδὶς ὁ Ἀνάχαρσις τὴν ὀρθὴν πᾶσαν ἐπετέλεε τῆ θραῦ, τὺμπανόν τε ἔχων καὶ ἐκδησάμενος ἀγάμματα*. Und auch sonst finden wir dieses Tonwerkzeug im Dienste der Kybele gebraucht. Da wird Bochart, Phal. et Can. 798, auf dem richtigen Wege gewesen sein, wenn er das aramäische *ܬܦܦܐ* *tuppā* „Handpauke“ (= hebr. *תפ תפ* für **tupp* zu Grunde legte. Jetzt führt P. Jensen das griechische Wort wie die semitischen auf assyrisches *tuppu*, *tuppanu* zurück (Muss-Arnolt 128).

αἴλινος, λίνος.

Auf dem Schilde des Achilleus ist auch eine Weinlese dargestellt. Da heisst es II. XVIII, 569:

*τοῖσιν δ' ἐν μέσσοισι πάς φόρμιγγι λιγείῃ
ἱμερόεν κιθάριζε, λίνον δ' ἐπὸ καλὸν αἶδεν
λεπταλέῃ φωνῇ· τοὶ δὲ ῥήσσοντες ἀμαρτῆ
μολπῆ τ' ἰνυμῶ τε ποσὶ σκαίροντες ἔποντο.*

Und von den Ägyptern berichtet Herodot II, 39: „Unter anderen merkwürdigen Dingen haben sie ein Lied, Linos, das auch von den Phönikern gesungen wird und in Kypros und anderswo, und heisst bei jedem Volk anders. Und es ist fast so wie der Griechen Linosgesang u. s. w. Sie haben ihn aber offenbar von jeher gesungen, und der Linos heisst auf ägyptisch Maneros. Und die Ägypter sagen, es wäre

des ersten Königs von Ägypten einziger Sohn gewesen und wäre frühzeitig verstorben u. s. w.“ — Nach Pausanias galt auf dem Helikon Linos für einen Sohn der Urania und Enkel des Poseidon; in der Sangeskunst kam er dem Apollon gleich, der ihn deshalb tötete (IX, 29). In Argos war Linos ein Kind des Apollon und der Psamathe, das ausgesetzt bei einem Hirten aufwuchs und dann von den Hunden zerrissen wurde (I, 43; II, 19). Der alte attische Hymnendichter Pamphos nannte ihn *Οἰόλιος*, und Sappho besang diesen Weh-Linos neben Adonis¹⁾. Der *ἀλλινος* findet sich zuerst bei Aischylos. Fremden Ursprung dieses Klagerliedes bezeugt ausdrücklich Euripides, Orestes 1395 ff.:

*ἀλλινον ἀλλινον ἀρχὰν θανάτου
βάρβαροι λέγουσιν, αἰαῖ,
Ἀσιάδι φωνᾷ,
βασιλέων ὅταν αἶμα χυθῆ κατὰ γᾶν ξίφεισιν
σιδαρέοισιν Ἄιδα.*

Schon darum hat Murr, Pflanzenwelt 267 f., unrecht, wenn er in Linos eine Personifikation des blühenden *λίνον* sieht, womit er den amykläischen Hyacinthos, den böotischen Narkissos, den bithynischen Hylas und den tegeatischen Leimon vergleicht. Prellwitz bietet für *λίνος*, *ἀλλινος* nur ein Fragezeichen. Die Erklärung ist längst gegeben (Movers, Phön. I, 244 ff.; Brugsch, Adonisklage und Linoslied): in *ἀλλινος* haben wir einen gräecisierten semitischen Klageruf „wehe uns!“, hebräisch $\text{וַיִּבְרַח אֵלַי לָאֵלֹהִים}$ oder $\text{וַיִּבְרַח אֵלַי לָאֵלֹהִים}$ (*lānū*²⁾).

νηρία.

Über ein griechisches *νηρία* „Totenklage“ sagt Weise, Griech. W. im Lat. 11: „Mehr Gewicht ist schon auf das Urteil von genauen Kennern der griechischen Sprache wie

¹⁾ Vgl. jetzt Greve in Roschers Lexikon II, 2053 ff.

²⁾ Die späte Glosse *ἀβάλαι ἐπίσημα σχετλιαστικόν* (Etymol. M.), *ἀβάλαι ἀντὶ τοῦ γεῦ* (Zonaras) will E. A. Sophokles, wie schon andere, von dem hebräischen Stamme בָּבַל *’ābal* „trauern“ ableiten. Besser denken wir an das im Talmud vorkommende בָּבַל *hābal*, בָּבַל *hābāl* „wehe!“.

Cicero zu legen, und gerade deshalb möchte ich sein Zeugnis für den griechischen Ursprung von *nenia* (de legibus II, 24) als beachtenswert berücksichtigt wissen, wenn auch das Stammwort *νηρία* in der griechischen Litteratur nicht mehr belegt werden kann.“ — Rohde, *Psyche* 207: „In Athen scheint ein Gefolge gemieteter karischer Weiber und Männer, die ihre heimischen Trauerweisen anstimmten, nicht verboten gewesen zu sein. Als bestehende Sitte erwähnt Plat. Leg. VII, 800 E. Vgl. dort die Schol., Hesych *Καρίναι*. Menander *Καρίνη*, Com. Mein. 4, p 144 (Karisch-phrygische Trauerflöten: Ath. 4, 174 F; Pollux 4, 75. 79).“ — Ich verweise auf Hesychios *νηρίατος* (Hipponax): *νόμος παιδαριώδης. καὶ Φορύγιον μέλος*. — Und so finde ich den Ursprung von *νηρία* in der bei dem Propheten Micha II, 4 überlieferten Formel $\text{נְחִיָּה נְחִיָּה נְחִיָּה}$ *w enāhā nehī nihjā* „und man klagt die Klage: es ist geschehen (um uns)“. נְחִיָּה *nehī* „Klagelied“ kommt häufiger vor; der Stamm נְחִיָּה *nāhā* ist schallnachahmend.

ἰάλεμος.

Das zuerst bei Aischylos vorkommende *ἰάλεμος* „Klagelied“ stellt Prellwitz zweifelnd zu *ἰάλλω* „schicke, werfe“, unter Vergleichung von *ἶμα* „Wurf“ = nhd. *Sāme* = ai. *sāma(n)* „Gesang“ zu *ἶγμα* (*ἴστα*). Lieber werden wir uns entschließen, auch dieses Wort für „Klagelied“ als fremd zu betrachten. Da haben wir hebräisch den (schallnachahmenden) Stamm יָלַל *jālāl* „jammern, wehklagen“, von diesem Stamme läßt sich eine Grundform für *ἰάλεμος* ableiten nach Art von כִּנָּמ *kinnām* „Mücke“ zu כָּנָן *kānan* „decken“ und סֻלָּם *sullām* „Leiter“ zu סָלַל *sālāl* „erhöhen“. Wenn auf *sullām* *Σόλνμοι* und *Τῆλένμοι* zurückgehen kann, so wird man an der Vokalisierung *ἰάλεμος* keinen Anstofs nehmen dürfen.

14. Wissenschaften.

Die Namen der Buchstaben.

Lagarde, Ges. Abh. 255, hat die Buchstabennamen für nicht phönikisch, sondern syrisch erklärt, und auch Wellhausen, Einl. ins AT.⁴ 630, hält es für möglich, daß *ἄλφα*, *βῆτα* u. s. w. aus dem Aramäischen als einer auch in Kleinasien vielfach verbreiteten Verkehrssprache an die Griechen gelangt seien. Ebenso Deecke bei Baumeister, Denkmäler I, 50 f., und jetzt Beloch, Griech. Gesch. I, 227 A. 1¹⁾. Dagegen meinen Schröder, Phön. Spr. 30 f., A. Müller 284 A. und Schlottmann in Riehms Handwörterb. d. bibl. Alt. II, 1430 A., sowie jetzt Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. II, 382, daß die Griechen an die phönikischen Formen ein *α* anhängten, um Neutra nach Art von *γοάμια* zu erhalten. Aber nach dieser wie nach jener Ansicht bleibt dunkel, warum man nicht z. B. **r̄va* sagte. Darin hat Schlottmann recht, daß die Aramäer jedenfalls die Namen erst von den Phönikern überkommen haben müßten, da die Wörter *'elef*, *delet* der aramäischen Sprache fremd sind.

Ich kann nicht glauben, daß man *ζῆτα* aus *zajin* gebildet habe in Angleichung an die — doch in der Ordnung

¹⁾ Beloch läßt aber unentschieden, ob die Vermittelung auf dem Landwege über Kleinasien erfolgt ist oder durch den phönikischen Seehandel nach dem Ägäischen Meere, oder ob die Griechen das Alphabet in den phönikischen Hafenstädten selbst kennen gelernt haben.

des Alphabets nachfolgenden — Namen ῆτα, θῆτα: wir haben ja das dem ζῆτα genau entsprechende semitische Wort mit der Bedeutung „Ölbaum, Olive“, hebräisch *zajit*, aramäisch *zētā*. Und so wird auch σίγμα weder mit Schlottmann 1425 aus *σιμχα = *sāmek*, noch mit Hinrichs, Griech. Epigr. 394, als Verschmelzung von *si(n sa)mka* zu deuten sein (ebenso wenig mit Roberts als griechische Bildung von σίζω = *σίγγω „zische“), sondern mit Lagarde, Gött. Nachr. 1891 S. 178, = hebr. *šikmā* „Schulter“: für Herodot (I, 139) sind σάν (= *šin*) und σίγμα (= *šikmā*) gleichbedeutend.

Der Name des Buchstaben		Das Wort und seine Bedeutung	
im		im	
Griechischen.	Hebräischen.	Hebräischen.	Aramäischen.
ἄλφα	אָלֶף <i>’ālef</i>	אָלֶף <i>’ālef</i> (*’ <i>alf</i>) „Rind“	
βῆτα	בֵּית <i>bēt</i>	בַּיִת <i>bajit</i> „Haus“	בַּיְתָא <i>bajētā</i> „Haus“
γάμμα	גָּמֶל <i>ḡmel</i>	גָּמֶל <i>gāmāl</i> „Kamel“	גָּמְלָא <i>gamlā</i> „Kamel“
δέλτα	דָּלֶת <i>dālet</i>	דֶּלֶת <i>delet</i> „Thür“	
εἰ, ἔ ψιλόν	הֵא <i>hē’</i>		
Ϝαῦ, βᾶῦ	וָו <i>wāw</i>	וָו <i>wāw</i> „Nagel, Pflock“	וָו <i>wāw</i> „Haken“
ζῆτα	זַיִן <i>zajin</i>	זַיִת <i>zajit</i> „Olive“	זַיְנָא <i>zēnā</i> „Waffe“. זַיְתָא <i>zētā</i> „Olive“
ῆτα	הֵת <i>hēt</i>		
θῆτα	תֵּת <i>tēt</i>		
ἰῶτα	יֹד <i>jōd</i>	יָד <i>jād</i> „Hand“	יָדָא <i>jēdā</i> „Hand“
κάππα	קָפָה <i>kap</i>	קָפָה <i>kap</i> „hohle Hand, Schale“	קָפְפָא <i>kappā</i> „Löffel, Schale“
λάμβδα, λάβδα	לָמֶד <i>lāmed</i>		
μῦ, älter μῶ	מַיִם <i>mēm</i>	מַיִם <i>majim</i> „Wasser“	מַיְיָא <i>majjā</i> „Wasser“
νῦ	נּוּן <i>nūn</i>	נּוּן <i>Nūn</i> Männername	נּוּנָא <i>nūnā</i> „Fisch“
ξῖ	<i>sāmek</i>		

Der Name des Buchstaben		Das Wort und seine Bedeutung	
im		im	
Griechischen.	Hebräischen.	Hebräischen.	Aramäischen.
οὐ̄, ὀ̄ μιζρόν	אֵין <i>ain</i>		
πῖ, älter πεῑ	פֵּי <i>pē'</i> <i>šade</i>	פֵּה <i>pe</i> „Mund“	פִּימ <i>pūm</i> „Mund“
ὀόπια	קוֹף <i>qōp</i>		
ὀῶ	רֵשׁ <i>rēš</i>	רֹשׁ <i>rō's</i> „Kopf“	רֵשׁ <i>rēš</i> „Kopf“
σίγμα		שֵׁבֶט <i>šikmā</i>	
		„Schulter“.	
σάν	שֵׁן <i>šm</i>	שֵׁן <i>šm</i> „Zahn“	שֵׁן <i>šm</i> „Zahn“
ταῖ	תָּו <i>tāw</i>	תָּו <i>tāw</i> „Zeichen“	תָּוָא <i>tawā</i> „Zeichen“
ὀ̄ ψιλόν			
φῖ			
χῖ			
ψῖ			
ὀ̄ μέγα			

δέλτος.

Das zuerst bei Aischylos und Herodot vorkommende δέλτος „Schreibtafel“, kyprisch δάλτος, erklärt Prellwitz — wie schon Meister, Griech. Dial. II, 203 — als „Platte, Spaltfläche“ aus *δῆτος, unter Vergleichung von ai. *dalita-s* „gespalten“, an. *tjald* „Vorhang, Decke“, ahd. *zelt*, *gizelt*, nhd. *Zelt* (eig. „ausgespannte Decke“), *Zeltkuchen* „Fladen“, lit. *dėlna* „flache Hand“, poln. *dłon* ds., *l delo* „spalten“. — Da aber im Hebräischen der Plural von דֵּלֶת *delet* (für **dalr*) „Thürflügel“ für die zwei Kolumnen einer Blattseite steht und die Griechen ihre Schreibkunst den Phönikern verdanken, so hat A. Müller 287 f. mit seiner Gleichung recht. Ebenso Muss-Arnolt 124. Benfey, Wurzellex. II, 199 glaubte an eine Ähnlichkeit der Schreibtafel mit dem Buchstaben Δ.

μάλθη.

Pollux X, 58 lehrt: ὁ δὲ ἐνὼν τῆ πινακίδι κηρός ἢ μάλθη ἢ μάλθα· Ἡρόδοτος μὲν γὰρ κηρὸν εἴρηκεν, Κρατῖνος δὲ ἐν τῆ Πυτίνῃ μάλθην ἔφη, Ἀριστοφάνης δὲ ἐν τῷ Γηροτάδῃ τὴν μάλθαν ἐκ τῶν γραμματείων ἵσθιον.

Lagarde, Ges. Abh. 256, legt das hebräische מַלְתֵּי *melet* (für * *mālī*) zu Grunde. G. Curtius, Etym.⁵ 326, stellt μάλθη, das von Hesychios durch *μεμαλαγμένος κηρός* erklärt wird, zu *μαλαζός*, *μαλθαζός* „weich“; ebenso Schröder, Phön. Spr. 30 A. 1. A. Müller 291 hält die Sache für zweifelhaft, ebenso Prellwitz. Mir ist semitische Herkunft des Wortes wahrscheinlicher, weil es nach Harpokration schon bei Hipponax (Fr. 50) auch das mit Pech vermischte Wachs bezeichnet, womit man den Schiffskiel wasserdicht machte: in der Schifffahrt wie in der Schrift waren die Phöniker Lehrer der Griechen. — μάλθη heisst auch ein großes, weiches Seetier bei Älian und Oppian. Dieses Tier wird wohl erst nach dem griechischen Worte benannt sein, das man im Altertum ja allgemein von *μαλάσσω* ableitete.

βίβλος, βύβλος.

Der Bast der Papyrusstaude heisst mit einem offenbar fremden, von Prellwitz ohne nähere Angabe als ägyptisch bezeichneten Worte *βίβλος* oder *βύβλος*. In der Odyssee XXI, 390 ist *βύβλιος* Beiwort eines Schiffsseils, das also aus ägyptischem Bast gefertigt zu denken ist. Hesiod, *Ἐργ.* 589, erwähnt den *βίβλιος οἶνος*: vgl. Hehn⁵ 465 f. Für „Buch“ finden wir *βίβλος* zuerst bei Aischylos und Herodot. *Βύβλος* heisst die phönikische Stadt 𐤁𐤁𐤀 *Ge bal* (vgl. Muss-Arnolt 125), welche nach Ezechiel XXVII, 9 von Schiffen bewohnt war. In Byblos wird der ägyptische Bast verarbeitet und von dort den Griechen zugeführt worden sein: *πάπυρος* entspricht nach Lagarde, Mitteil. II, 260 f., koptischem *pa-bour* „in Bura (bei Damiette) gemacht“, wogegen allerdings O. Schrader zu Hehn⁶ 303 geltend macht, dass wir den alten Namen des Platzes nicht kennen.

ἄβαξ.

Prellwitz weiß ἄβαξ nicht zu erklären. Als Grundbedeutung nehmen Lagarde, *Mittel.* I, 222, Muss-Arnolt 124 und jetzt auch Mau bei Pauly-Wissowa, *Realencykl.* I, 5 mit Recht an „eine mit Staub bestreute Zeichentafel (für Mathematiker)“, von dem hebräischen אָבָאָא *’ābāq* „Staub“. So finden wir *abacus* bei Persius I, 131, Apuleius *de mag.* 16 u. a., ἀβάzion bei Plutarch, ἄβαξ bei Jamblich. Weiterhin entwickelten sich dann die Bedeutungen „Spieltafel“ (*Pollux* X, 150), „Rechenbrett“ (ἀβάzion neben τραπέzion Lysias bei *Poll.* X, 105, ἀβάzion Alexis bei *Athen.* III S. 117 e), „ein Gerät, um Speisen darauf zu legen“ (*Kratinos* bei *Pollux*), „Prunktisch“.

βώζαρος.

Das *Etymol. M.* lehrt βώζαρος· τὸ ἔαρ ἐπὶ Τροίησι παρὰ τὸ τῷ βίῳ χαρὰν φέρειν, βόζαρος, καὶ βώζαρος· καὶ ποταμὸς δὲ Σαλαμῖνος οὕτω καλούμενος. Vgl. *Strabon* IX S. 394: Βώζαρος δ’ ἐστὶν ἐν Σαλαμῖνι ποταμὸς, ὁ νῦν Βωζαλία καλούμενος. Auch ein Fluß bei Paphos hieß Βώζαρος: mit dieser Umschrift erscheint auf paphischen Münzen ein Stier mit menschlichem bärtigen Antlitz (*Meister*, *Griech. Dial.* II, 226). Aus dem Griechischen ist das Wort nicht zu erklären; Salamis und Paphos sind aber bekanntlich phönizische Siedelungen, und Σάρων in der Ebene von Troizen — wovon der Saronische Busen seinen Namen hat — ist längst mit der Küstenebene אֶרֶץ שָׂרֹן *Šarōn* in Palästina verglichen worden (*Kiepert*, *Geogr.* 376). βώζαρος „Frühling“ gehört zu dem Stamme אֶבְכָר אֶבְכָר *bākar* „frühe sein (im Jahre)“, wovon hebräisch אֶבְכָרִים *bikkarim* „Erstlinge“ vorliegt. Βώζαρος als Flußname wird in irgendwelcher Beziehung zum Frühling stehen und hat jedenfalls nichts zu thun mit der hebräischen Kollektivbezeichnung אֶבְקָר אֶבְקָר *bāqār* „Rindvieh“: die Stierbildung ist keineswegs dem paphischen Flusse eigentümlich, vielmehr auch sonst bei Flüssen ganz gewöhnlich.

δειέλος, δείλη.

Unerklärt ist noch δειέλος „abendlich, der Abend“, δείλη „Nachmittag“, schon bei Homer. Die Litteratur findet man in Ebelings Lexikon. Prellwitz bietet nur ein Fragezeichen. Wie ich *Λευκαλίων* aus **Λευκαλίων*¹⁾ und *δοῖλος* aus **λοῖλος* gedeutet habe (IF. II, 445 f.), so führe ich δειέλος, δείλη auf **λειέλος*, **λειίλη* zurück und stelle dies zu hebräischem לַיִל *lajil* „Nacht“, assyrischem *līl(a)tu* „Abend“. Vgl. die hebräische Zeitangabe בֵּין הַבַּיִתִּים יָצָא *bēn hā'arbajim* „zwischen den beiden Abenden“, d. h. entweder die Zeit zwischen Sonnenuntergang und dem Dunkelwerden, oder die Zeit, wo die Sonne sich zum Untergang neigt bis zum wirklichen Untergange.

Bei Hesychios steht an richtiger Stelle die Glosse *λάδομαι· γνώμην τίθεμαι*. M. Schmidt setzt ein † davor, und es hat vielleicht an Besserungsversuchen nicht gefehlt. Aber *λάδομαι* steht für **λάλομαι*, wie *Πολυδεύκης* für **Πολυλεύκης*. Nach Hesychios selbst ist *λαλεῖν· λέγειν*, und besonders bei Dichtern steht *λαλεῖν* dem *λέγειν* nahe. Wie *λέγω* „ich trage auf etwas an“ (vom Redner), so bedeutet *λάδομαι* „ich sage meine Meinung, gebe meine Stimme ab“.

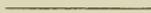
ἐγέλωτοι.

Hesychios bietet an richtiger Stelle die von M. Schmidt mit einem † bezeichnete Glosse *ἐγέλωτοι· ἀστέρες*. Ich kann mir Sterne dieses Namens denken. Hebräisch bedeutet

¹⁾ Jetzt stellt Decker, Die griech. Helena 5 (Progr. Magdeburg 1894), *ἀδευκής, Λευκαλίων, Πολυδεύκης* zusammen und setzt einen Stamm *δευκ-* = *λευκ-* an, unter Vergleichung von *δάκρον* = *lacrima*, *odor* zu *olere*, und gestützt auf ein von Hesychios bezeugtes *δευκής* = *λαμπρός*. Das Homerische *ἀδευκής* soll „lichtlos, d. h. unheilvoll“ bedeuten. Aber die Hesychglosse läßt sich nicht so verwerten; das zeigt folgende Zusammenstellung: *δευκής· λαμπρόν. ὁμοίον, δειλόν* (Cretes) *· πονηρόν. ἀχρεῖον, δεικέλον· φάσμα, ὁμοίωμα, δεικής· λαμπρόν. περιφανές, δειλαίον· μάταιον, ἀχρεῖον, δειλόν· πονηρόν*. In *δευκής* = *δεικής* haben wir den Stamm von *δεικνυμι*.

עֲגָלָה *'ăgālā*, im status constructus עֲגָלוֹת *'eglat*, Plural עֲגָלוֹת *'ăgālōt*, im status constructus עֲגָלוֹת *'eglōt* „Wagen“. *ἄμαξα* für das Sternbild des Wagens findet sich schon bei Homer. In der arabischen Sternkunde heißt dieses Gestirn die Totenbahre. Wenn die Glosse, wie es scheint, auf die Pluralform zurückgeht, so ist zu verweisen auf hebr. כְּסִילִים *kesīlīm*, den Plural von כְּסִיל *kesīl* „Orion“, den man erklärt als „Orion mit den übrigen Sternbildern seinesgleichen“.

Über Ὠρίων und Ἰαζάφ s. u. in dem Abschnitt „Mythen“.



15. Kriegswesen.

συχίνη.

Hesychios bietet die Glosse *συχίνη μάχαιρα. συζογράφια*. Die zweite Bedeutung hat mit der ersten nichts zu thun. *συχίνη* im Sinne von *μάχαιρα* ist das aramäische *ܣܝܚܝܢ* „Messer“ (daraus entlehnt hebräisch *סַכִּינָה* *sakkīn*). Vgl. Hesychios *σίρας μαχαίρας· [ὅτι] πολυτελεῖς, διὰ τὸ παροικεῖν αὐτοῖς Πέρσας*. Nach Blümner, *Gewerbl. Thät.* 26 f., stammt die Anlage bedeutender Waffenfabriken in mehreren Städten Syriens, z. B. in Damaskus, erst aus spät-römischer Zeit.

ξίφος.

Das schon Homerische *ξίφος* n. „Schwert“ (äolisch *σξίφος*, vgl. G. Meyer, *Griech. Gr.*² 248) und das von Hesychios angeführte *ξίφη* f. „Eisen am Hobel“ hat Fick, *Wörterb.* I³, 808, mit altmord. *skafa* f. „Schabeisen“, ahd. *scaba* f. „Hobel“ zusammengestellt, unter Zustimmung von G. Curtius, *Etym.*⁵ 699. Nach G. Meyer, *Griech. Gr.*² 248, ist *ξίφος* unklar. Prellwitz vergleicht, selbst zweifelnd, *ζεάζω* „spalte“ von einer *Ἰξeso*. Man hat nun daran gedacht, *ξίφος* von dem aramäischen *ܣܝܚܝܢ* *sajefā* (= arabisch *saifun*) „Schwert“ abzuleiten, für das Fleischer bei J. Levy, *Chald. Wörterb.* II, 570, eine auch nach A. Müller (300) befriedigende semitische Etymologie beibringt. Die Vertretung des *ס* durch *ξ*

würde zu Lagardes Auffassung des Samech stimmen (zuletzt Gött. Nachr. 1891 S. 174). O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.² 329, findet die Ableitung aus den morgenländischen Sprachen (auch ägyptisch *sefi*) weniger unwahrscheinlich als die Zusammenstellung mit indogermanischen Wörtern. Muss-Arnolt 141 läßt das aramäische Wort aus dem ägyptischen *sēfit* entlehnt sein, und zwar nicht vor dem neuen Reiche, da das auslautende *t* fehle.

μάχαιρα.

Allgemein stellt man *μάχαιρα* zu *μάχομαι*. Dabei ist aber auffällig, daß Homer unter *μάχαιρα* niemals ein Schwert, sondern stets nur ein Opfermesser versteht; und die Bedeutung „Messer“ finden wir auch noch bei Pindar, Herodot u. a. Wohl in Rücksicht hierauf hat Lagarde, Reliqu. iur. eceles. XXXVII, an das hebräische מַכְרֵרָא *m'kērā* „Schwert“ gedacht. A. Müller 292 betont dagegen, daß die Bedeutung des hebräischen אֶפֶסֶט *λεγόμενον* zweifelhaft, das Wort auch jedenfalls ganz selten und der Entlehnung schwerlich ausgesetzt gewesen sei. Indessen hat das Assyrische nach Friedrich Delitzsch, Proleg. 121, כַּרְר *kāru* in der Bedeutung „schneiden, umhauen, fällen“, so daß wir noch gar nicht, nach כַּרְרָא *kārā* „graben“, an eine „Mordwaffe, welche eine klaffende Wunde bohrt“, zu denken brauchen. Im Hebräischen, selbst im Phönikischen, mag das Wort selten gewesen sein: aber *μάχαιρα* könnte ja aus einer anderen semitischen Sprache stammen, wie das Semitische in Mykenai auch nicht nach Phönikien weist. Von Gewißheit ist hier selbstverständlich keine Rede.

Das schon bei Hesiod vorkommende ἀρπη „Sichel, Sichelschwert“ hat bereits Bochart und dann wiederholt Lagarde (Armen. Stud. 65; Anmerk. VIII; Mitteil. I, 228) von hebr. חֶרֶב *herēb* (für **harb*) abgeleitet. A. Müllers Einwendungen dagegen (228) sind nicht stichhaltig: denn der spiritus asper liefse sich durch Volksetymologie erklären (ἀρπη heißt bei Homer ein Raubvogel), ebenso die auch

sonst nachweisbare Vertretung von α durch π statt β ; und wenn das griechische Wort sich nur bei älteren Dichtern und in später Prosa findet, so wäre zu bedenken, daß es ursprünglich eben nur in den fremden Sagen von Perseus und Kronos vorkommt. Aber $\acute{\alpha}\rho\pi\eta$ ist, wie auch Muss-Arnolt 85 betont, indogermanisch und wird von Prellwitz mit Recht zu lett. *sirpe*, es f. „Sichel“, ksl. *srǫpǔ* ds., poln. *sierp*, russ. *serpǔ* ds., altlat. *sarpere* „abschneiteln“, ahd. *sarf*, mhd. *sarpf* „scharf“ gestellt.

$\pi \acute{\epsilon} \lambda \epsilon \kappa \upsilon \varsigma$.

Das schon Homerische $\pi \acute{\epsilon} \lambda \epsilon \kappa \upsilon \varsigma$ „Beil“, zu vergleichen mit skt. *paraṣu-s* „Beil, Streitaxt“, führte G. Curtius, Etym.⁵ 164, auf eine \mathcal{V} $\pi \acute{\epsilon} \lambda$ für älteres *par*, erweitert zu $\pi \epsilon \lambda \epsilon \kappa$, zurück und erklärte das doppelte κ in $\pi \epsilon \lambda \epsilon \kappa \kappa \acute{\alpha} \omega$ „ich behaue“, $\pi \acute{\epsilon} \lambda \epsilon \kappa \kappa \omicron \nu$ „Axtgriff“ wie in der Hesychglosse $\gamma \lambda \acute{\upsilon} \kappa \kappa \alpha \cdot \gamma \lambda \upsilon \kappa \acute{\iota} \tau \eta \varsigma$ aus $\kappa \mathcal{F}$. Seither ist das assyrische *pilaqqu* „Beil“ bekannt geworden, welches Hommel aus sumerischem *balag*, Friedrich Delitzsch aber (Proleg. 147) aus dem gut semitischen Stamme $\text{p} \acute{\lambda} \text{a} \text{q}$ „spalten“ erklärt. Johannes Schmidt, Urheimat 53, giebt zu, daß $\pi \acute{\epsilon} \lambda \epsilon \kappa \upsilon \varsigma$ -*paraṣus* im Indogermanischen keinen Anhalt hat, und mutmaßt daher Entlehnung aus dem Sumerischen, während Muss-Arnolt 85 an eine zufällige Übereinstimmung glaubt. Aber könnten nicht Griechen und Inder unabhängig von einander aus der Sprache der Assyrer entlehnt haben?

Das schon in der Ilias vorkommende $\acute{\alpha} \xi \acute{\iota} \nu \eta$ „Axt, Streitaxt“ will P. Jensen, Zeitschr. f. Assyriol. VI, 350, von dem assyrischen *ḫašīnu* „Axt“ (aramäisch $\text{ḫ} \acute{\alpha} \text{š} \acute{\iota} \text{m} \acute{\alpha}$ *ḫāšīmā*) ableiten. Muss-Arnolt 84 f. erklärt das griechische Wort mit Recht für indogermanisch: Prellwitz vergleicht lat. *ascia* „Axt“ (für **acsia*), got. *aqizi*, ahd. *acchus*, nhd. *Axt*; Grundform **ag(esi)a*. Die Vertretung von α durch ξ statt σ oder höchstens ζ wäre beispellos.

λάβρος.

Ἄνδοι γὰρ λάβρον τὸν πέλεκυν ὀνομάζουσι, lehrt Plutarch, Qu. Gr. 45. Wir haben oben 30 die lydische Glosse *ζακινθίδες* als semitisch nachgewiesen und weiterhin 105 ein Beispiel für den Abfall eines anlautenden *z* vor *λ* kennen gelernt. Danach könnte *λάβρος* für **zλάβρος* stehen und zu dem hebräischen Plural *כַּלְבָּרֹת* *kēlabrōt* „Äxte“ (Stamm *קָלַב* *kālab*), aramäisch *כַּלְבָּרָא* *kālbā* „Beil, Axt“, gehören. Wegen der Weiterbildung wäre auf *βάκκαρις* (39) und *ζέφυρος* (156 f.) zu verweisen.

Das bei Pindar, den Tragikern und Herodot vorkommende *λόγχη* „Lanze, Lanzenspitze“ hat schon Bochart, Phal. et Can. 744, von hebr. *רֹמַחַ* *rōmah* „Lanze“ ableiten wollen. Ebenso Lagarde, Anmerk. VIII und auch noch Mitteil. II, 356, obwohl inzwischen A. Müller 291 auf die Unmöglichkeit der dabei angenommenen Lautübergänge hingewiesen hatte. Windisch, Curt. Stud. VII, 379, erwähnt altirisches *laigen* „Speer“. O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.² 329, schwankt in betreff einer Verwandtschaft für *λόγχη* zwischen lat. *lancea* und *longus* („die lange“, näml. *μελίη*). G. Meyer, BB. XX, 120: „Der Ursprung von *λόγχη* ist dunkel. Dafs *λόγχη* und lat. *lancea* verwandt sind, ist ebenso klar, wie dafs beide sich nicht regelrecht auf eine Grundform zurückführen lassen. Sie werden beide in ihren Sprachen Fremdwörter sein; *lancea* galt im Lateinischen dafür (vgl. Diefenbach, Origines europaeae 372 f.). Ebensowenig klar ist, wie air. *laigen* sich dazu verhält, das Stokes (Fick II⁴, 238) auf **laginā* zurückführt und mit lat. *ligo*, griech. *λαχάινειν* verbindet, eine der Bedeutung nach wenig glückliche Kombination. Sicher ist blos, dafs asl. *lqšta* aus dem Lateinischen stammt.“

Das schon in der Ilias häufige Wort für „Pfeil“, *ῥιστός*, hat Lagarde, Mitteil. II, 356, auf das gleichbedeutende hebräische *רִישׁ* *hēs* zurückführen wollen. Diese Deutung ist aber ebenso unzulässig wie die Zusammenstellung mit *οἶσω* „ich werde tragen“: Grundform mufs **ῥφιστός* sein. O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 328, fafst *ῥφιστός* (zu lat.

virus, skt. *vishá* „Gift“ = **Ἰισ-ός, ἰός*) als „der vergiftete“ sc. *ἰός* „Pfeil“¹⁾. Am liebsten würde ich *οἰστός* zu *οἰωνός* und lat. *avis* „Vogel“ stellen: der Pfeil fliegt dahin, Euripides sagt *τόξων πτερωτὰς γλυφίδας* und *πτερωτοῖς τοξεύμασι*.

κίσταμα.

Die Hesychglosse *κίσταμα*: *τόξευμα*. *οἰστός* habe ich N. Jahrb. 1893 S. 768 behandelt, in Verbindung mit der unmittelbar folgenden *κίστασ*: *κροτός*. Wie *τόξευμα* „Pfeil“ von *τοξεύω* und dieses von *τόξον* abgeleitet ist, so *κίσταμα* von hebräischem *קֶשֶׁת* *qeset* „Bogen“. Da *τόξον* bei Späteren alles Gebogene, Gewölbte bezeichnet, so verstehen wir auch die zweite Glosse. Diese schützt uns davor, bei *κίσταμα* etwa an das hebräische *קֶץ* *hēs* (für **hiss*) „Pfeil“ zu denken.

γωρυτός.

In den Homerischen Gedichten finden wir ein einziges Mal (Odys. XXI, 54) *γωρυτός* m. „Bogenbehälter“, sonst kommt das Wort nur noch bei Späteren vor. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Dafs wir das dunkle Wort mit Sicherheit deuten können, verdanken wir dem Hesychios, welcher lehrt: *γωρυτός*: *τοξοθήκη*. *θύλακος*. *οἱ δὲ γωρυτός*. Es ist das hebräische *חַרְתָּ* *hārtē* „Tasche“. Für die Vertretung eines semitischen *ā* durch *ω* verweise ich auf *ζώρυκος* (oben 155 f.). Das Schwanken zwischen *γ* und *χ*, wofür ich sonst kein Beispiel kenne, mahnt zur Vorsicht im Urteil: es mag vereinzelt noch manche Lautvertretung vorkommen, an deren Möglichkeit man nicht denkt.

συβήνη.

Bei Aristophanes und Pollux ist *συβήνη* ein Behältnis für Flöten. Das Etymol. M. erklärt es: *ἡ δερματίνη αὐλοθήκη*,

¹⁾ Athene-Mentes sagt Od. I, 260 ff.:

ὄχετο γὰρ καὶ κείσε θοῆς ἐπὶ νηὸς Ὀδυσσεὺς
 φάρμακον ἀνδροφόνον διζήμενος, ὄφρα οἱ εἴη
 ἰὸς χρῆσθαι χαλκήρεας· ἀλλ' ὁ μὲν οὐ οἱ
 δῶκεν, ἐπεὶ ἴα θεοὺς νημεσίζετο αἰὲν ἕδοντας,
 ἀλλὰ πατήρ οἱ δῶκεν ἑμὸς· φίλεσκε γὰρ αἰνῶς.

ἢ ἢ γαρέτρα, Hesychios: ἀλοθίγη, ἢ τοξοθίγη, ἢ ὁ ναυτιζὸς χιτῶν. Das Wort bezeichnet also wohl jedes schützende Behältnis. Der Köcher heisst assyrisch *nahbá, nahbátu* als Bergungsort der Pfeile, von *נבב habú* „bergen, verbergen“ (Friedrich Delitzsch, Proleg. 175): und so deute ich *συβήνη*, wofür Prellwitz ein Fragezeichen bietet, gleich hebräischem *סָבַן šōpenet* eig. „bergend“ f. (vgl. *סָבַן hōtemet* „Siegelring, eig. siegelnd“) von *סָבַן šāpan* „bergen, schützen, verwahren“. Der griechische Vokal *v* entspricht der phönikischen Form. Hesychios lehrt: *συρβηνεύς· Κρατῖνος ἐν Θοράταις. ἴτοι ἀλιητής. σύρβη* (M. Schmidt *συρβήνη*) *γὰρ ἢ ἀλοθίγη*. Tomasehek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXXX, vergleicht *סִרְבִּי*. Aber der Einschub eines *ρ* bei semitischen Fremdwörtern gerade an dieser Stelle kommt vor (oben 92 *μάρσυπος* und unten *Κέρβερος*).

σὺ λάω.

Schon Homerisch ist *σῦλάω* „ich nehme weg, bes. ziehe dem erschlagenen Feinde die Waffen und Kleider aus“; Demosthenes hat *σῦλη* „Beschlagnahme“. G. Curtius, Etym.⁵ 169, nimmt einen Zusammenhang mit *σῦλον* „Rüstung“ an: doch ist selbst die Zusammengehörigkeit von *σύν* und *ξύν* (aus **σύν*) sehr zweifelhaft, vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 248. Prellwitz bietet ein Fragezeichen. Ich vergleiche hebräisches *לָלַל šālal* „plündern, eig. ausziehen“, wovon *לָלַל šālāl* „Beute, eig. spolium, exuviae“. Daran hat, wie ich aus Muss-Arnolt ersehe, schon Raumer, II. Fortsetzung 20, gedacht. Bei dem bekannten Doppelspiel der Verba *לָלַל* und *לָלַל* darf man ein *לָלַל *šūl* neben *לָלַל šālal* „plündern“ ansetzen; auch läge es nahe, an Einwirkung von *σῦλον* zu denken.

Die Hesychglosse *ἐλαψα· διέφθειρα. Κίτριον* erklärt Meister, Griech. Dial. II, 275, so einleuchtend aus dem Griechischen, daß ich nicht weiß, weshalb Muss-Arnolt 147 an assyrisches *elāpu* *לָלַל* „zu Grunde gehen“ denkt. *λάπτειν* heisst „schlüpfen“, *λαπάζειν* „ausleeren“ und auch „plündern“, *ἐκπίνειν* auch „vergeuden“.

ὄρρωδέω, ionisch ἄρρωδέω (schon bei Hippokrates) „ich fürchte“, ὄρρωδής „furchtsam“ weiß Prellwitz nicht zu erklären. Nach dem Etymol. M. wäre es aus ὄρρος + ἰδίω „ich schwitze am Steifs (vor Angst)“ zu deuten. Das ist nun zwar nicht richtig, aber das Wort gehört dennoch zu ὄρρος = ahd. *ars*, nhd. *Arsch*; vgl. οὐρά „Schwanz, Nachtrab eines Heeres“ und englisch *coward* „Feigling“ = ital. *codardo* zu lat. *cauda*: die Furchtsamen halten sich hinten. Nach J. Schmidt, KZ. XXXII, 370, wäre ὄρρωδέω durch Assimilation aus ἄρρωδέω entstanden¹⁾.

λαός.

In der Ilias bezeichnet der Plural von λαός (wofür die Attiker λείος sagen) gewöhnlich die Mannen, die Kriegsgesellen, nur XVII, 390 sind die Leute, die Gesellen des Gerbers gemeint; in der Odyssee heißen λαοί die Unterthanen, die Bürger. G. Curtius, Etym.⁵ 362, stellte λαός zu got. *jugga-lauths* „Jüngling“, ahd. *liut* „populus“, Pl. *liuti* „Leute“, ksl. *ljud-ŭ* „λαός“, *ljud-ije* „λαοί, homines“, lett. *laudi-s* „Leute, Volk“. Aber das griechische Wort hat den stammhaften Dental nicht: λᾱός muß auf *λᾱFός zurückgehen. Daher denkt Prellwitz zweifelnd an die Wrz. *lāu* „gewinnen“, von der λεία, ἀπολαίω kommen und auf die ich IF. II, 446 auch δοῦλος zurückgeführt habe. Doch die Bedeutung paßt nicht. Schon Bochart, Hieroz. I, 574, und dann Lagarde, Anmerk. VIII, haben hebräisches עַם ל'om „Volk“ zu Grunde legen wollen, was A. Müller 290 mit Recht zurückweist. Bei dieser Ratlosigkeit wage ich eine Vermutung zu äußern. Hebräisch bedeutet לָוָה *lāwā* im Qal „sich an jemand hängen, ihn begleiten“, im Nif'al „sich an jemand anschließen, ihm zugesellen“ (davon abgeleitet im Talmud לַוְיָה *lāwājā* „Begleitung“), was zu *λᾱFός „Gefolgschaft“ nicht übel stimmen würde.

¹⁾ In derselben Abhandlung 374 ff. vergleicht J. Schmidt den Wandel von *ἄFjωρός zu *ὀFjωρός, *οιFωρός, οιωρός mit dem von *ἄFjετός zu perg. αἰFετός, αἰετός (oben 8 f.)

16. Mythen.

Ἐνδυμίων.

Roscher, Selene 80 f., urteilt richtig, daß Endymion im Grunde nichts anderes als ein Helios sei. Ich vermag aber den Zusammenhang mit *ἐνδύω* und die Deutung auf den „in die Lichthöhle eingegangenen“ Sonnengott nicht anzuerkennen. Mir ist es wahrscheinlicher, daß wir es mit einer semitischen Sage zu thun haben: Korinna und Bacchylides nannten Karien, wo sie heimisch ist, geradezu *Φοινίκη* (Athen. IV S. 174 f); Roscher 10 führt selbst die Worte des Hippolyt S. 138, 43 ed. Gotting. an: *καλοῦσι δὲ Ἀσσίριοι τὸ τοιοῦτον [ψυχῆν] Ἄδωνι ἢ Ἐνδυμίωνα*. Zwar verehrten die Karer einen männlichen Mondgott (Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I § 254): aber im Hebräischen finden wir neben der männlichen Bezeichnung des Mondes *יָרֵחַ jārēah* auch die weibliche *לְבָנָה lbānā*. Und dazu kommt nun, daß nach Pausanias V, 1, 4 die Gemahlin des Endymion *Ἀστεροδία* heißt: in Asterodia = Selene erkenne ich die auch als Mondgöttin verehrte *אַשְׁתֹרֶת Aštōret*, Astarte. Wegen der Form vgl. den Ortsnamen *אַשְׁתְרֹת קַרְנַיִם Ašterōt qarnajim* „Astarte mit den beiden Hörnern“. Ich deute¹⁾ den Namen des in ewiger Jugend schlafenden *Ἐνδυμίων* = *עֵן דִּימְיוֹן ʿēn dimjōn* „Nichtvernichtung, d. h. der Unsterbliche, Un-

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 189.

vergängliche“. Das Substantivum דָּמָה־דָּ kommt nur für „Ähnlichkeit“ vor, aber das Verbum דָּמָה *dāmā* bedeutet sowohl „ähnlich“ sein als auch „vertilgen, vernichten“ (von Personen). Zu verweisen ist auf עֵן כֹּחַ *'ēn kōah* „Nichtkraft, d. h. kraftlos“ und auf den Männernamen אִיבֹד *'Īkabōd* „Nichtehre, d. h. Ruhmlos“. Wenn *Φθείρ*, der Eponymos des Fichtenberges bei Milet, als Sohn Endymions galt (Schol. II. II, 868; Bekkers Anecd. 1200), so brauchen wir nicht mit Preller, Gr. Myth. I⁴, 445 A. 3, die Fichte auf Trauer zu deuten: der immergrüne, schlanke Baum stammt von dem unvergänglichen Jüngling ab. Ebenso ist die Fichte im Kultus des Attis aufzufassen: vgl. Mannhardt, Wald- und Feldkulte I, 572 ff., und Rapp in Roschers Lexikon I, 721.

Mίρωζ.

Europe, die Tochter des Phoinix, trägt einen semitischen Namen (oben 139 f.), und ungriechisch sind ihre drei Söhne benannt: Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. Siecke, *De Niso et Scylla* 7 (Progr. Berlin 1884), gesteht zwar phönikischen Einfluß für die Sagen von Minos zu, erklärt aber den Namen selbst für indogermanisch. Gegen die auch von Siecke behauptete Identität des Minos mit dem indischen Manu und dem germanischen Mannus erklärt sich mit Recht O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 596: das griechische Wort läßt sich, von seiner Endung abgesehen, in seinem Wurzelvokal nicht mit dem indogermanischen *manu* vermitteln, auf welches das indisch-germanische Wort zurückgeht. Andererseits wiederum sieht Ed. Meyer, *Gesch. d. Alt.* I, 232, keinen Grund, Minos für phönikisch zu halten; vgl. Gruppe, *Kulte und Mythen* I, 163: „Europa, welche eigentlich eine Persephone-Demeter ist, wurde ursprünglich nach der kretischen Kultuslegende in Kreta geraubt; erst als der kretische Mythos mit einem phönikischen identifiziert worden war, entstand die spätere Version, welche die Handlung spaltete und den Raub der Jungfrau in Sidon oder Tyros, ihre Vermählung unter der kretischen Platane lokalisierte.“

Damit zerrinnt zugleich der ganze Mythos von der kretischen Thalassokratie der Phöniker, welche sogar Forscher, die ihres kritischen Verfahrens wegen mit Recht berühmt sind, unter dem Namen des Minos personificiert sehen wollen.“ — Jüngst stellt Fick, Griech. Pers.² 429 f., *Mίρω* = **Mίρ.Φω* zu *Μίρῶ* und führt auch *μρωία*, den Namen der unterworfenen Bevölkerung Kretas (nach Prellwitz zu *δμῶς*, vgl. *μεσό-μνη* aus *μεσόδμη*), auf *Mίρω-* zurück. Die Deutung sei schwierig: *Μίρω-ταυρος* = „Mannstier“?

Ich sehe in *Mίρω*¹⁾ den Eponymos der verschiedenen Orte mit Namen *Μίρῶ*, *Μίρωα*. Unter diesen sind einige augenfällig semitisch: nach Stephanos von Byzanz hieß so die Philisterstadt Gaza, nach demselben auch eine Stadt Arabiens — davon schweigt Beloch, Griech. Gesch. I, 168 — sowie eine solche auf der semitisch benannten Insel Siphnos (oben 146); ferner die phönikische Kolonie Makara auf Sicilen (Heraklea Minoa). Daher müssen wir für semitische Siedlungen ansehen die von Stephanos genannte Stadt auf Amorgos, die Insel Paros, die Stadt in Lakonien am Argolischen Meerbusen, die Insel im Saronischen Busen vor der Küste von Megaris und schließlich die beiden von Ptolemaios erwähnten Städte auf Kreta. — Dieses *Μίρω-α* entspricht der phönikischen Form des hebräischen מְנוּהַ מ'עֹנָה „Wohnung, Zuflucht“, welches gleichbedeutend ist mit מְנוּהַ מ'עֹנָה: so heißt aber eine Stadt im Stamme Juda, heute *Ma'an*. Ferner ist *Ma'an* noch jetzt eine Stadt und ein Schloß in Arabia Petraea, eine Station südlich vom Toten Meere. Nun finden wir im AT. und auf der Meša-Inschrift einen Ort מְנוּהַ מ'עֹנָה *Bēt Ba'al m'ēn*, auch bloß *Ba'al m'ēn*, im Stamme Ruben, dann zu Moab gehörig, heute *Ma'an*. Und dieser Gott *Ba'al m'ēn* in phönikischer Gestalt ist unser *Mίρω*. So komme ich auf ganz anderem Wege zu der Gleichung, die schon Movers, Phön. I, 32, aufgestellt hat. Der Gott, welcher nicht nur seinen Kretern als weiser Gesetzgeber galt, mußte

1) Die von mir N. Jahrb. 1892 S. 187 gegebene Deutung des Namens kann ich nicht aufrecht erhalten.

den von seinen Scharen bedrängten Griechen auch als *δλοόφρων* erscheinen (so schon Od. XI, 322). Seinen gewaltsamen Tod durch ein Bad auf Sicilien (Diodor IV, 79) hat bereits Preller, Griech. Myth. II³, 123, auf den Untergang der Sonne in den Fluten der abendlichen Gewässer gedeutet. Über dem offenen Grabe des Minos — daneben befand sich ein verschlossenes, welches die Gebeine enthielt — bauten die Kreter ein Heiligtum der Aphrodite, d. i. Astarte: eine Astarte, eine Mondgöttin ist ja seine Gemahlin Pasiphae.

Ἀστερία.

Asteria, die Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, ist nach Eudoxos bei Athen. IX S. 392 d¹) und Cicero, ND. III, 16, die Mutter des tyrischen Herakles, d. i. des Melqart. Nach Hygin F. 53 wurde sie von Zeus, weil sie seine Liebe verschmähte, in eine Wachtel verwandelt und ins Meer gestürzt. Apollodor I. 4, 1 berichtet: Ἀστερία μὲν ὁμοιωθεῖσα ὄρνυγι ἐαυτὴν εἰς θάλασσαν ἔρριψε, φεύγουσα τὴν πρὸς Δία σινουσίαν· καὶ πόλις ἀπ' ἐκείνης Ἀστερία πρῶτον κληθεῖσα, ἕστερον δὲ Δήλος. Nun war aber Ἀστερία oder Ἀστερίς nach Stephanos von Byzanz und Eustathios S. 332, 19 auch eine Stadt in Syrien: und wenn wir an Ἀστύρα mit seiner Ἀθηρᾶ Ἀστιρίς denken (oben 148), so erkennen wir in Ἀστερία, die Schirmer in Roschers Lexikon I, 656 auf ein Meteor deutet, die Astarte, אַסְטֹרֶת *Āstōret*. Asteria heißt auch eine der Töchter des Giganten Alkyoneus, welche sich nach dem Tode des Vaters von dem Vorgebirge Καναστραῖον auf Pallene ins Meer stürzten und in Eisvögel verwandelt wurden (Suidas ἄλκυονίδες ἡμέραι). Das Vorgebirge trägt den Namen der semitischen Göttin, Καναστραῖον steht für *Καρναστραῖον (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 292) und

¹) Εὐδοξὸς δ' ὁ Κνίδιος ἐν πρώτῳ γῆς περιόδου τοὺς Φοίνικας λέγει θύειν τῷ Ἡρακλεῖ ὄρνυγας διὰ τὸ τὸν Ἡρακλέα τὸν Ἀστερίας καὶ Διὸς πορευόμενον εἰς Λιβύην ἀναρεθῆναι μὲν ὑπὸ Τυφῶνος, Ἰολάου δ' αὐτῷ προσενέγκαιτος ὄρνυγα καὶ προσαγαγόντιος ὁσφρανθέντα ἀναβιῶναι. ἔχαιρε γάρ, γησί, καὶ περιὼν τῷ ζῳφ τούτῳ.

entspricht phönikischem *qarn* (hebräisch *qeren*) *Ἀστῶρετ* „Bergspitze der Astarte“. Die Sage aber ist semitisch, vgl. den Lyder Xanthos (Athen. VIII S. 346 e): *ἡ δὲ γε Ἀταργάτις ὑπὸ Μόψου τοῦ Αὐδοῦ ἀλοῦσα κατεποντίσθη μετὰ Ἰχθύος τοῦ υἱοῦ ἐν τῇ περὶ Ἀσζάλωνα λίμνῃ διὰ τὴν ἕβριν καὶ ὑπὸ τῶν ἰχθύων κατεβρώθη*.

Im übrigen kann *Ἀστερία* selbstverständlich ein gut griechischer Name sein. Nur die Tochter des Hydeas, welche dem Bellerophon den Hydissos, den Eponymos einer karischen Stadt gebar (Stephanos von Byzanz), muß ich bei dem Wesen Bellerophons (s. u.) als Astarte in Anspruch nehmen.

Ζεὺς Στρατίος. Ζεὺς Ἀστέριος.

Herodot V, 119 sagt: *ἐς Αἰζρανδα ἐς Λιδὸς Στρατίου ἱρόν, μέγα τε καὶ ἅγιον ἄλλος πλατανίστων. μοῖνοι δὲ τῶν ἡμεῖς ἴδμεν Κᾶρές εἰσι, οἳ Λιδὸν Στρατίῳ θυσίας ἀνάγουσι*. Nachdem schon Renan den sidonischen Königsnamen *Στρατών* als *𐤌𐤃𐤓𐤕𐤌𐤕* *ʿAbdʿaštoret* „Knecht der Astarte“ gedeutet hat, sieht jetzt Th. Friedrich, *Kabiren und Keilinschriften* 44 ff., in *Ζεὺς Στρατίος* eine mannweibliche Gottheit nach Art der phönikisch bezeugten *ʿEšmunʿaštoret*, *Milkʿaštoret* (auch *Šad-Tanit*). Er verweist auf einen inschriftlich bezeugten *ἱερεὺς Ἀφροδίτης Στρατείας* in dem karischen Mylasa, auf die ebenfalls inschriftlich bezeugte Verehrung *Ἀφροδίτης Στρατονίδος* in Smyrna und auf eine Hesychglosse *στρατίη πόρνη*.

Ebenso deute ich nun den kretischen *Ζεὺς Ἀστέριος*, dessen Sinnbild der schimmernd weiße Stier war, ferner den Namen des kretischen Königs *Ἀστερίων*, der die Europe heiratete und ihre mit Zeus gezeugten Söhne in die Herrschaft einsetzte, und ebenso den Namen des Minotauros *Ἀστερίων* oder *Ἀστέριος* (die Belegstellen bei Schirmer in Roschers *Lexikon* I, 657). Die Abbildung des Minotauros mit geflecktem Leibe bei Gerhard, *AV. T.* 160, zeigt nur, wie die Griechen sich den Namen erklärten. — *Ἀστέριος* ist u. a. auch ein Sohn des *Ἄναξ*, des erdgeborenen Riesen

von Milet (Pausanias I, 35, 6), mit dem jetzt auch M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1536 das Riesengeschlecht der אַנְאָקִים 'Anāq-Söhne in Kanaan (häufig im AT.) vergleicht¹⁾. Ich verweise auf den arkadischen Heros Ἀγζαῖος, den Sohn des Lykurgos, der die Argonautenfahrt mitmachte und nächst Herakles der Stärkste war (vgl. Oertel in Roschers Lexikon I, 354). Die Ilias (II, 606) erwähnt die arkadische Stadt Στρατίη (über das II. II, 539 genannte Στύρα auf Euboea oben 148).

Zu Labranda hatte Zeus Stratios einen heiligen Platanenhain: unter einer kretischen Platane vollzieht Zeus seine Vermählung mit Europe, die er in Stiergestalt entführt hat. *πλάτανος* heißt der Baum von seinen breiten Ästen; hebräisch haben wir die beiden, ursprünglich wohl identischen Bezeichnungen eines starken Baumes תְּלָא 'ēlā „Terebinthe“ und תְּאֵלָא 'allā „Eiche“. Dazu gehört תְּלַא 'Ēlat, auch תְּלֵא 'Ēlēt, der Name einer Hafenstadt in Idumaea. Und jetzt verstehen wir die Hesychglosse Ἐλαθύς· Λιός ἱερὸν ἐν Κύπρῳ, an der nichts zu ändern ist²⁾: ich verweise auf die Glosse Μυρῖλαι· χωρίον ἱερὸν Ἀφροδίτης ἐν Κύπρῳ, die Tamariske war wegen ihrer Zartheit der Aphrodite geheiligt (oben 44).

Τυφών, Τυφωεύς.

Τυφῶν hat mit der εἰν Ἀρίμοισιν, in אַרְמִי אֲרָמ, d. i. Syrien (Kiepert, Geogr. 130) oder dem angrenzenden Kilikien (Preller, Griech. Myth. I⁴, 64) hausenden Ἐχιδνα die

¹⁾ Vgl. Stephanos von Byzanz Ἰκόριον· πόλις Λυκαονίας πρὸς τοῖς ὄροις τοῦ Ταύρου. γαστήρ δ' ὅτι ἦν τις Ἀννακός, ὃς ἐξησεν ὑπὲρ τὰ τριακόνσια ἔτη u. s. w. ἐδόθη δὲ χρῆσιμος, ὅτι τοῦτου τελευτήσαντος πάντες διαφθαρήσονται u. s. w.

²⁾ O. Hoffmann, BB. XV, 94 f., will für ΕΛΑΘΥΣ, unter Benutzung der Glosse Ἐλαίους· ἐν Κύπρῳ ὁ Ζεὺς (s. u.), ΕΛΑΘΥΣ = Ἐλαιοῦς schreiben: „Das Heiligtum Ἐλαιοῦς kann sehr wohl von peloponnesischen Achäern gegründet sein, da eine archaische Stadt gleichen Namens von Apollodor und Stephan. B. angeführt wird.“ Für die zweite Glosse Ἐλαιοῦς wird nach ihm Ἐλαιοῦστος zu lesen sein: „vgl. z. B. Κλάριος von Κλαῖρος.“!

Χίμαιρα (s. u.) gezeugt: Hesiod, Theog. 301 ff. Nach der Ilias (II, 784) haust *Τυφωεύς* ebenfalls *εἰν Ἀρίοις*. Nach dem Vorgange von Movers, Phön. I, 522 f., erklärt Gruppe, Kulte und Mythen I, 169, *Τυφῶν* mit Recht für sicher phönikisch¹⁾. Er betont (Philol. NF. II, 487 ff.), daß man von *τύφω* weder zu *Τυφωεύς* noch zu *Τυφάων* gelange, und setzt *Τυφῶν* = $\text{תַּיִף} \text{ } \text{שֶׁפֹּן}$ in dem Ortsnamen $\text{תַּיִף} \text{ } \text{בְּאַל} \text{ } \text{שֶׁפֹּן}$ ²⁾ — dem ägyptisch-philistäischen Grenzgebiet angehörig, wo eine Reihe von Kultstätten des Set oder Typhon bezeugt sind — unter Annahme einer Vermengung mit hebr. שֶׁפַח *šefa'* und $\text{תַּיִף} \text{ } * \text{שִׁיפֹּן}$ (vgl. $\text{תַּיִף} \text{ } \text{שִׁיפֹּן}$ „Schlange“). Wegen $\text{ש} \text{ } \text{ס} = \text{ט}$ siehe oben 84. $\text{תַּיִף} \text{ } \text{שֶׁפֹּן}$ bedeutet „Finsternis“, und Typhon ist der Feind der Lichtgötter. Der Fluß Orontes, an dem die typhonische Hauptkultusstätte Antiochia lag, hieß auch *Τυφῶν*, *Δράκων*, *Ὀφίτης*. Ein anderer Name des Götterfeindes war *Pagras*, und Aristoteles lehrt: *Βορρᾶς οὔτος ἐν Μαλλῶ Παγρεύς*. Ich denke an das aramäische ܡܘܨܪܐ *pegar* „niederreißen, zerstören“. $\text{תַּיִף} \text{ } \text{שֶׁפֹּן}$ bedeutet auch „Nordwind“, und davon leitet Gruppe richtig *τυφῶν* oder *τυφός* ab (vgl. Muss-Arnolt 59), während Prellwitz an *θύω* „stürme daher“ denkt. Das Wort kommt zuerst bei Aischylos vor, und zwar von dem aus Thrakien blasenden, schneereichen Winde.

¹⁾ Nach v. Wilamowitz, Herakles II, 286 ff., allerdings wäre die Typhoessage hellenisch und erst von griechischen Auswanderern unter dem Eindruck von Vulkanen umgebildet worden.

²⁾ Gewiß wird $\text{תַּיִף} \text{ } \text{שֶׁפֹּן}$ in $\text{תַּיִף} \text{ } \text{בְּאַל} \text{ } \text{שֶׁפֹּן}$ *Ba'al šefōn* nicht als בְּאַל *Ba'al* bezeichnet, worauf Ed. Meyer, Philol. NF. II, 762, gegenüber Gruppe hinweist. Allein wir sehen an *Mίγως* (oben 184) und weiterhin an zwei anderen Namen, daß die Griechen von dem allgemeinen Namen *Ba'al* ab-sahen und nur die besondere Bezeichnung des einzelnen wiedergaben. Übrigens findet sich im Hebräischen die kurze Benennung פְּעֹר *Pe'or* für $\text{בְּאַל} \text{ } \text{פְּעֹר}$ *Ba'al Pe'or*; leider wissen wir von diesem Gotte zu wenig, auch in Hinsicht der Etymologie.

Βελλεροφῶν. Χίμαιρα. Σόλυμοι. Ἀμαζόνες.

Der lykische¹⁾ Held *Βελλεροφῶν* oder *Βελλεροφόντης* hiefs nach Eustathios (632, 7; 635, 5) auch *Ἐλλεροφόντης*, was den Erleger der Chimaira als *γορεύς καζίας* bezeichnen soll: *ἔλλερα γάρ φασι κατὰ διάλεκτον τὰ καζά*. Max Müller, Essays (deutsche Ausgabe) II, 328, sieht in dem β von *βελλερο* = *ἐλλερο* ein *ℱ* (vgl. Roscher in Curt. Stud. III, 138) und denkt an lat. *villus, villosus* „zottig, zottiges Ungeheuer“, so dafs Bellerophon der Töter des zottigen Ungeheuers, der Wolke Chimaira wäre. Rapp in Roschers Lexikon I, 767 will die Ableitung des *-φόντης* von *φαίνω* vorziehen: „der die Wolke herbeiführende“ oder „der in Wolken erscheinende“. Laistner, Rätsel der Sphinx I, 314 f., denkt gar an einen Stamm *βεδλο*, der in lat. *belua* „Untier“ weitergebildet sei, von Wrz. *bezd* „stinken“; Fick, Griech. Pers.² 383, an *βδε-λυρός*, also „Scheusal“. Ich gehe einen ganz anderen Weg.

Nach der Ilias (VI, 156 ff.) schickt Iobates²⁾, der König von Lykien, den Bellerophon zuerst gegen die Chimaira, dann gegen die Solymer, zuletzt gegen die Amazonen. — Die Chimaira ist nach Il. XVI, 328 aufgezogen von dem karischen Könige Amisodaros, dem Vater des Atymnios und des Maris. *Ἀτύμνιος* ist ohne Zweifel derselbe Name

¹⁾ Über den lykischen Ursprung der Bellerophonsage vgl. Treuber, Gesch. d. Lyk. 57 ff.

²⁾ Nach E. Maafs, IF. I, 167, soll *Ἰοβάτης* ($\bar{\iota}$ Anthol. Pal. III, 15) der „Schnellschreitende“ sein wie *Ἐδουβάτης* u. a., *Ἰόβης* Kurzform davon. Aber der Name ist ungriechisch: Fischer, Bellerophon 15, erwähnt, dafs *Ἰώβ* (Hiob) nach Alex. Pol. 12 früher *Ἰωβάθ* hiefs, und Maafs selbst, dafs bei David in Aristot. Cat. 28a Bekk. *Ἰοβάτου τοῦ Λιβύων βασιλέως* von Juba gesagt ist. Ich verweise auf den karthagischen Sänger Iopas, *Ἰώπας* bei Vergil (Aen. I, 740). Spätere nennen den Vater der Stheneboia nicht Iobates, sondern Amisodaros, und so dürfte vielleicht Licht fallen auf die dunkle, offenbar verderbte Hesychglosse † *Ἰόππα· μιξόδης*. Iobates führt nach dem Scholion zu Il. VI, 200 auch den Namen Amphianax, wie Bellerophon nach dem Scholion zu Vers 155 auch Hipponoos heifst. Nach Treuber, Gesch. d. Lyk. 60 A. 3, geht vielleicht auch Anteia als Name der Frau des Proitos neben Stheneboia, wie sie zuerst Euripides nennt, auf eine nichtgriechische Form zurück.

wie Ἄτιμος (s. u.), also semitisch; Μάρας heisst bei Suidas ein Syrer, und im Aramäischen bedeutet מַרְאֵ mārē „Herr“¹⁾. Die Deutung der feuerspeienden Chimaira auf einen Vulkan dürfte nicht zu bezweifeln sein (vgl. Rapp 765): wahrscheinlich erklärt sich die Dreigestalt so, daß der glühende Lavastrom wie ein Löwe verheert, wie eine Bergziege hüpfet und wie eine Schlange sich windet (Λέων, Κάπρος und Ὅφις sind Flusnamen). Den Namen Χίμαιρα hat schon Fischer, Bellerophon 93, auf den semitischen Stamm חַמָּר hūmar „kochen, schäumen“ zurückgeführt, zu Grunde liegt wohl die weibliche Form des Participiums.

Die Σόλυμοι haben ihren Namen von dem Gebirge Solyma, und dieses ist semitisch benannt: hebräisch סֻלָּם sullām „Leiter, Stiege“ (Kiepert, Geogr. 124); im Talmud סֻלָּמָה שֶׁל סוֹר sullāmāh šel Sōr = χλίμαξ Τυρίων, phönikisch סֻלָּמָה „stufenartige Erhöhung“. Die von Eustathios 369. 635 überlieferte Form Τζέλυμοι zeigt, daß ס nicht immer als σ gesprochen wurde (Lagarde, Ges. Abh. 281 A.).

Die Amazonen werden von Pindar (Fr. 610 aus Strabon XII S. 544) als Anführerinnen des syrischen, d. h. assyrischen, genauer pontischen — vgl. Nöldeke im Hermes V, 444 f. — Heeres bezeichnet. Pausanias III, 25, 3 berichtet von der lakonischen Stadt Pyrrhichos: θεῶν δὲ ἐν τῇ γῆ σφίσιν ἱερά ἐστιν Ἀρτέμιδος τε ἐπιζήσιον Ἀστρατείας, οὐ τῆς ἐς τὸ πρόσω στρατείας ἐνταῦθα ἐπαύσαντο Ἀμαζόνες, καὶ Ἀπόλλων Ἀμαζόνιος· ξόανα μὲν ἀμφοτέρω, ἀναθεῖναι δὲ λέγουσιν αὐτὰ τὰς ἀπὸ Θεσμύδοτος γυναικας. Oben haben wir schon in der Ἀθηνᾶ Ἀστυρίς, einer phönikischen Stadt, weiterhin in der griechischen Ἀστερία die אֶשְׁתֹּרֶת ‘Aštōret erkannt, und so wird auch die Ἀρτεμις Ἀστράτεια nichts anderes sein als eine Astarte (oben 63 Ἀμήστρατος, Γηρόστρατος), zumal nach Pausanias die Stadt Pyrrhichos nur eine deutsche Meile von dem Flusse Σζύρας mit semitischem Namen (oben 54) entfernt liegt

¹⁾ Aram. מַרְאֵ mārē „Herrin“, als Eigenname auch im Talmud; Μάρθα heisst eine syrische Wahrsagerin bei Plutarch, Marius 17.

und Silenos von dem ebenfalls semitisch benannten *Μαλέα* (oben 144) her dahin gelangt sein soll. Und nun kommen uns für die Deutung des Namens *Ἀμαζών* zwei Glossen zu Hilfe. Hesychios bietet *Ἀμμιάς ἡ τροφὸς Ἀρτέμιδος. καὶ ἡ μήτηρ. καὶ ἡ Πέα. καὶ ἡ Μημήτηρ.* Und das Etymol. M. *Ἀμμιά ἡ τροφὸς καὶ ἡ μήτηρ, κατὰ ὑποζόρισμα. καὶ ἡ Πέα δὲ λέγεται καὶ ἄμμιάς, λέγεται καὶ ἄμμία.* Dieses *Ἀμμιά* ist das hebräische *אֲמָמָא* *ammā* „Mutterstadt“, identisch mit *אִמָּא* *ēm* „Mutter“ (ähnlich schon Bochart, Phal. et Can. 400), und *Ἀμαζών* erklärt sich als Weiterbildung von *Ἀμμιά*, wie *Σαβάζιος* von *Σάβος* (s. u.). Also stehen die Amazonen doch, wie schon viele behauptet haben, in Zusammenhang mit dem Dienste der semitischen Natur- und Mondgöttin (Litteratur in Roschers Lexikon I, 275) ¹⁾.

Nunmehr ist mir der lykische Licht- und Sonnenheld, der Retter und Wohlthäter der Menschheit, ein ursprünglicher *בַּלְּ רַפְּוֹן* *Ba'al* (aramäisch *Bēl*) *rāfōn* „Ba'al der Heilung, Rettung“. Auf einer phönikischen Inschrift von Kypros CIS. No. 41 findet sich wirklich ein Gott *בַּלְּ מַרְפֵּ* *Ba'al marpe'* „Ba'al der Heilung, Rettung“ ²⁾. Der

¹⁾ H. L. Krause, Die Amazonensage (Berlin 1893), legt Gewicht darauf, daß Ephoros — welcher nach Stephanos von Byzanz die Amazonen ein Weibervolk nannte — nach Strabon XII S. 550 auch *τοὺς Ἀμαζῶνας* kennen wollte, welche zwischen Mysien, Karien und Lydien in der Nähe von Kyme gewohnt haben sollen, und daß Diodor III, 53 von einer Gynaikokratie spricht: Krause sieht hierin Reste alter Überlieferung (18 f.). Er sucht den Ursprung der Amazonensage in der Gegend des böotischen Thermodon, von wo sie dann erst nach dem Pontos verlegt worden sei (48). Den Namen leitet er (93) von dem Worte *μαζῶνες* her, welches nach Athenaios IV S. 149b das Fest des Bakchos zu Phigalia in Arkadien und die, welche es feierten, bezeichnete, weil dabei Gerstenbrot (*μάζα*) gegessen wurde: die Minyer erhielten nach Krause von ihren Nachbarn den Spitznamen *ἀμαζῶνες* (metaplastisch *ἀμαζόρες*) als Leute, welche kein Gerstenbrot aßen, d. h. das Bakchosfest nicht feierten!

²⁾ Die Bildung *רַפְּוֹן* **rāfōn* kommt allerdings im Hebräischen nicht vor, ist aber völlig unbedenklich anzusetzen, da die Verba *רָפָּא* und *רָפְּאָה* im Hebräischen nahe verwandt, im Aramäischen gänzlich verschmolzen sind: gerade von *רַפְּוֹן* *rāfā* heilen (wovon auch *מַרְפֵּ* *marpe'* kommt) sind mehrere Formen gebildet wie von *רָפָּא*, und von Verben *רָפְּאָה* haben wir die Substantiva *גְּאוֹן* *gā'ōn* „Hoheit“, *הַמּוֹן* *hāmōn* „Getümmel“, *הַזֶּן* *hāzōn* „Orakel“.

Namensform *'Elleuroqónτης* liegt zu Grunde עֵלְרַפְּוֹן *'El rāfōn* „El der Heilung“ (vgl. פַּרְוִיִל *'Parwīl* Tob. III, 25). Genau ebenso heisst im Richterbuche des AT. ein Bundesgott בַּעַל בְּרִית *Ba'al brit* und בַּעַל בְּרִית *'El brit*, und ähnlich begegnet neben dem phönikischen Gottesnamen בַּעַל חַמְמָן *Ba'alhamman* auch zweimal עֵל חַמְמָן *'Elhamman* als Beiname der Gottheit *Milk'astoret*. Ein Sohn Davids heisst בְּעֵלְיָדָא *B'eljādā'* und עֵלְיָדָא *'Eljādā'*. Zwischen *λλ* und *ρ* sehen wir in beiden Namensformen Vokalentrufung (ε). Die Formen *Βελλεροqόντης* und *'Ελλεροqόντης* für *Βελλεροqών* und **'Ελλεροqών* sind Erzeugnis der Volksetymologie, gebildet nach *Ἀριστοqόντης*, *Κλεοqόντης*, wo auch die verkürzte Endung *-qών* vorkommt¹⁾.

Σαρπηδών.

In der Ilias erscheint Sarpedon als ein lykischer²⁾ Held aus dem Geschlechte Bellerophons; seit Hesiod taucht ein von diesem ganz verschiedener Sarpedon auf, ein Sohn der Europe und Bruder des Minos. Da werden wir von vornherein weder mit Preller und Eduard Schwartz (Quaest. Herodot. 13) an *ἀρπαζειν* noch mit G. Curtius an *ἔρπειν* denken. — Unweit von Seleukeia gab es auf einem nach Sarpedon benannten stürmischen Vorgebirge ein Heiligtum des Apollon Sarpedonios und der Artemis Sarpedonia (Rohde, Psyche 175 A. 3, vermutet richtig, dass Apollon sich an die Stelle des Heros, dem das Orakel eigentlich geheiligt war, geschoben habe), und Preller, Gr. Myth. II³, 132, weist darauf hin, dass auch in anderen Gegenden verschiedene Gebirge, Küsten und Inseln mit dem Namen Sarpedons benannt wurden, die als Sammelpunkte für Sturm und Ungewitter galten. — *Σαρπηδών*, korinthisch *Σαρπαδών* (KZ. XXIX, 160 No. 6 = SGDI. No. 3122) ist genau = שַׂרְפָּדוֹן *šar pādōn* „Fels der Rettung“. Hebräisch kommt פְּדַסוּר *P'dāsūr* „der Fels rettet“ als Name eines Mannes vor.

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 185 f.

²⁾ Vgl. auch Treuber, Gesch. d. Lyk. 64 ff.

צור *šūr* „Fels“ ist das Bild des Schutzes und wird daher außerordentlich häufig von Gott gebraucht: vgl. auch die Eigennamen צוריִאל *Sūri'el* „mein Fels ist Gott“ und צוריִשָׁדַד *Šūrišaddaj* „mein Fels ist der Allmächtige“. Übrigens haben wir auch phönikisch בעל־פַּדָּא *Ba'alpādā'* und assyrisch *Puduila*, *Pudilu*¹⁾.

Das stürmische Vorgebirge selbst hätte euphemistisch *Σαοπηδών* heißen können, wie *Καλή ἀκτί* und lateinisch *Promunturium pulcrum* als Bezeichnung solcher Punkte verwendet wurde.

Ἄτυμνος. Μίλητος.

Ἄτυμος (*Ἀτύμιος*) oder *Τύμος* (*Τύμιος*) war ein Liebling des Apollon, der ihn als einen Frühverstorbenen beklagte, wie man denn auf Kreta dem Atymnos ein eigenes Trauer- und Klagefest feierte (Nonnos XIX, 180). Er galt auch als Geliebter des Sarpedon, der mit ihm nach Karien auswanderte. Man erkennt in ihm den Abend- oder Morgenstern. Atymnios heißt in der Ilias ein Sohn des karischen Königs Amisodaros, ein Bruder des aramäisch benannten Maris (oben 191), im Gefolge Sarpedons. *Τυμνησός* ist eine karische, *Τύμνηα* eine lykische Stadt (Stephanos von Byzanz)²⁾. — In dem Namen des entschwundenen Atymnos oder Tymnos erkenne ich³⁾ den hebräischen Stamm תָּמַן *tāman* „verbergen, vergraben“. Von diesem Stamme ist abgeleitet מַתְמוֹן *matmōn* „Bergungsort, unterirdischer Schatz“. Ein Ort

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 186 f.

²⁾ Die Etymologien des Stephanos von Byzanz ergeben keinen Sinn. — Den Namen des rhodischen *Ἀταβύριον*, welchen man allgemein mit dem Berge תָּבוֹר *Tābōr* in Galilaea, bei Josephus *Ἰταβύριον*, *Ἀταβύριον*, und mit hebr. תְּבִיר *tabbār* „Nabel“ zusammenstellt (Kiepert, Geogr. 123), will jetzt Beloch, Rhein. Mus. XLIX, 129 f., aus dem Karischen ableiten (τάβα Felsen, Steph. Byz. *Τάβαι*), da Rhodos von Karern bewohnt gewesen sei, lange ehe der erste phönikische Schiffer nach der Insel kam. Von dem sicilischen *Ἀταβύριον* (Timaios bei Steph. Byz.) schweigt er; allerdings gab es Rhodier auf Sicilien.

³⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 187 f.

im Stamme Benjamin hiefs מִיכָאֵל *Mikmās* „Verborgenes, Schatz“. In den Orten mit solchen Namen wurde wohl Bergbau betrieben.

Eins mit Atymnos ist der schöne Knabe Miletos, der bei dem seinetwegen ausgebrochenen Zwiespalt der Brüder Minos und Sarpedon in Gemeinschaft mit letzterem oder mit dessen Unterstützung von Kreta entflohen, nächtlicher Weile, auf einem Kahn. Auch sollte Miletos von der Mutter im Walde ausgesetzt und dort von Wölfen genährt, also gerettet worden sein. — Als Gründer der Stadt Milet in Karien mit ihren vier Häfen wird teils Miletos, teils (Strabon XII S. 573; vgl. Robert, Bild und Lied 115 ff.) Sarpedon genannt. Die Ilias nennt nicht nur diese (II, 868), sondern auch eine kretische (II, 647). Sowohl für den Knaben *Μίλητος* wie für die Stadt paßt die Ableitung des Namens von dem Stamme מֵלַת *mālat* „entkommen“, im Nif'al „davoneilen, sich retten“. Hebräisch findet sich als Mannesname מֵלַתְיָהּ *Melatjā* „Gott hat gerettet“, als Ortsname בֵּית פֶּלֶט *Bēt pelet* „Haus der Rettung“.

Πριάμος. Πύραμος.

Die äolische Namensform Πέρραμος = Πρίαμος beurteilt G. Curtius⁵ 729 wie μέτερος = μέτριος (vgl. Meister, Griech. Dial. I, 43). Ahrens, Dial. Aeol. 56, deutete den Priamos als Eponymos von Πέργαμα = *Περίαμα. Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 16 A., wollte Πρίαμος als phrygisch von Wrz. *prī* „lieben“ ableiten, mit Bezug auf den Kinderreichtum (dazu auch Πρίαπος?), wurde aber von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß Πρίαμος Superlativ von Πάρις, d. h. = *pariyamas*, sein könnte. J. Baunaek in den Studia Nicolaitana 58 ff. läßt aus *Περίγamos „mit viel Ehen, mit viel Frauen“ (vgl. Il. XXIV, 497) einerseits Πέργαμος, andererseits *Περίαμος entstehen und führt auf dieses *Περίαμος sowohl Πέρραμος als auch Πρίαμος zurück. Er findet es „nicht undenkbar“, daß anfänglich der Wohnsitz jenes Königs, dann davon die ganze Akropolis als οἰκία ἢ περίγamos

oder *δῶματα τὰ περίγυμα*, kurzweg ἡ *Πέργαμος* oder τὰ *Πέργαμια* bezeichnet, endlich der Name auf den bis dahin anders genannten Inhaber übertragen und allmählich umgebildet worden sei. — — —

In der Genealogie des Priamos treffen wir die Brüder Ἴλος und Ἀσσάρακος. Ersteren faßt Weizsäcker in Roschers Lexikon II, 121 auf Grund der Sage als „Herdenbesitzer“ (zu ἴλι), letzteren E. Maafs im Hermes XXIII, 621 als Troer und Eponymos des in der Troas gelegenen Ortes Assos, gegen Welcker, Ep. Cycl. II, 213, der einen Zusammenhang mit dem Reiche Assur behauptet hat. Nun steht aber nach Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch. 309, in einer babylonischen Götterliste II an der Spitze des ganzen Systems, während auf einer parallelen, vom assyrischen Standpunkt aus angefertigten Liste, welche im übrigen der babylonischen fast vollständig entspricht, II durch den assyrischen Schutzgott Assur ersetzt ist. Ich sehe daher in Ἴλος und Ἀσσάρακος die Götternamen *Il* und *Aššar* (woraus **Aššaraku* weitergebildet ist). Vgl. Wörner in Roschers Lexikon I, 188 und Lenormant in der Gaz. archéol. 1875 S. 259. Auch der Sohn des Assarakos trägt einen ungriechischen, phrygischen (Müllenhoff, DA. I, 17; nach Autenrieth assyrischen) Namen: *Κάπυς*. Ebenso mag nun *Πρίαμος* fremd sein, und dann dürfen wir die äolische Form *Πέρραμος* für treuer halten. Im Buche Josua heißt der König einer Stadt in Kanaan פִּרְאָם *Pir'ām*. Dieser Name scheint zusammen zu gehören mit hebr. פֶּרֶ' *pere'* „Wildesel“ (ein schnellfüßiges Tier) und dem Stamme פָּרָא' *pārā'*, der eigentlich „hervorbrechen“, im palästinischen Aramäisch aber „rasch laufen“ bedeutet. Jetzt verstehen wir den Namen des kleinasiatischen Flusses *Πύραμος*, der mit Getöse den *Ταῦρος* (aram. טור *tūr* „Berg, Fels“: Kiepert, Geogr. 73; Grasberger, Ortsn. 97) durchbricht. Jetzt verstehen wir aber auch die von Apollodor II, 6, 4 überlieferte Kunde, daß Priamos ursprünglich *Ποδάρακις* geheissen habe und erst später ἀπὸ τοῦ *πρίαμαι* benannt worden sei, als seine Schwester durch Scheinkauf ihn befreite. *Ποδάρακις* ist ebenso die Übersetzung von

Πορίαμος = *Πέροραμος* wie *Ἀλέξανδρος* von *Πάρις* (vgl. G. Curtius, *Etym.*⁵ 278), und ähnlich haben wir *Ξάνθος* = *Στάμανδρος*, *Ἐπιωρ* = *Δαρειός*.

Πύραμος heisst auch der Geliebte der Babylonierin *Thisbe*: *Θίσβη*, hebr. תִּישְׁבֵּי *Tisbe*, ist der Name einer Stadt in Palästina¹).

Νιόβη. Σίπυλος.

Thraemer, Pergamos 20, stellt die Erzählung des Xanthos von der lydischen Niobe folgendermassen wieder her: „Assaon (Asonides) hat seine Tochter Niobe dem am Sipylos wohnenden Assyrer Philottos vermählt. Zwanzig Kinder sind dieser Ehe entsprossen. Philottos verliert auf der Jagd durch einen Löwen sein Leben. Nun wirbt Assaon in unnatürlicher Neigung um die eigene Tochter. Er wird zurückgewiesen und sinnt auf Rache. Heimtückisch ladet er seine Grofskinder zum Mahle und überantwortet sie samt dem Palast den Flammen. Als Niobe die Unthat vernommen, flieht sie von der Schreckensstätte. Sie fleht zu den Göttern, zum Stein erstarren zu dürfen, und ihre Bitte wird gewährt.“ — Alkman, der als geborener Lyder ins Gewicht fällt, zählte nach Älian, *ποικ. ἱστ.* XXII, 36, nur zehn Kinder der Niobe: nach Thraemer 22 sind aus dieser Grundzahl durch Paarung die zwanzig Kinder des Xanthos geworden.

Thraemer glaubt den einheimischen Namen der Assaontochter verschollen und hält im Hinblick auf die altargivische Phoroneustochter Niobe, die erste sterbliche Geliebte des Zeus, eine lydische Etymologie für unzulässig. Er billigt Geldners zweifellos geistvolle Deutung von *Νιόβη*, äolisch *Νιόβα* als „junge Erde“ (böotisch *νιο-* zu *νέος*, **βᾶ* = *γᾶ*, *γῆ*): die junge Erde mufs ihre Kinderschar, die Frühlingsvegetation, unter den Strahlen der Sonne dahinsterben sehen — andererseits (31 f.) ist aus der ehelichen Vereinigung des Zeus mit der jugendlichen Erdgöttin alles Wachstum auf Erden hervorgegangen.

¹) Der Name des Troers *Πέριμος* bei Homer ist nach Fick, *Griech. Pers.*² 373, vielleicht Koseform zu *Περιμήδης*.

Diese Deutung ist gewiß besser als Starks vom Stamme *nigh*, *snigh* „schneegenährte Quelle“ und Max Müllers von *snu*, **nyu*, *nyáva* „Schneegöttin“ (dagegen schon O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.² 597): aber der Ansetzung von böotisch **βᾱ* = *γᾱ* widersprechen nicht nur die Worte Herodians (II, 912, 7): *ἔτρειψαν . . τὸ ῥ̄, εἰς ᾧ Λωοιεῖς καὶ Αἰολεῖς καὶ Βοιωτοὶ γᾱ λέγοντες*, sondern vor allem zahlreiche böotische Dialektinschriften. Dazu kommt nun, daß die Phoroneustochter Niobe wenigstens einen recht ungriechischen Bruder hat, den *Κάρο* (Pausanias I, 39, 4), welchen wir schon oben 141 als Eponymos der megarischen *Καρία* kennen lernten. Der andere Bruder, *Ἄπις* (Apollodor II, 1, 1), wird von Roscher in seinem Lexikon I, 422 treffend als aus *γῆ Ἄπια* (nach Pott „Wasserland“, zu lat. *aqua*, wie slav. *Morea* von *morje* = lat. *mare*) erschlossen gedeutet.

Ein semitisches Element innerhalb der Bevölkerung Lydiens ist nicht abzuweisen: vgl. Thraemer 343 ff. In semitischer Sage finden wir eine Gestalt, deren Ähnlichkeit mit Niobe in die Augen fällt: einen Mann, der reich gesegnet dasteht, der wie Niobe zehn Kinder sein eigen nennt (sieben Söhne und drei Töchter) und der dann auf einmal alle zehn verliert. Wie die Kinder der Niobe beim Mahle in den Flammen des Palastes umkommen, so werden die Söhne und Töchter dieses Mannes, als sie bei dem Ältesten schmausen, von den Trümmern des einstürzenden Hauses erschlagen. Dieser Dulder ist Hiob, hebräisch *יְהוֹבָב* *Ijjob* oder *Ἰῶβ*. Der Name kommt von dem Stamme *יָבֵב* *'ajab* „anfeinden“ und bedeutet „Angefeindeter“ (wie *יְלֹד* *jillōd* „Geborener“). Von demselben Stamme lautet das Participium des Nif'al in weiblicher Form *נִעְבְּבָה* *ne'ejābā* „die Angefeindete“, d. i. *Νιόβα*, *Νιόβη*¹⁾.

Wie Niobe dazu kommt, als Tochter des Phoroneus die erste sterbliche Geliebte des Zeus zu heißen, ist nicht klar: erwähnt sein mag immerhin, daß Bar Hebraeus den Namen des Hiob durch ein syrisches Wort für „Ge-

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 190: vgl. WfklPhil. 1893 S. 860.

liebter“ erklärt. Hebräisch wäre נְחֵבָבָה ; *ne'chābā* „eine Geliebte“.

Philottos, der Gemahl der lydischen Niobe, ein Assyrer vom Sipylos, hieß nach Nöldeke bei Thraemer vielleicht ursprünglich *Φίλοσσοσ* = hebräisch (*Tiglat-)**Pil' eser*. Ihr frevelhafter Vater *Ἀσσάων* hat seinen Namen keinesfalls, wie J. Baunack in den *Studia Nicolaitana* 25 will, von dem Stamme *ἄσσα-*, Wurzel *ak* „Wasser“; eher darf man an hebr. יִשׁ' אַוֶּנְן *'išš' āwōn* „Mann der Sünde, des Verbrechens“ (oder auch יִשׁ' אַוֶּנ *'išš' āwen* „Mann des Frevels“) erinnern¹⁾.

Die kleinasiatische Niobe ist am Nordabhang des Sipylos lokalisiert. Anlaß dazu gab ein, sei es durch Menschenhand, sei es durch ein Naturspiel geschaffenes Felsbild (vgl. BPhW. 1887 S. 830; 1888 S. 227 f.). Nach Pindar lag auf dem Sipylos eine gleichnamige Stadt, in der einst Tantalos als lydischer Herrscher gebot. Diese Stadt wird auch von Euripides (*Iph. Aul.* 952) erwähnt, kehrt bei Hellanikos (*Fr.* 44) wieder und ist nach Thraemer 88 ff. jedenfalls auch unter der *πόλις ἀνιστραμμένη*, bei Pherekydes (*Fr.* 102 bb) zu denken, doch finden wir nirgends eine genaue Angabe ihrer Lage. — Bergk, *Opusc.* II, 690, hat den Namen Sipylos als griechisch fassen wollen (*Σι-πυλος* = „Götterthor“) und den Verkehr des Tantalos mit den Göttern aus dieser Vorstellung abgeleitet. Thraemer 94 hält den Namen mit Recht für un-griechisch, aber man darf nicht mit Pauli (*Vorgriech. Inscr.* v. Lemnos 72) an ein lykisches *Sepozi?* denken. *Σίπυλος* ist genau gleich dem hebräischen זְבֻל *z'bul* „Wohnung“, das besonders von der Wohnung Gottes gebraucht wird. Übrigens befand sich auf dem Sipylos auch ein Heiligtum der Rhea (*Pausanias* III, 22, 4; V, 13, 7).

Xanthos (*Fr.* 23) kennt zwei lydische Brüder, *Tantalos* und *Askalos*, die Söhne des *Tymenaios*, von denen *Askalos* als Feldherr eines lydischen Königs *Akiamos* nach Syrien zieht und dort *Askalon* gründet. *Ἀκίαμος* entspricht genau

¹⁾ Ein König von Juda heißt נְצִי' אֶסָא *'Nā'ā*; das Wort bedeutet im Aramäischen „Myrte“.

dem hebräischen Mannesnamen אִמְרָאם 'Aḥī'am. Thraemer 87 f. vermutet, daß der lydische Tantalos des Xanthos eine Gestalt ganz anderer Art sei, die aus irgendwelchen Gründen mit dem griechisch benannten Heros vom Sipylos gleichgesetzt wurde. *Τάνταλος* gehört ja gewiß zu *ταλαιτεύω* und *τανταλώω*: diese Verba haben aufser der Grundbedeutung „schwingen, schleudern“ auch die übertragene „wägen“. *Ἄσκαλος*, der Eponymos von Ἰσραήλ *ʾAšqalōn* „Askalon“, ist jedenfalls ungrischisch, wahrscheinlich semitisch. Der semitische Stamm אֶשְׂקַל *šāqal* heisst „in der Schwebe halten, wägen“. Und da hätten wir zwei Brüder, die von Hause aus eine und dieselbe Person sind, wie es bei den beiden Söhnen der Ino anerkanntermassen der Fall ist: *Λέαρχος* ist griechischer Name für den phönikischen *Μελιζόρις* = „Stadtkönig“ (Preller, Gr. Myth. II³, 313 A. 4; Görres, Stud. z. griech. Myth. 80 A. 1)¹⁾.

Ηαλιζοί.

M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1491 trifft mit seiner Erklärung des Heros *Pediokrates*, der in Beziehung zu den sicilischen Paliken steht (Macrobios V, 19), als *Melqart* gewiß das Richtige. Bei Aischylos spielt die Palikensage auf dem Gebiete des *Kronos*: über die nähere Verwandtschaft des Herkules- und Saturnuskultes spricht schon M. Mayer 1494, vgl. weiter unten meine Ausführungen über *Kronos*. Nach Diodor XI, 89 war die Scheu vor den Paliken so groß, daß niemals jemand einen bei ihnen geschworenen Eid zu brechen wagte. Schon Bochart, *Phal. et Can.* 589, hat die *Ηαλιζοί* als *Ἰσραήλ* *ἠαλιζοί* „Ge-

¹⁾ Ich verstehe nicht, wie M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1491 dazu kommt, seine — oder vielmehr die (1821) bei Münter, *Rel. d. Karth.* 40 A. 22, im Namen von Mahn erwähnte — ungeheuerliche Etymologie von „Melkarth“ als „*Melek-arezāh* (von *erez*)“ als die einzige nicht verfehlt zu bezeichnen. Er scheint — von allem andern abgesehen — nicht zu wissen, daß „Melkarth“ auf phönikischen Inschriften mit *ḳ q* zu lesen ist, während *melek* ein *ḳ k* hat (das aber vor dem anlautenden *ḳ q* von *ḳḳ* *qeret* „Stadt“ verdrängt wurde).

fürchtete, Verehrte“ erkannt: jetzt wissen wir, daß nicht nur im Aramäischen כַּלַּח *palah* „colere“, sondern auch im Assyrischen *paláhu* „fürchten, verehren“ bedeutete. Vater der Paliken ist Ἀδρανός, ein besonders am Aetna verehrter Gott. K. G. Michaelis, Paliken 62 ff., der den Namen Παλικοί mit *palleo*, *pallor* zusammenbringen und auf die weiße Farbe der schwefeligen Gewässer deuten wollte, sah in Ἀδρανός einen „Schwarzen“, *ater*. Ich fasse den dem Hephaistos oder Zeus vergleichbaren Gott als einen אֱלֹהֵי בַּעַל *Ba'al 'eder*, ursprünglich *Ba'al 'adr* „Ba'al der Macht“. Vgl. die lateinische Inschrift eines Altars in Numidien CIL. VIII, 5279: *Baldir. Aug. sacrum Macedo pub. votum solvit lib(ens) an(imo)*, die schon Ed. Meyer in Roschers Lexikon I, 2869 so deuten zu können glaubt, sowie die phönikische CIS. No. 118 אֲדַר לְאַסְכָּן „Askun dem Mächtigen“ (ein Gott; אֲדַר = hebr. אֲדַר *'addir*).

Λαιστρυγόν.

Nach E. Maafs, GGA. 1890 S. 347, wäre die Homerische Lästrygonenstadt des Lamos (Od. X, 81 f.) ursprünglich Lamia an den Thermopylen gewesen: ihr Homerischer Name Telepylos erinnere in Form und Bedeutung sofort an Pylos-Eurypylos, und Eurypylos wohne ja in der Gegend von Lamia an den Thermopylen nach vortrefflicher Überlieferung. — Die ursprüngliche Lästrygonenstadt müssen wir dort suchen, wo die Alten sie gesucht haben: nur auf diesem Wege gelangen wir dazu, den Namen Λαιστρυγόνες zu verstehen und zu begreifen, wie die Vorstellung von Menschenfressern entstehen konnte. Nach Thukydides VI, 2 wohnten die Lästrygonen wie die Kyklopen in Sicilien. Strabon I S. 20: καὶ γὰρ τὸν Αἴολον δινασιεῖσαι φασὶ τῶν περὶ τὴν Αἰπάραν νήσων, καὶ τῶν περὶ τὴν Αἴτην καὶ Λεοντίνην Κύκλωπας καὶ Λαιστρυγόνας ἄξιονος τινάς. Hesychios erklärt Λαιστρυγόνες: οἱ νῦν Λεοντίνοι, ebenso Schol. HV zu Od. X, 86. Die Stadt Leontinoi, deren Münzen einen Löwenkopf zeigen, lag an dem Flüschen Lissos (Polybios VII, 6, 5): hebräisch

heißt der Löwe לַיִשׁ *lajiš*, und *Lajiš* ist der alte Name der nördlichsten Grenzstadt von Kanaan¹⁾. Die Lästrygonenstadt heißt bei Homer $\alpha\lambda\pi\upsilon\ \pi\tau\omicron\lambda\acute{\iota}\epsilon\theta\rho\omicron\nu$: Leontinoi lag auf zwei, durch einen niedrigen Bergrücken verbundenen Hügeln. Danach könnte man für den zweiten Bestandteil des Homerischen Namens an den Stamm דָּרַג *dārag* denken, wovon aramäisch דַּרְגָּא *dargā* „Stufe“ und hebräisch מַדְרֵגָה *madrēgā* „Felsensteige, hoher treppenartiger Berg“: etwa „Lajiš auf dem Berge“. Aus den Bewohnern von „Löwenberg“ wurden in der Sage Menschenfresser. — Von der Stadt der Lästrygonen sagt der Dichter (Od. X, 86):

ἔγγις γὰρ νυκτός τε καὶ ἡματός εἰσι κέλευθοι,

was schon in alter Zeit auf die Nächte des Nordens gedeutet worden ist. Darüber Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 8: „Die meiste Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr dafür, daß die erste sagenhafte Kunde von den hellen Nächten des Nordens den Griechen auf demselben Wege gekommen ist, auf dem sie das Zinn und den Bernstein erhielten, so daß sie ihnen nur dazu diene, die Lage eines Volks in fabelhafter Ferne zu bezeichnen. Und diese Ansicht kann nur gewinnen, wenn sich herausstellen sollte, daß die Phönizier und Semiten noch in ganz anderer Weise an der griechischen Sage und ihren Ursprüngen Teil haben.“

Αἴα.

Von der Lästrygonenstadt gelangt Odysseus nach *Αἴα*, der Αἰαίη νῆσος . Den Namen habe ich schon oben 137 auf hebr.-phönik. אֵי „Insel“ zurückgeführt. Es ist nicht richtig, was jüngst wieder Escher bei Pauly-Wissowa, Realencykl. I, 920 f., behauptet, daß Homer nur die östliche Insel kenne, und daß man erst später die Irrfahrten des Odysseus und die Insel der Kirke aus der Gegend des Pontos in die westlichen Gewässer verlegt habe. Die Sage von der Über-

¹⁾ An der Südküste Kretas, westlich von Λεβήν (oben 7) lag das Vorgebirge *Lissos* und im Südwesten die Stadt *Lissos* (in der Nähe des Vorgebirges Κροῖοῦ μέτωπον).

siedelung der Heliostochter aus der östlichen Insel auf die westliche bei Apollonios Rhodios III, 309 f. kann nicht mehr als beweiskräftig angesehen werden, wenn uns der Nachweis gelingt, daß Homer bei den Irrfahrten des Odysseus die Gegend von Sicilien und Italien im Auge hat.

Κιμμεριοι.

Odysseus erzählt von seiner Unterweltsfahrt (Od. XI, 13 ff.):

ἢ δ' ἐς πείραθ' ἴκανε βαθυρροῦν Ὠκεανοῖο.
 ἔνθα δὲ Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμὸς τε πόλις τε,
 ἥερι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένοι· οὐδέ ποτ' αὐτοῖς
 Ἥλιος φάεθων καταδέσκειται ἀκτίνεσσιν,
 οὔθ' ὅπότε ἂν σιείχησι πρὸς οὐρανὸν ἀστερόεντα,
 οὔθ' ὅτ' ἂν ἄψ ἐπὶ γαῖαν ἀπ' οὐρανόθεν προτρέπηται,
 ἀλλ' ἐπὶ νύξ ὄλοῇ τέταται δειλοῖσι βροτοῖσιν.

Wenn man davon ausgeht, daß diese Kimmerier das bekannte Volk am Nordrande des Pontos sein müssen, wie U. v. Wilamowitz thut und nach ihm U. Höfer, De Cimmeriis (Progr. Belgard 1891), dann entstehen allerdings Schwierigkeiten, die sich nur durch die Annahme lösen lassen, später sei der Schauplatz dieses Teils der Odyssee vom Pontos nach Westen verlegt worden. Da aber Strabon von Kimmeriern in der Gegend des italischen Cumae weiß, da ferner die Griechen ihre erste Kunde von diesen Gegenden den Phönikiern verdankten, welche frühzeitig dorthin fuhren, so sind wir berechtigt zu erwägen, ob nicht gerade die Überlieferung bei Strabon sich aus alten phönikischen Schifferberichten erklärt. Und da gelangen wir sicher ans Ziel¹⁾. Strabon V S. 244 sagt: ἐμύθεον δ' οἱ πρὸ ἡμῶν ἐν τῇ Ἀόρῳ τὰ περὶ τὴν νέκλιαν τὴν Ὀμηρικὴν· καὶ δὴ καὶ νεκρομαντεῖον ἱστοροῦσιν ἐνταῦθα γενέσθαι καὶ Ὀδυσσεῖα εἰς τοῦτ' ἀφικέσθαι . . . καὶ τοῦτο τὸ χωρίον Πλοσιώνιον τι ὑπελάμβανον, καὶ τοὺς Κιμμερίους ἐνταῦθα λέγεσθαι . . . Ἐφορος δὲ τοῖς Κιμμερίοις προσοικειῶν τὸν τόπον φησὶν αὐτοὺς ἐν καταγεῖοις οἰκίαις

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 180 f.

οικεῖν, ἃς καλοῦσιν ἀργίλλας, καὶ διὰ τινων ὀρυγμάτων παρ' ἀλλήλους τε φοιτᾶν καὶ τοὺς ξένους εἰς τὸ μαντεῖον δέχεσθαι, πολὺ ὑπὸ γῆς ἰδρυμένον· ζῆν δ' ἀπὸ μεταλλείας καὶ τῶν μαντευομένων, καὶ τοῦ βασιλέως ἀποδείξαντος αὐτοῖς συντάξεις. εἶναι δὲ τοῖς περὶ τὸ χρηστήριον ἔθνος πάτριον, μηδένα τὸν ἥλιον ὄραν, ἀλλὰ τῆς νυκτὸς ἔξω πορεύεσθαι τῶν χασμάτων¹⁾.

Also Bergleute waren diese Kimmerier: und als solche sahen sie die Sonne nicht. Wenn in der Gegend von Cumae alte Bergwerke waren, verstehen wir die Fahrten der Phöniker dorthin. Was griechisch ἄργιλλα heißt (ἄργιλλος „Thonerde“), die halb unterirdische Hütte (vgl. Hehn⁵ 436 f.) aus Thon- oder Leimerde²⁾, das nannten die Phöniker **humer* „Lehm, Thon“, hebräisch חֹמֶר *hōmer* für **humr*³⁾. Das Kimmeriervolk am Pontos heißt hebräisch גֹּמֶר *Gōmer*: aus dieser wie aus jener semitischen Form wurde regelrecht griechisches *Κιμμέριοι*. Von *hōmer* stammt nach Bochart, Geogr. sacr. 394 ff., auch der Name der Stadt *Κάμιρος* auf Rhodos, welche Homer (Il. II, 656) ἀργινόεντα „hellschimmernd“ nennt: Lindos, Ialysos und Kameiros sind als phönikische Kolonien überliefert (Kiepert, Geogr. 12.; A. Berg, Insel Rhodus 9)⁴⁾.

Wie bei Cumae aus Bergleuten Anwohner des Totenreiches geworden sind, so hat gewifs auch bei *Ταίναρον* = hebr. תַּנְנֹר *tannūr* „Schmelzofen“ (O. Schrader, Sprachvergl. u. Urgesch.² 229. 297) ein phönikisches Berg-

¹⁾ Vgl. Geffcken, Timaios' Geogr. d. Westens 29 f.

²⁾ Suidas erklärt ἄργιλλα: οἶζημα Μακεδονικόν, ὅπερ θερμαίνοντες λούονται. Is. Vossius wollte irrig σμηγμα „Schmierseife“ statt οἶζημα schreiben.

³⁾ Die „in Lehmhäusern wohnenden“ Menschen (im Gegensatz zu den Engeln) Hiob IV, 19 entsprechen Homerischen δειλοῖσι βροτοῖσιν.

⁴⁾ Nach P. Kretschmer, Die griech. Vaseninschr. 7 A. 2 und 227, ist *Κάμιρος* die allein berechnete Form. — Die aus weißem Bimsstein bestehende Insel *Ἀἴμυρος* hat ihren Namen gewifs von dem Stamme לָבָן *lāban* „weiß sein“; לִבְנָה *Libnā* hieß eine Stadt in der Ebene des Stammes Juda und auch eine Lagerstätte der Israeliten in der Wüste. Vgl. nach Bochart jetzt Kiepert, Geogr. 324, und Helbig, Homer. Ep.² 12.

werk Veranlassung zu der Sage gegeben, dafs dort durch eine Höhle der Weg in die Unterwelt führe und dafs Herakles dort den Kerberos heraufgeholt habe. Euripides, Herc. fur. 23 ff.:

τὸ λίσσιον δὲ Ταυάρου διὰ στόμα
βέβηκ' ἐς Ἄιδου τὸν τρισώματον κόνα
εἰς γῶς ἀνάξων, ἐνθεν οὐχ ἤκει πάλιν.

Vgl. Strabon VIII S. 363 und Pausanias III, 25, 5. — In den *Μεταλλῆς* des Pherekrates stieg eine Frau durch die Gruben des Laurion zum Hades und erzählte nachher, was sie gesehen (Fr. 108 ff. K.).

Σειρήν.

O. Crusius im *Philologus* L, 93 ff. hat mit Recht den zauberischen Gesang als das Wesentliche in der Überlieferung von den Sirenen hervorgehoben. Wenn er aber meint, der aufgeklärte ionische Dichter habe diese Unholdinnen, wie alle verwandten Wesen, aus den Kreisen der Lebenden hinweggebannt ans „Ende der Welt“: so mufs ich annehmen, dafs diese Lokalisierung auf phönikische Schiffersage zurückgeht, und dafs die bestrickenden Sängerrinnen, zu denen Odysseus nach seinem Besuche bei den Kimmeriern und auf Aia gelangt, ursprünglich semitischer Phantasie angehören. Der Name hat selbstverständlich nichts zu thun mit *σειρή* „Strick“, er ist auch nicht abgeleitet von der viel zu farblosen indogermanischen Wurzel *svar* „tönen“: sondern *Σειρ-ήν* ist genau hebräisches שִׁיר-הַגָּן *šīr-hēn* „Gesang der Gunst, d. h. gunstverschaffender, bezaubernder Gesang“. Man denke an שֹׁהַב-הַבַּיִת *'eben hēn* (Spr. XVII, 8) „Stein der Gunst, gunstverschaffender Stein, Zauberstein“. Die Singvögel heissen (Pred. XII, 4) „Töchter des Gesanges“. Bei den LXX steht *σειρήν* auch für בַּת-בְּיָנָה *bat ja'ānā* „Straufs, eig. Tochter der Klage“¹⁾.

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 181 f.

Σκύλλα. Χάρυβδις.

Von den Sirenen gelangt Odysseus zur Skylla und Charybdis. Dafs die Vorstellung von der Skylla mit ihren zwölf Füfsen, sechs Hälsen und sechs Köpfen, deren jeder mit einer dreifachen Reihe von Zähnen ausgestattet ist, zum Teil durch morgenländischen Einflufs bestimmt sei, vermutet schon Helbig, Homer. Ep.² 427. Den Namen Σκύλλα leitet man gewöhnlich von σκύλλειν ab, als „Zerzauserin“; aber bei Homer zerzaust sie nicht, sondern verschlingt (Od. XII, 256 f.):

αὐτοῦ δ' εἰνὶ θύρῃσι κατήσθιε κεκλιγῶτας,
χεῖρας ἔμοι ὀρέγοντας ἐν αἰνῇ δημοτῆτι.

Viel eher könnte man an σκύλαξ „Hund“ denken: Ἰαίδου τρίζηρον σκύλακα nennt Sophokles den Kerberos. Aber auch dieser Schein trägt. Der Scholiast zu Apollonios Rhodios IV, 828 lehrt: Στισίχορος δὲ ἐν τῇ Σκύλλῃ Λαμίας τὴν Σκύλλαν φησὶ θυγατέρα εἶναι. (Bergk Fr. 13 [14] schreibt Εἰδοῖς τινος Λαμίας, nach cod. Laur. εἶδους τινὸς Λαμίας.) — Der Überlieferung, dafs die Lamia ihre Opfer auch zerfleischte (Isidor, Etymol. VIII, 11, 102: „Lamias quas fabulae tradunt infantes corripere ac laniare solitas“), traue ich nicht, sondern glaube, was M. Mayer, Archäol. Zeit. 1886 S. 125, bezweifelt, dafs die zweite Eigenschaft wirklich blos um des etymologischen Schlusses willen („a laniando specialiter dictas“) erfunden sei. — Ich halte Σκύλλα für einen Beinamen der Lamia, von welcher ein libysches Märchen erzählte (Preller, Griech. Myth. I³, 507): einst war sie eine Königin gewesen, wurde aber von Hera aller ihrer Kinder beraubt und zog sich nun in eine einsame Höhle zurück, wo sie zum gefräßigen Ungeheuer wurde, das allen Müttern die Kinder raubt und tötet. Hebräisch ist שָׂכְכָלָה šakkālā eine „Wütende, Reifsende“ (von Tieren gesagt), ursprünglich aber eine „der Kinder, der Jungen Beraubte“. — Nun werden wir Κραταίς, wie die Mutter der Skylla Od. XII, 124 heisst, nicht zu κραταίος „gewaltig“ stellen dürfen: hebräisch חַרְדָּה ḥārādā f. bedeutet „Schrecken“,

und nach dem Scholion hiefs der Vater der Skylla *Δεῖμος* „Schrecken“¹⁾.

Χάρυβδις wird gewöhnlich mit *χαράδρα* „Rifs, Spalt, Kluft“ zusammengebracht, wofür Prellwitz die Wrz. *zhēr*: *shera* „starren, kratzen, aufreissen“ ansetzt, G. Curtius⁵ 197 Wrz. *χραδ* (auch *χλαδ*). Der Name begegnet auch in Syrien: nach Strabon VI S. 275 hiefs ein Schlund so, in den der Orontes stürzt, zwischen Apamea und Antiochia. Ich setze — ähnlich schon Bochart, Phal. et Can. 576 — *Χάρυβδις* gleich hebräischem *חַרְבֵּי הַיָּם* *hur* *'ōbed (für *'abd) „Loch des Unterganges, der Vernichtung“²⁾.

Ὠγυγίη.

Weiter gelangt Odysseus nach *Θριναζίη*, wo die Herden des Sonnengottes weiden. *Θριναζίη* steht für **Θριναζοίη* wie *δρύφακτος* für *δρύφρακτος*, *φατρία* für *φρατρία* (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 292) und bedeutet eine Insel mit drei Spitzen (*Τριναζοία*), wie *Φρίον* das Feigenblatt mit drei Lappen³⁾. Schon die Alten verstanden darunter Sicilien. — Alsdann erreicht der Dulder die *Ὠγυγίη νῆσος* der Kalypso, die im *Ὠγύγης* gelegene Insel. Wenn auch *Ὠγύγης* nicht, wie man früher glaubte, etymologisch gleich *Ὠκεανός* sein kann, so haben doch beide Namen dieselbe Bedeutung. *Ὠκεανός* für den Erde und Meer rings umfassenden Grenzstrom, der „wie eine Schlange in sich selbst zurückfließt“,

1) Die Lamia unweit Delphi, welche Eurybatos bezwingt, heisst *Σύβαρις* (Antoninus Liberalis 8; vgl. Rohde, Psyche 180 A. 2). Diesen Namen will Laistner, Rätsel der Sphinx II, 33 f., zu *σοβαρός* „hurtig“, *συβαλής*, *σύβαξ* „salax, procax“ stellen: er findet das Wort ebenso sehr zum Quell- und Flusnamen als zur Bezeichnung einer minnegierigen Lorin geeignet. Ich verweise auf das hebräische *שָׁבַר* *šābar* „zerreißen“, von wilden Tieren gesagt. Das griechische *υ* entspräche dem Vokal des Participiums in altpheonikischer Form.

2) So schon N. Jahrb. 1892 S. 184; vgl. WklPhil. 1893 S. 814.

3) v. Wilamowitz, Homer. Unters. 168, legt *Φρίναξ* zu Grunde und versteht die gabelförmige Pelopsinsel, wo nach dem Homerischen Apollonhymnos bei Tainaron die Rinder des Helios weideten.

ist Laut für Laut eins mit skt. *ácjána* „der Umlagernde“ (Litteratur bei Kaegi, Rigveda² 177; so jetzt auch Brugmann, Griech. Gr.² 94. 139). Auch nach assyrisch-babylonischer Anschauung umgaben die Wasser des Oceans die Erde gleich einem Gürtel, und mit ihnen mischten sich ringsum die Gewässer des Todes (Jeremias, Babyl.-assyrl. Vorstell. 87). Hebräisch in der Mishna bedeutet אָג *āg* „einen Kreis ziehen“. Daraus leite ich Ὠγγήν (= *Ὠκεανός*, Hesychios), *Ὠγγήρος* (Pherekydes von Syros), *Ὠγγερός* (Stephanos von Byzanz) ab. Bei der bekannten engen Verwandtschaft der Verba אָג mit den אָגַג dürfen wir unbedenklich auch ein אָגַג *āgag* ansetzen, davon lautet das Participium אָגַגְג *ōgēg* „der einen Kreis bildende“. Der böotische Ogyges soll sich aus der großen Wasserflut gerettet haben, wie *Λευκαλίων* = *Λευκαλίων* „Weißmeermann“. Nach der babylonischen Sage in griechischen Berichten (vgl. Movers, Phön. II 2, 62) ist Ogyges ein nach Tartessos geflüchteter Titane. König Ὠγ von Bašan, nach der Bibel der letzte Riese, entrann nach der jüdischen Sage im Talmud der Sintflut (vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 61; M. Grünbaum, Neue Beitr. z. semit. Sagenk. 80)¹⁾.

Ogyges, ein anderer Noah, der sich aus der Flut rettete, schiffend auf himmelhoch angeschwellten Wassern (Servius zu Verg. Ecl. VI, 41; Eusebios, *ἐναγγ. προοι.* X, 10), wird als Erbauer und erster König von *Θήβη*, *Θήβα* genannt (Pausanias IX, 5, 1; Apollonios Rhodios 1178): die Arche des Noah aber heißt hebräisch תֵּבָא *tēbā*²⁾. Die Burg

¹⁾ Im Hinblick auf den König *Ōg* gebe ich zu Gunsten der Müllenhoffschen Etymologie meine früher (N. Jahrb. 1892 S. 183) vorgetragene von אָגַג **hāgag* = אָג *hāg* „einen Kreis bilden“ auf.

²⁾ Das Etymol. M. bietet *Θήβα* *Συριστί λέγεται ἡ βοῦς· ὁθεν ἐλήθησαν αἱ Θῆβαι ὑπὸ τοῦ Κάδμου κτισθεῖσαι, ὅτι ζητῶν τὴν ἀδελφὴν χρησμὸν ἔλαβε κατοικῆσαι ὅπου ἡ βοῦς ἑαυτὴν καταθήσει*. Aber das aramäische Wort תֵּבָא *tebā* — nur dieses kann in Frage kommen — bedeutet nicht „Kuh“, sondern „Gazelle“. Über die *Ὠγγύγαι πύλαι* Thebens vgl. jetzt v. Wilamowitz im Hermes XXVI, 216 f. Jüngst hat Tomascsek, Sitzungsber. Wien. Akad. CXXX, ein thrakisches *δέβα* zu *Ἰ dhē* gestellt (vgl. oben 16); aber bei Hesychios ist überliefert *Λέβα· πόλις ὑπὸ Θρακῶν*.

von Theben hiefs nach Lykophron 1204 und Hesychios *Μακάρων νῆσος*, also Stadt des Melqart (s. u.)

Μελίτη. Γαῦλος.

Odysseus hat die Insel der Kalypso verlassen, er leidet Schiffbruch und rettet sich an die Küste des abgeschiedenen Eilandes *Σχερίη*. Dort wohnen die Phäaken, die *πομποὶ ἀπήμονες ἀπάντων* (Od. VIII, 566), ein Schiffervolk, dessen Beschäftigung sich in den Personennamen widerspiegelt. Poseidon bestraft die Phäaken, indem er ihr von Ithaka zurückkehrendes Schiff angesichts der Heimat in Stein verwandelt und die Stadt mit einem Gebirge umwallen will, nach dem Rate des Zeus (Od. XIII, 154 ff.):

*ὃ πέπον, ὡς μὲν ἐμῷ θυμῷ δοκεῖ εἶναι ἄριστα,
ὄππότε κεν δὴ πάντες ἐλαυνομένην προΐδωνται
λαοὶ ἀπὸ πτόλιος, θεῖναι λίθον ἐγγύθι γαίης
νῆϊ θοῆ ἵκελον, ἵνα θαναμάζωσιν ἅπαντες
ἄνθρωποι, μέγα δέ σφιν ὄρος πόλει ἀμφικαλύψαι.*

Nun liegt in der Gegend, wo wir uns befinden, wirklich eine Insel *ἐκὰς ἀνδρῶν ἀλφησιάων* (Od. VI, 8): das ist *Μελίτη*, Malta, dessen Bewohner noch heute besonders Schifffahrt treiben, und „das mit seinen steilen Küsten und leicht zu verschließenden Häfen eine Festung im Meere war“ (E. Curtius). Diodor V, 12 berichtet von Melite: „Sie hat viele und vorzüglich bequeme Häfen. Die Einwohner sind wohlhabende Leute. Es giebt daselbst Handwerker aller Art: die vorzüglichsten sind die Weber, welche außerordentlich feine und zarte Leinwand liefern. Die Häuser sind ansehnlich: sie sind mit Gesimsen und Gipsarbeit außerst kunstreich verziert. Diese Insel ist eine Kolonie der Phöniker, denen sie, da sich ihr Handel bis in den westlichen Ocean erstreckte, als Zufluchtsort diente, weil sie gute Häfen hat und mitten in der See liegt. Dies ist auch die Ursache, daß die Einwohner, welche von dem Handelsverkehr viele Vorteile hatten, so schnell in ihrem Besitz emporgekommen sind und sich einen großen Ruf erworben

haben. Nächst dieser Insel liegt eine andere, Gaulos genannt, mitten im Meer und mit guten Häfen versehen, auch eine Kolonie der Phöniker.“

Das versteinerte Schiff ist die kleine Felseninsel *Γαῦλος* bei Melite¹⁾. Sie hiefs phönikisch *גאול* *Gawl* (CIS. No. 132): *καὶ τὰ Φοινικικὰ πλοῖα γαῦλοι καλοῦνται* (Hesychios unter *γαυλοί*). Den Namen *Μελίτη* hat schon Bochart auf *מלית* *mālāt* „retten“ zurückgeführt: *מלית* * *mēlītā* „Rettung“. Am nächsten zu Melite-Gaulos lag das sicilische *Kamarina* (in genau nördlicher Richtung): *Υπερείη* aber, der frühere Wohnsitz der Phäaken (Od. VI, 4 ff.), wird von den alten Erklärern meist für die Gegend von *Kamarina* genommen.

Aber auch *Samothrake* hiefs nach Strabon X S. 472 früher *Μελίτη*. Diodor V, 47 erzählt von einer grossen Flut, die einst *Samothrake* bedrohte: *καὶ διασωθέντας κύκλω περὶ ὅλην τὴν νῆσον ὄρους θέσθαι τῆς σωτηρίας καὶ βωμοὺς ἰδρύσασθαι, ἐφ' ὧν μέχρι τοῦ νῦν θύειν*. Und das man gegen die Gefahren zur See auf *Samothrake* immer vorzugsweise Schutz suchte, ist bekannt. Vgl. Aristophanes, Fried. 277 ff.:

*ἀλλ' εἴ τις ἑμῶν ἐν Σαμοθράκη τυγχάνει
μεμνημένος, νῦν ἔστιν ἐξῆσθαι καλὸν
ἀποστραφῆναι τοῦ μειόντος τὸ πόδε.*

Ein attischer Demos hiefs *Μελίτη*. Zwar sagt v. Wilamowitz im *Hermes* XXII, 126 A. (gegen Löschcke, Vermut. z. Kunstgesch. 9): „*Μελίτη* ist ein gewöhnlicher Nymphenname; das Heraklesheiligtum war nicht bedeutend, von einem Tempel redet im Altertum niemand.“ Aber Hesychios lehrt (unter *ἐξ Μελίτης μαστιγίας*): *καλεῖται δὲ ὁ ἐν Μελίτῃ Ἡρακλῆος Ἀλεξίζακος*. Das wäre hebräisch ein *מלית מרע* *m·mallēt mērā'ā*, ein „Retter vor Unheil“.

Diodor III, 40 giebt in der Gegend der *Ichthyophagen* und *Troglodyten* die Ortsbestimmung: *μέχρι λιμένος τοῦ προσαγορευθέντος Σωτηρίας, ὅς ἔτυχε τῆς ὀνομασίας ταύτης ἀπὸ τῶν πρώτων πλευσάντων Ἑλλήνων καὶ διασωθέντων*. Da

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 179 f.

die Phöniker vor den Griechen an jene Küsten kamen und das von Ptolemaios dort erwähnte Eiland *Μαζαρία* den Namen des phönikischen Melqart trägt, so wird *Σωτηρία* wohl erst übersetzt sein aus *Μελίτζα*.

Nach Strabon I S. 44 hielt man im Altertum Gaulos bei Melite für die Insel der Kalypso. Ich habe oben 195 *Μίλητος* als gleichbedeutend mit *Μελίτη* nachgewiesen. Nun sagt v. Wilamowitz, Homer. Unters. 139: „Auf Milet scheint eine seltsame Notiz auch die Kalypso beziehen zu wollen, die Meineke mit Recht aus Eustathios zu Dionysios 833 in seinen Stephanos unter *Μίλητος* aufgenommen hat: *λέγεται δὲ καὶ τὴν Καλυψοῦς νῆσον Μίλητον κληθῆναι ποτε*. Dafs Stephanos diese Notiz dem Byblier Philon verdankt, scheint mir aus der Komposition des Artikels (die *ἔνδοξοι Μιλήσιοι* gehen vorher) zu folgen, aber das hilft nicht weiter. Ich weifs mit der Notiz nichts anzufangen.“ — Der Phöniker Philon hat *Μελίτη* mit *Μίλητος* verwechselt, da er sich der Ableitung beider Namen von demselben semitischen Stamme bewußt war.

Der Name *Σχερίη* für Melite ist gewifs = *שְׁכִירָא* *sekīrā* „die Verschlussene“ von *סָכַר* *sākar* „verschliessen“, wie von dem gleichbedeutenden *סָגַר* *sāgar* das Substantivum *מִסְגֶּרֶת* *misgeret* „Schlofs, Feste, Burg“. So verstehen wir die Sage von der Rache Poseidons.

Wenn schon in alter Zeit (Thukydides I, 25; III, 70) *Σχερίη* auf Kerkyra übertragen wurde, so hängt dies nicht mit der Argonautensage zusammen, wie Preller annahm. Noch heute wird auf Korfu das auf der Rückkehr vor dem Hafen versteinerte Schiff gezeigt, die kleine Insel Pontikonisi: da denke ich an eine Beziehung zwischen *Κέρκυρα* und *κέρκουρος*, dem von den Phönikern entlehnten Namen für eine Art leichter Schiffe der Kyprier (oben 152). Weiter nordwestlich, an der Küste Dalmatiens, finden wir nahe bei einander die Inseln *Μελίτη* und *Μέλαινα Κόρκυρα*.

Νάνος.

Und nun wende ich mich zu einem Namen für den Helden aller dieser Abenteuer. Bei den Tyrrhenern (doch wohl den Etruskern) wurde *Νάνος* mit Odysseus gleichgesetzt; *Νάνος* soll die Bedeutung von *πλανήτης* haben und einen heimatlos Umhergetriebenen bezeichnen (Tzetzes zu Lykophron 1244). — Kain verfällt dem Fluche, $\text{נָנָא} \text{נָנָא}$ *nā' wānād* „unstät und flüchtig“ zu sein. Der Stamm נָנָא *nāa'* heisst im Qal „sich umhertreiben, umherschweifen“, im Hif'il „umhertreiben, *πλάξεν*“. Die Form *Νάνος* ist durch Verdoppelung gebildet, wie מְנַאֲנִים *mena'an'im* für ein musikalisches Instrument (*σεῖστρα*).

Κάβειροι. Καφείρα. Καφηρεύς.

Die alte Deutung der *Κάβειροι*, dieser *θεοὶ μεγάλοι, θεοὶ δυνατοί*, als hebr. קַבְבִּירִים *kabbīrim* „Große, Starke“ ist völlig gesichert¹⁾. Ich darf im übrigen hier einfach auf Crusius, Beitr. z. griech. Mythol., verweisen. Die Kabiren wurden von den Tyrsenern schon in Theben als Stammesgötter verehrt und erst später auf die nordischen Inseln und Küsten übertragen²⁾. — Pherekydes kannte die Proteustochter *Καφείρα* (Strabon X S. 472), und *Καφείρα* ist eine Tochter des Okeanos: zu Grunde liegt das semitische

1) Nach Robert zu Preller I⁴, 848 heute von keinem Urteilsfähigen mehr in Abrede gestellt.

2) *Κάβαροι* heisst ein Priestergeschlecht auf Paros, der auch Kabarnis genannten Insel: die Beziehung auf die Kabirenreligion ist längst erkannt. Crusius I 3 A. 1 verweist auf *Ἄβαρος πόλις καὶ χώρα . . . τῆς Παριανῆς*. „Da Parion eine Kolonie von Paros ist, so wird sich die Identität dieses Namens mit *Κάβαρος* kaum abweisen lassen; womit wir eine Instanz gegen die Ursprünglichkeit der Beziehung auf *καίω* gewinnen.“ Seine Berufung auf *Γάζα-Ἄζα* (Steph. Byz. S. 193) trifft nicht zu, da der Name im Hebräischen אֶזְזָא *Azzā* lautet. Abfall eines anlautenden *כ* im Griechischen erscheint mir undenkbar; lieber erinnere ich daran, dafs wir ein Wort אֲבִיר *'abbīr* „stark“ (auch von Engeln), אֲבִיר *'abīr* „der Starke“ (auch von Gott) haben. Der Bedeutung nach fallen *kabbīr* und *'abbīr* zusammen.

Femininum, phönikisch כַּבְּרָא **kabbirō* = hebräisch כַּבְּרָה *kabbirā*. Wenn nun *Καφηρεΐς*, z. B. auf Euboea, eine gefährliche Klippe heisst (Etymol. M.; Pausanias II, 23, 1; IV, 36, 6), so denken wir an die Hilfe der samothrakischen Mysterien besonders in Gefahren zur See und an den Kultus des *Σαρπηδών* auf stürmischen Vorgebirgen (oben 193 f.). A. v. Gutschmid (Kl. Schr. IV, 203 = N. Jahrb. 1857) fand Bursians Ableitung des Namens *Καφηρεΐς* von *καφεῖν*, einer Nebenform von *κάπτειν*, sehr wahrscheinlich, so dass der alte Name des Vorgebirges dasselbe besagt hätte wie sein mittelalterlicher *Ξυλοφάγος*.

Κάδμος.

Crusius in Roschers Lexikon II, 880 gelangt zu dem unanfechtbaren Ergebnis, dass die ältesten Zeugnisse den Kadmos nur in Böotien kennen und nichts von seinem Verhältnis zur Europe und zum Phoinix oder gar von seinem Phönikertum wissen. Zum Phöniker (für die Sage) ist Kadmos in Karia-*Φοινίκη*, und zwar in Milet geworden (Tümpel, daselbst 987). Crusius sieht in Kadmos den Eponymos der Kadmeia, weshalb die Deutung des Namens von den Ortsnamen *Καδμεία*, *Κάδμη* ausgehen müsse; Baunacks Versuch, an die Wurzel *δαμ* anzuknüpfen, gebe die sinngemässe Bedeutung „Zwingburg“. Allein die von den Tyrsenern erbaute Burg (vgl. Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 14) wird vielleicht keinen griechischen Namen tragen, und gegen die Auffassung des Kadmos als Eponymos der Kadmeia macht Beloch, Rhein. Mus. XLIX, 129 A., mit Recht geltend, dass *Καδμεία* von *Κάδμος* kommt, nicht umgekehrt, und dass es ganz unverständlich wäre, wie die Verehrung eines bloßen Eponymos sich über einen so grossen Teil der griechischen Welt hätte ausbreiten können¹⁾. — Fick, Griech. Pers.² 427, deutet *Κάδμος* = *κόσμος* im Sinne des kretischen Amtstitels;

¹⁾ Über den jüngst von Thomas Friedrich, Kabiren und Keilinschriften 49 ff., entdeckten „Goldgott“ *Κάδμος* (hebr.-phönik. כֶּתֶם *ketem* „Gold“) lohnt es sich nicht, ein Wort zu verlieren.

Sitz des *κάδμος* sei die *Καδμεία* gewesen, *Καδμῆιοι* seine Untergebenen.

O. Kern im *Hermes* XXV, 1 ff. bespricht ein im Kabirion von Theben gefundenes Vasenbruchstück: rechts der *Κάβιρος* und sein *παῖς*, links die ersten Vertreter der Menschheit; das von Mitos und Krateia stammende Menschenkind *Πρατόλαος* gehört in denselben Kreis wie *Πρωτεύς*, der Vater der samothrakischen Kabira, die Tritopatris *Πρωτοκλής* und *Πρωτοκρέων* und Dionysos-Phanes-*Πρωτόγονος*. Nunmehr stelle ich *Κάδμος* zu dem aramäischen *קַדְמָא qadmā* „der erste“, hebr. *קַדְמָא qadmā* „Ursprung“, *קַדְמָא qedem* nicht nur „Osten“, sondern auch „Urzeit“, *קַדְמֹנִי qadmōnī* „aus der Vorzeit, alt“. — Der samothrakische Kadmilos ist kein *קַדְמִיֵּל Qadmī'el* „Diener Gottes, eig. vor Gott stehend“ (so zuletzt Keller, *Volksetym.* 243), sondern eins mit Kadmos¹). Kern, der in Kadmilos eine Umwandlung des böotischen *παῖς* sieht, verweist nach Diels auf Hippolytos, *Refutat. omn. haeres.* S. 152, 82: *διαρρήδην γὰρ οἱ Σαμόθρακες τὸν Ἀδὰμ ἐκείνον παραδιδόασιν ἐν τοῖς μυστηρίοις τοῖς ἐπιτελουμένοις παρ' αὐτοῖς ἀρχάνθρωπον. Ἔστηκε δὲ ἀγάλματα δύο ἐν τῷ Σαμοθράκων ἀνακτόρῳ ἀνθρώπων γυμνῶν, ἄνω τεταμένας ἐχόντων τὰς χεῖρας ἀμφοτέρας εἰς οὐρανόν καὶ τὰς αἰσχύνας ἄνω ἐστραμμένας, καθάπερ ἐν Κυλλήνῃ τὸ τοῦ Ἑρμοῦ· εἰκόνες δὲ εἰσι τὰ προειρημένα ἀγάλματα τοῦ ἀρχανθρώπου καὶ τοῦ ἀναγεννωμένου πνευματικοῦ, κατὰ πάνθ' ὁμοουσίῳ ἐκείνῳ τῷ ἀνθρώπῳ.* Kern verweist ferner auf das angebliche Pindarfragment bei Hippolytos 5, 7 S. 136, welches vom Ursprung des Menschengeschlechts handelt: auch hier wird der Kabir mit der Entstehung des ersten Menschen in Verbindung gesetzt, d. h. hier ist der Kabir der erste Mensch.

¹) M. Mayer will den Namen *Kadmilos*, *Kasmilos* mit *Catamitus* *Κατάμιτος* zusammenbringen.

Ἴσμηρός.

Der zu Theben verehrte Apollon führt den Beinamen Ἴσμήριος (Herodot I, 52; V, 59), sein Heiligtum heißt Ἴσμήρειον (Pindar, Pyth. XI, 10). Bei Späteren finden wir einen Thebaner Ἴσμηρόδωρος und eine Böotierin Ἴσμηροδόρα. Unweit Theben fließt der Fluß Ἴσμηρός (Pindar u. a.)¹⁾, erhebt sich der Ismenische Hügel (Pausanias IX, 10, 2). Ἴσμήρη ist die Tochter des Ödipus, Ἴσμηρία bei Aristophanes, Lys. 697, eine Thebanerin. Kurz, der Name findet sich ausschließlich in Theben und dessen Umgegend. Plutarchs Ableitung von ἴσμη „Einsicht“ ist offenbar wertlos, unhaltbar auch die Deutung von Ἴσμήρη als „Desiderata“ von Wrz. ἰσ „wünschen“ (G. Curtius, Etym.⁵ 402) oder Wrz. αἰς (Solmsen, KZ. XXIX, 123). An dem Dienste des Ismenischen Apollon hatten nur die edlen und eingeborenen Familien Thebens Teil, und Καδμήια γράμματα waren es, die Herodot in diesem Tempel sah und den ionischen Schriftzeichen so ähnlich fand. Treffend erklärt daher Lenormant, Anfänge der Kultur II, 238 f., nach dem alten Bochart Ἴσμηρός für die griechische Form von Ἐšmān: so heißt der jüngste der phönikischen Kabiren, ins Griechische übersetzt Ἀσκληπιός bei Philon von Byblos (Euseb. εὐαγγ. προπ. I, 10, 38) und inschriftlich CIS. No. 143. Asklepios aber ist ein Sohn Apollons.

Ἡρακλῆς.

Von Herakles, den v. Wilamowitz, Herakles I, 269 f., als einen Dorier in Anspruch nimmt, sagt Beloch, Griech. Gesch. I, 106: „Ausgangspunkt seines Kultus ist Böotien, in dessen Hauptstadt Theben er geboren sein sollte, und wo sein Dienst immer mit ganz besonderem Eifer gepflegt worden ist.“ Nach Münter, Relig. d. Karth. 41, Movers,

¹⁾ Tümpel, Ares u. Aphrodite 710 A.: „Ismenos ist ein erst aus der semitischen Kolonisation stammender Name, wie seine genealogische Verknüpfung mit Amphion und Niobe (Unger, Parad. 132 f.) und das durch astronomische Symbolik orientalische Daphnephorienfest des Apollon Ismenios zeigt (O. Müller, Orch.² 215).“

Phön. I, 431 f., Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 69 A., Duncker, Gesch. d. Alt. V⁵, 154, Angermann, Geogr. Namen 29, Meister, Griech. Dial. II, 94, und Keller, Volksetym. 236, stelle auch ich Ἡρακλῆς zu Ἀρχαλέυς, wie nach Claudius Iolaus der Erbauer von Gades hieß, unter Zugrundelegung des Stammes רכל *rākal* „umhergehen, umherziehen“: der Umherziehende (hebr. רֹכֵל *rōkēl*) ist Melqart.

Κρόνος. Μακάρων νῆσοι.

Dafs der Name *Κρόνος* wahrscheinlich ungriechisch¹⁾ sei, urteilt jüngst wieder M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1548, der jedoch keinen Grund sieht, auch den Kronos-Mythos aus dem Kreise phönikischen Kultes herzuleiten. Ich teile seine Auffassung des Kronos als Sonne (1498) und erkenne in diesem Gotte den בַּעַל קַרְנַיִם *Ba'al qarnajim* „Saturnus Balcaranensis“, dessen Heiligtum neuerdings entdeckt worden ist (vgl. *Mélanges d'arch.*, Rom 1892, S. 103) und nach dem der Ort noch heute Bu-Kourneïn heisst²⁾. Der Name bedeutet „Ba'al der Hörner“, die Hörner sind die Strahlen der Sonne, wie auch arabische Dichter die Sonnenstrahlen mit Hörnern vergleichen. In der Genesis (XIV, 5) finden wir den Ort אֶשְׁתֵּרֹת בַּקַּרְנַיִם *Āšterōt qarnajim*, benannt nach der „Astarte mit den Hörnern“, einer Mondgöttin. Jetzt verstehen wir, wie schon der Verfasser des ins 4. Jahrhundert gehörigen pseudoplatonischen Dialoges *Minos* (S. 315 c) dazu kommt, den Gott der Karthager, dem die Menschenopfer dargebracht werden, *Κρόνος* zu nennen: denn Übersetzung von אֵל *'Ēl* „Gott“ kann *Κρόνος* nicht sein, wie Gruppe (*Kulte und Mythen I*, 624) glaubt, selbst wenn die von ihm vertretene Ableitung von *κραίνω* als „Fürst“ sprachlich zulässig sein sollte; höchstens kann ein *Ba'al* auch *'Ēl* heißen (oben 193). — Diodor III, 61 berichtet: „Kronos herrschte

¹⁾ Laistner, Rätsel der Sphinx I, 310 f., will aus dem Namen des attischen Erntemonats *Κροσιών*, *Κρόριος* ein Substantivum **κρόνος* „Schnitt“ von *κέρ* „schneiden“ erschliessen.

²⁾ Mein Erklärungsversuch N. Jahrb. 1892 S. 189 ist hinfällig.

in Sicilien und Libyen, auch in Italien: es waren also die westlichen Länder, über die sich sein Reich erstreckte. Überall versah er die Burgen der Städte und die festen Plätze mit Besatzungen. Daher kommt es, daß nach seinem Namen noch jetzt in Sicilien und anderen Gegenden des Abendlandes viele Höhen *Κρόνια* genannt werden.“ Vgl. V, 66 und Dionys von Halikarnafs I, 34: *χωροί τε πολλοὶ τοῦ δαίμονος ἐπώνυμοι καὶ μάλιστα οἱ σκόπελοι καὶ τὰ μετέωρα*. Im Hebräischen (wie im Arabischen) ist *קָרְנַי* *qeren* „Horn“, wovon der Dual *qarnajim* lautet, auch Bezeichnung für „Berggipfel“. — Von dem vierten Geschlechte singt Hesiod, *Ἔξή.* 167 ff.:

*τοῖς δὲ δίχ' ἀνθρώπων βίωτον καὶ ἦθε' ὀπάσσας
Ζεὺς Κρονίδης κατένασσε πατὴρ ἐς πείρατα γαίης,
τηλοῦ ἀπ' ἀθανάτων, τοῖσιν Κρόνος ἐμβασίλευε.
καὶ τοὶ μὲν ναίουσιν ἀκηδέα θυμὸν ἔχοντες
ἐν Μακάρων νήσοισι παρ' Ὠκεανὸν βαθυδίνην,
ὄλβιοι ἦρωες, τοῖσιν μελιηδέα καρπὸν
τρὶς ἔτεος θάλλοντα φέρει ζεῖδωρος ἄρουρα.*

Ich halte die alte Deutung der *Μακάρων νῆσοι* als Inseln des Makar, d. i. *קַרְמֶלַח Melqart*, für zutreffend. Dieser Bezeichnung liegt aber wohl nicht, wie man angenommen hat, der Glaube an die Heimat des Sonnengottes Melqart im Westen zu Grunde. Von dem milden Klima und der Fruchtbarkeit westlicher Inseln muß bei den Griechen ältester Zeit eine dunkle Kunde vorhanden gewesen sein: und an fremde Ortsnamen lehnte sich die griechische Vorstellung von einem Reiche der Abgeschiedenen im Westen an¹⁾. Über Unteritalien und besonders über Sicilien hat die Natur ihren Segen ausgeschüttet: auf eine üppige sicilische Wiese verlegte man den Schauplatz des Raubes der Persephone (vgl. Cicero gegen Verres IV § 107; Diodor V, 3). In blühender Ebene lag Panormos, eine uralte phönikische Kolonie. An der Südküste Siciliens lag die Stadt *Μακαρα*, phönikisch auf Münzen

¹⁾ Vgl. Zemmrich, Toteninseln und verwandte geographische Mythen (Leipziger Dissertation 1891).

מלְקָרָה „Kopf, d. h. Vorgebirge des Melqart“, das spätere Herakleia¹⁾. Auf Sicilien, zwischen Centuripa und Herbita, lag Imachara, nach Schröder, Phön. Spr. 101 A. 6, מלְקָרָה „Melqartsaue“. — Hier also herrscht Kronos, der *Ba'al qarnajim*. Auf einer phönikischen Inschrift ist מלְקָרָה בְּעַל צֵר „Melqart der Ba'al von Tyrus“ griechisch durch *Ἡρακλῆς* wiedergegeben, und so nennen die Griechen den phönikischen Nationalgott gewöhnlich. Über die nähere Verwandtschaft des Hercules- und Saturnuskultes spricht M. Mayer 1494 f. und betont, daß dieser Herakles nicht der gemeingriechische Heros ist, sondern der aus Kreta gekommene vom Ida (vgl. Pausanias V, 13, 5). Olympia und Athen sind die einzigen Plätze des griechischen Mutterlandes, an denen sich eine Verehrung des Kronos nachweisen läßt: nach Athen ist der Kult allem Anschein nach erst von Olympia aus gekommen, und Olympia, das schon frühzeitig in so lebhaftem Verkehr mit Kreta stand, hat gewiß seinen Kronosdienst von Kreta her erhalten (vgl. Preller, Griech. Myth. I⁴, 51 f.).

Und nun sehe ich in dem mythischen Verhältnis zwischen Zeus und Kronos einen historischen Kampf ausgeprägt zwischen dem phönikischen und dem hellenischen Gottesdienste, welcher mit der Verdrängung des ersteren aus Griechenland und seiner Beschränkung auf den Westen endete.

¹⁾ Vgl. Movers, Phön. II 2, 331. Beloch, Rh. Mus. XLIX, 118, bestreitet, daß Herakleia Minoa als alte phönikische Niederlassung gelten dürfe. Ich weiß wohl, daß diese Stadt nach Herodot V, 46 eine selinuntische Pflanzstadt ist, glaube aber nicht an eine Benennung (Minoa) „nach der Insel in der Nähe des griechischen Megara, das ja indirekt die Mutterstadt von Selinus war“. *Ἡράκλεια* scheint doch eher aus *Rō's Melqart* übersetzt als umgekehrt! Die Angabe des Thukydidēs (VI, 2, 6), es hätten einst Phöniker rings um Sicilien gesessen, möchte ich nicht so kühn nur auf Mißverständnis von Namen wie *Φοινικοῦσσα* „Palmeninsel“ zurückführen.

Ἡλίσιον πεδίον.

In der Odyssee (IV, 561 ff.) weissagt Proteus:

σοὶ δ' οὐ θέσφατόν ἐστι, διοτρεφεὲς ᾧ Μενέλαε,
 Ἄργει ἐν ἵπποβότῳ θανέειν καὶ πότμον ἐπισπεῖν,
 ἀλλὰ σ' ἐς Ἡλίσιον πεδίον καὶ πείρατα γαίης
 ἀθάνατοι πέμψουσιν, ὅθι ξανθὸς Ῥαδάμανθρος,
 τῇ περ ῥήιστι βιοτῇ πέλει ἀνθρώποισιν·
 οὐ νικητός, οὔτ' ἄρ' χειμῶν πολλὸς οὔτε ποτ' ὄμβρος,
 ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὸν πνεύοντας ἀήτας
 Ὠκεανὸς ἀνίσχιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους·
 οὔνεκ' ἔχεις Ἐλένην καὶ σφιν γαμβρὸς Διὸς ἐσσι.

Also dieselben Farben wie in der Schilderung der *Μακάρων νῆσοι* bei Hesiod. Die Hesychglossen ἡλυσίη· ὁδός und ἡλυσις· ἔλεσις, πορεία, σύνοδος scheinen mir zu der noch von Rohde, Psyche 70, gebotenen Deutung „Land der Heimgegangenen“ nicht zu berechtigen (Etymol. M.: *παρὰ τὴν ἔλεσιν, ἔνθα οἱ εἰσεβεῖς παραγίνονται*). — Sollte nicht in der Gegend der *Μακάρων νῆσοι* auch ein Name heimisch sein, aus dem Ἡλίσιον πεδίον werden konnte? Wenn Strabon I S. 3 und III S. 150 beide Örtlichkeiten nach Spanien verlegt, wo die Inseln damals gezeigt wurden, so ist diese Annahme erst entstanden, als die Kenntniss von den westlichen Ländern sich erweitert hatte und in Sicilien und Italien für eine fabelhafte Gegend kein Platz mehr war. Ist doch Hesperia ein Name nicht nur für Spanien, sondern auch für Italien (z. B. *Λοκροὶ Ἐπιζεφύριοι* oder *Ἐσπέριοι*). Über dieses Weiterrücken der Lokalitäten von Mythen nach Westen bei fortschreitender Besiedelung vgl. v. Wilamowitz, Herakles II, 129 ff.

Die Völkertafel der Genesis (X, 4) nennt vier Söhne von יָוָן *Jāwān* (= *Ἰάονες*, Bezeichnung der Griechen): *Ἐλῖῶ* (עֲלִיָּו) und *Tarṣiṣ*, *Kittim* und *Dōdanīm* (דּוֹדָנִים) oder vielmehr, nach den LXX u. a., *Rōdānīm*. Die beiden letztern sind die *Κιτιεῖς* und die *Ῥόδιοι*, *Tarṣiṣ* aber ist das spanische *Ταρτησσός*. Mit Recht denkt daher Dillmann, Genes. 6 175, bei *Ἐλῖῶ* an Sicilien mit Unteritalien, gestützt auch

auf das Targum zu Ezechiel XXVII, 7: „eine Gegend Italiens“, und auf die Glosse bei Synkellos: Ἑλισσὰ ἐξ οὗ Σικελοί. Aber den Namen Ἐλισᾶ vermag er nicht zu erklären. — Ich finde dieses Ἐλισᾶ in dem Ἠλύσιον πεδῖον wieder. Ezechiel erwähnt Ἐλισᾶ-Inseln oder -Küsten: von dort bezog man in Tyros Purpurstoffe. Über Purpurgewinnung und Purpurfärberei vgl. Blümner, *Gewerbl. Thät.* 123 und 125. In Sicilien glaube ich auch den Namen voraussetzen zu dürfen, der als Ἐλισᾶ von Phönikern nach Osten getragen wurde und hier einerseits in die Völkertafel der Genesis, andererseits in den Mythos der Griechen gelangte. Die ältesten Bewohner Siciliens waren Iberer, nach Thukydides VI, 2: Σικανοὶ δὲ μετ' αὐτοὺς (Kyklopen und Laistrygonen) πρῶτοι φάινονται ἐνοικισάμενοι, ὡς μὲν αὐτοὶ φασί, καὶ πρότεροι διὰ τὸ αὐτόχθονες εἶναι, ὡς δὲ ἡ ἀλήθεια εὐρίσκεται, Ἴβηρες ὄντες καὶ ἀπὸ τοῦ Σικανοῦ ποταμοῦ τοῦ ἐν Ἰβηρίᾳ ὑπὸ Λιγύων ἀναστάντες. Und ebenso bei Strabon VI S. 270: ἀλλὰ διετέλεσαν μέχρι δεῦρο Σικελοὶ καὶ Σικανοὶ καὶ Μόργητες καὶ ἄλλοι τινὲς νεμόμενοι τὴν νῆσον, ὧν ἦσαν καὶ Ἴβηρες, οὔσπερ πρῶτους φησὶ τῶν βαρβάρων Ἐφοροσ λέγεσθαι τῆς Σικελίας οἰκιστᾶς¹⁾). Die Abstammung der sicilischen Sikanen aus Iberien ist nicht „die elende Vermutung“, als welche sie einst Müllenhoff, *Deutsche Altertumsk.* I, 165, bezeichnet hat. Nach v. Wilamowitz, *Herakles* I, 281, sind die Elymer auf Sicilien wahrscheinlich iberischer Abkunft. „Der iberische graffito auf einer sicilischen Vase, den Löschcke erkannt hat (Benndorf, *Griech. Vasenb.* Taf. XLIII), ist ein unverdächtiger und gewichtiger Zeuge für diese Ansicht“²⁾). In dem von Iberern bewohnten Aquitanien erscheint der Stadtname Elusa und ferner in Gallia Narbonensis unweit der Grenze von Aquitanien Elusio. Ob damit etwa der Stadtname

¹⁾ So schon N. *Jahrb.* 1892 S. 177 ff.

²⁾ Jetzt erklärt Beloch, *Griech. Gesch.* I, 178 A. 4, schlankweg: „Die iberische Inschrift auf einer im Museum der Benediktiner in Catania befindlichen Vase, etwa aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, muß, wenn sie nicht eine moderne Fälschung ist, einem spanischen Söldner des Dionysios angehören.“ — Warum?

Ἀλαισα, welcher nach Diodor XIV, 16 auf Sicilien mehrfach vorkam, zusammenhängt, muß dahingestellt bleiben. Lagarde, Mitteil. II, 261, erwähnt beiläufig: „*Ἀλαισα* = Halaesa, das als 𐤀𐤓𐤁𐤏 in der Völkertafel Sicilien vertritt.“

Eine Parallele bietet noch die Bemerkung von Jeremias, Babyl.-assy. Vorstell. 85: „Das Land Mâšu ist in historischer Zeit aus den Feldzügen des Asurbanipal und Sargon bekannt als das Land der syrisch-arabischen Wüste an der Süd- und Südostgrenze des Euphrat- und Tigrisgebietes. In der uralten Zeit, in der unser Epos entstanden ist, kannte man sicherlich nur dunkle Gerüchte über dieses Land der Verschmachtung, in dem kein lebendes Wesen zu existieren vermochte. Wenn nun in der Sage der Weg Nimrods nach dieser Gegend sich lenkte, was Wunder, daß die Phantasie der Volksdichtung dieses Land als Durchgangsort zu den vier Gewässern des Todes auf das abenteuerlichste ausgeschmückt hat“¹⁾.

Den Namen *Ῥαδάμανθυς* hat zuletzt Elni, Der Vedische Mythos des Yama 208, kühl gedeutet: *Ῥαδάμανθυς* „der an den jungen Zweigen Blüten treibt“, d. h. der Gott des Frühlings. Diese Deutung entspricht nach Elni den Schilderungen vom Herrschaftsgebiete des Rhadamanthys und läßt in ihm eine griechische Übersetzung der ursprünglichen Bedeutung seines indisch-iranischen Urbildes Yama-Yima erkennen, den Elni als „Gott der Frühlingssonne“ aufgezeigt hat. Rhadamanthys als Richter der Toten²⁾ wird Schreckensgestalt, wie Yama in der nachvedischen Zeit als furchtbarer grausamer Richter und Herrscher der Toten erscheint. Nach Fick, Griech. Pers.² 432, ist *Ῥαδάμανθυς* vielleicht nicht griechisch: die Auflösung in *Ῥάδαμος* „Sprosse“ und *-ανθος* „blühend“ gebe keinen rechten Namenklang.

¹⁾ Ich verstehe Muss-Arnolt nicht, wenn er (56) gegen meine Deutung des *Ἥλιον πεδίον* mit dem Hinweis auf das „gut griechische“ *Ἀλήιον πεδίον* der Bellerophonsage auftritt.

²⁾ Über Minos und Rhadamanthys als Totenrichter gl. Rohde, Psyche 285 A.

Einen semitischen Namen darf man für den Sohn der Europe, den Bruder des Minos und des Sarpedon, wohl voraussetzen. Er herrscht im Ἡλίσιον πεδίον, das wir als uraltes phönikisches Kolonialland kennen gelernt haben. In der Odyssee (VII, 321) verspricht Alkinoos den Odysseus in die Heimat führen zu lassen:

εἴπερ καὶ μάλα πολλὸν ἐκαστέρω ἔστ' Εὐβοίης,
τὴν περ τηλοτάτῳ φάσ' ἔμμεναι, οἳ μιν ἴδοντο
λαῶν ἡμετέρων, ὅτε τε ξανθὸν Ῥαδάμανθυν
ἦγον ἐποψόμενον Τιτυόν, Γαίηιον υἷον.

Also Phöniker des Westens haben den Rhadamanthys nach Euboea geleitet: diese Insel war ebenfalls von Phönikern besiedelt, wie zwar nicht ihr Name *Μάκρης* beweist — denn sie ist wirklich langgestreckt — wohl aber der Stadtname *Στύρα* (oben 148). Indefs scheint meine N. Jahrb. 1892 S. 187 vorgetragene Deutung = hebr. רֹדַי רֵדֶי *rōdē 'emet* für **rādaj 'amint ('amant)* „der in Wahrhaftigkeit, in Treue herrschende“¹⁾ an der als äolisch überlieferten Form *Βραδάμανθυσ* (Meister, Griech. Dial. I, 107 A.) zu scheitern, ebenso wie Zoegas, von Müllenhoff (Deutsche Altertumsk. I, 65) gebilligte Ableitung aus dem Ägyptischen = Ῥα-ἀμένθης „König des Westens oder der Unterwelt“.

Σαλαμίς. Σαλμωνεύς.

Den Stadtnamen *Σαλαμίς* hätte Grasberger, Ortsn. 175, nicht zu hebr. סֵלַע *selā'* „Fels“ stellen und ebensowenig 262 als „Seehausen“ deuten dürfen. Der Sachverhalt ist nach den Bemerkungen von Movers, Phön. II 2, 239, Kiepert, Geogr. 134. 282, und Meister, Griech. Dial. II, 206, völlig klar. Den von Tacitus, Ann. III, 62, erwähnten kyprischen Jupiter Salaminius finden wir in der Hesychglosse Ἐπιζοίνιος Ζεὺς ἐν Σαλαμῖνι. Stephanos von Byzanz lehrt:

¹⁾ Rohde, Psyche 71 A. 2, glaubt, daß die Griechen späterer Zeit nur auf Grund eigener Annahmen von der Gerechtigkeit des Rhadamanthys sprechen.

Σαλάμιοι, ἔθνος Ἀράβων· Σαλάμα δὲ ἡ εἰρήνη· ὠνομάσθησαν δὲ ἀπὸ τοῦ ἐνσπονδοὶ γενέσθαι τοῖς Ναβαταίοις. Dieser בַּעַל שָׁלוֹם *Ba'al šālōm* „Ba'al des Friedens“ entspricht genau dem in Sichem verehrten בַּעַל בְּרִית *Ba'al berit* „Ba'al des Bundes“, und Genes. XXXIII, 18 übersetzen die LXX: καὶ ἦλθεν Ἰακώβ εἰς Σαλήμ πόλιν Σηζίμων, ἣ ἐστὶν ἐν γῆ Χαναάν — gewöhnlich faßt man das Textwort שָׁלוֹם *šālēm* im Sinne von „unversehrt“. Das kyprische Salamis soll assyrisch *Silua* heißen, hebr. שָׁלוֹם *šalwā* „Sicherheit, Ruhe“ ist gleichbedeutend mit *šālōm*: Halévy, *Mél. de crit.* 36. Die Feststellung der Thatsache, daß der phönikische *Ba'al šālōm* den Griechen als ein Zeus galt, eröffnet uns nun das Verständnis einer Sage.

Odysseus erzählt von seinem Besuch in der Unterwelt (Od. XI, 235 ff.):

Ἔνθ' ἦτοι πρῶτην Τυρῶ ἴδον εὐπατέρειαν,
ἣ φάτο Σαλμωνῆος ἀμύμονος ἔκγονος εἶναι,
φῆ δὲ Κρηθῆος γυνὴ ἔμμεναι Αἰολίδαο·

Bei Hesiod (Schol. Pind. Pyth. IV, 253) hieß dieser Salmoneus¹⁾ ἄδιος. Nach Diodor IV, 68 wanderte er aus Aiolis nach Elis und gründete in der Pisatis eine Stadt *Σαλμωνία*; diese heißt bei Strabon VIII S. 356 *Σαλμώνη*, inschriftlich (SGDI. No. 1168) *Σαλαμώναι*. Er machte sich durch Grausamkeit und Roheit bei seinen Unterthanen verhasst und wurde als Gottesverächter von Zeus mit dem Blitz erschlagen. Nach Diodor VI, 9 behauptete er größere Thaten als Zeus zu vollbringen, ahmte den Donner nach und verweigerte Opfer und Feste. Ich erkenne in diesem Rivalen des Zeus einen semitischen Gott *Ba'al šālōm*, dessen Kultus in jener Stadt mit semitischem Namen eine Zeit lang bestand, dann aber gewaltsam vernichtet wurde. Die zu Grunde liegende Namensform scheint שָׁלוֹם *šālōmō* = *Σαλωμών*, *Σολομών* (assyrl. *Sull(u)mān*) „Friedrich“ zu sein²⁾. *Σαλωμόνιον*, jetzt

¹⁾ Wertlos ist das Clausthaler Programm von Rempen, Salmoneus, 1847. Ähnlich Görres, *Stud. z. griech. Myth.* 109.

²⁾ Vgl. בַּעַל הַמָּנָה *Ba'al hammān* „Ba'al solaris“ gegenüber הַמָּנָה *hammā* „Sonne“.

Kap Salmon, ist das östlichste Vorgebirge von Kreta: *Κρηθαίος* aber heisst der Bruder des Salmoneus, wohl als ein semitischer Kreter, hebräisch *קרתי* *Kerēti*, wie *Τυρώ* an *Τύρος* erinnert¹⁾; Fick, Griech. Pers.² 428, denkt sonderbar an Verkürzung von *ἀ-κρηθής*: *ἄπειτος* (Hesychios).

Ἄδωνις. Ἀβόβας. Κῦρις. Γίγγρας. Πυγμαλίων.

Jüngst hat Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 393 f. die allgemein angenommene Ableitung des Namens *Ἄδωνις* von *יהוה* *'ādōn* „Herr“ in Zweifel gezogen und die Frage nach der Herkunft des Adonis unentschieden gelassen. Ich glaube, mit Unrecht. Wenn Herodian (zur Ilias V, 203; XI, 88) die Form *Ἄδωνις* als die bessere angiebt, so dachte er an das mit dem Artikel versehene *יהוה* *hā'ādōn* „der Herr“, wie auch das AT. von dem kanaanitischen Gotte durchaus *בבא* *habba'al* „der Ba'al (Herr)“ sagt. Der von Alkman genannte phrygische Flötenspieler Adon wird wohl ebenso ein ursprünglicher *עבד'אדון* *'Abd'adon* „Diener des Adon“ sein wie der phönikische König Straton ein *עבד'אשורת* *'Abd'ašoret* „Diener der Astarte“ (oben 187): wir finden CIS. No. 332 in der That einen Mann namens *עבד'אדוני* *'Abd'adoni*²⁾.

Hesychios und das Etymol. M. überliefern *Ἀβόβας*: *ὁ Ἄδωνις ὑπὸ Περγαίων*. Zwar erklärt Tümpel bei Pauly-Wissowa I, 104 f. diesen Namen für urgriechisch und für eine Bezeichnung des Parhedros der *Ἄφως* „Eos“, wie *Ἥοις* zu *Ἥως*: aber schon Movers und Lagarde, Mitteil. II, 238 haben für das pamphyliche Wort richtig auf ein semitisches Wort für „Flöte“, aramäisch *אבבאבא* *'abbūbā*, hingewiesen, und Dümmler ist derselben Ansicht.

¹⁾ Steph. Byz. *Σάλμος*: πόλις Βοιωτίας, ἧς οἱ πολῖται Σαλμώνιοι, ὡς Ἑλλάκιος ἐν δευτέρῳ Λευκαλιωνείας. Wieder eine semitische Spur in Böotien.

²⁾ Haakh, Verh. Philol.-Vers. Stuttg. 1857 S. 176, wollte zu *Ἄδωνις* auch den Namen des phrygischen *Atis*, *Atin* = **Atins* stellen. Schwerlich richtig, trotz der völligen Übereinstimmung des Attismythos mit dem Mythos des Adonis (bis auf die Entmannung), die schon im Altertum zur Gleichsetzung beider führte: vgl. Rapp in Roschers Lexikon I, 720.

Tzetzes zu Lykophron 831 lehrt Ἄδωνις· Γαίας παρὰ Κυπρίοις. Dümmler hält das Wort für dunkel; er verweist auf Greve, De Adonide 48, der es = γαῖρος von *γάψω erklärt. Nach Greve hat darüber J. Baunack in den Studia Nicolaitana 58 gehandelt: Γαίας gehört zu ἄγανός und ist entweder gleich aus der Wurzel γαν oder durch Verkürzung aus Ἀγαίας gebildet, es bedeutet „der Erlauchte, Glänzende“¹⁾.

Auf Kypros hieß Adonis nach Hesychios und dem Etymol. M. Κίρις oder Κίρις. Dümmler bemerkt richtig, daß die Gleichsetzung mit κίριος dem schwankenden Vokalismus nicht gerecht werde, der für ein Fremdwort spricht. Wir wissen schon, daß hebräischem *ō* häufig phönikisches *y* entsprochen hat, welches dann griechisch *v* oder *i* werden konnte; hebräisch קִרִי *qirī* bedeutet „der Edle“.

Dümmler widerspricht der alten Auffassung, daß Κινίρας von קִנְוֹר *kinnōr* „ein Saiteninstrument“ (oben 164) stamme, weil dieses Instrument bei dem Kultus keine Rolle spielt, und hält den Namen für eine oberflächliche Hellenisierung von γίγγρος „Flöte“, wonach auch Adonis selbst bei den Phönikern Γίγγρος geheißsen haben soll (Pollux IV, 76 und 102). Aber weder Γίγγρος „Adonis“ noch γίγγρος „Flöte“ ist aus dem Semitischen bisher erklärt²⁾. Prellwitz vergleicht γίγγλαρος (*γίγγλαρος) „ägyptische Flöte“, lat. *gingrire* „schnattern“, altir. *giugram* „Gans“, lett. *dšindšinat* „summen“ (von Bienen), alles schallnachahmend. Diese Vergleichen haben zwar für γίγγρος keine Richtigkeit — denn die phönikische Flöte und der phönikische Gott können nicht indogermanisch benannt sein — aber sie führen zu der Annahme, daß *kinnōr*, dessen Stamm schallnachahmend das Schnurren der Saiten bezeichnen soll,

¹⁾ Ahrens, KZ. III, 174, glaubte zu Unrecht, daß *Γ* für phönikisches *J* stehen könne. — Ἄω, nach dem Etymol. M. 117, 33 Name des Adonis und Titel der kyprischen Könige, wäre nach Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 2656 ein unvollkommen hellenisirtes phönikisches Wort. Ich weiß keinen Rat.

²⁾ Wie Bochart, Phal. et Can. 807, so setzt noch Muss-Arnolt 127 ein phönikisches קִרְרָא *‘ijārā* oder קִרְרָא „dominus“ an, das mir unverstänlich bleibt.

bei den Phönikern auch eine Flöte bedeutet habe. Ich sehe umgekehrt in *Γίγγρας* eine Entstellung aus *Κινύρας* und berufe mich dafür auf den Namen *Ἀγγύρωρ*. Dieser ist selbstverständlich gut griechisch: wenn aber ein König von Phönikien, der Bruder des *Βῆλος* (= aramäisch ܒܝܠ *B'al* „Ba'al“) und Vater von Kadmos, Phoinix und Kilix den Namen *Ἀγγύρωρ* trägt, so müssen wir an Volksetymologie denken, und es kann nur der kyprische Priesterkönig *Κινύρας*, dessen Name dem in Palmyra bezeugten ܟܢܘܪܐ entspricht, für die Erklärung in Frage kommen. An *Χνᾶ* (vgl. hebr. ܟܢܐܢ *Ken'an*) denkt Kiepert, Geogr. 271. Nach Dümmler bei Pauly-Wissowa I, 773 ff. wäre Agenor früh mit Kolonisten aus Argos nach dem Osten gelangt und von hier als Ahnherr phönikischer Kolonisten nach dem Mutterlande zurückgekehrt¹⁾.

Hesychios bietet *Πυγμαίων· ὁ Ἄδωνις παρὰ Κυπρίους*. Greve hat vorgeschlagen, *Πυγμαλίων* zu schreiben, wodurch die alphabetische Folge nicht gestört würde, und auch Preuner in Bursians Jahresbericht, Suppl.-Bd. (XXV) S. 51, fühlt sich versucht, mit Ph. Berger, *Mém.* IV, 347 ff., jene Vermutung Renans anzunehmen, während er die Verwandtschaft mit den *Πυγμαῖοι* auch nicht abweisen will²⁾. P yg-

¹⁾ Dümmler hält (394) die genealogische Verbindung des Adonis mit Myrrha — dieser Name wird bereits von Sappho (Fr. 163) erwähnt — für älter als die mit Kinyras und weist auf die in Nordkleinasien heimischen Ableitungen *Μύρτιλος* und *Μύρσιλος*, *Σμύρνα*, *Μυρίνη* hin.

²⁾ Von Kambyses in Memphis berichtet Herodot III, 37: *ἐν δὲ δὴ καὶ ἐς τοῦ Ἡγαίστου τὸ ἱερόν ἦλθε* (Kambyses in Memphis) *καὶ πολλὰ τῶγάλατι κατεγέλασε· ἔστι γὰρ τοῦ Ἡγαίστου τῶγάλα τοῖσι Φοινικῆ ἴοισι Παταῖκοισι ἐμφερέστατον, τοὺς οἱ Φοίνικες ἐν τῆσι πρώρησι τῶν τριηρέων περιάγουσι. ὅς δὲ τοῦτους μὴ ὕπωπε, ἐγὼ δὲ οἱ σημανέω· πυγμαίου ἀνδρὸς μίμησις ἐστι. ἐσηλθε δὲ καὶ ἐς τῶν Καβείρων τὸ ἱερόν, κτλ.· ταῦτα δὲ τῶγάλατα καὶ ἐνέπηρησε πολλὰ κατασκώψας. ἔστι δὲ καὶ ταῦτα ὁμοῖα τοῦ Ἡγαίστου· τοῦτου δὲ σφας παίδας λέγουσι εἶναι.* Gemeint ist der ägyptische Gott *Ptah*, auch phönikisch als ܫܬܚ *P-t-h* bezeugt. Unerklärt ist bisher *πίθηκος* (dorisch *πίθᾶκος*), mit ἴ, „Affe“, zuerst bei Archilochos (Fr. 91), dann bei Aristophanes als Spottname für einen Häfsliehen; das gleichbedeutende *πίθηξ*, *-ηκος* nach Suidas auch = ὁ βραχίς ἀνθρωπίσκος „Zwerg“. Noch Prellwitz ver-

malion heißt erstens ein König von Tyrus, der Bruder der Dido (Vergil, Aen. I, 347 ff.), und zweitens ein kyprischer Bildhauer, der sich in sein eigenes Werk verliebte (Ovid, Met. X, 243 ff.). A. v. Gutschmid, Kl. Schr. IV, 486, billigt noch die sprachlich wie sachlich ganz unhaltbare Deutung von Movers, Phön. I, 613, aus *Pu'm 'eljōn* „Mörder des 'Eljon“ und hält *Φνγμαλιῶν* für die echte Überlieferung bei Meinander. — Im Aramäischen haben wir *ܫܗܡ* *peham* „gleich, ähnlich sein“, *ܫܗܡܐ* *pehīmā* „Gleiches, Ähnliches“. Wenn wir diesen Stamm für das Phönikische voraussetzen dürfen, so ist *Πνγμαλιῶν* = *ܫܗܡܐ ܫܗܡܐ* **pehem 'eljōn* oder *ܫܗܡܐ ܫܗܡܐ* **pahmī 'eljōn* „Ebenbild des Höchsten“ (vgl. *ܕܡܘܬ* *dāmūt* „Ebenbild“ von *ܕܡܐ* *dāmā* „ähnlich sein, gleichen“).

Κέρβερος.

Die Annahme, daß *Κέρβερος* — zuerst genannt bei Hesiod, Theog. 311 — nichts anderes sei als einer der beiden bunten (skt. *çabala*) Hunde des Yama und eine Erfindung indogermanischer Urzeit, ist jetzt wohl überwunden: vgl. Gruppe, Kulte und Mythen I, 113 f.; Rohde, Psyche 280. *Κέρβερος* mit *ἔρεβος* zusammenzubringen, wie schon Prellergethan hat und jetzt, unter Annahme semitischen Ursprungs, Sonny, Philol. NF. II, 561, und Muss-Arnolt 60 thun, muß als unbedingt unzulässig gelten (oben 106 A. 1). Jüngst stellt Fick, Griech. Pers.² 467, *Κέρβερος* zu einer Wurzel *κερβ* = *çerg-* „starren“, der nach ihm auch *κόρυμβος* und *κρωβύλος* „Schopf“ (oben 89) wie skt. *çr̥ñga-* „Horn“ entspringen. *-eros* sei „Wolle“, vgl. *κόλ-eros* „kurzwollig, kurzhaarig“, also *Κέρβ-eros* „starrhaarig“. Das geht denn doch nicht. Dieterich, Nekyia 49 ff., sieht in dem Kerberos mit Recht von Haus aus nichts anderes als ein fressendes Ungeheuer der Tiefe, die fressende Erdtiefe selbst in Gestalt eines furchtbaren Hundes, und deutet *σαρκοφάγος* treffend als die

weist, allerdings mit dem Ausdruck des Zweifels, auf *πίθων* „Schmeichler“ (bei Pindar) und *πείθω*. Wir wissen jetzt, nach wem die Griechen den Affen benannt haben.

Auskleidung jener Grube, des schwarz sich öffnenden Maules des fleischfressenden Todesungeheuers. Aristarch und Krates lasen bei Homer *Κερβερίων* statt *Κιμμερίων* (Schol. Od. XI, 19; Schol. Aristoph. Frösche 187), und darauf beziehen sich die von mir BPhW. 1894 S. 948 erwähnten Hesychglossen. Nach Preller, Griech. Myth. I⁴, 808 A. 2, sind die bei Aristophanes, Frösche 187, und Sophokles, Fr. 957, erwähnten *Κερβέριοι* rätselhaft. Vgl. Skymnos von Chios 249: *οὗ Κερβέριόν τι δείκνυται ὑποχθόνιον μαντεῖον*. — Oben bei *βάλσαμον* und *μάρσυπος* haben wir Einschub eines *λ* bezw. *ρ* gefunden. Ich halte das an derselben Stelle stehende erste *ρ* von *Κέρβερος* ebenfalls für eingeschoben und lege zu Grunde hebr. *קבר* *qeber* „Grab“, assyr. *qabru* „Unterwelt“.

Ἀχέρων. ἔρεβος.

Kirke kündigt dem Odysseus von der Unterwelt, an deren Eingang die Kimmerier (oben 203 f.) wohnen, Od. X, 513 ff. und 526 ff.:

*ἔνθα μὲν εἰς Ἀχέροντα Περιαλεγέθων τε θέουσι
Κώκυτός θ', ὅς δὴ Στυγὸς ὕδατος ἔστιν ἀπορρώξ,
πέτρῃ τε ξύνεσις τε δ'ὶὼ ποταμῶν ἑριδοῦνων·*

*αὐτὰρ ἐπὶν εὐχῆσι λίση κλυτὰ ἔθνεα νεκρῶν,
ἔνθ' οἶν ἀρνειὸν ῥέζειν θῆλὸν τε μέλαιναν
εἰς ἔρεβος στρέψας, αὐτὸς δ' ἀπονόσσει τραπέσθαι
ἰέμενος ποταμοῖο ῥοάων· ἔνθα δὲ πολλαὶ
ψυχαὶ ἐλείσσονται νεκρῶν κατατεθνηῶτων.*

Den Namen des Hauptstroms der Unterwelt, der den Alten als *ὁ ἄχρ ῥέων* erschien, deutet Autenrieth = *ἀ-χέρων* „cuncta abripiens“ von Wrz. *har* „nehmen“. Diese Erklärung befriedigt nicht, so wenig man auch mit J. Baunack (in den *Studia Nicolaitana* 40 f.) dagegen geltend machen darf, daß alsdann *Ἀχέρων* von *Ἀχελώϊος*, *Ἀχιλλεύς* etymologisch getrennt werden müßte. Woher wissen wir denn, daß diese drei Namen zusammengehören? Baunack selbst legt einen Stamm *ἀχ* „Wasser“ zu Grunde und glaubt den Unterwelts-

strom erst nach dem unheimlichen thesprotischen Flusse Acheron benannt. Aber es geht doch keinesfalls an, einen höchst eigenartigen Fluß, mag er nun der Ober- oder der Unterwelt angehören, einfach als das „Wasser“ oder den „Fließenden“ aufzufassen.

Bekannt ist die Analogie zwischen Tod und Sonnenuntergang bei verschiedenen Völkern (vgl. Taylor, Anfänge der Kultur II, 423 f.). Nach der „Ora maritima“ des Rufus Festus Avienus, die auf einen alten phönikischen Periplus zurückgeht, hatten die Phöniker wesentlich dieselbe Vorstellung von dem westlichen Eingang in die Unterwelt wie Homer (Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 63). Im Hebräischen aber heißt אַחֲרֹן *ah'ärōn* „westlich“, eigentlich — für den nach Osten gewendeten — „hinten befindlich“. Das von Palästina aus westliche Mittelländische Meer heißt יַם הַיָּבֵשׁ *jām hā'ah'ärōn*. Auf das westliche Meer hat schon Movers, Phön. I, 437, die Angabe „jenseit des Acheron“, bei der Fahrt des Herakles zu Geryoneus, gedeutet. Für semitischen Ursprung des Namens stimmt auch Gruppe, Kulte und Mythen I, 169.

Über das in der Ilias vorkommende Wort ἀχερωίς „Weißspappel“ (= λεύκη) äußert sich Prellwitz wie folgt: „ἀχερ ist unklar, -οίς aus *ōsis = lit. ūsis Esche; vgl. lat. *ornus* Bergesche aus *ōsi-nus, ksl. *jasi-ka*, altnord. *askr*, mhd. *asch*, nhd. *Esche*.“ — Die Alten glaubten, daß Herakles den Baum aus der Unterwelt geholt habe, und stellten ἀχερωίς ganz richtig zu Ἀχέρων. Die Weißspappel λεύκη gehört zu der Λευκὰς πύργη am Eingange des Hades und anderen, worüber jetzt Rohde, Psyche 660 A. 1, zu vergleichen ist.

ἔρεβος „Dunkel der Unterwelt“ wird zwar noch von Prellwitz und Muss-Arnolt zu skt. *rājas* „Dunst, Dunkel, Luftkreis“, got. *rigis* „Dunkel“, altnord. *rökr* „Finsternis“, armen. *erek* „Abend“ gestellt. Aber ich ziehe die alte Gleichsetzung mit hebr. עֶרֶב *'ereb* „Abend“ vor; so auch Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I, 119, und Kiepert, Geogr. 26, der die stärker gräcisierete Form εἶρωπος für früher entlehnt hält.

Ἀητώ. Ἀήδα. Ἀάδων. Ἀηθαῖος.

Die in der Südwestecke Kleinasiens besonders verehrte, in Lykien als Beschützerin der Gräber erscheinende Göttin Leto, die Mutter von Apollon und Artemis (vgl. Treuber, *Gesch. d. Lyk.* 73 ff.), ist doch, wie schon im Altertum geglaubt wurde (Preller, *Griech. Myth.* I⁴, 233 A. 1), die Nacht. Und Leda, die von Zeus Mutter der Dioskuren ist, dieser „Götter des Lichtes in seiner Wandelbarkeit zwischen Aufgang und Untergang, strahlendem Glanze und nächtlicher Verdunkelung“ (Preller), ist nicht mit Siecke, *Mondgotth.* b. d. *Griech.* 11 (Progr. Berlin 1885), als Mondgöttin, sondern mit Welcker, *Griech. Götterl.* I, 608, als Nacht zu deuten. Unbrauchbar erscheint daher die jetzt beliebte Ableitung der Namen *Ἀητώ* und *Ἀήδα* von dem auf lykischen Inschriften vorkommenden Worte *lada*¹⁾ „Weib, Frau“, ganz abgesehen davon, daß man sich einen inhaltloseren Namen für ein weibliches Wesen nicht denken könnte²⁾. Das Schwanken zwischen *τ* und *δ* weist aber auf fremden Ursprung, und eine weitere Form lernen wir durch Platon, *Krat.* S. 406a, kennen: ἴσως δὲ ὡς οἱ ξένοι καλοῦσιν· πολλοὶ γὰρ Ἀηθαῖ ὠ καλοῦσιν. In semitischer Sprache müßte demnach ein *z t* gestanden haben, das als *θ* und als *τ* wiedergegeben werden und auch in *δ* übergehen konnte (vgl. oben *ληθρον*, *λήδανον* = arab. *lādan* gegenüber hebr. *לֹדֶן lōḏē*). Da haben wir nun den Stamm *z t* *lūt* „verhüllen“ und *Ἀητώ*, *Ἀατώ* wie *Ἀήδα* entspräche

¹⁾ Gehört dieses *lada* vielleicht zu hebr. *יָלַד jālād* „gebären“? Vgl. den Infinitiv *יָלַדְתִּי ledet* und *יָלַדְתִּי lēdā* „das Gebären“. Von *γεν* „zeugen“ stammt *γυνή* (ähnlich lat. *femina*?).

²⁾ Darauf weist auch Decker, *Die griech. Helena* 10 (Progr. Magdeburg 1894), hin, der seinerseits eine männliche Form zu *Ἀήδα* in *Ἀάδας* — so heißen bei Pausanias drei Läufer — erkennen will, unter Vergleichung der Hesychglosse *λάδας· ἔλαφος νεβρίας*, und *Ἀήδα* als „Dahineilende, Strömende“ faßt, mit Bezug auf die Strömung des Okeanos. Der Flussname *Ἀάδων* sei gleichbedeutend etwa mit *Εὐρώτας*. Decker bietet uns noch Folgendes: „Auch *λάδανον* und *λήδανον* ist eine auslaufende Feuchtigkeit, = Gummi, ein Produkt des *ληθρον*, eines Strauches, dem das Auslaufen dieses Harzes anhattet.“ (!) Siehe oben 46.

dem hebräischen Participium $\text{לַיִל} \text{ lajil}$ „die Verhüllende“. Auch $\text{לַיִל} \text{ lajil}$ „Nacht“ bedeutet eigentlich „die Verhüllende“. Meine Deutung¹⁾ wird wohl dadurch bestätigt, daß die Stadt Καμάρα auf Kreta (καμάρα „Gewölbe“ von Καμα „bedecken, wölben“) nach Stephanos von Byzanz früher Αατώ hieß.

Hesiod, Theog. 333 ff., singt:

*Κιτὼ δ' ὀπλότατον Φόρξιν φιλότιτι μιγείσα
γείναιτο δεινὸν ὄφιν, ὃς ἐρεμνοῖς κεύθει γαίης
πείρασιν ἐν μεγάλῃς παγχρόσει μῆλα φνλάσει.*

Dieser Drache führt den Namen Αἶδων (Schol. Apollon. Rhod. IV, 1396), der nach dem Bisherigen der „Nächtliche, Verborgene“ heißt. Auch hier fehlt es nicht an Bestätigung. Philodemos π. εἰσεβ. 92 S. 43 G. überliefert: $\text{τὰς Ἀρπυίας τὰ μῆλα φνλάττειν Ἀκουσίλαος, Ἐπιμενίδης δὲ καὶ τοῦτο καὶ τὰς αὐτὰς εἶναι ταῖς Ἑσπερίσιν²⁾}. So wenig ich den echtgriechischen Ursprung des Namens der bekannten Harpyien bestreite, so einleuchtend dünkt mich für diese Harpyien des Akusilaos und Epimenides die Gleichung $\text{Ἀρπυῖαι} : \text{arb}$ (hebr. $\text{ערב} \text{ 'ereb}$) „Abend“ =$

1) Für Αἴτῳ schon N. Jahrb. 1892 S. 191. Jetzt will Enmann in Roschers Lexikon II, 1968 ff. das Wesen der Leto erschließen aus ihrem Beinamen Φρῖα in Phaistos, aus ihrer Erwähnung als κουροτρόφος bei Theokrit XVIII, 50 und aus der Hervorhebung ihrer Rolle als Mutter im Mythos. Aber wer wird ihm glauben, daß die „Gewährerin des Kindersegens“ benannt sei von dem indoeuropäischen Stamme lé „geben, gewähren, überlassen [freilassen]“? — Delos hieß auch Ἀστειρή , nach Kallimachos chedem, nach Pindar bei den Göttern. Enmann 1962 erklärt Ἀστειρή als die „nicht feste“ — in ältester Zeit sollte ja die Insel unstät umhergetrieben worden sein — und leitet Ὀρτυγίη von dem Stamme vert „wenden, drehen“ ab. Aber auch die Insel Tyrus galt für nicht festgewurzelt im Meere (vgl. Stark, Ber. Sächs. Ges. phil.-hist. 1856 S. 50), und die Wachtel (ὄρτυξ) war das Opfertier des tyrischen Herakles, dessen Mutter $\text{Ἀστειρία} = \text{Ἀστῶρετ}$ in eine Wachtel verwandelt wurde (oben 186).

2) Kern, De Orph. Epimen. Pherec. theog. 76: „quibus verbis nihil habeo quod addam praeterquam quod monendum est similiter Orphicos varia deorum numina confudisse.“

Ἑσπερίδες: Ἑσπερος. Selbstverständlich liegt ein Fall volksetymologischer Angleichung vor.

Nun heisst aber Λάδων auch ein Fluß in Arkadien, der in den Alpheios mündet, nach Hesiod, Theog. 344, ein Sohn des Okeanos und der Tethys. Schoemann, Opusc. II, 187 f., wollte den Drachen- wie den Flußnamen im Sinne von λάβρος „reisend“ nehmen und zu dem dichterischen λάξεσθαι = λαμβάνειν stellen: sprachlich nicht unmöglich, denn diese beiden Verba gehen auf Wrz. lag zurück (vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 198). Aber als reisend wird der Fluß Ladon nirgends bezeichnet: er hatte im Gegenteil von allen griechischen Flüssen das schönste Wasser, und Daphne schwamm in ihm mit ihren Gespielinnen (Pausanias VIII, 20). Doch etwas anderes hören wir von diesem Flusse, wodurch begreiflich wird, daß er denselben Namen trägt wie der Drache in der dunklen Höhle: man hielt ihn für den Ausfluß des Sees im Thale von Pheneos, der sich eine Strecke lang unter der Erde verberge (Pausanias und Diodor XV, 49). An dem arkadischen Ladon lag der Flecken Ὀγγεῖον, angeblich nach Ὀγγιος oder Ὀγγος, einem Sohne des Apollon, benannt (Paus. VIII, 25, 4. 10), dessen Name an die als phönikisch überlieferte Göttin Ὀγγα (s. u.), sowie an den arkadischen Heros Ἀγγαῖος, den Sohn des Lykurgos (oben 188), erinnert. — In Arkadien, am Zusammenflusse des Lymax und der Neda, 10 Stadien von Phigalia, stand nach Pausanias VIII, 41, 4 der alte Tempel der Artemis Eurynome: das Schnitzbild wurde durch goldene Bande zusammengehalten und hatte bis zum Gürtel die Gestalt eines Weibes, von da ab aber die eines Fisches. So wurde bekanntlich die syrische Derketo verehrt: Diodor II, 4; Lukian, Syr. Göttin § 14; Eckhel, DNV. III, 444 ff.

Von dem Flüßchen Λάδων in Elis (Paus. VI, 22, 3) wissen wir nichts Genaueres: aber nicht weit von ihm lag Σαλμώνη, eine phönikische Gründung (oben 223), und semitische Namen führen in Elis der Fluß Ἰάρδαρος = יַרְדֵּן *Jardēn* „Jordan“¹⁾ (Kiepert, Geogr. 242; Grasberger, Ortsn. 262)

¹⁾ So hiefs auch ein Fluß auf Kreta. Homer erwähnt beide.

und die an ihm liegende Stadt *Φειά* oder *Φεαί*, benannt nach dem Vorgebirge, = *פֶּזַע* *pē'ā* „Rand, Äußerstes“ (Kiepert 242; Grasberger 82)¹⁾. — Dann gab es ehemals noch einen Fluß *Ἀάδων* in Böotien, der später *Ἰσμήμιος* hieß: seine Quelle soll ein Drache bewacht haben (Pausanias IX, 10, 5). — Nach dem Drachen heißt wohl ein Hund des Aktaion *Lādōn* (Ovid, Met. III, 216).

Auf dem kretischen Flusse *Ἀηθαῖος* (der Name findet sich auch sonst) bringt Zeus die *Εἰρώπη*, die „Dunkle“ (oben 139 f.), nach *Γόρτυν*. Diesen Stadtnamen will zwar J. Baunack, Stud. I, 290 f., auf die in *ἀγείρω*, *ἀγορά* steckende Wurzel zurückführen: aber die Früheren dachten gewiß mit Recht an *קֶרֶת* *qeret* „Stadt“ (so erklärt Kiepert, Geogr. 248, auch *Καίρατος*, den alten Namen von *Κνωσσός*). Ich setze *Γόρτυν* = *קֶרֶת* *Qartān* („Doppelstadt“, Dualform = *קֶרֶתֶת* *qartajin*), dem Namen einer Stadt im Stamme Naftali. So wird wohl der Fluß *Ἀηθαῖος* semitisch benannt sein.

Und die *Ἀήθη* in der Unterwelt? *ἔρεβος*, *Κέρεβρος*, *Ἀχέρων* (oben 227 ff.) geben zu denken. Die Vorstellung vom Quell des Vergessens scheint nicht ursprünglich (vgl. Rohde, Psyche 290), und Ausdrücke wie *Ἀήθης πύλαι*, *Ἀάθας δόμοι* weisen wohl auf die Grundbedeutung „Dunkelheit“. Dazu kommt, daß nach Strabon XVII S. 836 in der Gegend von Kyrene eine *λίμνη Ἐσπερίδων* lag, in welche der Fluß *Ἀάθων* mündete: den Anklang an den jenseitigen Lethestrom findet Crusius im Philologus LII, 705 unverkennbar. Beachtenswert sind aber die Ausführungen Dieterichs, Nekyia 90 ff.

Δαναΐδες. Δανάη. Περσεύς. Μέδουσα.

Danaos und Aigyptos sind die Söhne des *Βῆλος*, des aramäischen *בְּעַל* *Bē'el* „Ba'al“ (Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 81). Nun behauptete Hekataios — das wichtige

¹⁾ Daß wir bei *Ἀάδων* nicht an das griechische *λανθάνω* denken dürfen, unter Heranziehung der nordbalkanischen Mundarten oder Sprachen, leuchtet nach dem Angeführten wohl ein.

Bruchstück ist bei Müller 358 unvollständig mitgeteilt: vgl. Diels im Hermes XXII, 435 — daß die Namensform *Δανᾶ ἐν τῇ χοίσει τῶν Φοινίκων* sei. Aramäisch *דַּנְנָא* *dannā* bedeutet ein „großes Fafs“: und sprichwörtlich ist *Δαναῖδων πίθος*¹⁾. Nach Herodot II, 171 sollen die (ägyptischen) Danaiden den pelasgischen Frauen die Weißen der Thesmophorien gelehrt haben: als semitisch haben wir oben die Bezeichnungen für das Keuschlamm (50), die Opfergruben (93 f.), den Schirm und das Gips (54 f.) beim Thesmophorienfeste kennen gelernt.

Δανάη, die Tochter des Akrisios in Argos, wird in ein unterirdisches ehernes Gemach eingeschlossen. Semitisch ist die Hesychglosse *σιρός· πίθος· δεσμοπήριον* (oben 107)²⁾. Und so kann auch unser *dannā* die Bedeutung „Kerker“ gehabt haben.

Der Sohn der Danae ist Perseus. *Σέριφος*, wo der Kasten mit Mutter und Kind ans Land getrieben wird, trägt einen semitischen Namen (oben 147); ebenso das von dem Helden gegründete³⁾ *Μεζήνη*: *מֶזֶנָה* **mekēnā* „Wohnstätte“ von *כַּנָּן* *kānan*, wie der Stadtname *מְכֹנָה* *Mekōnā* von *כַּן* *kān*. (*Μηζώνη* ist der alte Name von Sikyon, und *Μαζυρία* lag an der Küste von Ätolien.) Herodot VI, 54 berichtet: *ὡς δὲ ὁ παρὰ Περσέων λόγος λέγεται, αὐτὸς ὁ Περσεὺς ἐὼν Ἀσσύριος ἐγένετο Ἕλληγ, ἀλλ' οἶζ οἱ Περσέος*

¹⁾ Nach Rohde, Psyche 292 A. 1 wären die Danaiden den *ἀμύητοι* bei der Arbeit der Anfüllung des lecken Fasses erst spät substituiert worden: ich glaube vielmehr, daß der Verfasser des Axiochos, unser ältester Zeuge für diese Gestalt der Sage, das Ursprüngliche bietet. — Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I, 75 f., hält die *Δαναῖδες* (auch *Δανααί* bei Hesiod) „Danaermädchen“ noch für Quellnymphen und erklärt so ihr Wasserschöpfen. — Laistner, Rätsel der Sphinx I, 289 f., deutet *δαναῖς* als „Mühllein, Fräulein“, zu *γενή, βανά* „Weib“.

²⁾ Ich trage nach, daß Herodian *σιρός* durch *ὁ κατάγειος οἶκος* erklärt, und daß *σιροί* nach Varro, RR. I, 57, „granaria sub terris, speluncae in Cappadocia ac Thracia“ heißen.

³⁾ Thraemer, Pergamos 39 f., hält die Auffassung (Ilias II, 101 ff. und IV, 375), wonach die Pelopiden in Mykenai alteingesessen sind, für die ursprünglichere.

πρόγονοι. Tümpels Erklärung dieser persischen Ansicht (Aithiopenländer 186 f. A. 144) scheint mir nicht richtig¹). Von Perseus, der zu seinem Abenteuer Flügelschuhe erhält, heißt es schon bei Hesiod, ἄσπ. 222: ὁ δ' ὥστε νόημ' ἐποταῖτο. Im Verlaß auf Friedrich Delitzsch, Proleg. 95 A., setze ich nunmehr Περσεύς = assyrisch *parrāšu* „der eilends dahinfliegende“²). Im Hebräischen bezeichnet פָּרָאֵשׁ *pārāš* das Reitpferd³). Perseus ist ein Sonnenheld. Von Flügeln der Sonne (vgl. Roschers Lexikon I, 1997 ff.) spricht der Prophet Malachi III, 20. Nach 2. Könige XXIII, 11 hatten die götzendienerischen Könige von Juda der Sonne Rosse geweiht, und in Babylon erzählte man von einem Gelüste der Semiramis zu einem Rosse (Plinius, NH. VIII, 155; Hygin, F. 243). Die Gestalt des Flügelpferdes Pegasus ist nach Perrot-Chipiez, Hist. de l'art II fig. 167, und Perrot im Journ. d. sav. 1885 S. 283 nicht ursprünglich griechisch, sondern semitisch.

Wohnsitz der Gorgo, gegen welche Perseus ausieht, ist die Sarpedonsinsel (vgl. Tümpel 160 f.), die nach dem früher von mir ausgeführten einen semitischen Namen trägt⁴). Der Typus der Gorgo ist nach Tümpel 192 cheti-

¹) Tümpel nimmt den Perseus als Thraker in Anspruch (210 f.). Der Name ist noch ungedeutet.

²) Nach Professor Jensens freundlicher Mitteilung heißt der Stamm *p-r-š* nicht „fliegen“ im Assyrischen, sondern nur das Nif'al und die *t*-Bildung desselben: *mupparšu* und *muttaprišu* „geflügelt, fliegend“. Ein Eigenname, der sich mit *Περσεύς* vergleichen ließe, liegt bisher nicht vor.

³) Hebräisches *pārāš* bedeutet auch „Reiter“. In den Sibyllinischen Orakeln (XIV, 346) finden wir ἐπ' Αἰγυπτίων πετεηνῶν mit Beziehung auf die Reiterei (Exod. XIV, 17 f. פָּרָאֵשׁ *pārāšāw*).

⁴) Tümpel glaubt die Sarpedonsinsel zunächst bei dem Heimatlande des Sarpedon, Lykien, suchen zu dürfen. Schon Stesichoros versetzt sie ins westliche Meer, die „Atlantis“: da sollen es nachweislich Rhodier gewesen sein, welche die Sage verpflanzt haben (203 ff.). Lebhaft widerspricht jüngst C. Th. Fischer, De Hannonis periplo 131 f.: nach ihm veranlaßte Hannos Reisebeschreibung die griechischen Mythologen, von den Thaten des Herakles und des Perseus im westlichen Libyen zu erzählen. Ich glaube, die Lokalisierung der Sarpedonsinsel mit dem euphe-

tisch, nach W. Max Müller, Asien und Europa 311 A. 2, geht das Gorgohaupt auf den als Amulet gebrauchten, rückphönikierten Bes-Kopf zurück¹⁾. — Die sterbliche Γοργώ (Il. VIII, 349; XI, 36) hiefs auch *Μέδουσα*, so schon Hesiod, Theog. 276:

Σθεινώ τ' Εὐράλη τε Μέδουσά τε λυγρὰ παθοῦσα.

Der Name Σθεινώ, Σθεινώ, Σθένουσα „die Starke, Gewaltige“ ist klar und passend. *Εὐράλη* fasse ich nicht mit Preller nach Schoemann als die „Weitschweifende“ von ἀλάσθαι, auch nicht mit Tümpel 212 als Ableitung von ἄλς²⁾ („Todesinsel-Göttinnen eines minyischen See- und Küstenstammes“), sondern mit Roscher als „Weitspringerin“: auf den ältesten Bildwerken sind die Gorgonen fast immer laufend oder springend dargestellt. Und nun kann ich nicht glauben, daß *Μέδουσα*, der Name der Gorgo κατ' ἐξοχήν, die „Herrschende“ bedeuten solle. *Μέδουσα* entspricht genau einem hebräischen מְדַשָּׁא **mēdūšā* „Sprung“ von דָּשָׁא *dūš* „springen“ (wie מְדַשָּׁא *mēdūšā* von דָּשָׁא *dūš* „dreschen“).

Die Tasche, welche Perseus zu seinem Abenteuer von den Nymphen erhält, heisst ζίβισις (Hesiod, ἀσπ. 224). Auch dieses Wort konnten wir oben 91 nur als semitisch erklären.

Ὠλήν.

Der Lykier Ὠλήν sollte nach Herodot IV, 35 den Deliern ihre ältesten Hymnen auf Apollon gedichtet haben. Nun hatte Lykien mehrere berühmte Orakel des Apollon (Preller, Gr. Myth. I⁴, 284 A. 1), und es ist von vornherein wahrscheinlich, daß der Apollinische Dichter aus Lykien auch als Apollinischer Prophet galt (vgl. lateinisch *vates*): als ältesten Seher des Phoibos Apollon und Sänger hatte ihn die delphische Dichterin Boio in einem Hymnos gefeiert

mistischen Namen (oben 193 f.) im fernen Westen ist so alt wie die Perseussage.

¹⁾ W. Max Müller sieht in der grotesken Gestalt des (ägyptisch benannten) Bes eine Entstellung des babylonischen „Nimrod“-Typus.

²⁾ Trotz dem Phäaken *Εὐράλος*: vgl. Fick, Griech. Pers.² 379.

(Pausanias X, 5, 4). Ὀλῆν ist genau hebr. חֹלֵם *hōlēm* „prophetischer Träumer, einer der Visionen hat“ (das auslautende *m* mußte griechisch *ν* werden: vgl. G. Meyer, Griech. Gr.² 184)¹⁾. Der Name der lykischen Orakelstadt Πάταρα ist längst auf hebr. פֶּטָר *pātar* „deuten“ (von Träumen) zurückgeführt worden. Nach Herodot I, 182 wurde zu Patara, so oft das Orakel in Thätigkeit trat, die πρόμαντις die Nacht über im Tempel des Gottes eingeschlossen. Die Heimat des Propheten Bileam im nördlichen Mesopotamien heißt פֶּטֶר *Pētōr* (= *Pitru* am Euphrat?): dem Bileam aber erscheint Gott nachts (Num. XXII, 8 ff.). Unter diesen Umständen ist Treuber, Gesch. d. Lyk. 48 A., im Unrecht, wenn er die indogermanische Etymologisierung von Πάταρα (Wrz. *pat* „sich senken“, = *patala* „Niederung“ — oder zu lat. *patera*)²⁾ für mindestens ebenso wahrscheinlich als die semitische erklärt.

Den Namen des Sehers Μόψος wollte Preller, Gr. Myth. II³, 481, von hebr. מֹפֶט *mōpēt* „Wahrzeichen, Wunderzeichen“ ableiten. Aber, von lautlichen Bedenken abgesehen, kannte Xanthos auch einen lydischen König dieses Namens in der Atargatissage (oben 187). Andererseits bietet Hesychios die Glosse μόψος· κηλις ἢ ἐν τοῖς ἱματίοις. Κύπριοι, welche Meister, Griech. Dial. II, 219, mit Recht zu μύσζος· μίασμα und μυσπίην· . . μύσαγμα stellt. In der Genealogie des Sehers Mopsos erscheint kein Hinweis auf semitischen Ursprung des Namens.

Ἡμαθίων.

In dem Äthiopen Ἡμαθίων, dem Sohne des Tithonos und der Eos, Bruder des Memnon, erkennt Tümpel, Aithiopenländer 189 f. — nach dem Vorgange von Movers, Phön. I, 232. 291 — einen חַמָּתִי *Hāmātī*, Bewohner von *Hāmāt*:

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 183.

²⁾ Stephanos von Byzanz meint: ὠρομάσθαι δὲ τὴν χώραν ἀπὸ τοῦ ἄγγους τοῦ πατῆρος Πάταρα, μεθιρομηρέεσθαι δὲ τὴν πατῆραν ἑλληριστὴν.

diese Stadt ist das kyprische Ἀμαθοῦς oder Ἀμαθος, wie der heroische Gründer des dortigen Aphroditeheiligtums heisst, benannt nach der syrischen Stadt am Orontes, bei den LXX Ἡμάθ, Αἰμάθ, Ἐμάθ¹⁾). Das Volk, welches einst von dem syrischen Ḥāmāt aus herrschte, waren die Ḥetiter, mit roter Hautfarbe (vgl. jetzt auch W. Max Müller, Asien und Europa 331), nach Tümpel die Αἰθίορες der griechischen Sage.

Über Μέμνων = Ἀμνηοτῆ vgl. Pietschmann bei Pauly-Wissowa I, 1824 f. und E. Reisch, Verh. Philol.-Vers. Wien 1893.

Μυγδαλίων. Ἐλαίους, Ἐλιεύς.

In der von R. Wagner herausgegebenen „Epitoma Vaticana ex Apollodori bibliotheca“ erscheint zum ersten Male der Kypriert *Μυγδαλίων*. Hebräisch entspräche diesem Namen מַגְדִּי'עֵלְיֹן * *Magdī'eljōn* „kostbare Gabe des Höchsten“, wie ja ein edomitischer Fürst מַגְדִּי'עֵל *Magdī'el* „kostbare Gabe des Gottes“ heisst. Einen Ἐλ' *eljōn* finden wir in der Genesis, auch der Gott Israels wird *eljōn* genannt. Philon von Byblos II, 12 (FHG. III, 567) erwähnt einen phönikischen Gott Ἐλιοῦν mit dem griechischen Beinamen Ὑψιστος, welcher letztere nur die Übersetzung des phönikischen Namens ist²⁾. Vgl. die Hesychglosse Πάμας· ὁ ὑψιστος θεός, in welcher schon Gesenius, Monum. Phoen. II, 394, das aramäische ראמא *rāmā* „der Höhe, Erhabene“ erkannt hat. Zu Ἐλιοῦν stellen wir³⁾ die Hesychglosse Ἐλαίους· ἐν Κύπρῳ ὁ Ζεὺς, während Murr, Pflanzenwelt 43, in diesem Zeus irrig einen „Schützer der Olivenkultur“ nach Art des Ζεὺς μόριος sehen wollte. Hat aber vielleicht der von Hesychios erwähnte Ζητήρ· Ζεὺς ἐν Κύπρῳ, mit dem hebräischen מַגְדִּי *zajit*, kon-

¹⁾ Ebenso Fick, Griech. Pers.² 422.

²⁾ Irrtümlich denkt Stending in Roschers Lexikon I, 1241 an מַגְדִּי *'El* „Gott“.

³⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 186. Meister, Griech. Dial. II, 208, ist hier mehrfach auf falschem Wege.

trahiert *zēt* „Ölbaum, Olive“, etwas zu thun? — Zu *Ἐλιοῖν* stellen wir ferner den *Ἐλιεύς* *Ζεὺς ἐν Θήβαις*, bei Hesychios. Wieder ein semitischer Kultus in dieser Stadt!

Ἐλαία ist nicht nur eine Stadt in Phönikien zwischen Tyrus und Sidon und ein Hafen in Äthiopien, sondern auch ein Vorgebirge auf der Südostseite von Kypros. In dem Namen steckt wohl nicht *ἔλ* „Gott“, sondern *ἔλ* „Vorsprung“, das als Kunstausdruck der Architektur vorkommt. Dagegen finden wir *ἔλ* „Gott“ in der Hesychglosse *ἐλαία ἢ ἔλα . . . καὶ ἡ Ἥρα ἐν Κύπρῳ, καὶ Ἀρτεμις ἐν Μεσοῖνῳ*, wobei zu bemerken ist, daß auf einer phönikischen Inschrift *ἔλ* auch dem weiblichen Götternamen *Ἀštoret* vorgesetzt erscheint.

Λαῖς.

Polemon sprach von *Λαῖς* als einer korinthischen Hetäre (Athen. XIII S. 589 c): *ἀναιρεθῆναι φάσκων αὐτὴν ὑπό τινων γυναικῶν ἐν Θεσσαλίᾳ, ἔρασθεισάν τινος Πανσανίου Θεσσαλοῦ, κατὰ φθόνον καὶ δυσζήλιαν [ταῖς] ξυλίνας χελώναις τυπτομένην ἐν Ἀφροδίτῃς ἱερῷ. διὸ καὶ τὸ τέμενος κληθῆναι ἀνοσίας Ἀφροδίτῃς. δείκνυσθαι δ' αὐτῆς τάφον παρὰ τῷ Πηρειῷ σημεῖον ἔχοντα ὑδρίαν λιθίνην u. s. w.* Auf einer Schildkröte stand die elische Aphrodite *Οὐρανία* des Pheidias. Von einer Örtlichkeit bei Korinth berichtet Pausanias II, 2, 4: *ἐνταῦθα Βελλεροφόντου τέ ἐστι τέμενος καὶ Ἀφροδίτῃς ναὸς Μελαινίδος, καὶ τάφος Λαῖδος, ἧ δὲ λέαινα ἐπίθρημά ἐστι κοῖον ἔχουσα ἐν τοῖς προτέροις ποσίν.* In Athen soll zur Zeit der Pisistratiden eine Hetäre *Λέαινα* gelebt haben (Pausanias I, 23, 2): *ἀντι δὲ τοῦτων, ἐπεὶ τυραννίδος ἐπαύθησαν οἱ Πεισιστρατίδαι, χαλκῇ λέαινα Ἀθηναίοις ἐστὶν ἐς μνήμην τῆς γυναικός, παρὰ δὲ αὐτὴν ἄγαλμα Ἀφροδίτῃς.* Auf den Zusammenhang zwischen Aphroditeheiligtümern und danebenstehenden Löwinnenstatuen hat schon R. Jakobí, N. Jahrb. 1873 S. 366 f., aufmerksam gemacht, und schon Movers, Phön. I, 53 f., hat *Λαῖς* = hebr. *לַיִשׁ* *lajiš* „Löwe“ gesetzt. Mehr als eine syrische Stadt führt diesen Namen

(oben 201 f.) und läßt ihre, von den Griechen als Aphrodite¹⁾ oder Hera verstandene, Stadtgöttin von Löwen begleitet sein oder auf Löwen thronen. Schon H. D. Müller (Myth. I, 297 und im Philol. XIV, 137) sprach die Sphinxsage den thebisch-samothrakischen Tyrsenern zu, welche Crusius als die Träger des Aphroditedienstes erkannt hat. Den Sphinxtypus verdankten die Griechen den Phönikern und den Hethitern (vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I, 239): letztere hatten den ägyptischen Typus des löwenleibigen Königs übernommen und auf ihre heimische Löwengöttin durch Umwandlung ins Weibliche übertragen.

Tümpel, Aithiopenländer 213 f., dem ich hier gefolgt bin, nimmt für die böotische Sphinx den Namen *Λαῖς* an und vergleicht, wie schon Gerhard, Myth. § 742, 2, den Namen des Königs *Λάιος*, unter dessen Regierung die Sphinx in Theben hauste. Das ist möglich (anders G. Curtius, Etym.⁵ 655; vgl. 361). Keinesfalls glaublich aber erscheint es mir, daß *Λάβδακος* auf *לַבִּי* *labi* „Löwe, Löwin“ zurückgehe, wie Tümpel 216 will; trefflich stützt Fick, Griech. Pers.² 429 seine Deutung: „A-fufs“.

Μάκαρ. Μελικέρτης. Μειλίχιος.

Die lokrische Stadt Amphissa soll nach Pausanias X, 38, 4 *ἀπὸ Ἀμφίσις τῆς Μάκαρος τοῦ Αἰόλου* benannt sein. Lesbos heisst in der Ilias (XXIV, 544) *Μάκαρος ἔδος* und im Hymnos auf Apollon (37) *Μάκαρος ἔδος Αἰολίωτος*. Pausanias erwähnt weiter (§ 7): *ἄγονσι δὲ καὶ τελετὴν οἱ Ἀμφισσεῖς Ἀνάκτων καλουμένων παίδων· οἵτινες δὲ θεῶν εἰσὶν οἱ Ἀνακτες παῖδες, οὐ κατὰ ταῦτά ἐστιν εἰρημένον, ἀλλὰ εἶναι Διουσκοῖρους, οἱ δὲ Κούρητας, οἱ δὲ πλέον τι ἐπίστιασθαι νομίζοντες Καβεῖρους λέγουσι*. Dieser Kabirendienst bestätigt die Deutung des *Μάκαρ* = *Melqart* (oben 217 f.)²⁾.

¹⁾ Die Aphrodite *Θύρανία* in dem auch sonst (oben 232) semitische Spuren aufweisenden Elis wird wohl ursprünglich eine semitische „Königin des Himmels“ (Jeremia VII, 18; XLIV, 17—19. 25) gewesen sein.

²⁾ Über Helios-*Μάκαρ* vgl. Tümpel, Philol. NF. II, 123.

Ist es nun Zufall, daß der alte Name von Lesbos und die Namen der beiden Hauptstädte semitisch klingen und auf Metallgewinnung deuten? *Ἴσσα* (Strabon I S. 60) = hebr. עֵשׂ 'ēš für *'išš „Feuer“¹⁾; *Μιτυλήνη* = מִתְּלַנֵּה * *mitlōn* „Schmiede“ (von מַתַּל *matal*, wie שִׁמְרֹנִים *šimrōn*, kanaanitische Königsstadt, von שָׁמַר *šamar* „bewachen“); *Μέθυμνα* = מַתְּמֹנִים *matmōn* „unterirdischer Schatz“ (oben 194 f.).

Pausanias VIII, 36, 9 erwähnt die Trümmer einer arkadischen Stadt *Μακαρέαι*, sie hatte ihren Namen nach VIII, 3, 3 (hier *Μακαρία*) von *Μακαρέως*, einem Sohne des Lykaon, erhalten: *Λυκάων δὲ ἐπὶ τὸν βωμὸν τοῦ Λυκαίου Λιδὸς βρέφος ἤνεγκεν ἀνθρώπου καὶ ἔθυσσε τὸ βρέφος καὶ ἔσπεισεν ἐπὶ τοῦ βωμοῦ τὸ αἷμα.* Vgl. Immerwahr, Kulte und Mythen Arkadiens I, 1 ff. Dieser Makareus = *Melgart*, der uns an den arkadischen Heros *Ἀγκαῖος* und die arkadische Stadt *Σιρατῆ* (oben 188), sowie an das arkadische und kretische *Γόρτυν* (oben 233) erinnert²⁾, ist höchst merkwürdig: denn wir begegnen dem Melgart als *Μελικέρτης* wieder in einem Kreise, wo Zeus Menschenopfer heischt: Learchos und Melikertes sind die Söhne des Athamas, auf den der Dienst des Zeus Laphystios — ähnlich dem des arkadischen Zeus Lykaios — zurückgeführt wird. Ino, die Mutter der beiden, bringt es durch List dahin, daß Athamas den Phrixos, seinen Sohn von der Nephelē, dem Zeus Laphystios opfern will. Nach anderer Sage tötet Athamas im Wahnsinn den Learchos und will auch an Melikertes Hand

¹⁾ *Ἴσσα* heißt auch eine Insel an der Küste Dalmatiens, unweit von *Μέλινα Κέρκυρα* und *Μελίτη* (oben 211). In derselben Gegend finden wir die Hafenstadt *Σάλων* = šālōm „Friede“ (oben 222 f.).

²⁾ Von der arkadischen Stadt Aliphera berichtet Pausanias VIII, 26, 7: *ἄγουσι δὲ καὶ πανήγυριν ὅτι δὴ θεῶν, δοκῶ δὲ σαῦς ἄγειν τῇ Ἀθηνῆ· ἐν ταύτῃ τῇ πανηγύρει Μυιάγρω προθύουσιν* u. s. w. Auch in Elis verehrte man einen fliegenverseuchenden *Myiodes* (Plinius, NH. X, 75; XXIX, 106), und der dortige Kultus des *Ζεὺς Ἀπόμυσιος* wurde auf *Herakles* zurückgeführt (Pausanias V, 14, 2). In der Philisterstadt 'Eqron aber finden wir einen *בַּעַל בְּבַי* *Ba'al zebūb* „Fliegenba'al“.

legen: da eilt Ino mit diesem bis an eine Klippe zwischen Megara und Korinth und springt ins Meer, worauf beide in hilfreiche Meergottheiten verwandelt werden, sie als Leukothea und er als Palaimon. In Tenedos wurde Palaimon mit Kinderopfern verehrt: *βρεφοκτόνος* heisst er bei Lykophon 229, vgl. Tzetzes und die Scholien zu II. I, 38¹⁾.

Nördlich von Amphissa, der Gründung einer Makartochter, lag *Μυωνία* (Pausanias X, 38, 8): *κεῖται δὲ τὸ πόλισμα ἐπὶ ὑψηλοῦ, καὶ σφισιν ἄλλος καὶ βωμὸς θεῶν Μειλιχίων ἐστί· νυκτεριναὶ δὲ αἱ θυσίαι θεοῖς τοῖς Μειλιχίοις εἰσὶ, καὶ ἀναλῶσαι τὰ κρέα αὐτόθι πρὶν ἢ ἥλιον ἐπισηεῖν νομίζουσι.* Dieser Stadtname (*Μύων* bei Stephanos von Byzanz) erinnert doch recht sehr an den hebräischen *מִן* *Māʿōn* = *מִן* *māʿōnā* „Bergungsort, Wohnung“ (oben 185): und darum glaube ich, daß wir hinter den *θεοὶ Μειλίχιοι* mit unterirdischem Charakter einen *Μειλίχιος* = *מֶלֶךְ* *Milk* — dieser Gott ist durch phönikische Inschriften bezeugt — vermuten dürfen. Die Mehrzahl wäre dann ebenso wenig ursprünglich wie in *Μακάρων νῆσοι*²⁾. Das Wort ist eins mit dem hebräischen *מֶלֶךְ* *melek* „König“ und dem Namen des bekannten, Menschenopfer empfangenden Götzen *מֶלֶךְ* *Mōlek*, *Μολόχ*. Hesychios lehrt: *Μάλικα· τὸν Ἡρακλέα, Ἀμαθούσιοι* (O. Hoffmann, BB. XV, 82; Meister, Griech. Dial. II, 206), und nach Plutarch, *De coh. ira* 9, *καὶ τῶν θεῶν τὸν βασιλέα Μειλίχιον καλοῦσι.* — Alsdann gewinnt das Scholion zu Aristophanes' *Wolken* 407 erhöhte Bedeutung: *Ἀπολλώνιος δὲ ὁ Ἀχαρνεὺς τὰ Λιάσια διακρίνει ἀπὸ τῆς τοῦ Μειλιχίου Λιὸς ἐορτῆς.* Schon P. Stengel, N. Jahrb. 1883 S. 370 A. 33, bemerkt, daß der Homerische *Ἄιδης ἀμείλιχος* nicht gegen die Ableitung von *Μειλίχιος* aus dem Phönikischen sprechen würde, im Gegenteil zu jener Angleichung geführt haben könnte³⁾. Rohde, *Psyche* 249 A. 1,

¹⁾ Ist etwa dieser *Παλαίμων* „der Ringer“ nur ein gräcisierter *בַּא' אֱלֹהִים* *Ba'al 'ām* „Herr des Volkes“ = *Ἀεαρχος*?

²⁾ Keller, *Volksetym.* 237 f., will auch in *Μελέαργος* den *Melgart* erkennen.

³⁾ An *מִלְיָח* *milliāh* „Schiffer“ (Baudissin, *Stud. z. semit. Religionsgesch.*

glaubt nicht an fremden Ursprung, indessen weist M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1519 ff. mit Recht darauf hin, daß in Sikyon der *Zeὺς Μειλίχιος* als pyramidenartiger Stein erscheint (Paus. II, 9, 6), in Megara aber der Apollon *Καρινός* (Paus. I, 44, 2): und diese Gestalt hatten semitische Götter.

Ἰαπετός.

Bei Homer erscheint Iapetos nur einmal (II. VIII, 479) in Gemeinschaft mit Kronos als in den Tartaros verstoßener Titane. Richtig faßt ihn Weizsäcker in Roschers Lexikon II, 55 ff. als Urvater des ersten Menschengeschlechts, wie Kronos der Stammvater des Göttergeschlechts ist. Wir haben oben in Asteria, der Tochter des Titanen Koios und der Phoibe, eine *Ästört* und in dem Titanen Kronos einen *Ba'al qarnajim* erkannt. Nun ist der Titane *Ἰαπετός* eins mit יָפֶֿט *Jepet*, **Japt*, *Ἰάφεθ*, dem Sohne des Noah, der in der Völkertafel den Norden und Westen (von Palästina aus) vertritt, und unter dessen Nachkommen auch griechische Stämme genannt werden: so urteilt Weizsäcker richtig, im Anschluß an Welcker, Buttmann und Schoemann, gegen M. Mayer, Gig. u. Tit. 52.

Ὠρίων.

Die Odyssee schildert den Orion als einen Riesen mit geschwungener Keule, die späteren Dichter als einen in goldenem Schmuck der Waffen funkeln den Riesen mit gezücktem Schwerte. Immer ist er von ungeheurer Stärke, daher der wiederkehrende Ausdruck *σθένος Ὠρίωνος*. Buttmann vermutete einen Zusammenhang mit *Ἄρης*, Pott suchte ein Stammwort mit der Bedeutung „Wasser“; für morgenländischen Ursprung des Namens und Sternbildes stimmte Uhlemann, Grundz. d. Astron. 34 ff., der grundlos in dem ägyptischen *Hōr* den Orion erkennen und *Hōr* mit hebr. חֹר

I, 15, nach Ewald) ist nicht zu denken. Richtig Meister, Griech. Dial. II, 97 f., und Keller, Volksetym. 188.

'*ōr* „Licht“ zusammenbringen will. — Wir müssen ausgehen von der bei Pindar und Korinna nachweisbaren Form *'Ωαρίων*. Wie *An(n)u*, der fischgestaltige Gott der Babylonier, griechisch *'Ωάρηης* heisst, so liegt dem Namen *'Ωαρίων* das assyrische *āru* „Feind, eig. der (gegen einen andern) losziehende“ = hebräischem *אַר* *'ār* zu Grunde. In *-ίων* könnte man allenfalls ein bloßes Bildungselement sehen, aber die Länge des *i* und die stete Betonung der Stärke Orions lassen mich den ganzen Namen = hebr. *אַר־יָרִי* *'ārī 'ōn* „Feind der Kraft, d. h. starker, gewaltiger Feind“ deuten. Hebräisch heisst der Orion *כֶּסֶל* *Kesil*: dies Wort bedeutet sonst „der Thor“ und soll sich hier auf die Tollkühnheit des Riesen beziehen, wird aber wohl vielmehr mit *כֶּסֶל* *kesel* „Lende“ zusammenhängen und auf die Kraft gehen¹⁾.

Das bei Homer und Hesiod vorkommende *ἄοο* „Schwert“ wird von Düntzer, N. Jahrb. LXIX, 491, und neuerdings von K. F. Johansson, Beitr. z. griech. Sprachk. 31 A. 1, als **ysor* gedeutet und zu lat. *ensis*, skt. *asi-s* gestellt. Prellwitz faßt das Schwert als „Hangendes“ (zu *ἀείρω* „ich hebe“, Wrz. *ver*), obwohl Helbig, Homer. Ep.² 344, sagt: „Wenn die Sprachvergleicher behaupten, daß *ἄοο* aus der Wrz. *svar* ‚hängen‘ gebildet und das Schwert hiermit als etwas Hängendes oder Angeknüpftes bezeichnet sei, so scheint mir dies doch eine starke Zumutung an den gesunden Menschenverstand.“ — Aber *ἀείρω* heisst bei Homer auch „ich schwinge“, z. B. die Peitsche, den Speer: und so ist *ἄοο* „das Geschwungene“.

Ἰακάρ. Ἰακρός.

Hesychios bietet *ιακάρ· ὁ ζών ἀστήρ*. Auf der cista von Praeneste erscheint Memnon als *Jacor*. M. Mayer im

¹⁾ Ähnlich schon N. Jahrb. 1892 S. 189 f. Dort habe ich auch für die Sage von der Entstehung des Orion aus einem in die Erde vergrabenen Fell (Preller, Griech. Myth. I⁴, 453 f.) auf hebr. *אֵרֶב* *'ōr* „Haut, Fell“ verwiesen.

Hermes XXVII, 499 ff. hält den Hundsstern wie den Memnon für Karier: diesem Nationalbegriff als mythologischem oder Götternamen zu begegnen, ist ihm nicht auffallender als bei den etruskischen Göttinnen Macän und Turan; daß die Karer und ihre kretischen Anverwandten nicht den Hundsstern verehrten, sondern den Labraundischen Zeus mit dem Doppelbeil (*λάβρις*), den stierköpfigen Herrn des Labyrinthos, fällt nach ihm nicht ins Gewicht; für eine Bildung *Ἰα-κάρ* giebt es allerdings kein einziges sicheres Beispiel; genau genommen wäre allerdings Memnon eher der Morgenstern als der Hundsstern. Lassen wir diesen Deutungsversuch! Die Sache liegt recht einfach. Der Hundsstern ist der glanzreichste aller Sterne, und Memnon erscheint in der Odyssee als schönster der Sterblichen, im Epos des Arktinos als Sohn der Eos. Hebräisch bedeutet aber *קָרָר* *jāqār* auch „prächtig, majestätisch“.

Der Athener *Ἰταρος*, *Ἰκάριος*, dem Dionysos die Kunst des Weinbaus lehrt, ist kein *קָרָר* *ikkār*, wie Bochart, Phal. et Can. 441, behauptete und Preller, Gr. Myth. I³, 551 A. 3, zu glauben schien. Das hebräische Wort bedeutet nur den „Pflüger, Ackersmann“, von dem Jesaja LXI, 5 (vgl. Amos V, 16) der *קֹרֵם* *kōrēm* „Winzer“ ausdrücklich unterschieden wird. Ikaros wird unter die Sterne versetzt als Bootes oder Arkturos, Maira, der Hund seiner Tochter als Hundsstern. Arkturos glänzt als Stern erster Gröfse, und so erkennen wir auch in *Ἰταρος* einen *קָרָר* *jāqār*. Die Lage des attischen Demos Ikaria ist jetzt bei Marathon gefunden, das ja eine semitische Siedelung war (oben 143 f.). Für diesen Demos und für die Insel Ikaros könnte man noch am ehesten mit M. Mayer an die Karer denken — allerdings hat das Hebräische ein Wort *קָר* *kar* „Aue“ — da in der Theonoe-Fabel (Hygin F. 190) der Karerkönig Ikaros heifst¹⁾. Aber der Sohn des Daidalos, der auf seinem

¹⁾ Nach Stephanos von Byzanz hiefs die Insel Ikaros auch *Μάκρως*, was gewifs nicht an Melqart erinnern darf, da auch der Name *Αολίχη* überliefert wird. Von Thukyðides (I, 8) werden Karer und Phöniker ziemlich

Fluge der Sonne nahe kommt und ins Meer stürzt, ist gewiß ein leuchtendes Meteor, wieder ein *jāqār*¹⁾.

Πρίαπος. Σάβος. Μιμακλόνες.

Von Priapos sagt Pausanias IX, 31, 2: *τούτω τιμαὶ τῷ θεῷ δέδονται μὲν καὶ ἄλλως, ἔνθα εἰσὶν αἰγῶν νομαὶ καὶ προβάτων ἢ καὶ ἴσμοι μέλισσων. Λαμψακηνοὶ δὲ εἰς πλεόν ἢ θεοὺς τοὺς ἄλλους νομίζουσι, Διονύσου τε αὐτὸν παῖδα εἶναι καὶ Ἀφροδίτης λέγοντες.* Athenaios I S. 30b: *τιμᾶται δὲ παρὰ Λαμψακηνοῖς ὁ Πρίαπος ὁ αὐτὸς ὄν τῷ Διονύσῳ, ἐξ ἐπιθέτου καλούμενος οὕτως.* Priapos soll die Stadt Lampsakos gegründet haben oder nach anderen dort geboren sein. Da Lampsakos einen semitischen Namen trägt (oben 146), so dürfen wir auch *Πρίαπος*, den Dämon der Fruchtbarkeit, in Ermangelung einer griechischen Etymologie²⁾, als semitisch in Anspruch nehmen. *Πρίαπος* ist hebräisch פֶּרִי יָבָרָה *perī jāpā* „die Frucht ist schön“, d. h. Spender schöner Frucht: also ein *εὐζαρκος*, wie Dionysos auch genannt wird, vgl. Bruchmann, Epitheta 84. Aber auch ein *Τύχων* (Strabon XIII S. 588 und dazu Crusius, Beitr. 25), wie der *κερδῶος*, der gewinnbringende Gott der *ἔρμια*: hebr. פֶּרִי קַרְבַּיִם *perī karpajim* „Erwerb der Hände“, vgl. *καρπός* und lat. *fructus* „Nutzen, Ertrag, Vorteil“³⁾. — Ähnlich habe ich N. Jahrb. 1891 S. 816 den Wüstendämon אֲזָא'זֵל *Āzā'zēl* (Levit. XVI) gedeutet: אֲזָזַל *'az 'ūzal* „der

gleichgesetzt: *καὶ οὐχ ἧσσον ληστὰὶ ἦσαν οἱ νησιῶται, Κῆρες τε ὄντιες καὶ Φοίνικες· οὗτοι γὰρ δὴ τὰς πλείστας τῶν νήσων ἤκησαν.*

¹⁾ Nach Fick, Griech. Pers.² 427, enthält *Ἰκάριος* bei Homer = *Φικάριος* vielleicht *Φικ* = *φοῖκος* in *τριχάφυκες*; *Φικ-αρετος* wäre nach ihm kein übler Name für den Vater der guten Hausfrau Penelope.

²⁾ Vgl. oben 195. Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 25, sucht in *-ηπο*, *-απο* eine der verschiedenen Wurzeln für „Wasser“ und vergleicht den Flußnamen *Αἰσ-ηπο*; das *Πρι-* könnte nach ihm zu *πεῖρω*, *περάω*, *πρίαμαι* gehören, so daß sich die Bedeutung „Meerdurchwandler“ ergäbe; ursprünglich wohl ein Beinamen des tyrsenischen Hermes.

³⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 190 f. Kellers Deutung (Volksetym. 238 ff.) *Περσεφόνη* = פֶּרִי סִפְוֹן *perī sifōn* „Frucht des Verborgenen“ scheidet schon an *Περσέγατα*.

Starke schwindet dahin“, d. h. der, vor welchem der Starke zu nichte wird, der Schreckliche.

Σαβάζιος, *Σάβος* heisst Dionysos bei den Phrygern und Thrakern, deren Stammverwandtschaft schon die Alten einmütig hervorhoben. *σάβου* und *σαβάζιοι* werden auch die verzückten Diener des Gottes genannt (vgl. Rohde, *Psyche* 307). Der Name soll abgeleitet sein von *σαβάζειν* = *εὐάζειν*, der wilde Ruf lautet *εὐοῖ σαβοῖ*. Bekannt ist die Trunksucht der Thraker, ihr alter Weinbau. Die Propheten eines thrakischen Orakels wahrsagten nach reichem Weingenuß, selbst die Weiber tranken ungemischten Wein in Thrakien (Rohde 309). Ich halte *Σαβάζιος* für eine Ableitung von *Σάβος*, wie *Ἀμαζών* von *Ἀμυά* (oben 192) und vergleiche das hebräische *סבב sabbā* „zechen, trinken“, *סבב sabbā* „Trinker“, *סבב sabbē* „edler Wein“.

Κλώδωνες und *Μιμαλλόνες* hießen die Mänaden in Makedonien: ob erstere Bezeichnung, wie Preller will, mit *κλώζειν* „glucksen, schnalzen“ zusammenhängt, ist sehr fraglich, letztere aber gehört keinesfalls zu *μαιμάω* „ich verlange heftig“. Das hebräische *מללא melle'ā* „Fülle, Überfluß“ wird auch insbesondere vom Weine gebraucht, und *ממללא memullā* bedeutet „angefüllt“. Die sehr fruchtbare Insel *Μῆλος* hatte Überfluß an Wein, Öl, Obst u. a. (Theophrast, *Pflanz.* IV, 12; VIII, 3), sie hieß auch *Μεμβλίς* und *Μιμαλλίς*: diese verschiedenen Formen erklären sich nur, wenn man auf den semitischen Stamm *מלל mālē* „voll sein“ zurückgeht. Und wenn die Insel Anaphe nach Stephanos von Byzanz nicht nur *Μεμβλίαρος*, sondern auch *Βλίαρος* genannt wurde, so ist nicht mit Studniczka, *Kyrene* 53, an Verstümmelung des Namens zu denken, sondern wir haben das eine Mal eine Bildung mit dem Präfix *מ m*, das andere Mal ohne dasselbe: die Vertretung des semitischen Lautes *מ m* durch *β* ist gesichert in *Νεβρωδ* = *נברוד Nimrod* (vgl. *στίβι* neben *στίμμι* = ägypt. *štm*, demotisch *štim*, kopt. *COHM*, *CTHM*)¹⁾. So behält die alte Überlieferung von der phö-

¹⁾ Hierüber Wiedemann, *Ägyptol. Stud.* 25 ff. und *Verh. Berl. anthropol. Ges.* 1890 S. 48 ff. — Prellwitz weifs *στίβι*, *στίμμι* nicht zu deuten.

nikischen Besiedelung (unter Membliaros) doch recht, von der Studniczka nichts wissen will.

Ἀμάλθεια.

Amaltheia ist die entweder als Nymphe oder als Ziege gedachte Nährerin des Zeuskindes auf Kreta. Der Name hat eine befriedigende Deutung noch nicht gefunden (vgl. Stoll in Roschers Lexikon I, 265): jüngst dachte Keller, Volksetym. 225 an מלֵאֵת *mālāṭ* „retten“. Wie Ἀμαθοῦς, Ἀμαθοῦς eine *Hāmāt* (oben 237), so ist Ἀμάλθεια eine **hōmált*, hebräisch הֹמֵלֵת *hōmelet* „die sich erbarmende“; das *ō* geht auf älteres *ā* zurück. Der Ausdruck „sich erbarmen“ wird im Hebräischen gerade mit Bezug auf die Pflege eines neugeborenen Kindes, eines Säuglings gebraucht: vgl. Ezechiel XVI, 5 (wo dasselbe Verbum הָמַל *hāmāl* steht) und Jesaja II, 15. Ursprünglich war Ἀμάλθεια wohl ein Beiname der Rhea Kybele (Posnansky, Nemesis und Adrasteia 71)¹⁾.

Ἀδράστεια.

Die Vermutung ist bereits von mehreren geäußert worden, daß *Ἀδράστεια* die gräcisierte Form eines asiatischen Namens sei²⁾. Adrasteia ist bekanntlich Bezeichnung der Nemesis, andererseits wird Adrasteia auch als Wärterin des Zeus genannt und erscheint eins mit Rhea Kybele (vgl. Posnansky, Nemesis und Adrasteia 68 ff.). Ich setze *Ἀδράστεια* = *dōrāšt*, Grundform zu hebr. דֹרֵשֶׁת *dōrešet*: dieses Wort bedeutet sowohl die „Genugthuung fordernde, Rache nehmende“ als auch die „fürsorgende“³⁾.

E. Maafs, GGA. 1890 S. 357, bestreitet, daß der Heros Adrastos ungriechisch sei, was Posnansky 86 behauptet hat: „Vielmehr gehört er in den Hadeskreis. Adrasteia ist sein weibliches Gegenstück.“

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 183.

²⁾ So zuletzt Preller, Griech. Myth. I⁴, 538.

³⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 188.

Κυβέλη.

Nachdem Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 26 A. 4, darauf hingewiesen hat, daß *Πείη* offenbar nichts anderes ist als *μίτηρ ὄρειή*, will Sonny, Philol. NF. II, 561, *Κυβέλη* von einem hebräischen *gebēl* „Berg“ ableiten unter Berufung auf eine Glosse *κίβελα ὄρη Φρυγίας*. Aber erstens giebt es im Hebräischen nur die Eigennamen *בְּבַל* *Gabal*, für die auf einer Anhöhe gelegene phönikische Stadt (Byblos), und *בְּבַל* *Gabal*, für die Gebirgsgegend im Süden des Toten Meeres (Gabalene)¹⁾, dagegen im Arabischen *ǧabal* „Berg“; zweitens lehrt Hesychios: *Κίβελα ὄρη Φρυγίας. καὶ ἄντρα. καὶ θάλαμοι*, so daß ein Wort für „Berghöhle“, nicht für „Berg“ zu Grunde liegen muß; drittens erscheinen, neben *Κυβέλη* (als *Κίβηλις* schon bei Hipponax, Fr. 121), auch die Formen *Κυβίχη* (Fr. 120) und *Κυβήβη* (zuerst bei Charon von Lampsakos). Dagegen darf man an hebr. *קִבּוּבָא* *qubbā* „gewölbtcs Zelt“, arab. *qubba* „Gewölbe, Kuppel“ denken.

Ἄγδιστις.

Nach Strabon X S. 469 und XII S. 567 heißt die Göttermutter in Phrygien auch *Ἄγδιστις* (vgl. Pausanias I, 4, 5), angeblich nach einem heiligen Felsen *Agdos* auf dem Berge Dindymon. Sonst bezeichnet der Name *Ἄγδιστις* ein mannweibliches Wesen. Schon Lagarde, Anmerk. 69, hat das

1) Stephanos von Byzanz *Γάβαλα πόλις Φοινίκης . . . ὁ δὲ Στραβὼν Συρίας . . . ἔστι καὶ χώρα Ἀραβίας. Γέβαλα τρίτη μοῖρα τῆς Παλαιστίνης. Κυβέλεια πόλις Ἰωρδίας. Ἐκαταῖος Ἀσία*. Gewiß nach der Göttin benannt. *Ἡρωδιανὸς δὲ Κυβέλην φησὶ πόλιν Φοινίκης*. Wohl eins mit Byblos, das anlautende *z* von *בְּבַל* *Gabal* durch *x* wiedergegeben. *ἔστι καὶ Κύβελλα Φρυγίας*. — Geradezu verkehrt stellt Sonny hierher auch *Ἀβίλη πόλις ἐπὶ τῷ Ἰορδάνῃ ποταμῷ, ἔστι δὲ καὶ ἄλλη πόλις Φοινίκης Ἀβίλα*. Im Hebräischen bildet *בְּבַל* *abēl*, wahrscheinlich „Wiese“, Eigennamen mehrerer Ortschaften: am Jordan lag *בְּבַל מְעֵלָה* *Abēl meḥōlā*, der Geburtsort des Propheten Elisa. — Das von Avienus überlieferte punische Wort *abila* im Sinne von „Berg“ gehört wohl zu hebr. *בְּבַל* *ōpel* „Hügel“, nach Sonny freilich auch zu seinem *gebēl*.

hebräische $q'dēšā$ „die Geweihte“ verglichen. Noch genauer entspricht assyrisches *qadištu*, das auch ein Beiname der Göttin Ištar ist (oben 96). Für den Namen des heiligen Felsens darf man an hebr. $qādōš$, Fem. $q'dōšā$ „heilig“ erinnern.

Ἀφροδίτη.

L. v. Schröder, Griech. Götter und Heroen I, 8, setzt *Ἀφροδίτη* = skt. **abhraditā* „im Gewölk dahineilend“: diese Bezeichnung passe auf die indischen Apsaras, die im Luftraum schwebenden, verführerisch schönen und sinnlich veranlagten Wolkenfrauen. Er vergleicht auch (44 f.) *Ὀπίτις*, *Ἰπίτις* mit *Vapus*, dem Namen einer Apsaras. — O. Hoffmann, BB. XVIII, 289 f., deutet *Ἀφροδίτα* = *A-bhr̥g-itā* „die glänzende, mit Glanz umgebene“ und stellt dazu die germanische *Berhta*. — Aus dem Griechischen böte sich nur die von P. Kretschmer, KZ. XXXIII, 267, vorgeschlagene Erklärung aus *ἄφρος* + Femininum von *ὄδιτις*, also „Schaumwandlerin“. Aber F. Hommel, N. Jahrb. CXXV, 176¹⁾, hat gewiß recht, wenn er in *Ἀφροδίτη* eine Entstellung aus $אֲשְׁתֹרֶת$ *ʿAštōret* sieht, mit *φ* = $ש$ *š* wie in *Γεφυραῖος* = $גִּישְׁרַי$ *Gišārī* (Hitzig, ZDMG. IX, 747 ff.): so hieß ein Volk in Syrien am Fusse des Hermon, wo sich eine noch jetzt gangbare Brücke über den Jordan befindet; *gišār* bedeutet vielleicht „Brücke“, nach dem Arabischen und Syrischen, verwandt hebr. $קָשָׁר$ *qāšar* „binden“. Das griechische *γέφυρα* — dialektisch *βέφυρα*, *δίφουρα* — bei Homer „Damm“, erst später „Brücke“, soll nach Prellwitz auf **gegh-urīa* zurückgehen und zu skt. *ghārnati* „schwankt hin und her“, *ghūrnas* „wankend“ gehören: nach O. Schrader, Forsch. z. Handelsgesch. I, 15 f., trägt es ganz das Aussehen eines Fremdwortes. Dafs die, angeblich mit Kadmos gekommenen, böotischen *Γεφυραῖοι* (Herodot V, 57) nicht gräcisierte $גִּבְבֹרִים$ *gibbōrīm* „Helden“ sind, wie Kiepert, Geogr. 284, und Keller, Volksetym. 200, annehmen, ist doch klar.

¹⁾ Vgl. Lagarde, Mitteil. I, 76. 233; II, 356. Auch nach Fick, Griech. Pers.² 439, ist der Name wohl kaum griechisch.

Καλιά, Κυλία, Κωλιάς.

Crusius, Beitr. z. griech. Mythol. 16 ff., erwähnt den eingeständenermaßen ausländischen Aphroditedienst auf dem attischen Vorgebirge *Κωλιάς*, sodann das alte Aphroditeheiligtum und die heilige Quelle in der Grotte *Πήρα* am Hymettos, wo die tyrsenischen Pelasger als ackerbautreibender Stamm gesessen haben sollten, mit der ältesten Form des Beinamens *Καλιά* (*Καλλία*), daneben *Κυλία* (*Κολλία*?), schliesslich die der *Ἀφροδίτῃ Καλιάδι* geweihte Inschrift von Samothrake. Er hält etymologische Deutung aus dem Griechischen für aussichtslos und denkt mit Recht an fremden Ursprung des Wortes, das so verschieden wiedergegeben wurde. Ich vergleiche den semitischen Stamm $\text{h}^{\text{h}}\text{h}^{\text{h}}$ *hālāl* „höhlen“, wovon hebräisch הַיְלָלָה *mehillā* und in der Mischna הַיְלָל *hālāl* „Höhle“ (ebenso im Syrischen), vgl. הַלְלוֹן *hallōn* „Fenster, eig. Loch“. Nun brauchen wir *Κυλλίγη*, den Berg des Stammgottes der Tyrsener, nicht mit Crusius 18 A. 2 aus dem Spiele zu lassen: in einer Grotte dieses Berges ist ja Hermes geboren.

Παλλάς.

Den Namen der Göttin *Παλλάς* will Keller, Volksetym. 228, in Rücksicht auf das troische *Παλλάδιον* von פָּלַט *pālāt* „retten“ ableiten, was aber sicherlich nicht zu billigen ist. Hat noch niemand an hebr.-phönik. בַּאֲלָת *ba'älāt* „Herrin“ gedacht? In der Verbindung *Παλλάς Ἀθήνη* macht *Παλλάς* doch ganz den Eindruck eines Titels. Phönikisch ist בַּלַּת auch Eigename einer Göttin (*Βήλις, Βαλις*), mit vorhergehendem רַבַּת *rabbat* „Herrin“. Auch sabäisch wird das Wort von Göttinnen gebraucht. Volksetymologie dachte an *πάλλω*.

Ὀγγα γὰρ ἡ Ἀθηναῖα κατὰ Φοίνικας, lehrt Stephanos von Byzanz. Auch *Ὀγγα* wird geschrieben (vgl. Paus. IX, 12, 2). Der Name kommt nur in Verbindung mit Theben vor, wo ein Thor *Ὀγγαῖαι πύλαι* hiefs. Dafs er bisher nicht auf phönikischen Inschriften nachgewiesen ist, muß als belanglos bezeichnet werden (Ed. Meyer, ZDMG. XXXI, 722 f.). Gegen sein Vorhandensein spricht auch noch nicht das Er-

gebnis der Untersuchung von U. v. Wilamowitz über die sieben Thore Thebens, der also schließt (Hermes XXVI, 235): „Drei Thore haben die Probe bestanden: ihre Namen Ἠλέκτρα Προϊτίδες Νίμιαι waren schon zu Aischylos' Zeit Rätsel, an deren Lösung man sich versuchte, wie wir sagen müssen, vergeblich, und um so sicherer ist, daß diese Namen in eine weit höhere Zeit hinaufreichen und mit ihnen die ummauerte Stadt Theben.“

Οὐ̂πις.

Unklar ist die Bedeutung des Namens Ὀπις oder Οὐ̂πις, unter welchem Artemis zu Ephesos und vielleicht überhaupt bei den kleinasiatischen Ioniern und, wie es scheint, auch in Sparta und Troizen gefeiert wurde. Ebenso hieß die rhamnusische Nemesis Οὐ̂πις, und dies spricht für fremden Ursprung, wozu das Schwanken des Vokals gut passen würde. Das Heiligtum der ephesischen Artemis stand in deutlichem Bezuge zur Seefahrt (Schreiber in Roschers Lexikon I, 590), und schon E. Curtius, Abh. d. Berliner Akad. 1872 S. 67, hat vermutet, daß die erste Anlage des Küstenheiligtums durch phönikische Seefahrer erfolgt sei. Hebräisch heißt הַרְבַּהּ *hōp* „Gestade“, ἀκτὴ: davon *הַרְבַּת *hōpīt* Ἀκτία¹⁾. Apollon erscheint auch als Ἀκτιος und Ἐπάκτιος, vgl. die Hesychglossen Ἐπακταῖος· Ποσειδῶν ἐν Σάμῳ, und Ἐπάκτιος· ὁ Ἐρμῆς ἐν Σικυῶνι.

Μουνιχία.

Keller, Volksetym. 229 ff., will den Namen Μουνιχία, später Μουνυχία, auf den Kultus der Artemis zurückführen, die auf Munichia mit lichterbesteckten Opferkuchen verehrt wurde: hebr. מִנְחָה *minhā* „unblutiges Speise- und Trankopfer“, Stamm מנח *mānah*. Allein er erwähnt ja selbst, daß man auch auf Munichia in ältester Zeit Menschen opferte. Nach Abschaffung dieser blutigen Opfer hat die Göttin ge-

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 182.

wifs keinen phönikischen Beinamen mehr erhalten. Semitischer Ursprung von *Μοιρχία* bleibt trotzdem wahrscheinlich; aber man darf nur an den Stamm נח נח „sich niederlassen, um zu ruhen“ denken: hebr. מנחמנח מנחמנח *menāḥmā* „Ruheplatz“, מנחת *Mānahat* ein Ortsname, assyrisch *manāhtu* „Wohnung“.

Εἰλείθυια.

Nach Laistner, Rätsel der Sphinx II, 384 f., wäre die Entbindungsgöttin Eileithyia eigentlich die mit dem Seil gelaufen kommt, oder aber die Seilspringerin, Seiltänzerin (vgl. Hesychios *εἰλεα*): für beide Vorstellungen bietet ihm die germanische Sage Parallelen. Beachtenswerter ist jedenfalls die Erklärung von J. Baunack, Stud. I, 69 ff., aus dem Femininum des Perfektpartizips von *εἰλείθω* in aktiver Bedeutung: dann würde die Göttin als diejenige bezeichnet, welche das Kind „gebracht hat“ oder bringt. Allein die zehn verschiedenen Formen des Namens sprechen für fremde Herkunft. Fick, Griech. Pers.² 451, bietet: „*Εἰλει-, Ἐλει-*“ unsicherer Bedeutung. Man hat schon an hebr. יולדת *jōledet* „die Gebärende“¹⁾ und an die semitische Göttin *Alilat* gedacht, aber nicht einmal die Laute stimmen. In der *Ilias* (XI, 269 ff.) heisst es:

ὥς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσαν ἔχη βέλος ὀξὺ γυναιῖα,
 δριμύ, τό τε προῖεῖσι μογροστόχοι Εἰλείθυιαι,
 Ἥρας θυγατέρες πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι.

Sonst heisst Hera auch selbst *Εἰλείθυια*, ebenso Artemis. Im Hebräischen finden wir יליל *hīl* „Angst“, insbesondere „Angst einer Gebärenden“, gleichwie das Zeitwort

¹⁾ So Keller, Volksetym. 189 und 228 f., der auch unrichtig *Μύλιτα* dazu stellt (oben 45) und die Biene (*μύλιτα*, *μελισσα*) als Symbol der ephesischen Artemis, sowie *μελισσαι* als Namen von Priesterinnen aus Volksetymologie erklären will. Ich bemerke, dass im Hebräischen דבורה *Debōrā*, eig. „Biene“, nicht nur die Amme der Rebekka, sondern auch eine Prophetin heisst. Vgl. übrigens Haberland im *Globus* XXXIX 1881 („Biene und Honig im Volksglauben“), und jetzt die wenig bedeutende Schrift von Robert-Tornow.

היל *hūl* oder הול *hūl* von der in Geburtswehen sich windenden Frau gebraucht wird: היליה **hilit* wäre eine die Wehen bringende Göttin und entspräche lautlich genau der *Εἰλειθυ-νια*¹⁾.

Ein Heiligtum der Eileithyia befand sich in *Ἀμνισός*, dem älteren Hafenorte von Knossos (Strabon X S. 476), wo sie nach Ansicht der Kreter geboren war (Pausanias I, 18, 5) und wo schon die Odyssee (XIX, 188) ihre Grotte erwähnt. Dort gewährt die felsige Gestalt des Ufers noch jetzt einen gewissen Schutz, im Altertum konnte auch die Mündung des Flusses Amnisos zur Einfahrt dienen (G. Hirschfeld bei Pauly-Wissowa I, 1871). Ich verweise auf das hebräische מְנוּס *mānōs* „Zuflucht“.

¹⁾ So schon N. Jahrb. 1892 S. 182. Jetzt erklärt Enmann in Roschers Lexikon II, 1968 ff. „Beschleunigerin des Kreisens“, aus **θυια* zu *θέω*, *θοός*, *θοάζω*, *θύω* „in schnelle Bewegung setzen“ und **εἰλεσ-* „Windung, drehende Bewegung“ zu *ἔλλω*, *ἔλυγγυς*, *εἰλίω*, *εἰλίσσω*.

17. Kultus.

βαίτυλος.

Das Etymol. M. lehrt: βαίτυλος· λίθος γινόμενος κατὰ τὸν Λίβανον τὸ ὄρος τῆς Ἡλιουπόλεως. βαίτυλος δὲ ἐκλήθη καὶ ὁ λίθος, ὃν ἀντὶ Λιὸς ὁ Κρόνος κατέπιεν. εἴρηται δέ, ὅτι ἡ Πέα βαίτη αἰγὸς σπαργανώσασα τῷ Κρόνῳ δέδωκε· βαίτη δὲ σημαίνει τὴν διαφθέραν. Seit langem ist man geneigt, βαίτυλος aus hebr. בַּיִת הַיְיָ *bēt 'ēl* „Haus Gottes“ zu erklären, im Hinblick auf den von Jakob geweihten Stein: so zuletzt Preller, Gr. Myth. I⁴, 56 A. 2, und Schreiber in Roschers Lexikon I, 746. Dagegen bezeichnet Halévy, Mém. de crit. 425, diese Gleichung als unzulässig, indem er den semitischen Ursprung des griechischen Wortes überhaupt bezweifelt. Und M. Mayer in Roschers Lexikon II, 1524 f. entscheidet sich für die Ableitung aus βαίτη: dies bedeutet übrigens nur „Ziegenfell“ und gehört zu got. *paida* (*ga-paidōn* ἐνδείειν), abd. *phait*, altsächs. *pēda* (O. Schrader, Sprachvergl. und Urgesch.² 474; so auch Prellwitz). — Indessen der βαίτυλος vom Libanon macht semitischen Ursprung des Namens wahrscheinlich. Allerdings wenn wir nur an die Sage von der Verschlingung des Steines denken, so erscheint *bēt 'ēl* unpassend. Aber Pausanias X, 24, 6 berichtet ja von Delphi: λίθος ἐστὶν οὐ μέγας· τοῖτον καὶ ἔλαιον ὀσημέραι καταχέουσι καὶ κατὰ ἑορτὴν ἑκάστην ἔρια ἐπιπιθέασι τὰ ἀργά· ἔτι

δὲ καὶ δόξα ἐς αὐτόν, δοθῆναι Κρόνον τὸν λίθον ἀντὶ [τοῦ] παιδός, καὶ ὡς αὐθις ἤμεσεν αὐτόν ὁ Κρόνος. Von diesem wirklich vorhandenen Steine müssen wir ausgehen, und dieser Stein gleicht dem Steine Jakobs. Vgl. Genesis XXVIII, 18 ff.: „und er nahm den Stein, den er sich zu Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf als Denkstein und goßs Öl oben auf ihn. Und er nannte diesen Ort *Bēt 'ēl* u. s. w. Und dieser Stein, den ich als Denkstein gesetzt habe, soll ein Gotteshaus (בֵּית יְלֹהִים *bēt 'ēlōhīm*) sein u. s. w.“ Ich leite nunmehr *βαίτυλος* nicht aus *bēt 'ēl* ab, sondern aus dem gleichbedeutenden בֵּית יְלֹאֵה *bēt 'ēlōah*, indem ich noch bemerke, daß *bēt* für *bajt* steht.

σὺβακχοι.

Die Menschen, welche am Thargelienfeste¹⁾ geopfert wurden, um Apollons Schutz gegen Pest zu erwirken, hießen auch *σὺβακχοι*. Helladios bei Photios, Bibl. c. 279 S. 534: ὅτι ἔθος ἦν ἐν Ἀθήναις φαρμακοῖς ἄγειν δύο, τὸν μὲν ἐπὲρ ἀνδρῶν, τὸν δὲ ἐπὲρ γυναικῶν πρὸς τὸν καθαριόν· καὶ ὁ μὲν τῶν ἀνδρῶν μελαίνας ἰσχάδας περὶ τὸν τράχηλον εἶχε, λευκὰς δ' ἄτερος, σὺβακχοι δὲ φησὶν ὠνομάζοντο· τὸ δὲ καθάρσιον τοῦτο λοιμικῶν νόσων ἀποτροπιασμός ἦν, λαβὼν τὴν ἀπὸ Ἀνδρόγεω τοῦ Κρητός, οὗ τεθνηκότος ἐν ταῖς Ἀθήναις παρανόμως τὴν λοιμικὴν ἐνόσησαν οἱ Ἀθηναῖοι νόσον, καὶ ἐκράτει τὸ ἔθος αἰεὶ καθαίρειν τὴν πόλιν τοῖς φαρμακοῖς.

Das Wort *σὺβακχοι* ist dunkel und wird auch nicht aufgehellt durch die Hesychglossen *σὺβας*: *λάγνος* „geil“ und *σὺβακα*: *συσόδη*. Kellers Ableitung von hebr. שְׁחָה *šūhā* „Abgrund“ (Volksetym. 341 A. 6) ist unhaltbar, nicht besser die von mir selbst in der Anzeige des Kellerschen Buches vorgebrachte. Aber semitisch ist das Wort dennoch. P. Stengel, N. Jahrb. 1883 S. 361 ff., will nachweisen, daß die Menschenopfer der Griechen überhaupt den

¹⁾ Nach P. Stengel im *Hermes* ³XXII, 86 ff. hätte das Opfer der *φαρμακοί* nur bei Seuche oder sonst einem das ganze Volk betreffenden Unglück stattgefunden: dagegen mit Recht Rohde, *Psyche* 366.

Phönikern entlehnt sind: und wenn ich auch nicht ganz so weit gehen möchte, so halte ich doch die Ableitung des in Rede stehenden Opferbrauches aus der kretischen Minos-Sage (oben 185 f.) — Androgeos ist der Sohn des Minos — für einen deutlichen Hinweis auf phönikischen Ursprung. Und so stelle ich *σῖβαρχοι* zu *סִבְאַרְחִי זֶבַח* *zebāḥīm*, dem Plural des auch phönikisch bezeugten *זֶבַח* *zebah* „Schlachtopfer“. Volksetymologie ist sicher mit im Spiele: vgl. Keller 101. Jetzt schwankt Muss-Arnolt 53, falls das Wort semitisch sei, zwischen dem Pu'al von *קָבַח* *šābaq* „lassen, zurücklassen“ und *zebah*.

σάπιθος.

Die Hesychglosse *σάπιθος· θυσία. Πάριος*, wird von O. Hoffmann, BB. XV, 82, als semitisch aufgeführt, aber nicht gedeutet. Das Wort kann nur mit dem hebräischen *זֶבַח* *zebah* „Schlachtopfer“ zusammengestellt werden. Muss-Arnolt 52 hält diese Gleichung für möglich. Wir müssen eine griechische Weiterbildung aus der Grundform **zabḥ* annehmen und Schwund des *h* wie in *βδέλλιον* = *b-dōlah* (oben 45).

Die semitische Etymologie für *ὄρτος· βομός. Κίπριοι* bei Hesychios (BB. XV, 99) hat O. Hoffmann selbst zurückgezogen (Gr. Dial. I, 122): die Glosse gehört zu *ὄρος*.

Keller, Volksetymologie 356, will, wie schon Frühere, *μυστήριον* „Geheimnis“ von hebr. *מִסְתָּר* *mistār* ableiten: dieses kommt allerdings nur in der Bedeutung „Schlupfwinkel“ vor, könnte aber an sich auch, wie das Participium des Nif'al *מִסְתָּרֹת* *nistārōt* „Verborgenes, Geheimnis“ heißen. Es liegt indessen kein zwingender Grund vor, das griechische Wort von *μύω* „ich schliesse mich“ zu trennen und *μνέω* „ich weihe ein“, *μύστις* „der Eingeweihte“ als nachträglich gebildet anzusehen: jedenfalls darf nicht geltend gemacht werden, daß Herodot II, 51 von den samothrakischen *μυστήρια* spricht (vorher *ὄστις δὲ τὰ λαβείρων ὄργια μεμύηται*).

ζοίης. μαγγανεία.

Hesychios bietet die Glossen: ζοίης· ἱερεὺς Καβείρων, ὁ καθάϊρων φορέα. οἱ δὲ ζόης, und ζοιόλης· ὁ ἱερεὺς, dazu ζοιάομαι· ἱεράομαι. Prellwitz verweist zweifelnd auf ζαίω (= *ζαφιω) „brenne“. Schon Bochart (Phal. et Can. 817; Hieroz. I, 574) hat richtig das hebräische, jetzt auch phönikisch bezeugte קֹהֵן *kōhēn* „Priester“ verglichen; ebenso Gesenius, Monum. Phoen. II, 391. Für den Schwund des zum Stamme gehörigen *n* verweise ich auf lat. *gibbus* (oben 71) und auf *τιφώς* neben *τιφών* (oben 189).

Ganz haltlos ist die von Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 112, aufgestellte Gleichung γόης, -ητος „Zauberer“ = *kōhēn* „Priester“ (allerdings arabisch *kāhin* „Wahrsager“). Prellwitz stellt γόης, eigentlich „incantator“, richtig zu γόος „laute Klage“ und ἴγεvo „rufen“: vgl. ψυχαγωγοῖς ὀρθιάζοντες γόοις bei Aischylos, Pers. 670.

Durch γοητεία erklärt Suidas μαγγανεία, und Platon verbindet μαγγανείαις τισὶ καὶ ἐπωδαῖς (Gesetze XI S. 933). Da hat Lagarde wohl nicht mit Unrecht μαγγανεία als „incantatio“ zu hebr. מַגְגִּיל מַגְגִּיל *mangīnā* „Spottlied“, von נָגַן *nāgan* „die Saiten schlagen“, gestellt (Reliqu. iur. eccles. XXXVII). A. Müller 291 äufsert Bedenken in Rücksicht auf die Bedeutung (vgl. 298), Muss-Arnolt 62 nicht. Prellwitz vergleicht μάγγανον „Trugmittel, Kloben im Flaschenzug“, μαγγανείω „betrüge durch künstliche Mittel“ mit lat. *mango*, -onis „Aufputzer, Sklavenhändler“, mittellirisch *meng* „Fertigkeit, List“, und setzt eine Wrz. *mang* „künstlich bereiten“, nasaliert aus *mag* in nhd. *machen*, an. Ich verweise auf nhd. *Gauner*, das entlehnt ist aus hebr. יָדָדֹנִי *jidd'ōnī* „Wahrsager, weiser Mann“.

σασχούρα.

Das von Jamblich (bei Photios) gebrauchte σασχούρα: hat Lagarde, Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV, 111, richtig auf aramäisches סַכְכָּרָא *sakkārā* „Totenbeschwörer“ zurückgeführt. Dieses soll selbst ein babylonisches Lehnwort sein (Schwally, Leben nach dem Tode 69).

Wörterverzeichnis.

ἀβά 73 f.	Ἰδραίστιαι, Ἰδραϊστος 248.	ἀλίβας 5 f., 72.
ἀβάθματα 72.	Ἰδωνις 224.	Ἀλίβας, Ἀλύβας,
ἀβάλαι 167 A. 2.	ἀετός 8.	Ἀλέβη 6.
ἄβαξ 173.	Ἰζα 212 A. 2.	ἀλόη 36.
Ἰβαφορς 212 A. 2.	αἶα 135.	ἄλφα 169 f.
ἄβαρταί 8.	Ἰθα 135, 202 f.	Ἰμαζίων 191 f.
Ἰβδάστρατος 63.	αἰβετός, αἰετός 8 f.,	Ἰμαθοῦς 237 f.
ἄβδης 111.	182 A. 1.	Ἰμάλθαια 248.
Ἰβίδα 65 A. 1.	αἰλινος 166 f.	ἰμάνδαλος 114.
Ἰβίλα, Ἰβίλη 249	Ἰμίθ 238.	ἰμάρα 106 A. 1.
A. 1.	ἰμιων 130.	ἰμάρακος 43.
ἄβου 68.	αἰρόπινον 109, 139.	ἰμβικός, ἰμβίξ 104.
Ἰβυδος 148.	Ἰσωπος 65.	αἰνυθαία 155.
Ἰβύβας 224.	ἄζαινα 117.	ἰμέθρσος, ἰμέθρστος
ἀγάλλογον 36.	ἀζαλίγη 50.	58 f.
Ἰγδιστις 26, 249 f.	ἰζάρια 1.	ἰμης 78.
Ἰγδος 249 f.	Ἰζίαμος 199 f.	Ἰμίστρατος 63, 191.
Ἰγήρωρ 226.	Ἰκκαβικόν τεῖχος 106	ἰμυθι 78.
Ἰγκαῖος 145, 188,	A. 1, 142.	ἰμιά, Ἰμιάς 192 ¹⁾ .
232, 241.	αἰνα 117.	ἰμιαμηθάδης 78.
ἰγνος 50.	ἀλαβαστροίτης, ἀλά-	Ἰμνισός 254.
ἰγός 8.	βαστρος 55.	ἰμπελος 24.
ἰγρία 32.	Ἰλαισα 221.	ἰμυγδάλη 25 f., 64.
ἰγρωσις 32 f.	αἰαρα 76.	Ἰμέκλαι 112.
ἰδολέσχης 95.	ἀλέκτωρ, ἀλεκτρούων 11.	ἰμωμιον 37 ²⁾ .
Ἰδρανός 201.		

¹⁾ Nach Hultsch bei Pauly-Wissowa I, 1841 ist die Ableitung von ἰμια für ein Längenmaß von 40 Ellen (in der Maßstafel bei Heron (von Alexandria) unsicher. Es liegt doch nahe, an das hebräische עַלְמָא 'ammā „Elle“ zu denken.

²⁾ Jetzt vergleicht Wagler bei Pauly-Wissowa I, 1874 arabisches *hamana*, türkisches *amama*, unter Berufung auf Billerbeck, Flora class. 2.

- ἀμύνας 49.
 Ἄναξ 187 f.
 ἀνεμώνη 49.
 ἀνία 72.
 Ἄνακτος 188 A. 1.
 ἀνόπια 9 f.
 ἀντλίων, ὕντων, ὕν-
 λος 155.
 ἀξίνη 178.
 ἄρη 244.
 ἀπήρη 110 f.
 Ἄπις 198.
 ἀράχνη 14, 17, 121 f.
 ἀργεμώνη 49 f.
 ἀρίζος 108, 114.
 Ἄρμιοι 188.
 ἀρκάνη, ὄρκυς 121 f.
 ἄρη 177 f.
 Ἄρηνιαί 231 f.
 ἀροάβη 130.
 ἀροαβών 120, 130.
 ἀροαγίς 121.
 arrugia 132.
 ἀροσιδέω 182.
 ἀροσεικόν 55.
 Ἄροβας, Ἄρόββας,
 Ἄρόμβας 64.
 ἀρογή, ἄρη 120.
 ἄρη 120.
 Ἄρηαλές 216.
 ἀσάμινθος 155 A. 1.
 ἄσαρον 47.
 Ἄσια 139 f.
 ἄσιλλα 110.
 Ἄσκαλος 199 f.
 ἀσκέω 131.
 ἀσκός 131.
 ἄσκηρον 47.
 ἀσπάλθου 51 f.
 ἀσπίς 13.
 Ἄσπαραγος 196.
 Ἄσπρων 197, 199.
 Ἄσπύριοι 83 A. 1.
 Ἄστερία 186 f., 231
 A. 1, 243.
- Ἄστεριος, Ἄστερίων
 187 f.
 Ἄστεροδία 183.
 Ἄστροάτεια 191.
 Ἄστυπάλαια 145.
 Ἄστυρα 148.
 ἀστέγηλος 74 f.
 ἄσφαλιτος 53.
 ἄσφηλος 74 f.
 ἄσχιον 31.
 Ἄσταβέριον 194 A. 2.
 Atin, Atis 224 A. 2.
 ἀπιτέλαβος, ἀπιτέλεβος
 17 A. 1.
 Ἄπτεμιος, Ἄπτεμος
 190 f., 194 f.
 αἰλός, αἰλών 165 f.
 ἀγάκη 28.
 ἀγάρχη 27 f.
 ἄγθαι 70 A. 1.
 ἀγρίς 140 A. 1.
 Ἄγροδίτη 250.
 ἀγάνη 117.
 Ἄγροακω 143.
 ἀγάτης 56.
 Ἄγροων 228 f., 233.
 ἀγερωίς 229.
 ἀγλές 157 f.
 Ἄγολία 122 A. 1.
 Ἄω 225 A. 1.
- Βααλτίς 251.
 βαίτηλος 255 f.
 βακίαιον 119.
 βάκχαρις 39, 179.
 βάχου 138.
 βάχχαρις 39.
 βαχχόα 138.
 βάχχος 138.
 βαλαίστιον 24 f.
 Baldir 201.
 βάλσαμιον 41, 92.
 βαροζινῆσιν 51.
 βάροβιτος 161.
 βάρης, βᾶρις 96 f.
- βάσωνος 61 f., 106.
 βασάρα, βασσάρα,
 βασσάριον 87.
 βάτραχος 14.
 βαῦ 170.
 βδέλλα, βδέλλιον 3, 45.
 βδοιχόν 45.
 Βελλεροφόντης, Βελ-
 λεροφῶν 190 ff.
 βέροιδος 4 f.
 βίβλα 80.
 Βίλος 226, 233.
 Βήλιτις 251.
 βῆτα 169 f.
 βίβλιος, βίβλιος 172.
 βίκος 101 f.
 Βλίαρος 247.
 βόροτον, βοροτῖναι 34.
 Βόστρα 25.
 βότρος 24.
 Βοσδάμανθους 222.
 βοάθν 34.
 βέβλιος, βέβλιος, Βύ-
 βλιος 172.
 βύσσος 125 f.
 Βωκαλία 173.
 βώζαρος, Βώζαρος
 173.
- γαβάθα, γαβαθόν 103.
 Γάβαλα 249 A. 1.
 gabata 103.
 γάβειρον 103.
 Γάδειρα 3.
 Γάζα 94, 212 A. 2.
 γαζαρηνοί 73.
 γάμβριον 103.
 γάμμα 140, 170.
 γάνος 114.
 γασγαρεών 68.
 γασβαρηρός 73.
 Γαύς 225.
 Γανγάμηλα 1.
 γαῖλος, γαιλός 150 f.,
 166.

- Γαῦλος 210.
 Γέβαλα 249 A. 1.
 γεϊώρος 73.
 γελγίς 32.
 Γεράσταριος, Γερά-
 στρατος 63 A. 1.
 γεργόριμος 23 f.
 Γεφροῦτοι 250.
 γεωροί 73.
 Γηρόστρατος 63, 191.
 gibber, gibbus 71, 258.
 γιγαρτίς 23 f.
 γίγαρτον 23.
 Γίγγρος, γίγγρος 225 f.
 γόης 258.
 γοῖδ 38 f.
 Γολγοθα 32.
 Γόμορρα 94.
 Γόρτυν 233, 241.
 γράστις 33.
 γρούψ 11 f.¹⁾.
 γροουτός 180.
- δάκτυλος 15, 20 f.
 δάλλτος 171.
 Δανάη 234.
 Δαναΐδες 233 f.
 δαρχμάς 118.
 δάσσα 32.
 δαῦτα 32.
 δειέλος, δείλη 174.
 δέλτα 170.
 δέλτος 171.
 Δευκαλίων 174.
 δευκής 174 A. 1.
 δοῦλος 174.
 δραχυμή 118.
- ἔβενος 35 f.
 ἐγέλωτοι 174 f.
 ἔθειρα 90.
- εἶ 170.
 Ἐλεῖθνια 253 f.
 Ἐἰσπινία 146 f.
 ἔλα 238.
 Ἐλαθίς 188.
 Ἐλαία, Ἐλαιός 238 f.
 ἔλαφα 181.
 ἐλεία 239.
 ἐλέφας 5, 8.
 ἐλεφτίς 6.
 Ἐλειός, Ἐλιοῦν 238 f.
 Ἐλληρομόντης 190 ff.
 ἔλλωτία, Ἐλλωτίς 140 f.
 ἔλος 138 f.
 ἔλπος, ἔλφος 78 f.
 Ἐμάθ 238.
 ἔμβολα 98.
 Ἐνδυμίον 183 f.
 ἔρεβος 227, 229, 233.
 erkain, erkar (arme-
 nisch) 97 f.
 ἔρσος 109.
 ἐσθλαί 159.
 ἐσχάρα 68 f.
 ἐννοῦχος 75.
 Ἐυρόπη 77, 109,
 139 f., 233.
 εὐρωπών 109, 139 f.,
 229.
- Φαῦ 170.
 veredus 4 f.
- ζάβατος 109.
 ζακελτίδες 29 f.
 ζακυνθίδες, Ζάκυν-
 θος 30.
 ζαλμάτιον, ζάλματος
 107 ff.
 ζαμβύκη 108, 129
 162.
- ζάψ 150.
 ζειρά, ζειρατεῖς 85 f.
 ζείρον 128.
 ζέρον 33.
 ζέρφος 39, 156 f.,
 179.
 ζῆτα 169 f.
 Ζητήρ 238 f.
 ζιζάνιον 52, 119.
 ζῆτινον 51, 119.
 ζοῦσαι 119.
 ζόφος 156.
 ζουγάνης 129.
- Ἡλέσιον πεδίον 219 ff.
 Ἡμάθ, Ἡμαθίων 237.
 Ἡρακλῆς 215 f.
 ἦτα 170.
- Θάψακος 146.
 Θίβη 16, 100.
 Θίββα, Θίββαι, Θήβη
 16, 208 f.
 θῆτα 170.
 θίβη, θίβωνος 100.
 Θίσβη 197.
 Θρινακίη 207.
 θροῖον 207.
 θύννος 14 f.
- Ἰαζάο, Jacor 244 f.
 ἰόλεμος 168.
 Ἰαπετός 243.
 Ἰόρδανος 232.
 Ἰασπις 56.
 Ἰάφεθ 243.
 ἰβηνα 80.
 ἰβνος, ἰβί, ἰβύει 9.
 ἰγδη, ἰγδης 101.
 Ἰζάριος, Ἰαυρος 245.
 Ἰζυάλιος 64.
 ἰζοιον 153.

¹⁾ Über die Arimaspen vgl. Tomasehek, Sitzungsber. Wiener Akad. CXVI, 758.

- ἴλος 196.
Imachara 218.
Ἰξαλίη, Ἰξαλος 2.
Ἰοβάτης, Ἰόβης 190.
Ἰόππυ 190 A. 2.
Ἰπία 101.
Ἰσθλίη 85.
Ἰσκλαι 2.
Ἰσμιρός 215.
Ἰσπανία 146 f.
Ἰσσα 241.
Ἰταβέριον 194 A. 2.
ἰῶτυ 18, 36, 170.
- Κάβαροι* 212 A. 2.
Κάβειροι 212, 226 A. 2, 240.
Καβειρώ 212 f.
κάβος 115.
κάγκκαμον 48.
κάδαμος 71.
Καδμίλος, Κάδμος 214.
καδίον, κάδος 102 f.
καδέγτας 52.
καικέλη 68.
Καίρατος 233.
καῖρος, καιροσέων 125.
κακκάβη, Κακκάβη 106.
κάκτος 51.
κάλαθος 109.
κάλαϊς 154.
Καλιά, Καλιάς 251.
κάλικον 101, 107.
Καλλία 251.
κάλος 154.
κάλη 106 A. 1.
κάλως 154.
καμάρα 106 A. 1.
καμάραι 91.
καμαρένω 157.
κάμαρος 17 f.
καμάστη, καμαστίς 115 f.
Κάμειρος 204.
- κάμηλος* 1, 19, 154.
κάμιλος 154.
Κάμιρος 204.
κάμμιρος 17 f.
κάμμιρος 157.
κάμμορος 17 f.
κάμορος 27.
κάμιων 38.
κάναβος 133 f.
κάναθρον, κάναστρον 99.
κάνειον, κώνης, κάννα 99.
κάνναβος 133 f.
καλλιτοποιδός 99.
καπών 133.
καπώνη 110 f.
κάπος 21 f.
κάππα 170.
Κάπης 196.
Κάο 141, 198.
Καρία 141 f.
Καριζόν τείχος 142.
κάρουον 79.
κέρπισος 126.
Karthago, Kartilis 142.
καρένον, κόννον 79.
κασία 37.
Κυσιμίλος 214 A. 1.
κασίτερος 60 f.
κασίτας 52.
καταροόκτης 143.
Καμείρα, Καμηρές 212 f.
κέγχρος 29.
κέθρος 34 f.
κειρία 125.
κεῖρις 9.
κεκρέγαλος 88 f.
κελέβη 104.
κελεγός, κέλγος 70.
κέμμιρος 157.
κέραμιος 137 f.
κεράτιον 29.
Κερβέριοι, Κέρβερος 227 f., 233.
- κέρουρος* 152 f.
Κέροκρυα 211.
κῆβος, κῆπος 6.
κηρία 125.
κίββα 91.
κίβδηλος, κίβδος, κίβδων 132 f.
κίβσις 91, 236.
κίβος 100.
κιβωτός 99 f.
κίδαρις 90.
Κιθαιρών 165.
κιθάρα, κίθαρις, κίθαρος 162, 164 f.
κιθών 82.
Κιμμέριοι 203 f.
κίναβος 133 f.
κινάμμωμον, κινάμμωμον 37.
κινέρα 164.
Κινέρας 43, 164, 225 f.
κίουρος 116.
Κίρις 225.
κίρις 9.
Κίριτα 142.
κίσιθαρος, κισθός,
κίσσαρος 46 f.
κίσταμα, κίστας 180.
κίστος 46 f.
κίταρις 90.
citrus, κίτρον 35.
κίτταρις 90.
κιττώ 36.
κίτων 97.
κλίβανος 105 f.
κλωβός 129.
κλώθω 109.
κόης, κοιόμαι, κοίης,
κοιόλης 258.
κόικες 34.
κόλαξ 123.
κόλαφος 76.
Κολλία 251.
κόλλυβος 119 f.

κόμαρος 27.	κροβάσι 89 f.	Αητώ 15, 230 f.
κοράλιον, κοράλλιον 18 f.	Κρύσις 225.	Αίβανος 45.
Κόρυρα 211.	κώθων, Κώθων 22, 34.	λίβανος 34, 44.
κόρος 116.	κωρόλιον 18 f.	λίβανιστός 44 f.
κορηγή 106 A. 1.	κωροκίδιον, κώροκος 155 f.	λίγδος 101.
κοττάνα 65.	λάβδα 92, 170.	λίνος, Λίνος 166 f.
κόττανον 22, 34.	Λάβδακος 240.	λίς 6 f.
κοιβεγγός 129.	λάβρος 179.	Lisses, Λίσσος 201 f.
κοιπήων 97.	λαβρόνιος 104.	λίτρον 53.
κοιράλιον 18 f.	λάγηνος, λάγηνος 103.	λόγγη 179.
κόφινος 115.	λάδανον 46.	λέρα 105.
κόψα, κοψία 106 f.	λάδας, Λάδας 230 A. 2.	λωτός 41, 46.
κόσσις 33.	λάδομαι 174.	μαγάδις 161, 162 f.
Κραταίς 206 f.	Λάδιον 231 f.	μάγαρον 38 f.
Κρηθεύς 224.	Λάος 240.	μαγός 162 f.
κρίβανος 105 f.	Λαίς 239 f.	μαγγανεία 258.
κόκος 48.	Λαιστοργών 201 f.	μαγγλάβιον, μαγκλό- βιον 111.
Κρόνια 217.	λάμπδα 92, 170.	μαγίδαρις 39.
Κρόνος 216 ff., 243.	Λάμπυκος 146, 246.	μάδελκον 45.
κρωβέλη, κρωβέλος 89.	λαμψάνη 29.	μαιμαίκυλον 26 f.
κύββα 152.	Lanarium 146.	Μάζαο 240 f.
Κύββα, Κυβέλλεια, Κυ- βέλη 249.	λαός 182.	Μακαρα 217 f.
κύβεσις 91.	Λατώ 230 f.	Μακαρεύι, Μακαρεύς 241.
Κυβήβη, Κίβηλις, Κυβήκη 249.	λαμών 78.	Μαζαρία 144, 211, 241.
κύβητα 97.	λάψα, λαψάνη 29.	Μαζάρον νήσος 209, νήσοι 216 ff., 242.
κυβησία 91.	Λεβήν, Λεβηραϊόν 7.	μάκελλος, μακελλιστό, μακέλον 111 ff.
Κύθια 165.	λέβης 105.	μακούνιον 129.
Κυλία 251.	λέπιδιν 29.	Μάκρος 222, 245 A. 1.
κυλιφα 102.	λέπος, λέπρα, λέπω 70.	Μακυνία 234.
κέλλαρις 17 A. 1.	λέσχη, Λέσχης 94 f.	Μάλακα 148 f.
Κιλλήνη 251.	λεύγη 116.	μαλόχη, μάλαξ 31.
κύμβη, κυμβίον 151 f.	λέων 6 f.	Μαλέα, Μάλεια 144 f., 165, 192.
κύμιον 38.	λειός 182.	μάλθη 172.
κυπόρισσος 33 f.	Λίθα 230 f.	Μάλξις 242.
κύπειρον, κύπειρος 33, 40 f.	λήδανον, λήδον 46, 230.	
κυπρινός 16.	Ληθαῖος, Λήθη 233.	
κύπριον, κύπρος 40 f. ¹⁾	Λητώ 230.	
	Λήμιος 204 A. 4.	

¹⁾ κύπρος, ein Getreidemass, bei Alkaios (Fr. 141): zu hebr. כֶּבֶץ
k' p' o r, „Becher“?

- μυασίς 118.
 μώνδαλος 114.
 μῶνδρα 113.
 μωνδύς, μωνδύη 88.
 μάραγος 136.
 Μαράθη, Μαράθη-
 σιον, Μαράθουσσα,
 Μαραθίων 143 f.
 Μάρας 191.
 Μάρθα 191 A. 1.
 Μάρις 194.
 μάροπιος, μάροπιπος,
 Μαρσίνας, μάροπιος
 181.
 μάσπειον 39.
 μαστός 103 f.
 μαστροπός, masturbare
 75 f.
 μασέντης 74.
 μασχάλη, μασχάλιον
 21.
 μάτῦξα 127 f.
 μάτιον 117.
 μόχαιρα 177.
 μόχλος 76.
 Μέγαρα 142.
 μέγαρον 93 f.
 Μέδουσα 235 f.
 Μέθιγμα 241.
 Μειλίχιοι, Μειλίχιος
 242.
 Μελέαγρος 242 A. 2.
 Μελικέρτης 141 f.,
 200, 241.
 μέλισσαι 253 A. 1.
 Μελίτη 209 ff.
 μεμιαίκυλον 26 f.
 Μεμβλίαιος, Μεμβλίας
 247.
 Μέμνιον 238.
- μέσαβον 111.
 μέσος 131.
 μεσπίλη 51 f.
 Μεστοαίμ 25.
 μέταλλον 131 f.
 μετάξα 127 f.
 μετιόπιον 40.
 Μηκρόνη 234.
 Μηλος 247.
 Μήλητος 195, 211.
 μιμαίικυλον, μιμαίικυλος
 26 f.
 Μιμαίλλης, Μιμαίλλόνες
 247.
 μίμαρσις 78.
 Μινώα 142, 185.
 Μίνως 184 ff., 221
 A. 2.
 Μιτυλήνη 241.
 μνᾶ, μνᾶσίον, μνᾶσίς
 118.
 μῶδον 98.
 μῶθαξ, μῶθων 73.
 Μολόχ 242.
 μολόχη 31.
 Μοτύη 148.
 Μουνηζία 252 f.
 Μόψος 237.
 μῦ 170.
 Μυγαλιών 238.
 Μυκαλησσός 112 f.
 Μυκήνη 234.
 μύκλος 76.
 Μέλιττα 45, 253
 A. 1.
 μυρκαῖς 44.
 μυρική 43 A. 1, 44.
 Μυρόνη 226 A. 1.
 μύρορα 42 f., Μύρορα
 226 A. 1.
- Μύροσιλος 226 A. 1.
 μυροσίνη 43.
 Μύροτιλος 226 A. 1.
 μύροτον 43.
 μυστήριον, μύστις 257.
 Μύρων, Μυρώνια 242.
 μῶ 170.
 μῶβλας 161.
 Νάρος 212.
 νάρος, νάρτη 38, 40.
 ναύλη, ναύλιον 161.
 Νεβριόδ 247.
 νέκταρ 80 f.
 νέτωπον 39 f.
 νηρία, νηγάτος 167 f.
 Νόβη 197 f.
 νίτρον 53¹⁾.
 νόσος, νοῦσος 69 f.
 νῦ 170.
 ξῖ 170.
 ξίφος 176 f.
 ξυλαλόη 36.
 Ὀη 136.
 Ὀργα, Ὀργα 232, 251.
 Ὀρχεῖον, Ὀρχις, Ὀρχ-
 ζος 232.
 Ὀη 136.
 ὀθόνη, ὀθόνιον, ὀθόνια
 124 f.
 οἶη, Οἶη 135 f., 155.
 οἶχιον, οἶχξ 154 f.
 οἶνος 79 f.
 οἰστός 179 f.
 Οἰτόλιος 167.
 ὄλιμος 101.
 ὄλη 106 A. 1.
 ὄνος 4.
 ὄνιξ, ὄνιχιον 58.

¹⁾ Phrynichos 305: Νίτρον τοῦτο Αἰολεὺς μὲν ἂν εἴποι, ὥσπερ
 οὖν καὶ ἡ Σάπφω διὰ τοῦ ν, Ἀθηναῖος δὲ διὰ τοῦ λ, λίτρον.

- ἕροφος 106 A. 1.
 ἕρωδῶ 182.
 ἕροτός 256.
 Ὁρτυγίη 231 A. 1.
 ὄρυγή 132.
 ὄρυξ, ὄρυς 3.
 ὄρυγή 132.
 ὕστομον 113.
 οὐ 171.
 οὐαί 136.
 Οὐπις 250, 252.
 ὕρις 12 f.
 πάγος 136.
 Παγρεύς 189.
 παλάθη 77, 105.
 Παλαιίμων 242.
 Παλικοί 200 f.
 παλλακή, παλλακίς,
 πάλλαξ, πάλληξ 66 f.
 Παλλάς 251.
 Palmyra 11.
 πανδοῦρα 127, 163 f.
 πάπυρος 172.
 πάρδαλις, πάρδος 7.
 Πάτιυκαι 226 A. 2.
 Πάτυρα 237.
 Πάχνης 15.
 πείριος 123.
 πέλαγος 150.
 πέλεθος 69.
 πελεκάω 67.
 πέλεκυς 178.
 πεῖ 171.
 πελλίον 69.
 Πέριμος 197 A. 1.
 Πέροραμος 192 ff.
 Περεσεύς 234 f.
 Περεσεφόνη 246 A. 3.
 πέσσον, πεσσόν, πεσσός
 159 f.
 πήλνξ 138.
 πῖ 171.
 πίθρακος, πίθηκος 226
 A. 2.
 πλεκτόν 67.
 Πολυδέυκης 174.
 πόρδαλις 7.
 ποριμέρα 128.
 πράσον 32.
 Προίμπος 196 ff.
 Προίαπος, Προήπος 195,
 246.
 πρόσ 34.
 Πυγμαῖοι, Πυγμαίων,
 Πυγμαλίον 226 f.
 Πύραμος 196 f.
 Ρόππα 171.
 ῥάβδος 92.
 ῥαγοῦ 94.
 ῥαδάμανθης 221 f.
 ῥάμις 238.
 ῥαφαήλ 193.
 ῥεγοῦ 94.
 ῥήτινη 42.
 ῥίον 136.
 ῥοαί, ῥοδιά 25.
 ῥῶ 171.
 Σαβάζιος 247.
 σαβακάθιον 88.
 σάβανον 127.
 Σάβος 247.
 σαγίς, σάγος, σάκκος,
 σάκος, σάκτας, σάκ-
 τηρ 87.
 σακχούρος 258.
 Σαλαβακχό, σαλάβη,
 σαλαῖζειν, σαλαῖ-
 σμός, σαλάβη, Σα-
 λαμβώ 96.
 Σαλαμίς 222 f.
 Σαλαμώναι 223.
 Σάλμος 224 A. 1.
 Σαλμωνεύς, Σαλμώνη,
 Σαλμωνία, Σαλ-
 μώνιον 223 f.
 Σαλωμιόν 223.
 Σάλων 241 A. 1.
 σαμιάιον, σάμαξ 98.
 σαμβέκη 108, 161 f.
 σάμβνξ 162.
 σάν 171.
 σάνταλον 36.
 σάπιθος 257.
 σάπφειρος 56.
 σάρδιον 57 f.
 Σαρπαδών, Σαρπηδών
 193 f., 235.
 Σόρων 173.
 σάτον 116.
 Σειρήν 205.
 σειρός 107, 234 A. 2.
 σείμα 156.
 σέλπον 39.
 Σέριφος 147, 234.
 σέσηλος, σέσιλος 18.
 σηκός 113.
 σής 16 f.
 σησάμη, σήσαμιον 28 f.
 σήψ 13 f.
 σίγλαι, σίγλος 118 f.
 σίγμα 169 f.
 σίκερα 81.
 σίγλος 118 f.
 σικέη 30 f., 127.
 σικχός 117 A. 1.
 σίληη 153.
 σίλημιον 39.
 simprulum 155.
 σινδόν 84 f.
 σίνιον 110.
 σιπέα 100 f.
 Σίπυλος 199.
 σίραιον, σίρινος οἶνος
 107.
 σιρός 107, 234.
 σισάριον 91.
 σισόη 90.
 σισόρα 86.
 σίτος 81 A. 1.
 sium (armenisch) 97.
 σίφμις 101.
 Σίφνος 146.

- σκαμμωνία 38.
 σκεῖρον 54.
 σκελετό, σκελετόν 72.
 σκίλλα 17 A. 1, 72.
 Σκιρός, σκίρον 54 f.
 σκίρος 50, 54.
 σκιρός, σκίρος, σκί-
 ρων 54.
 σκύβαλον 69.
 Σκύλλα 206.
 σκύλλαρος 17 A. 1.
 Σκύρος 191.
 σκύρος, Σκύρος 54.
 σμάραγδος 57.
 σμιρίς, σμέρις 59.
 σμέρονα 42 f., Σμέρονα
 226 A. 1.
 σμέρον 42.
 σόγγος, σόγγος 51.
 Σόλοι, Σολοίς 145.
 Σολομών 223.
 Σολοῦς 145.
 Σόλυμοι 168, 191.
 Σόρ 116.
 σοῦκλαι, σουκλοβάλα-
 ροι 20.
 σοῦσον 46, 48 f.
 σπάδιξ 21.
 σπάθη 122 f.
 Σπανία 146 f.
 σπόρον, σπείρα 123.
 σπεκλώω 67.
 σπέλεκθος 69.
 σπέλεκτος 67.
 σπέλληξ 69.
 σπλεκώω 67.
 σπείραθος, σπυρίς 123.
 στίβι, στίμι 247.
 Στρατή 188, 241.
 Στρατίος 187 f.
 Στρατών 187, 224.
 Στρέρα 148, 188, 222.
 στύραξ 25, 41 f.
- σύβαχοι 138, 256 f.
 Σύβαρις 207 A. 1.
 συβήνη 120, 180 f.
 σικόμιμος 22 f.
 σικίνη 176.
 σῆζον 22 f.
 σιλάω, σίλη 181.
 σῆρα, σιρία 86.
 σῆρη, σιρηιεύς 181.
 σῆρηξ 165.
 Σύριοι, Σύροι 83 A. 1.
 σμαίρα 123.
 σμηλός 74 f.
 Σχερίη 209, 211.
 Ταίναρον 204 f.
 Ταμιασός 147 f.
 Τάταλος 199 f.
 Ταρτησός 147, 219.
 ταῦ 171.
 ταῦρος 4, Ταῦρος 196.
 ταῦς 10 f.
 Τεμῆση, Τεμψα 147 f.
 τεῖθίς, τεῖθος 18.
 Τζέλλμοι 168, 191.
 τήβεννα, τηβεννίς, τή-
 βεννος, τημενίς, τή-
 μενος 84.
 τιθαιβώσσω 16.
 τρύβλιον 123.
 tugurium 93.
 Τύμνα, Τυμησός,
 Τύμιος, Τύμιος
 194 f.
 τύμπαρον 166.
 tunica 77, 105.
 Τύρος 84.
 Τυρώ 224.
 Τυφωεύς, Τυφών 188.
 τυφός 189, 258.
 ὕβος, ἕβος 71.
 ὕβοις 72.
- ὕρη 102.
 ὕρη, ὕριον 128 f.
 ὕσσωπις, ὕσσωπος 38.
 γακός 28.
 γόκται 101.
 Φάλανθος 63 f.
 γᾶρος 82 ff.
 Φεαί, Φειά 238.
 Φίλοπτος 197, 199.
 Φηγμαιοῦν 227.
 φῆκος 47 f.
 φῆραξ 1.
 χαβῶνες 77 f.
 χαλβάνη 45.
 χαμαιλέων 14.
 χαμῶνας 77 f.
 χαράβδη 52.
 χάραξ, Χάραξ 143.
 Χάρουβδις 207.
 χαννῶνες, χανῶνες 77 f.
 χείμαυρος 139.
 χηραμός 137 f.
 Χίμαιρα 189, 190 f.
 χιτών 82.
 Χῆα 226.
 χοσός 59 f.
 χωρτός 180.
 ψίαθος 98.
 ὦα 88.
 ὦαννης 244.
 ὦαρίων 243 f.
 ὦας 136.
 ὦβό 135 f.
 ὦγενος 208.
 ὦγή 136.
 ὦγῆν, ὦγηνός 208.
 ὦγῆγης, ὦγῆγῆ,
 ὦκεανός 207 f.
 ὦλῆν 236 f.
 ὦπις 250, 252.
 ὦρίων 243 f.

Inhalt.

	Seite
1. Tiere	1
2. Pflanzen	20
3. Mineralien	53
4. Menschenleben	63
5. Nahrung	77
6. Tracht	82
7. Wohnung und Hausgerät	93
8. Maße und Münzen	115
9. Technik	121
10. Land	135
11. Meer und Schifffahrt	150
12. Spiele	159
13. Musik	161
14. Wissenschaften	169
15. Kriegswesen	176
16. Mythen	183
17. Kultus	255
Wörterverzeichnis	259



LaGr.Gr.
L678s

Lewy. Heinrich

Die semitischen Fremdwörter im griechischen.

60673

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU

